



**Stoakraft
Mystik
Traumplätze**
im Mühl- und Waldviertel

**Verstecktes in Südtirol
Von Kraftorten in Europa ...
... zur Lebenskunst
... zum wertvollen Mitainander**

Helmut Deibl

Inhalte

Von Kraftorten ... zur Lebenskunst

Kurze Wanderung durch das Buch 9

Atmosphärische Plätze aus der Vielfalt im Bezirk Rohrbach

Schloss Neuhaus an der Donau	12
Donaublick Penzenstein	15
Burgruine Falkenstein	17
Sarleinsbach – Steinschalen / Opferschalen auf Wollsack-Giganten	20
Schloss Sprinzenstein	24
Wallfahrtskapelle Maria Pötsch	26
Spätgotische Kirche Steinbruch	27
Spätgotik in Haslach	28
Bärensein – ein malerischer Böhmerwald-Gipfel	30
Teufelsschüssel vor dem Plöckenstein	33
Dreisesselberg – Stille	35
Skulpturen aus Böhmerwald-Holz	37

Atmosphärische Plätze aus der Vielfalt im Bezirk Urfahr-Umgebung

Schloss Steyregg	40
Burgruine Lichtenhag/Gramastetten	42
Mühlviertler Trockenmauer in Hadersdorf/Alberndorf	45
Ottenschlag – Steinbloß-Häuser-Dorf	46
Schloss Waldenfels/Reichenthal	47
Neu-/gotische Kirche Bad Leonfelden	50

Steinbloß-Häuschen in Piberschlag und Burg Rosenberg nördlich des Böhmerwald-Kamms	51
Teufelsmauer/Hohenfurth/Vyssi Brod	52

Atmosphärische Plätze aus der Vielfalt im Bezirk Freistadt

Tanner Moor – Ruben/Liebenau	56
Viehberg – Winter-Idylle	58
Jankuskirche bei Windhaag/Freistadt	59
Leopoldschläger Berggipfel	61
Oberhaid/Dolny Dvoriste	64
Pferdeisenbahn-Viadukt Kerschbaum/Rainbach und Heidenstein-Opferschalen in Eibenstein/Rainbach	65
Romanik-Granit-Kopf in Rainbach	67
Hussenstein/St. Oswald b. Fr.	68
Historisches Bauernhaus und mystische Gotik in Grünbach b. Fr.	70
Altes Mühlviertel in March/St. Oswald b. Fr.	71
Steinbloß-Höfe in Stiftung/Neumarkt i. M.	72
Malerisches Hirschbach	73
Bergsteinmauer in Hackstock/Unterweißenbach	75
Ebenorter Madonna und Kammerer Kreuz in Kaltenberg	76
Hängender Stein/Zwickstein in Niederhofstetten/Pierbach	78
Einsiedelstein Staub und beim Föhrenhof/Mönchdorf	80
Gotik-Kirche und Wegererstein/Unterweißenbach	82

Haiderberg und Herzogreither Felsen/St. Leonhard b. Fr.	
Prandegg/Schönau i. M.....	85
Einzigartiges – Merk-Würdiges – Malerisches im Mühlviertel.....	91
Mühlviertler Stoakraft und Siedlungskultur – Damaliges in heutigen Formen.....	93

Atmosphärische Plätze aus der Vielfalt im Bezirk Perg

Naturpark Mühlviertel in Rechberg und St. Thomas am Blasenstein.....	96
Grein und der Strudengau.....	100
Gobelwarte/Grein.....	101
Burg Werfenstein/St. Nikola a. d. Donau.....	102
St. Nikola a. d. Donau.....	103
Sarmingstein.....	104

Das Waldviertel – im Spannungsfeld zwischen malerischen Plätzen und melancholischer Landschaft

Nordwald-Berge, Hochebenen und besondere Plätze im Bezirk Gmünd

Buchers in Böhmen – ehemaliges deutschsprachiges Dorf.....	108
Stierhülbleich im Naturpark Großpertholz.....	110
Nebelstein – einer der Tausender des Nordwaldes.....	112
Historische Stadt Weitra.....	114
Spätgotische Kirche St. Wolfgang bei Weitra.....	116
Renaissance-Architektur in Gmünd.....	117
Blockheide Gmünd – Vielfalt an Wollsack-Granit-Giganten.....	118
Hochmoor Schrems.....	121
Wackelstein im Schremser Wald – Amaliendorf.....	124
Burg Heidenreichstein.....	126
Kolomani-Stein in Eisgarn.....	127
Schloss Litschau.....	129
Herrensee Litschau.....	130

Stein-Riesen zum Staunen, malerische Ufer an Teichen und Seen, einzigartige Burgen und Schlösser, gotische Juwelle im Bezirk Zwettl

Megalith-Kolosse in Groß Gerungs.....	132
Schloss Rosenau und die Freimaurer.....	135
Stockzahn und Frauensitz in Arbesbach.....	137
Klausteich in der Gemeinde Altmelon und Waldviertler Häuschen in Kleinpertenschlag.....	139
Kolossale Burg Rappottenstein.....	142
Gotik in Schönbach.....	144
Schlafende Riesen von Bad Traunstein.....	146
Stift Zwettl – Kirche und Karner Friedersbach – Kamptal-Stauseen – Burgruine Lichtenfels – Burg Ottenstein – Burgruine Dobra.....	150

Unverwechselbare Burgen im Thaya-Tal im Bezirk Waidhofen a. d. Thaya

Burg – Schloss Karlstein.....	158
Burg Raabs.....	160
Burgruine Kollmitz.....	162
Burgruine Eibenstein bei Raabs.....	164

Malerische Mäander- und Schluchttäler, mystische Landschaften und Granit-Giganten, historische Städte, Burgen und Schlösser, Klöster und Stifte im Bezirk Horn

Historische Stadt Drosendorf – im Thaya-Mäander.....	168
Barockschloss Riegersburg/Ruegers.....	171
Kleinste historische Stadt und Burg Hardegg.....	172
Thaya-Durchbruch in Hardegg.....	173
Burgruine Kaja.....	174
Chorherrenstift Geras.....	176
Kloster Pernegg.....	178
Schloss Greillenstein.....	180

Stift Altenburg	182
Basilika Maria Dreieichen	184
Stadtmauerstadt Eggenburg.....	186
Kogelsteine und Fehhaube – Granit-Kolosse am Ende der Böhmisches Masse.....	188
Schloss Rosenberg	191
Burgruine Gars	194

Das Wachauer Mikro-Klima, historische Atmosphäre und eine das Donautal beherrschende Burg im Bezirk Krems

Wachau Nord – Mosaiksteine und Blicklichter	196
---	-----

Malerische Plätze in Europa erinnern an beschauliche Orte im Mühl- und Waldviertel Südtirol

Zeugen der Geschichte – Zeugen der Kultur- und Kunstgeschichte – Zeugen der Naturgeschichte – Zeugen der Naturlandschaften

Glaning bei Bozen und der Schmalzhof.....	204
St. Jakob in Grissian.....	205
St. Hippolyt in Naraun.....	205
Kunst aus Zirben des Ultentals	205
St. Georgen ob Schenna – kunst-/historisches Rund-Kirchlein.....	206
Schloss Tirol in Dorf Tirol bei Meran.....	206
St. Vigilius in Morter im Vinschgau.....	207
Morter im Vinschgau	207
Burgruine Obermontani und Kirchlein St. Stephan.....	207
Vinschgau – Sonnenberg.....	207
Mystischer Tartscher Bühel / Bichl im Oberen Vinschgau.....	207, 208

Prad im Vinschgau.....	208
St. Johann bei Taufers im Münstertal.....	208
Seceda – nördlich von St. Ulrich im Grödental	208
Cinque Torri – Fünf Kalk-Türme bei Cortina d'Ampezzo	209
Villanders im Eisacktal	209
Bad Dreikirchen im Eisacktal	210
Villnößtal – Barocke St.-Johann-Kapelle in Ranui.....	210
Villnößtal – Gotik-Kirchlein St. Jakob am Joch.....	210
Erdpyramiden in Lengmoos.....	210
St. Zyprian in Tiers / im Tierser Tal.....	211
St.-Helena-Kirchlein bei Deutschnofen.....	211
St. Jakob auf Kastelaz bei Tramin	212
Castelfeder – Baum-, Gras- und Felsensteppe – das ‚Arkadien Südtirols‘	212
Markt Primör – Primiero – in der Provinz Trentino.....	212

Rhein und Mosel – malerisch und imposant zugleich

Beeindruckende Spannungsfelder zwischen breiten Flüssen und steilen Talhängen – imposante Schlucht-Trog-Täler

Mit steilen Weinhängen –
und dem steilsten Weinberg Europas

Mit malerischen Felsenburgen und
atmosphärischen, mittelalterlichen Orten

Benediktiner-Abtei Maria Laach in der Eifel – eines der schönsten Klöster nördlich des Moseltales	214
Bernkastel – Kues im Moseltal	214
Cochem im Moseltal	215
Marksburg oberhalb von Braubach am Rhein-Ostufer.....	215
Burg Katz.....	215, 216
Loreley im Rheintal	216
Bacharach – mittelalterliche Stadt am romantischen Rhein.....	217

Die einzigartige Halbinsel Bretagne

an der französischen Westküste

Traumhafte Küsten mit Felsen und Heidelandschaften

Megalithkultur mit faszinierenden Menhiren und Dolmen

Atmosphärische Schlichtheit der Granit-Kirchen und -Kapellen

Mittelalterliche Dörfer und Städtchen mit Granit-Architektur und Fachwerkhäusern

Zeugen der Geschichte – Zeugen der Kultur- und Kunstgeschichte – Zeugen der Naturgeschichte – Zeugen der Naturlandschaften

Cote de Granit Rose – Küste der Nord-Bretagne220

Menhir Champ-Dolent bei Dole-de-Bretagne220

Menhir Saint Uzec.....220

Locronan – ein historisches ‚Stadt-Dorf‘ mit intensiver mittelalterlicher Atmosphäre aus 1505.....221

Mittelalterliches Städtchen Pont-Croix.....221

Eine fast unglaubliche Anzahl von Menhiren in Carnac.....221

Menhire von Kerzerho.....222

Chapelle du Vieux Bourg222

Granit-Kirche Saint Herbot bei Huelgoat.....222

Calvaire neben der Kirche Notre Dame de Tronoen222

Lancroix.....222, 223

Notre Dame in Kernascleden.....223

Motiv bei der historischen und malerisch gelegenen Chapelle Saint They223

Pointe de Penmarch und die Bigouden-Kultur.....223

Burg Fort la Latte, ein schlanker Menhir und Menhir de La Latte.....224

Dolmen Allee Couverte de Ile Grande.....224, 225

Dolmen in Crucuno225

Original-Strohdach-Häuser in Kervec in der West-Bretagne225

Historisches bretonisches Granithaus.....225

Klosterinsel Mont-Saint-Michel.....226

Historische Gezeitenmühle in Vernon / Normandie.....226

Zwei Säulen der eigenen Stärke können sein: Kraftplätze genießen - und noch viel mehr ...

Sich selbst von innen her stärken und entwickeln - mit Methoden der

Persönlichkeitsentwicklung.....229

Sich auf folgenden Wegen bewegen und entwickeln:

Die sieben Wege zur eigenen Effektivität -

Stärkendes Selbstcoaching nach Steven Covey.....236

Sich selbst von innen her stärken und aufbauen - Kommunikationsstärke entwickeln.....241

Sich selbst von innen her stärken und entwickeln - mit Konflikten umgehen -

Konflikt-Kompetenz aufbauen259

Literatur.....288

Impressum290

Gefördert durch:

Tourismus-Ressort der
Oberösterreichischen

Landesregierung,

Landesrat Markus Achleitner





Im Windradschatten - Ortschaft Spörbichl - Gemeinde Windhaag/Freistadt



Eine kurze Wanderung durch das Buch in einigen Gedanken ...

Was macht das Mühlviertel/Waldviertel unverwechselbar?

Die anziehende Schlichtheit von Mühl- und Waldviertel beginnt schon bei deren ausgleichend und harmonisch wirkenden Landschaften – mit den vielen besonderen Winkeln und eher versteckten Plätzen, die auch beim Fremden mit heimeliger Atmosphäre heimatliche Gefühle auslösen. Den versteckt wirkenden Schönheiten dieser Viertel stehen aber auch andere Landschaftseindrücke gegenüber: Im Wald- und Mühlviertel die sanft hügeligen Landschaften, die vielleicht bei der Betrachtung und beim Aufenthalt dort zu Zufriedenheit, Ausgeglichenheit und Wohlfühlstimmung anregen.

Manche Landschaftsstriche vermitteln aber auch ganz andere Eindrücke:

In der stillen, reizvollen Landschaft des Waldviertels trifft man zwischen den besonderen Plätzen und zwischen den romantischen und malerischen Sehenswürdigkeiten immer wieder auf weitläufige Wald-, Wiesen- und Äcker-Landstriche, die vor allem bei Schlechtwetter eine Stimmung von unendlicher Ruhe und Melancholie aufkommen lassen und dabei dennoch eine herbe Schönheit vermitteln.

Im Mühlviertel – in den südlichen flacheren Landschaften zur Donau hin und in den nördlichen, finnland-ähnlichen Hochflächen – fühlt man sich unweigerlich in einer ruhigen und mitunter einsamen Weitläufigkeit, von der man aber sofort auch wieder zu einem malerischen Platz findet.

Granit-Kolosse aus der Wollsack-Verwitterung von der Entstehungszeit des Granits vor 300 bis 200 Millionen Jahren bis vor ca. 1,5 Millionen Jahren.

Aus dem einen Phänomen der Wollsack-Verwitterung entstanden vielerlei Formen von Granit-Giganten – untereinander völlig unterschiedlich und beeindruckend ‚kreativ‘ – kaum zu glauben, dass der einzige Ursprung der Wollsack-Verwitterung hinter dieser Vielfalt steckt.

Wollsäcke vom westlichen Mühlviertel von Kollerschlag und Sarleinsbach bis zum östlichen Ende des Waldviertels bei Kogelsteinen und Fehhaube nahe Eggenburg

Mühl- und Waldviertel sind Plätze von beeindruckender, aber sehr schlichter Gotik – mit den einfach wirkenden Besonderheiten in den Arten der Rippengewölbe.

Die Gotik der Schnitz-Altäre in beiden Vierteln:

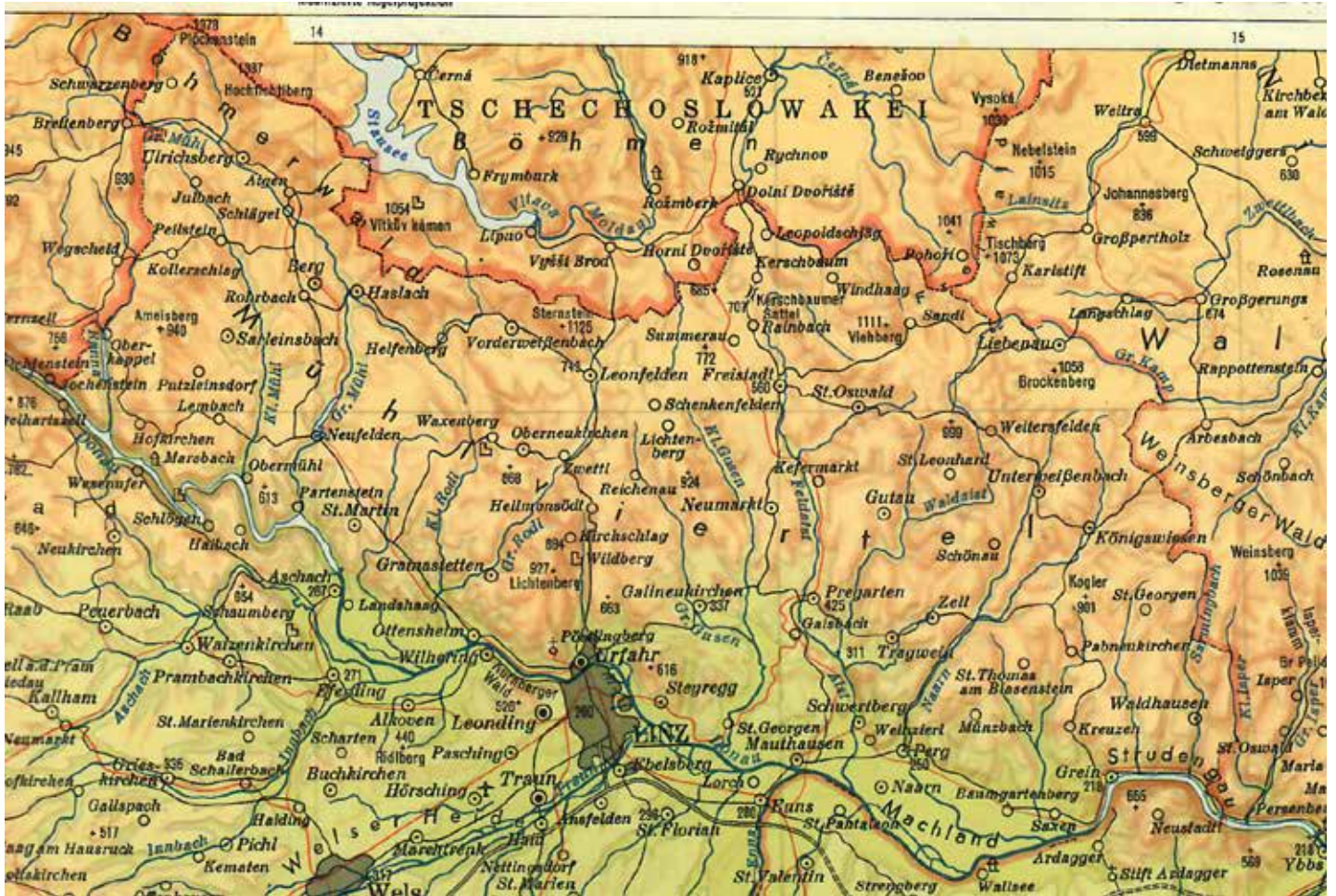
Neben den zahlreichen anderen etwa in Schönbach im südwestlichen Waldviertel – oder der Kefermarkter Flügelaltar nahe Freistadt – dieser ist vielleicht jener mit dem kunstvollsten und faszinierendsten Figurenwerk – er wirkt noch besinnlicher, weil die gesamten Altar-Figuren ohne Fassung/Bemalung die Schlichtheit des Rohholzes aufweisen – die Farbfassung musste anlässlich der Rettung des Schnitzaltars vor dem Käfer durch den Böhmerwald-Dichter Adalbert Stifter im 19. Jahrhundert entfernt werden.

Die weiteren Bild-Text-Seiten zeigen malerische Plätze und Kraftorte in Europa – diese erinnern wieder an die beschaulichen Orte im Mühl- und Waldviertel – als Zeugen der Naturlandschaften, als Zeugen der Naturgeschichte, als Zeugen der Geschichte, Zeugen der Kultur- und Kunstgeschichte.

Das Buch führt dann weiter von Kraftorten im Mühl- und Waldviertel, in Südtirol und in Europa – zur Kraft im Menschen – zu seiner Lebenskunst – und von dieser weiter zum Gemeinsamen, zum Miteinander in einer lebendigen und auch kritischen Gesellschaft.

Das Ziel ist nun erreicht: Von Kraftorten an besonderen Plätzen daheim und in der Ferne – zur Kraft in und bei uns.

Alles Gute für Sie bei Erlebnissen in Traumlandschaften – und bei der Weiterentwicklung der Kraft in Ihnen und Ihren Gemeinschaften ...



Das Mühlviertel - von Oberkappel bis Sarmingstein -
in einer alten Karten-Ansicht aus dem Jahr 1961

Atmosphärische Plätze
aus der Vielfalt im
Bezirk Rohrbach

Schloss Neuhaus an der Donau

Lauerturm Untermühl

Faustschlössl bei Aschach



Schloss Neuhaus

... liegt strategisch entscheidend (Jahrhunderte lang) an der Einmündung/am Schluchttal der Großen Mühl in die Donau.

Burg Neuhaus im Mittelalter

Über die Entstehungszeit der damaligen Burg Neuhaus gehen die Meinungen der Historiker auseinander. Sie wird ins 12. oder (wahrscheinlicher) ins 13. Jahrhundert datiert – errichtet durch die Schaunberger (siehe auch Burg Schaunberg bei Eferding).

Neuhaus als ‚Beschützer‘ der Donau

Im 13. Jahrhundert übertragen die Passauer Bischöfe den Schaunbergern den Donauschutz. Mit der Schutzfunktion war bald auch die Einhebung einer Maut verbunden. ‚Schutzfunktion‘ war das Deckwort für ‚Macht-Ausübung‘ – Scheinheiligkeit dürfte sich durch die ganze Menschheits- und Zeitgeschichte ziehen ...

Dass Bischöfe Herrschaft und Macht auch über Untertanen ausübten, war jahrhundertlang eine Normalität – wenn auch historisch und auch damals die Kirche offiziell eine ganz andere Funktion hätte einnehmen sollen ...

Der Lauerturm – auch Kettenturm

Vom Lauerturm, der unterhalb der Burg steht, konnte die Donau kontrolliert werden. Von der Burg konnte die Donau von Aschach bis fast zur Donauschleife bei Exlau eingesehen werden (etwa acht Kilometer).

Kampf Schaunberger gegen Habsburger – Krieg in der Feudal-Hierarchie

Vergleiche erinnern an Hierarchie-Kämpfe in der heutigen Politik

Als Burgherren traten vor allem die Schaunberger in Erscheinung, als ihnen der ‚Schutz‘ der Donauschiffahrt übertragen wurde.



In der Schauburger Fehde, einem Machtkampf zwischen den Schaubernern und dem österreichischen Herzog Albrecht III., wurde die Burg Neuhaus im 14. Jahrhundert mehrmals erfolgreich gegen die herzoglichen Truppen verteidigt.

Erstmaliger Einsatz von Feuerwaffen

Ende des 14. Jahrhunderts lehnte sich Graf von Schauberg noch einmal gegen den Herzog auf. Das nahm Herzog Albrecht zum Anlass, die Burg Neuhaus zu belagern. Dabei wurden angeblich erstmals Feuerwaffen eingesetzt. Trotz der militärischen Erfolge unterlagen die Schauburger letztendlich bei dieser Auseinandersetzung und mussten Albrecht III. als ‚Lehnsherrn‘ anerkennen.

Ausbau des Schlosses zur Machtdemonstration gegenüber den Habsburgern – dies auch einmal mit einem ironischen, drastischen Bauteil

... durch Umbauten und Erweiterungen

Darauf deutet die berühmte Spottfigur an der Ost-Ecke des Turmobergeschosses hin:

Während an den anderen Ecken zwei Menschen und zwei Tierfiguren als Wasserspeier zweckentsprechend angebracht sind, **befindet sich hier eine menschliche Figur, die dem Betrachter ihr Hinterteil entgegenstreckt. Diese Geste wird umso drastischer, wenn man sich das Männchen in seiner ursprünglichen Funktion als Wasserablauf vorstellt!**



Von einer mittelalterlichen Burg zu einem Schloss

... Bau-Phasen im 14., 16. und 18. Jahrhundert

In den Jahren Ende des 14. Jahrhunderts wird die Burg auf ihre heutige Größe ausgebaut.

Getötete Bauern als Geister-Erscheinungen

Beim Ausbruch des OÖ. Bauernkrieges 1626 wird Neuhaus erobert und geplündert. Dabei wurden auch zahlreiche Bauern getötet, die der Sage nach dem



Burgherrn, dem Grafen Sprinzenstein, so lange als Geister erschienen, bis er an ihren Gräbern ein Kreuz aufstellen ließ.

1685 wird die Hainbuchenallee für Gartenfeste der Schlossbewohner angelegt.

Sogar Kaiser Maximilian I. als Besitzer

Auch Kaiser Maximilian I. beanspruchte neben anderen die Burg Neuhaus als Kriegsentschädigung.

Die Kette zur Donau-Abriegelung und Napoleon

1720 wurde die Schlosskapelle eingeweiht – und gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde angeblich die Donau bei Neuhaus das letzte Mal mit einer Kette abriegelt. Napoleon soll die Kette als Andenken nach Paris mitgenommen haben.

Das Faust-Schlössl

Das sagenumwobene Hotel und Restaurant

Das seit 55 Jahren bestehende Haus liegt malerisch – der grandiose Ausblick auf die Donau ist einzigartig.

Donaublick Penzenstein

Auf ‚nur‘ 568 Meter Seehöhe, trotzdem ein imposanter Blick in die Tiefe und in das westliche und östliche Donautal

Der Penzenstein

Ein Eisenkreuz ziert die Granitblöcke und an die Felsen schmiegt sich die 1790 errichtete Kapelle.



Aus dem Volksmund:

Die Sage erzählt, dass der ‚Seppenhans‘ aus der Kramesau (an der Donau) eine Statue des ‚Heiligen Nepomuk‘ aus dem Hochwasser gerettet hat. Als eine Holzkapelle auf dem Penzenstein errichtet wurde, stellte er seinen Nepomuk dort auf, doch das hatte schlimmes Unglück für die Kramesau zur Folge. Er holte die Statue heim, doch es spukte weiterhin in den umliegenden Dörfern. Ein Großmollberger Bauer beschloss, dem Spuk ein Ende zu bereiten, und errichtete eine neue Kapelle auf dem Penzenstein. Erst dann kehrte wieder Ruhe ein.

Eine häufige Erzählung kommt auch hier vor:

Der Teufel wollte das Donautal aufstauen und dann den Fluss samt ganz Passau überschwemmen, weil von ihm ghasste Mönche immer wieder durchzogen. Als die Glocke von Engelszell läutete, brach die Staumauer – der Teufel schleuderte vor Wut einen Felsblock von einem hohen Punkt über der Donau hinunter – dieser soll der heute noch vorhandene Fels in der Donau bei Jochenstein sein. Die Fußabdrücke des wütenden Teufels seien ebenfalls noch beim Penzenstein erkennbar.

GPS-Position in Google Maps
48°30'21.1"N 13°44'34.1"E
48.505858, 13.742795





Schloss Altenhof – von Pühret aus

Wegbeschreibung / Wandern

Zum Aussichts-/Genuss-Platz Penzenstein:

Erreichbar zum Beispiel von Niederranna an der Donau > Richtung Neustift im Mühlkreis > davor links abbiegen nach Pühret > Richtung Großmollsborg > kurz davor Richtung Parkplatz Penzenstein > ca. 10 Minuten wandern zum Penzenstein

Und/oder:

Ein malerischer Rund-Wanderweg zum Penzenstein: Weg-Nummer 16 mit Ausgangspunkt an der Donaufähre in Engelhartzell

Eine schöne, aber auch anspruchsvolle Rundtour mit besonderen Aussichts- und Rastplätzen: Die Teufelskirche, der Pühretstein und vor allem der Penzenstein bieten wunderbare Weit- und Tiefblicke auf das Obere Donautal.

Burgruine Falkenstein

In malerischer Lage am Schluchttal des Ranna-Flusses



Warum die bedeutsamste Burg des Mühlviertels?

Die heutige Ruine der Höhenburg liegt auf einem Felsriegel (auf 490 Metern Seehöhe), der zum westlich vorbeifließenden Ranna-Fluss auf drei Seiten steil abfällt. Die Burganlage der Falkensteiner war der bedeutendste Adelssitz des oberen Mühlviertels. Ab dem 13. Jahrhundert wurde von diesem Gebiet aus die Urbarmachung und damit die Besiedlung des Oberen Mühlviertels vorangetrieben. Burg Falkenstein ist auch Wurzel der Besiedlungsgeschichte des Mühlviertels samt angrenzenden bayerischen und böhmischen Regionen.



GPS-Position in Google Maps
48°29'39.8"N 13°47'02.3"E
48.494374, 13.783970

Burg Falkenstein nach einem Stich von Georg Matthäus Vischer von 1674



Der Name blieb lange Jahrhunderte erhalten

Im 12. Jahrhundert wurde die Burg erstmals urkundlich erwähnt und war im Besitz der Herren Falchenstain. Nachfolger der ausgestorbenen Falkensteiner waren im 13. Jahrhundert die Witigonen.

Falkenstein und Stift Schlägl

Von Falkenstein aus wurde das Stift Schlägl gegründet.

Das grausame Los von Zawisch

Durch Heirat ging die Herrschaft Falkenstein an die Rosenberger über, einer Nebenlinie der Witigonen in Böhmen. Ein Sohn daraus war Zawisch von Falkenstein (er nannte sich nach dem Falkenstein-Erbe so).

Er wurde am Ende des 13. Jahrhunderts nach einem Aufstand gegen den böhmischen König Ottokar II. Premysl zur führenden Persönlichkeit in Böhmen. Zawisch wurde aber deswegen gefangen genommen, von König Wenzel II. von Böhmen seiner Besitzungen verlustig erklärt und hingerichtet.

Eine weitere Grausamkeit: Habsburg hungerte die Falkenstein-Besitzer aus

Dies nahm Herzog Albrecht I. von Habsburg zum Anlass, Burg Falkenstein zu belagern und die Besitzer durch Aushungern zur Übergabe zu bewegen. Der österreichische Adel, der danach Falkenstein weiterführte, bezeichnete sich aber weiterhin als „von Falkenstein“.

Das berühmte kunsthistorische Juwel, das ‚Zawischkreuz‘, wird im Stift Hohenfurth in Böhmen aufbewahrt.

Eine Burg mit Wasserturm

Im 15. Jahrhundert wurden die Burg und der Wasserturm umgebaut/vergrößert.



Der Meierhof von Burg Falkenstein – erhaltenes Wohngebäude

Eine Zeit-Entwicklung: Von der Burg zum Schloss

Im 18. Jahrhundert wurde die Herrschaft Falkenstein mit der Herrschaft Altenhof zusammengelegt, der Sitz nach Altenhof verlegt und die Burg dem Verfall preisgegeben:

Auch damals das menschliche Bestreben, sich ein komfortableres alltägliches Dasein zu schaffen.

Eine berührende Sage

Um den Wasserturm von Falkenstein rankt sich die Sage von der Nixe Lilofee:

Othmar der Oberhaimer von Falkenstein soll sich auf dem Rückweg von der Kaiserpfalz am Rhein in eine wunderschöne Frau, die aber eine Nixe war, verliebt haben. Sie war bereit, mit ihm auf seine Burg zu ziehen, aber nur unter der Bedingung, dass sie jede Vollmondnacht allein im Wasserturm verbringen durfte. Das ging auch lange Zeit gut, bis Neider den Othmar anstachelten, doch nachzuschauen, was seine Frau denn in dem Turm mache. Neugierig gemacht, schlich er zum Turm und lugte durch einen Spalt der Tür hinein. Er sah seine Frau am Wasser sitzen, aber statt Füßen hatte sie eine Flosse. Daraufhin krachte ein Donner und die Nixe Lilofee war auf immer verschwunden und Othmar hatte das Nachsehen.

Wegbeschreibung / Wandern

Zur Burgruine Falkenstein:

Zur Burgruine gelangt man, wenn man von Hofkirchen im Mühlkreis Richtung Altenhof fährt und bei dem an der Straße liegenden Meierhof zu Fuß dem beschilderten Weg zur Burgruine Falkenstein folgt – an diesem Weg liegt nach 100 Metern links der Burgplatz der Burgruine Peilenstein.



Blick von der Burgruine Falkenstein über das Ranna-V-Tal zum Schloss Rannariedl

Steinschalen / Opferschalen auf Wollsack-Giganten

Vier Plätze – Vier Granit-Schätze – in Sarleinsbach



Der Siebensesselstein

... weist insgesamt sieben schalenartige Aushöhlungen mit unterschiedlichen Formen und Größen auf – meist sind einige davon wasserhaltig. An der Südseite des Granit-Kolosses befindet sich ein starker Überhang.

... auch hier wieder einmal eine Wollsack-Verwitterung mit unvergleichbaren Formenbildungen – eine geologische Naturerscheinung mit besonderen verwitterungsgeformten Schalen.



Wegbeschreibung / Wandern

Zum Siebensesselstein:

Vom Zentrum Sarleinsbach Richtung Kollerschlag > eine kürzere Strecke vor dem Stocksportzentrum Sarleinsbach befindet sich am linken Straßenrand das Niedermaier-Kreuzstöckl aus Schmiedeeisen: Hier kurz davor bei der links abzweigenden Schotterstraße stehen bleiben > auf dieser links wegführenden Schotterstraße leicht bergwärts wandern > an einem einzeln stehenden Haus vorbei > durch ein kurzes Waldstück > bis das Gelände wieder flacher wird: links sieht man nach einer Wiese eine Siedlung > am rechts liegenden Waldrand führt ein Weg mit Beschriftung ca. 100-200 Meter in den Wald zum Siebensesselstein

GPS-Position in Google Maps
48°33'07.8"N 13°54'29.9"E / 48.552157, 13.908291



Wegbeschreibung / Wandern

Zum Warzenstein:

Start: Sarleinsbach, Bräugasse > weiter in der Bräugasse > links abbiegen in Seilerstätte > rechts abbiegen in den Leitenweg > weiter nach und durch Pfaffenberg Richtung St. Leonhard > durch St. Leonhard > weiter geradeaus nach Pogendorf (von St. Leonhard nach Pogendorf nie links oder rechts abweichen) > von Pogendorf geradeaus weiter zur Bio-Hofbäckerei Mauracher > in der Nähe der Bio-Hofbäckerei Mauracher stehen bleiben > linksseitig der Bäckerei auf dem Güterweg Pogendorf einige hundert Meter weiterwandern > bis links- und rechtsseitig dieses Güterweges sich Wald befindet > hier links rechtwinklig in den Wald > in gerader Richtung im Wald ca. 100-300 Meter bis zu mehreren Granitblöcken am Waldboden > einer dieser Blöcke ist der Warzenstein mit der Stein-Schale

GPS-Position in Google Maps
48°34'40.7"N 13°51'47.6"E / 48.577960, 13.863208



Der Warzenstein

... ein etwa vier Meter hoher, fast kugelförmiger Granit-Block – mit einer Art Opferschale an der Oberseite, ist ganzjährig wasserhaltig – und soll laut Volksmund durch eine ‚Warzenkur‘ beim ‚Warzenbründl‘ Wirksamkeit gegen Warzen zeigen.



Der Lochstein

... ein kolossaler, kugelförmiger Granitblock mit einer großen Schalenform an der Seite – wieder unvergleichbar imposant und ästhetisch – an einem malerischen Waldbeginn.



Wegbeschreibung / Wandern

Zum Lochstein:

Von Sarleinsbach Richtung Kollerschlag > bis zur Ortschaft Inneröd > hier in das Dorf links einbiegen > durch das ganze Dorf durch (im Dorf nicht rechts in einen anderen Güterweg abbiegen) > einhundert Meter weiter bergab > bis zum Wald linkerseits > stehen bleiben: gleich am Waldbeginn ist der Lochstein leicht zu finden

GPS-Position in Google Maps
48°35'03.9"N 13°52'38.8"E / 48.584428, 13.877441

Weiterer Tipp:

Stoana-Weg in Kollerschlag – siehe Gemeinde Kollerschlag und Internet – ein berührender und ‚bewegender‘ Weg



Die Opferschale in Meising

... befindet sich auf einem Felsblock kurz vor dem Haus Meising Nr. 9 am rechten Güterweg-Rand/am Waldrand – in beschaulicher Lage.

In der Umgebung des Hauses Nr. 9 befinden sich weitere Granit-Wollsäcke, teilweise mit schalenähnlichen Verwitterungsformen – keine spektakulären Plätze, aber ein malerisches Stück Mühlviertel.

Tipp: Der Drucker-Franzl-Stein

... befindet sich am Berggipfel mit 904 Metern Höhe unmittelbar nord-nord-östlich von Stratberg (Dorf zwischen Sarleinsbach und Kollerschlag) und neben dem Hochstein (nördlich von Stratberg).

Dem Druckerfranzl, einem Räuber, Schmuggler und Haderlumpen, verdankt der Drucker-Franzl-Stein den Namen. Er hatte um das Jahr 1700 eine kleine Höhle in diesem Granitfelsen als Versteck vor den Häschern gewählt, logierte dort eine geraume Zeit und hat sich vor der verdienten Strafe gedrückt, daher der Name. Sehr bequem wohnte er sicher nicht, denn man kann sich in dem Fels-Loch kaum umdrehen.

Der Arm des Gesetzes erwischte ihn trotzdem, um 1754 beendete er sein Leben auf der Richtstätte in Passau.

Kurz nach Stratberg, Richtung Sarleinsbach, befindet sich links, ca. 100-200 Meter von der Straße entfernt, in einem Waldbeginn der gigantische Hüllstein – der Platz lädt sicher zum Staunen ein.

Wegbeschreibung / Wandern

Zur Opferschale Meising:

Start in Sarleinsbach > Richtung Kollerschlag > geradeaus vorbei am Stocksportzentrum Sarleinsbach (am linken Straßenrand) > eine kurze Strecke danach: nicht weiter nach Kollerschlag: rechts abbiegen in die Hanrieder Bezirksstraße Richtung Sprinzenstein und Rohrbach > in der Ortschaft Lämmersdorf rechts abbiegen Richtung Meising > bei der nächsten Kreuzung halbrechts abbiegen > bergwärts zum Haus Meising Nr. 9 = Straßenende > kurz vor dem Haus Nr. 9 am rechten Straßenrand/Waldrand in etwas versteckter/verwachsener Lage die Opferschale

GPS-Position in Google Maps
48°32'53.9"N 13°55'21.9"E / 48.548306, 13.922750

Schloss Sprinzenstein

auf einem Felsen im Tal der Kleinen Mühl
zwischen Sarleinsbach und Rohrbach



... wurde ursprünglich als Burg im 13. Jahrhundert errichtet und nach einem Brand im 16. Jahrhundert zu einem Renaissanceschloss ausgebaut.

Sprinzenstein schon im Mittelalter

Erster Besitzer war im 13. Jahrhundert Ritter Siboto von Sprinzenstein. Landfriedensbruch – gab es auch schon im 13. Jahrhundert. Ein weiterer Besitzer im 13. Jahrhundert hieß Chunrad von Tannberg – heute vielleicht

deswegen erwähnenswert, weil er den Schloss-Besitz wegen Störung des Landfriedens an Graf Albrecht von Habsburg abgeben musste. (Ursprünglich war der Landfrieden im Mittelalter ab dem 11. Jahrhundert das zeitlich und räumlich beschränkte Verbot, eine Fehde durchzuführen. Der König sprach den Landfrieden aus, der von den Mitgliedern des Reichsadels beschworen werden musste.) Ein Landfriedensbruch entsprach gewissermaßen einer Missachtung des Gewaltmonopols des Staates: des Königs, des Landesherrn, der Regierung.)

Verfall wegen abgeschiedener Lage

Am Ende des Mittelalters wurde die ehemalige Zugbrücke durch eine Steinbrücke ersetzt und der Wassergraben zugeschüttet.

Im 17. Jahrhundert war das Schloss lange Jahre unbewohnt und verfiel zunehmend, weil die Besitzer lieber auf dem zentraler gelegenen Schloss Neuhaus an der Donau oder in Linz residierten.

Im 18. Jahrhundert folgten andere Besitzer mit anderen Interessen und renovierten das Schloss.

Ein kleiner Sprinz

Das Schloss wird beiderseits durch Halbrundtürme geziert. Am höchsten Turm des Schlosses befindet sich das Wahrzeichen, ein kleiner Sprinz (in der Falknersprache: ein Sperber oder Falke oder Habicht).

Der Sage nach

... sah ein Bauer einen Sprinz auf einem Felsen. Obwohl er ihn öfters davonjagte, kehrte der Sprinz immer wieder auf denselben Stein zurück. Der Bauer hielt dies für ein Zeichen, grub und fand einen großen Schatz. Daraufhin ließ er auf dem Felsen eine Burg errichten, die er Sprinz auf den Stein nannte und wurde in den Adelsstand erhoben.

Renaissance, Barock und die Selige Jungfrau Maria

Der Schlosshof wird von einem Renaissance-Säulengang aus dem 16. Jahrhundert geziert.

Im Inneren befindet sich ein Familienarchiv und eine Bibliothek. Von der ehemaligen Barockausstattung ist noch viel erhalten.

Die Schlosskapelle westlich des Bergfrieds ist der Seligen Jungfrau Maria geweiht. Der figurenreiche Altar aus dem 17. Jahrhundert zeigt die Krönung Marias.



Wallfahrtskapelle Maria Pötsch

im Feuchtenbachtal nahe der Großen Mühl

Spätgotische Kirche in Steinbruch



Im Feuchtenbachtal – ein kleiner Nebenfluss der Großen Mühl

Malerisch im Feuchtenbachtal gelegen, unweit der Großen Mühl, ist die Wallfahrtskapelle Maria Pötsch.

Heilquelle als Ursprung

Der Grund für die Erbauung durch den Bauer Matthias Bichler (vom Aichbauerngut in Oberfeuchtenbach) im 19. Jahrhundert – vorerst aus Holz, später aus Stein (im Stil des Historismus) – war eine dort entspringende Quelle, der man seit jeher eine wundertätige Heilkraft (gegen Augenleiden) zusprach.



Das Ansuchen zum Bau der Wallfahrtskapelle wurde positiv beschieden, jedoch mit der Auflage, dass die Kapelle an Sonn- und Feiertagen zwischen sechs und zehn Uhr sowie zwischen 13 und 15 Uhr geschlossen sein müsse, damit die Leute weder zur Sonntagsmesse noch zur Segenandacht hierher pilgern würden.

Schon bald stellte man neben der Kapelle auch zwei Verkaufsstände auf, an denen Devotionalien angeboten wurden.

In der Kapelle selbst wurden nach und nach immer mehr Votivbilder angebracht. Auch der Linzer Bischof spendete 1901 eine Reliquie für die Kapelle. 1902 erfolgte die Erlaubnis, hier auch ein paar Mal pro Jahr eine Heilige Messe zu lesen und in der Folge wurde auch ein Kreuzweg aufgestellt.

Bichler hatte darin auch einen Opferstock aufgestellt, ohne sich dafür eine behördliche Genehmigung einzuholen, weshalb das bischöfliche Konsistorium in Linz anordnete, dass der Opferstock alle 14 Tage zu entleeren und die Summe dem Armeninstitut der Gemeinde Altenfelden zu übergeben sei.

Pötsch von Pecs ...

Dem Volksmund nach hatte im 18. Jahrhundert angeblich eine Bäuerin beim Streurechen beim Rotbachwald hier ein Bild der weinenden Mutter Gottes gefunden. In diese Zeit reicht die Wallfahrt zurück. Aus der Geschichte des Bildes entstand auch der Name Maria Pötsch.

Das Original der Muttergottesabbildung stammt aus der ungarischen Stadt Pecs und befindet sich in einem Seitenaltar des Wiener Stephansdomes (eines der berühmtesten und meistverehrten Gnadenbilder Österreichs aus dem 17. Jahrhundert).

Das Kirchlein zieht vor allem in den Sommermonaten viele Pilger und Wanderer an und ist ein beliebter Ort für Hochzeiten.



Blick auf Burg Pürnstein – vom Tal der Großen Mühl – nahe Maria Pötsch

Wegbeschreibung / Wandern

Zur Wallfahrtskapelle Maria Pötsch:

Erreichbarkeit: Straße entlang der Großen Mühl – von Neufelden über Langhalsen bis zur Pappfabrik – von der Großen Mühl zur Kapelle: ca. 200 Meter

GPS-Position in Google Maps
48°29'54.5"N 14°00'24.6"E / 48.498474, 14.006835



Der Teufelsstein an der Großen Mühl

Auf dem Zufahrtsweg von Neufelden nach Pötsch befindet sich an der Großen Mühl kurz vor Maria Pötsch der sagenumwobene Teufelsstein.

Spätgotik in Haslach

Kirchen-Architektur des Mittelalters, die Richtung Himmel strebt



Die Kirche von Haslach gilt als der größte und bedeutendste spätgotische Bau im Oberen Mühlviertel.

Den Kaufleuten und Webern geweiht

Die Kirche liegt am Steilhang zur Steinernen Mühl.

Kirchenpatron ist der Heilige Nikolaus von Myra – unter anderem auch Patron der Kaufleute und Weber.



Mystische Wirkung von Chor und Schlingrippen-Gewölbe

Die Kirche wurde in zwei Etappen erbaut:

- Schlichter Altarraum um 1350-1450
- Weites, einschiffiges Langhaus mit interessantem Schlingrippengewölbe um 1450-1500
- Spätgotische Portale
- Ehemaliges barockes Hochaltarbild – Ende 17. Jahrhundert
- Sonstige Ausstattung neugotisch



Die Kirche lässt auch heute noch den wehrhaften Charakter erkennen. Neben der Kirche kein Campanile? Aber ein Festungsturm.

Der freistehende Kirchturm – ein Campanile, wie in Italien? – Nein, aber ein alter Festungsturm mit seinen wuchtigen Mauern (Mauerstärke bis zu zwei Meter) hatte bis 1906 einen geschlossenen Wehrgang und mit der Kirche nicht direkt etwas zu tun, heute hat er eine offene Galerie.

1906 wurde der Turm auf 63 Meter erhöht.

Früher nannte man den Turm Bürgerschaftsturm, er gehörte nicht zur Kirche.

Bei einem Spaziergang rund um Haslach kann man Teile der Ringmauer und die Rundtürme besichtigen.



Der Bärenstein – ein malerischer Böhmerwald Gipfel



Von den Gipfel-Wollsäcken – Ausblicke auf den Moldau-Stausee und die Alpenkette

Der Bärenstein-Gipfel ist eine Granit-Felsburg an den Ausläufern des Böhmerwaldes – mit einer Gipfelhöhe von 1.077 Metern und beeindruckenden Blicken auf das Mühlviertel, den Moldaustausee mit dem Adalbert-Stifter-Geburtsort Oberplan / Horny Plana in Tschechien und bei Fernsicht-Witterung bis zum Alpenhauptkamm.

GPS-Position in Google Maps
48°41'00.0"N 13°58'59.7"E / 48.683332, 13.983247





Wallfahrten im 18. Jahrhundert

Auch die Felsformationen von Hochbuchet und Liebesfelsen (in Reichweite des Bärenstein-Gipfels) bieten ebenso wunderschöne Ausblicke.

In den Urkunden des Stiftes Schlägl wird berichtet, dass im 18. Jahrhundert große Wallfahrten hierher stattgefunden haben.

In der Nähe befindet sich auch die Michaelsquelle mit Kneippbecken und gutem Quellwasser.

Eine ehemalige Holzhacker-Siedlung

Am Böhmerwald-Rücken liegt die Ortschaft Grünwald, 926 Meter Seehöhe, mit Gasthaus Panyhaus, Parkplatz und Start zur Gipfelwanderung. Grünwald war früher eine reine Holzhackersiedlung.



Alpenblick vom Bärenstein

Die Böhmisches Masse mit den faszinierenden Formen von unterschiedlichsten Wollsäcken – geologisch wesentlich älter als die Alpen.

Dies ist das Ergebnis eines Verwitterungsprozesses, der in der geologischen Fachsprache Wollsackverwitterung genannt wird.

Vor 300 Millionen Jahren entstand das Böhmisches Massiv. Niederschlagswasser mit Säuren und Mineralstoffen, das in der Erde versickerte, schwemmte unterirdisch Klüfte und Höhlen aus, die Zersetzung der Granitquader begann, die runden Wollsackformen entstanden. Der Bärenstein ist also ein Ergebnis einer hunderte Millionen Jahre dauernden Erdentwicklung.

Adalbert Stifter und der Böhmerwald

Adalbert Stifter führt in den Erzählungen ‚Granit‘ und ‚Waldbrunnen‘ das Gehen im Waldland als pädagogisches Prinzip vor: Es beruhigt und erschließt einen neuen Horizont.



Wegbeschreibung / Wandern

Tipp: Eine Rundwanderung von Aigen zum Bärenstein-Gebiet:

Die Atmosphäre des Böhmerwaldes, seiner Natur und Ausblicke genießen.

Die Rundwanderung beginnt am Marktplatz Aigen-Schlägl in der Waldgasse – umfasst ca. eine Strecke von 11,5 Kilometern und weist etwa 480 Höhenmeter auf.

Bezirk Rohrbach – Gemeinde Schwarzenberg

Die Teufelsschüssel – eine gewaltige Felsformation mit unverwechselbarer Atmosphäre



Eine fast schon magische Atmosphäre herrscht hier

Granit und andere Steinblöcke, die sich bizarr in die Landschaft integriert und im Laufe der Zeit auch einige Höhlen und andere Gebilde geformt haben, regen die Fantasie an. Dieses großartige Felsengebilde auf 1.100 Metern Seehöhe ist beeindruckend – eine Felsenburg mit den Teufelsschüsseln. Auf dem Felsen sind schüsselartige Vertiefungen zu sehen, die ständig wasserhaltig sind.

Gibt es eine Erklärung für die Teufelsschüssel/n?

Es gibt viele Deutungen, wie diese Schalen zustande gekommen sein könnten. Naturwissenschaftler weisen einen natürlichen Verwitterungsprozess nach.

Der Sage nach trafen sich der Teufel und die Hexen bei Vollmond und machten Zaubereien gräulichster Art. Alte Überlieferungen besagen, dass solche Schalen als



Blutopferstätten gedient hatten. Bis ins Mittelalter diente diese imposante Felsburg den Menschen angeblich als Versammlungs- und Kultplatz.

Ein erholsamer Kraftplatz und mystische Stimmung

Ein längerer Aufenthalt bringt Ruhe und Erholung. Es ist ein angenehmer Ort zum Verweilen und der ‚kräftigste Kraftplatz‘ am Weg der Entschleunigung im Bezirk Rohrbach.



Okkulte und vermutete keltische Plätze zur Stärkung diktatorischer Macht?

Eine auffallende und nachdenklich machende Verbindung ist darin zu erkennen, dass ähnliche vermutete keltische Kultplätze in der NS-Zeit vor und im Zweiten Weltkrieg von der SS unter Heinrich Himmler vereinbart wurden. Himmler persönlich ließ zur damaligen Zeit solche Kult-Orte aufsuchen und kartographieren. Um die Überzeugung für den Endsieg der Deutschen zu verstärken, sollten solche Kultplätze für okkulte SS-Rituale missbraucht werden.

Wie aus der Geschichtsschreibung bekannt ist, war es Heinrich Himmler, Freund des Okkulten, der 50 Unterabteilungen als Forschungsstätten okkulten und dubioser Machenschaften ins Leben gerufen hatte. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sich solch eine Unterabteilung mit diversen Orakel- und Kraftplätzen beschäftigt hatte.



Wegbeschreibung / Wandern

Gehzeit zur Teufelsschüssel auf dem Dreiländerweg, ca. eine Dreiviertel-Stunde vom Parkplatz Oberschwarzenberg – ist erreichbar von Schwarzenberg aus

Tipp: Bleibende Eindrücke kann man bei (mehreren angebotenen) Wanderungen im Gebiet Oberschwarzenberg – Dreisesselberg – Plöckenstein-/ Gipfel gewinnen.

GPS-Position in Google Maps

48°45'24.7"N 13°50'03.4"E / 48.756848, 13.834289

In der Stille des Dreisesselberges

... die ruhigen und ergreifenden Stimmungen der Dichtungen Adalberts Stifters nachempfinden

Eine unvergessliche und atemberaubende Reise

Entdecken Sie das Farbenspiel des Himmels im Böhmerwald und lassen Sie sich vom herrlichen Fernblick, der weit bis zu den Alpen reicht, verzaubern.

Die drei Gipfel des Dreisesselberges:

Dreisessel (1312 Meter, der höchste Felsgipfel), Hochstein (1332 Meter, mit Gipfelkreuz) und Bayerischer Plöckenstein (1364 Meter). Am nordöstlichen Fuß des Dreisesselberges beginnt der Schwarzenberg'sche Schwemmkanal. Nahe dem Plöckenstein liegt das Dreiländereck Deutschland-Österreich-Tschechien, es befindet sich rund drei Kilometer südöstlich des Dreisesselberges.

Der Name Dreisessel

... stammt aus dem 17. Jahrhundert und wurde zunächst nur für die merkwürdige, drei gewaltigen Sesseln ähnelnde Felsgruppe gebraucht, später aber für das ganze Massiv, dessen höchster Berg eigentlich der Plöckenstein ist.

Der Sage nach ...

Vor langer, langer Zeit trafen sich die drei ‚Großkopfadn‘-Landsherrn von Österreich, Bayern und Tschechien, um ihre Ländereien zu verteilen. Sie ließen sich auf drei hohen Steinen nieder, die ihnen als Stuhl (zu bayerisch: Sessel) dienten. Jeder sollte das schönste Land haben. Jeder bekam das Land, wie es seinen Vorstellungen entsprach. Das dauerte und dauerte und so haben sich ihre Allerwertesten in den drei Steinen verewigt. Deshalb der Berg mit den drei Stühlen: Der Dreisesselberg.





Schlichte und aussagekräftige Skulpturen aus Böhmerwald-Holz

des Kuschtschaffenden Hermann Eckerstorfer aus Piberberg bei Helfenberg

Einfaches Holz mit kreativem Geist zu wohltuenden Formen gestalten

Die Hauptwerke des Künstlers Hermann Eckerstorfer bilden die aus heimischem Holz geschaffenen Skulpturen und Objekte, in denen natürliche Einzelheiten und Eigenschaften der im Böhmerwald gesammelten Holzstücke zu wesentlichen aussagekräftigen Merkmalen dieser Kunstwerke werden.





Atmosphärische Plätze
aus der Vielfalt im
Bezirk Urfahr Umgebung

Schloss Steyregg

Auf einem markanten letzten Mühlviertler Hügel



Von der Zeit der Burgen (Mittelalter) zur Ära der Schlösser (ab Renaissance-Zeit)

Der Schloss-/Burg-Hügel Steyregg, der oberhalb der Stadt liegt, erinnert an eine fast 900-jährige Geschichte.

Als Erstes wurde die Burg Steyregg im 11. oder 12. Jahrhundert errichtet.

Im 16. Jahrhundert kauften die Jörger die Burg und gestalteten sie in ein Renaissanceschloss um, bauten die Schlosskapelle, richteten eine umfangreiche Bibliothek ein und erwarben eine Gemäldesammlung.

Auch hier lagen Religion, Kunst und Bildung als Folge der autoritären Gesellschaftshierarchie in den Händen von Herrscherhäusern.

Viele gesellschaftliche/politische Auseinandersetzungen waren bis heute notwendig, um im Wesentlichen ausgeglichene und gerechte Strukturen in Bildung, Kultur und Religion der heutigen Zeit zu schaffen.



Die Geschichte Europas spiegelt sich beim Schloss Steyregg wider

Ende des 16. Jahrhunderts zählte das Schloss zu den Fluchtburgen während der Türkengefahr. Da die Jörger Protestanten waren, wurden ihnen während der Gegenreformation (1620) die Güter abgenommen, fünf Jahre später erhielten sie das Schloss zurück.

Ein Herrscher von Weissenwolff kaufte das Schloss Luftenberg und vereinigte die beiden Herrschaften. Es wurde ein ‚Familienfideikommiss‘ der beiden Schlösser eingerichtet. Um 1750 zählte die Herrschaft 622 Untertanen.

Das ‚Familienfideikommiss‘ war eine Einrichtung des Erb- und Sachenrechts, wonach durch eine Stiftung das Vermögen einer Familie, meist Grundbesitz, auf ewig geschlossen erhalten werden sollte und immer nur ein Familienmitglied allein, der ‚Fideikommissbesitzer‘, das ‚Nießbrauchsrecht‘ innehatte.



Das Leben der Menschen vom Mittelalter bis heute

Die heutige Welt der Konzerne funktioniert nach anderen Gesetzmäßigkeiten – vergleichbar blieben aber die auch heute ungerechten Strukturen für die Verbesserung des Wohlstands in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen – wobei der grundlegende Alltagswohlstand für viele Menschen der Welt gegeben ist – für die meisten allerdings noch nicht.

Die große Masse der Bevölkerung, die über nichts verfügte, war zum Untertanen-Dasein verurteilt und erhielt für ihre täglichen Schwerarbeitsleistungen bescheidene Kost und karge Wohn- und Lebensmöglichkeit.

Die Mehrheit der Bevölkerung hat bis heute Wohlstand in vielen Auseinandersetzungen erkämpft, die eklatanten Unterschiede in Eigentum und Besitz blieb aber bestehen, verstärken sich derzeit von Jahr zu Jahr – keinesfalls zu vergessen die Milliarden Menschen, die auch heute von Wohlstand ausgeschlossen sind. Das Ziel einer gerechten Gesellschaft liegt also noch in weiter Ferne.

Zum heute Sehenswerten im Schloss Steyregg

Im Inneren befindet sich ein 30 mal 20 Meter großer, zweistöckiger Festsaal, der als der größte seiner Art in Oberösterreich gilt.

Die Schlosskapelle ist ebenfalls zweigeschossig und dem Heiligen Johannes dem Täufer geweiht.

Die Kapelle ist im 17. Jahrhundert barockisiert worden, 1954 wurden bei der Renovierung gotische Fresken aus dem 14. Jahrhundert freigelegt.



Burgruine Lichtenhag

Hoch über dem Schluchttal der Großen Rodl



GPS-Position in Google Maps: 48°22'45.9"N 14°10'32.8"E / 48.379412, 14.175770

Burgbau erst im späten Mittelalter

Als Burg scheint Lichtenhag urkundlich erstmalig 1455 im Lehenbuch des Königs Ladislaus Postumus auf (... dieser gehörte einem Zweig der Habsburger an. Postumus = der Nachgeborene).

Aus dem Namen ‚Lichtenhaag‘ darf man auf einen unbewaldeten, umzäunten Grundbesitz schließen.

Die Burg entstand damals unweit von ‚Grimhardstätten‘.

Ein Kurz-Bericht über den Bau der Burg – in der ‚urtümlichen‘ Sprache des Mittelalters – ein einmaliges Lesen reicht zum Verstehen wahrscheinlich nicht.

Über den Bau der Burg erfahren wir aus dem Urbar des Herrn Jörg Aspan von Haag zu Liechtenhaag († 1515) aus dem Jahr 1504, wo er schreibt:

„Das gschlos Liechtenhag, so mein eltern die äspan haben von grundt auf gepaut auf den grundt so zu dem hof gehört hat, genandt der alhartinghof, der da freis aigen ist, den man iez zw ainem pauhof praucht mit samt dem schaden hoff.“

Damit haben die Eltern von Jörg Aspan von Haag, Sigismund Aspan von Haag und seine Frau Agnes, die Burg Mitte des 15. Jahrhunderts von Grund auf erbauen lassen auf dem Grund, der zum freieigenen Alhartinghof gehörte.

Umgehen von Abgaben auch damals schon

Die strategische Lage der Burg dürfte es den Herrn von Haag ab dem Mittelalter ermöglicht haben, den Salzhandel von Aschach durch das Tal der Großen Rodl nach Böhmen zu kontrollieren.

Ein Steig durch das Rodltal war sicher kein Hauptverkehrsweg, doch versuchten Säumer (Händler, die Benützer des ‚Saumpfades‘) immer wieder auf Nebenwegen dem Zoll zu entgehen.

Herrschaft und Untertanen

Mitte des 15. Jahrhunderts: Zur Herrschaft Lichtenhaag gehörten im Pfarrgebiet von Gramastetten neben Wald, Jagdgebieten und Fischgründen der Meierhof ‚Maier in Aspanhof‘, sowie 28 freieigene und 19 belehnte Untertanen.

Zwei mittelalterliche Begriffe:

Freieigene Untertanen waren Dienstnehmer auf einem Gut, das ein freies Eigentum war – war nur möglich, wenn diese Eigentümer als Landesherrn anerkannt waren

Belehnte Untertanen waren einem Lehen/einem bäuerlichen Herrschaftshof zwangsweise zugeteilt, also Leibeigene der Herrschaft. In der täglichen Realität war zwischen beiden Untertanen-Gruppen kaum ein Unterschied.

Von der Burg zur Ruine – berichtet in mittelalterlicher Sprache

Als der letzte Besitzer von Lichtenhaag, Hans Joachim von Aspan, die Burg 1615 an Herrn Wolf von Gera verkaufte, war das ‚Gschloss Liechtenhaag‘ bereits ein „schlechtes altes Gebäu darinnen ain Herr khain wohnung“ haben kann. Gera residierte auf der Veste Waxenberg, Lichtenhaag wurde dem Verfall preisgegeben.

Sich in gesellschaftlichen Abhängigkeiten ‚wenden und drehen‘ – nicht nur heute (trotz demokratischer Verfassung) – auch schon damals im Dreißigjährigen Krieg

Freiherr Erasmus von Gera verlor nach der Schlacht auf dem Weißen Berg bei Prag 1620, wo er sich an der Seite der Protestanten gegen die Kaiserlichen/Katholischen gestellt hatte, seine Güter. Er wurde im März 1621 auf Befehl des bayrischen Statthalters im damals an Bayern verpfändeten Oberösterreich, Adam Graf von Herberstorff, verhaftet und auf das Linzer Schloss gebracht.

Schon im Herbst 1621 war er bei der katholischen Liga zu finden und machte Karriere im Kavallerieregiment Herberstorff.

Lichtenhaag 1670 in einem Stich

Als Georg Matthäus Vischer um 1670 die Anlage in einem Stich graphisch dokumentierte, war Lichtenhaag bereits Ruine.



Bemerkenswertes zu Lichtenhaag aus dem 20. Jahrhundert

November 1949: Um einen Kaufpreis von 5.000 Schilling ging Lichtenhaag in den Besitz von Karl Resch, Weinbergschneckenzüchter – er plante, aus der Ruine ein Museum zu machen. Es blieb aber bei der Illusion.

Die gotische Kirche von Gramastetten

... liegt am Steilabfall ins Tal der Großen Rodl. Der Turm ist Barock, aber das Kirchen-Innere enthält wertvolle gotische Architektur, vor allem erkennbar am Netzrippengewölbe.



ließ er Terrassen und Plantagen errichten. Er sah in der Kultivierung dieser Anlage vor allem auch den Zweck der Arbeitsplatzbeschaffung und der Verdienstmöglichkeit.

Ein Sozialprojekt

Der Terrassenbau war ein bemerkenswertes Sozialprojekt, da Peither vielen Armen damit Arbeit und Einkommen ermöglichte. Laut historischen Aufzeichnungen verschlugen die Arbeiten von 1859 bis 1886 ca. 20.000 Gulden, das gesamte Heiratsgut seiner Frau.

Die schlichte Gotik des Chores

... ziert innen ein ästhetisches Schlingrippen-Gewölbe

Machu Picchu – der Inka in Peru – und im Mühlviertel (?)

Die Jahresstiege – am Steilhang des Rodltals

Die Jahresstiege ist ein einzigartiges kulturhistorisches Bauwerk, das versteckt hinter der Kirche in die steil abfallende Kirchleitn/Kialeitn im Rodltal gebaut wurde.

Die beeindruckenden Ausmaße der Jahresstiege:

Fläche: ca. 6.000 m²

Länge der Stiege: 140 m

Steigung: 51%

Der Arzt Alois Peither schuf Arbeitsplätze und Verdienstmöglichkeit.

Die Terrassenanlage geht auf den legendären Gramastettner Bader, Geburts- und Wundarzt Alois Peither zurück (19. Jahrhundert). Als Besitzer des Hanges, der hinter der Kirche und dem Pfarrhof steil zur Rodl abfiel,

Eine beeindruckende Fauna wurde geschaffen

Die ebenen Flächen nützte Peither u. a., um Maulbeerbäume zu pflanzen und Seidenraupen zu züchten sowie für den Anbau von Obstbäumen, Gemüse und Hopfen. Er legte eine Wein- und Hopfenlaube, eine Bienen- und eine Futterhütte an.

*Dreifach ist der Schritt der Zeit,
zögernd kommt die Zukunft hergeflogen,
pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
ewig still steht die Vergangenheit.*

Alois Peither

Warum Jahresstiege?

Granitsteine verbinden die einzelnen Terrassen miteinander und endeten ursprünglich nach 365 Stufen. Zählt man für jede Steinstufe einen Tag, hat man am Ende genau ein Jahr durchstiegen.

Über die Jahre hinweg, veränderte sich diese Zahl ...

Zählen Sie beim Besuch der Stiege einmal mit!

Mühlviertler Trockenmauer

in Hadersdorf – mit Weitblick auf die Alpenkette

Die malerischen Trockenmauern aus Mühlviertler Granit

... vermitteln ein Stück echtes Heimatgefühl

Kleine Kunstwerke

Die Jahrhunderte alten Trockenmauern wurden stets sehr ästhetisch, auch sehr regelmäßig und trotzdem mit kreativer Optik errichtet – meist an Weg- und Grundstücksrändern.

Warum Mauern aus ungleich großen, unförmigen Granit-Steinen und ohne Verbindungsmaterial?

Der Grund, warum Granit-Steine in verschiedenen Größen und Formen zum Errichten von Mauern ohne Verbindungsmaterial bzw. Mörtel geschichtet wurden, ist aber ein anderer – ein eindeutig pragmatischer: Im kargen, wirtschaftlich immer armen Mühlviertel der vergangenen Jahrhunderte konnte man sich andere Materialien statt Steine nicht leisten und Mörtel-Material ebenso nicht. Die Granit-Steine in unterschiedlichen Formen und Größen gab es aber in Hülle und Fülle: Auf den Feldern – bei deren Bearbeitung tauchten unaufhörlich jede Menge dieser Steine auf – und mussten laufend ‚zusammengeklaubt‘ werden. Größere Steinhäufen entstanden dadurch aber nie – dafür immer wieder zusätzliche Trockenmauern ...

In den 1950er bis 1980er bzw. 1990er Jahren wurden die Mauern als alte Reste häufig weggebaggert, heute erfreulicherweise sicher nicht mehr ...

... eine erfreuliche Verbindung von Zweck und Ästhetik



Ein erhalten gebliebenes altes Mühlviertler Häusl mit den typischen Merkmalen: Satteldach mit steilerer Neigung, Steinbloß-Mauerwerk, kleine Fenster mit Fenster-Kreuzen und Hausbänken an der Außenmauer

Ottenschlag das nächste Steinbloß-Häuser-Dorf

nach dem Dorf Stiftung/Gemeinde Neumarkt i. M.



Auch in Ottenschlag zahlreiche stilgerecht renovierte Häuser



Schloss Waldenfels – Ein Stück Idylle und Romantik



Aus einer Burg ein Schloss

Worin liegt der Charme dieser Renaissance-Schloss-Anlage?

Der Architekt konnte nicht seine Vorstellungen von Strukturen und Symmetrie umsetzen, sondern musste sich dem Felsen anpassen.

Eine romantische Burg des Mittelalters?

... gab es auf Waldenfels nicht – die mittelalterliche Burg war ab 1380 eine Wehrburg zur Absicherung der Handelswege im damals unzivilisierten Mühlviertel.

Unruhige Zeiten im 15. Jahrhundert

Waldenfels war Grenzfestung gegen Böhmen – und wurde im 15. Jahrhundert von Leo von Rozmítal (Rosental, nahe Kaplitz/Kaplice) – Strpensky und durch den geächteten, flüchtigen Freistädter Patrizier (reicher Bürger) Zinnespan (Zinispán) belagert.





Drei Jahre später wurde die Burg durch die Hussiten zerstört.

Untertanen

Um 1500 hatte die Herrschaft Waldenfels 112 Untertanen (die fürs reine Überleben arbeiten mussten).

Türkengefahr

In der Zeit des Türkeneinfalls (16. Jahrhundert) war Waldenfels Zufluchtsort für die schutzsuchende Bevölkerung.

Abriss der letzten Burgreste in der Zeit Maria Theresias – Warum?

Maria Theresia führte im 18. Jahrhundert eine Dachsteuer ein – jedes unnötige Gebäude wurde daher dem Boden gleichgemacht.

Umbau in ein Renaissance-Schloss

... ab 1580 – Die protestantische Besitzer-Familie verließ aber schon 56 Jahre danach das Schloss, da sie in der katholischen Gegenreformation verfolgt wurde – unsichere und gefährliche Zeiten ...

Seit 1636 gehört das Schloss Waldenfels der Familie Grundemann-Falkenberg

Ein heute kuriozes Familien-Detail

Im 17. Jahrhundert war ein Grundemann mit einer Tochter des Fürsterzbischofs von Salzburg verheiratet. Dieser Fürsterzbischof durfte als Bischof nicht heiraten, aber dafür hatte er mit seiner Lebensgefährtin nicht mehr und nicht weniger als 12 Kinder. Letztes Detail dieser wahren Geschichte: Nach dem Tod des Erzbischofs wurde seine Lebensgefährtin durch (den berühmten) Kaiser Rudolf II. geadelt und ihre 12 Kinder legitimiert.

Es stellt sich die Frage: Könnte die heutige Katholische Kirche daran anschließen, fortschrittlicher werden und auf den Zölibat verzichten? ... es würde ihr ,kein Stein

aus der Krone fallen' – die kirchliche Begründung für den Zölibat ist ja nicht haltbar ...

Ein bauliches Detail

Der Baustil des Historismus (zum Beispiel auch der Wiener Ringstraßen-Stil) machte im 19. Jahrhundert auch vor Waldenfels nicht halt:

An mehreren möglichen Stellen des Schlosses wurden Zinnen errichtet – es waren kein Zweck und keine Notwendigkeit dafür gegeben, sind aber auch heute noch als Dekor zu begutachten.



Zweiter Weltkrieg und russische Nachkriegsjahre

Im 2. Weltkrieg wurde das Schloss als Reichsarbeitsdienstlager (RAD-Lager) deutscher Mädchen zweckentfremdet.

Die russische Besatzung richtete nach dem Krieg im Schloss eine Kaserne und ein Lazarett ein. Was den russischen Soldaten nicht gefiel, warfen sie aus den Fenstern – auch die Turmuhr wurde zerstört.

Eine letzte Kuriosität

Vorfahre der heutigen Grundemann-Familie war nicht nur der vorher erwähnte Salzburger Erzbischof, sondern auch Vlad III. Draculea (= Woiwode des Fürstentums Walachei im 15. Jahrhundert), der für seine durchgeführten Pfählungen bekannt war – und war dann auch Roman-Vorlage (Dracula) für Bram Stoker.

Sein Vater Vlad II Dracul war Mitglied im Drachenorden Kaiser Sigismunds.

Tipp: Der Mühlenwanderweg

Die vielen Mühlen, die noch zu Beginn und bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts in Betrieb waren, sind heute im Mühlenwanderweg thematisch und informativ erschlossen.



Pfarrkirche Bad Leonfelden

„Zum Himmel strebende“ Gotik



Die neu- / gotische Kirche

... aus einem schönen Blickwinkel in Bildern ...

Die Kirche stammt aus der Spätgotik des 15. Jahrhunderts – das überwiegende heutige Aussehen erhielt die Kirche allerdings im 19. Jahrhundert im Stil der Neugotik. Vielfach besteht die kunsthistorische Meinung, dass die Neugotik zwar der imponierende Stil des 19. Jahr-

hunderts ist, aber dem Vergleich mit den besonderen Stilelementen der Gotik des Mittelalters nicht standhält.

Die Leonfeldener Neugotik erinnert aber im Wesentlichen/mit mehreren Elementen an die Spätgotik – und versetzt einem etwas in die Atmosphäre der mittelalterlichen Gotik.

Piberschlag

mit dem historischen Bautner-Häuschen –
ein kleines Juwel der Volkskultur

Und drüber dem Böhmerwald-Kamm

Burg Rosenberg/Rozmberk

Das Bautner-Haus

(Hausname der früheren Besitzer)

... enthält zahlreiche originale Bauteile eines Mühlviertler Steinbloß-Hauses – mit zum Teil noch kleinen Fenstern (zum Schutz vor Hitze und Kälte) und einem steilen Satteldach (auch mit einer Schutz-Funktion gegen Schneemassen in früheren Zeiten, denen eine flachere Dachneigung nicht standgehalten hätte).

Und ein Sprung ins Böhmisches:

Rosenberg

– einst Burg der mittelalterlichen Herrscher-Geschlechter der Wittigonen und Rosenberger

Die Anlage der Burg Rosenberg besteht aus einer Oberen Burg und einer Unteren Burg. Von der oberen Burg aus dem 13. Jahrhundert ist der gotische Turm erhalten. Die jüngere, untere Burg wurde im 16. Jahrhundert zum Renaissance-Schloss ausgebaut und im 19. Jahrhundert in neugotischem Stil umgebaut.



Ein barockes böhmisches Bürgerhaus in Rosenberg



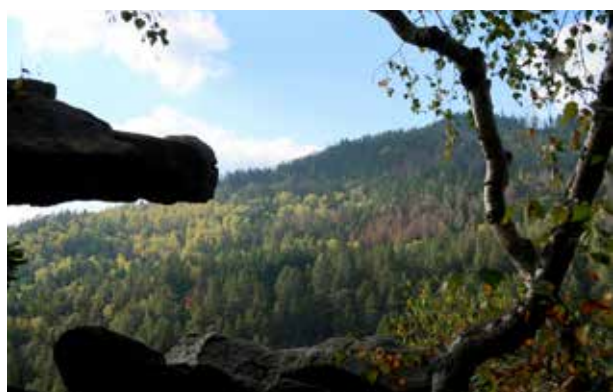
GPS-Position in Google Maps

48°34'25.9"N 14°10'12.8"E / 48.573872, 14.170222



Die Teufelsmauer – ein faszinierender Platz

Die Moldau und Smetanas ergreifende Sinfonie



Die Teufelskanzel – am höchsten Punkt der Teufelsmauer

Über dem Tal der Moldau (Vltava) – zwischen Straße und Steilhang zur Moldau – befindet sich ein 30 Meter hoher Felsblock – die Teufelskanzel, von der man einen schönen Blick auf die romantische Moldau hat – insbesondere die Sonnenuntergänge sind hier einzigartig.

GPS-Position in Google Maps
48°37'51.0"N 14°16'39.9"E / 48.630845, 14.277761



Kolossale Steinmengen und Schalensteine im Flussbett der Moldau

Im Flussbett der Moldau sieht man die vom Wasser ausgeschliffenen Massivsteinblöcke – man nennt sie Teufelsstromschnellen. Das Wasser höhlt in diesen Felsblöcken bizarre Formen aus, zum Beispiel Schalen und Töpfe mit einem Durchmesser von mehr als einem Meter.

Bedrik/Friedrich Smetana und seine berühmte und ergreifende Moldau-Sinfonie

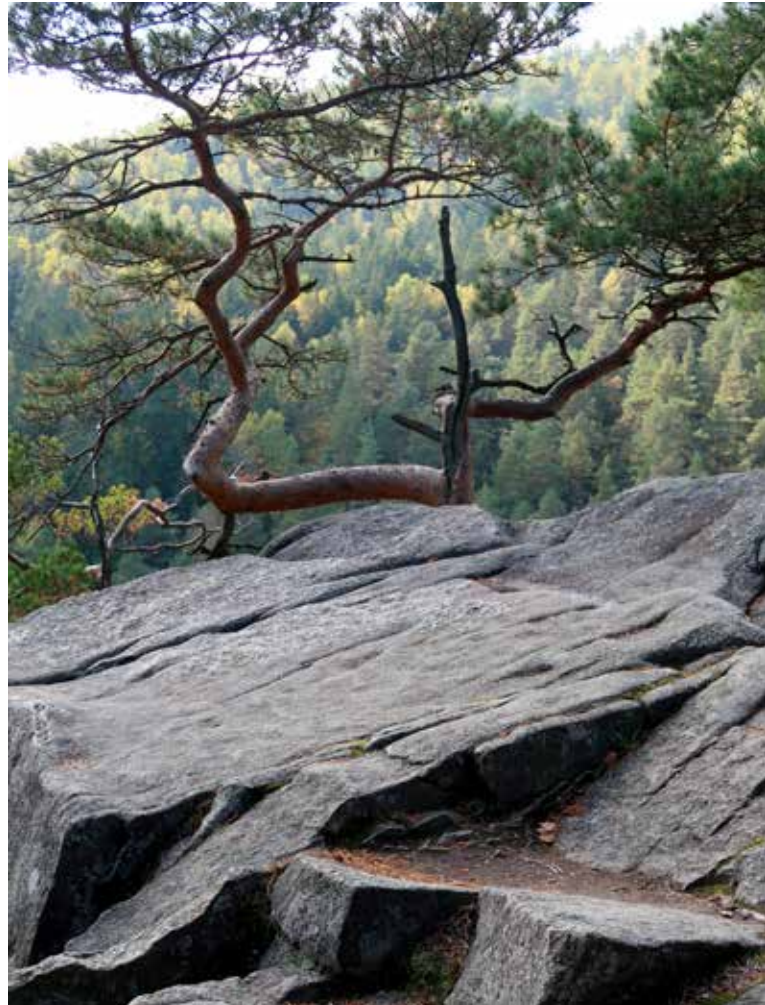
Von diesem Natur-Ensemble wurde der berühmte tschechische Komponist Bedrik Smetana zum Libretto in seiner Oper ‚Certova stena‘/‘Teufelsmauer‘ inspiriert. Smetana komponierte auch die Sinfonie ‚Die Moldau‘, in der man förmlich das Fließen der wilden, aber auch harmonischen Moldau ergreifend heraushört.

Die Teufelsmauer – ein Werk des Teufels oder der Gletscher-Schmelze?

Die bekannte Sage erzählt vom Teufel, der das neu erbaute Kloster in der Nähe von Hohenfurth/Vyssi Brod zerstören wollte: Er baute einen steinernen Damm über das Moldau-Tal und wollte danach das Kloster überschwemmen. Aber die für dieses Vorhaben bestimmte Nacht reichte nicht, in der Morgendämmerung war seine Chance vorüber – der Steindamm stürzte ein, die Felsbrocken trafen das Flussbett und bedeckten die umliegenden Hänge. In Wirklichkeit ist die Teufelsmauer durch Gletscherschmelze mit Gesteinsmaterial-Transporten entstanden.

Gipfel-Genuss am Kienberg (Luc)

Etwa einen Kilometer westlich des Moldau- (Vltava)-Tals liegt der Gipfel Kienberg (Luc), auf dem sich auch massive Felsformationen befinden. Vom gipfelnahen Felsen genießt man eine schöne Aussicht auf das angrenzende Moldau-Tal, die Teufelsmauer (Certova-Wand) und auch auf einen Teil des Moldau-(Lipno-)Stausees.



Das Zisterzienser-Kloster Hohenfurth/Vyssi Brod – seit dem 13. Jahrhundert

Zum Kloster gehört auch das sogenannte ‚Zawisch-Kreuz‘ – ein einzigartiger mittelalterlicher Reliquienschrein.



Atmosphärische Plätze
aus der Vielfalt im
Bezirk Freistadt

Liebenau – Ruben

Das Tanner Moor

Manchmal wirken auch heute Moore wie merk-würdige und geheimnisvolle Landschaften



Der Rubener Teich (benannt nach der nahegelegenen kleinen Ortschaft Ruben)

GPS-Position in Google Maps
48°29'56.6"N 14°51'17.9"E / 48.499048, 14.854979



Geduckte Bergkiefern (Legföhren, Spirken, Latschen)



Mythische und mystische Plätze ... oder stilles Stück Finnland

Moore regen die Fantasie an. Sagen, Mythen, Nebelfetzen bestimmen die Gedanken über diese urtümlichen Landschaften. Jahrhundertlang fürchteten die Menschen das Moor. Es galt als Ort böser Geister – verwunschen, bedrohlich, tödlich für den, der sich dort verirrt.

Seit der Jungsteinzeit war das Moor Ort für unterschiedliche Rituale. Es konnte Opferstätte, Richtstätte oder Bestattungsplatz sein. Besondere Zeugen dieser Beziehung des Menschen zum Moor sind Funde, die man immer wieder im Moor macht: Waffen, Gebrauchsgegenstände oder Artefakte deuten darauf hin, dass man im Moor Geistern oder Gottheiten Opfer darbrachte und unterschiedliche Kulte praktizierte.

Das Moor in einer Schüssel des Weinsberger Granits

Das Tanner Moor ist das höchstgelegene Waldhochmoor Österreichs. Das Moor entstand nach der letzten Eiszeit vor ungefähr 12.000 Jahren. Es liegt auf einer Seehöhe von über 930 Metern und zur Gänze im Gebiet des wasserundurchlässigen Weinsberger Granits, der die Mulde des 10 Meter tiefen Moores bildet.

Vom Moor auf eine Granitblockburg

Die Lehmüllermauern, eine Granitblockburg, geologisch eine Wollsack-Verwitterung, auf der einst eine Holzburg stand, ermöglichen einen grandiosen Blick über die Moorfläche.

Die Idylle des Rubener Teichs

Ein Bach aus dem Moor speist den an seinem Rand gelegenen Rubener Teich. Das hier aufgestaute Wasser wurde früher (z. B. im 19. Jahrhundert) zur Holzschwemme (für Brennholz-Lieferungen nach Wien) verwendet.

Und ein inspirierender Moor-Rundweg

Ein rund sechs Kilometer langer Moorwanderweg führt vom Rubener Teich über Stege und Brücken zwischen den Latschen zu einem Hochstand, von dem sich das gesamte Moorgebiet überblicken lässt. Über die Lehmüller-Mauern, dem aufragenden Felsriegel aus Granit, führt der Weg zum Rubener Teich zurück.

Eine karge, aber reizvolle Vegetation

Drei markante Beispiele von 25 besonderen Pflanzen des Moor-Reichtums:

Geduckte Bergkiefern (= Legföhren, Spirken, Latschen als dichte Miniaturwälder), rundblättriger Sonnentau (fleischfressende Pflanze), Arnika

Eine ironische Erinnerung an die Arnika

Kindern und Jugendlichen der 1950er bis 1970er Jahre bleibt heute noch förmlich der Atem stehen, wenn sie das Wort Arnika hören. Damals wurden Arnika-Blütenblätter fast in jedem Haushalt in Alkohol angesetzt – als Heilmittel – nicht nur zur Einnahme bei Magen- und Verdauungsproblemen, auch zum Einreiben von Wunden aller Art. Das Arnika-Einreiben von Schürfwunden nach (Fahrrad-)Stürzen wurde für Jugendliche nicht selten zum schmerzreichen Überlebenstest ...



Die Lehmüllermauern – eine Granitblockburg

Sandl – Ortschaft Viehberg

Winter-Idylle am Viehberg – Befreiende Weitblicke nach Süden



Ein Viehberg-Blick: St. Michael ob Rauchenödt – eine alleinstehende Idylle mit kunsthistorischem gotischen Altar – dahinter der Zeißberg

GPS-Position in Google Maps
48°33'13.4"N 14°37'28.3"E / 48.553733, 14.624531



Der Viehberg – mit seiner unverwechselbaren Seehöhe von 1111 Metern...

... ist von alters her als der ‚Hausberg‘ von Sandl bekannt und war in den 1960er Jahren eines der ersten Schigebiete des Mühlviertels – für manche mehr flach als ansteigend, aber auch sie genießen die Ausgeglichenheit und gleichzeitig das Erfüllende dieser Landschaft. Am Südhang des Viehbergs liegt die Ortschaft Viehberg, an deren Waldrand Richtung Gipfel sich bei klarem Wetter, häufig im Herbst, Weitblicke bis zur Alpenkette auftun, die die Seele öffnen und einem ein befreiendes Gefühl der Weite geben – dies umso eindrucksvoller, wenn an der Oberfläche abgegrenzte Nebelseen in den Niederungen des Bezirkes Freistadt bis zum Sternstein liegen.

Windhaag bei Freistadt – Predetschlag – Plochwald

Ein gigantischer Wollsack-Felsen: Die Jankuskirche

Eine Bezeichnung aus der Mythik – noch urtümlicher sind die Namen ‚Jankaskirche‘ oder ‚Jankaskira‘

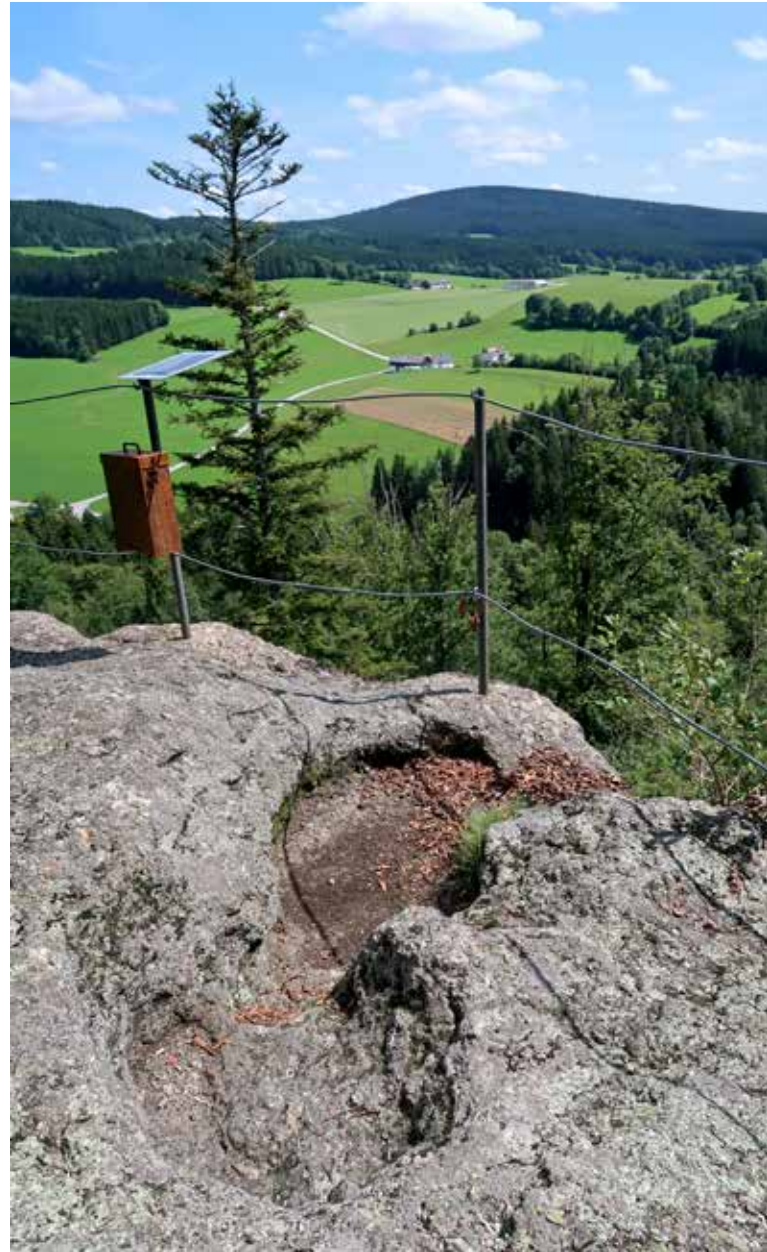
Die Jankuskirche ist eine kolossale, für Mühlviertler Steingebilde erstaunlich hohe Felsformation – mit drei Steinschalen, im Volksmund ‚Opferschalen‘, am höchsten Punkt – Steinschalen sind (wissenschaftlich gesichert) tatsächlich aber durch exogene Verwitterung (Wasser, Wind, Kälte) entstandene Formen zum Bestaunen. Besteigen und Verweilen auf diesen gleichzeitig gigantischen und auch malerischen geologischen Wollsäcken werden zu einem bleibenden Erlebnis. Eine Besteigung ist nur durch die sicheren Metallleitern und Seilhandläufe möglich – belohnend wirkt der Gipfelplatz rund um die darunterliegende Felsen-Ästhetik und der Rundblick in die Kraft spendende harmonische Mühlviertler Hügellandschaft, begonnen vom Viehberg über den Süden mit den Alpengipfeln bis zum Westen.

Aus einer Sagen-Erzählung:

Einst soll sich bei dem Felsen am Waschenberg der Teufel heimisch gemacht haben. Um Menschenseelen anzulocken, hatte er den Felsen wie eine Kirche eingerichtet. Neben dem Felsen in einer Höhle installierte er auch eine Sakristei.

Jeden Sonntag, wenn in Windhaag die Glocken läuteten, begann auch der Teufel auf der Jankaskira zu predigen. Er versprach dabei jedem, der in die Nähe kam und ihm seine Seele überlasse, ihn mit drei gefüllten Schalen Geld zu belohnen.

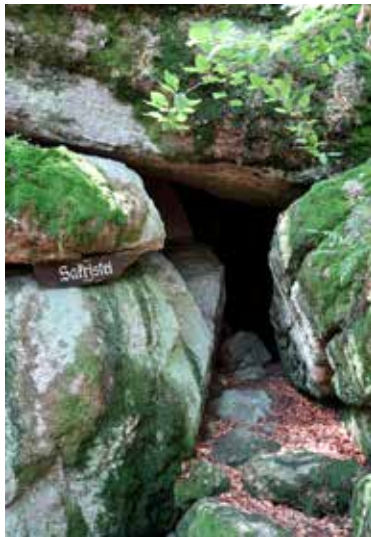
Als sich nach langer Zeit immer noch niemand gefunden hatte, der dem Teufel seine Seele versprach, wurde dieser so zornig, dass er mit lautem Gebrüll und Geschrei auf seinem Hinterteil über den Felsen



Jankuskirche-Gipfel mit Viehberg im Hintergrund



Ein Teil der Felsenhöhe



Sakristei neben der Jankuskirche

hinunterrutschte und auf Nimmerwiedersehen verschwand. Beim Hinabrutschen erzitterte der ganze Felsen und war von nun an voller Sprünge und Risse. Auch das Dach der Sakristei stürzte ein und es blieb nur eine kleine Höhle, die man heute besichtigen kann.

Eine andere Sage aus dem Volksmund:

Über die Jankuskirche soll auch einst die Wilde Jagd hinweggebraust sein. Der Sturm war des ‚Spitzbartls‘ Predigt, nur verstand sie niemand, weil jeder, der gerade unterwegs war, die Haube über die Ohren gestülpt hatte. Mit ‚Dahü, dahü‘ triebe der Wilde Jäger seine Rosse an und alles, was sich in den Weg stellte, wurde niedergemacht.

Die Wilde Jagd war auch das wütende Heer Wotans, das über das Land fuhr und beim Heulen des Sturmwindes vornehmlich in den 12 Nächten von Weihnachten bis zu den Heiligen Drei Königen durch die Lüfte zog. Wotan oder Woutan war der höchste, oberste Gott der Germanen, ihn verehrten alle deutschen Stämme. Er war der Allmächtigste, Allwissende, die schaffende Kraft, von der jedes Gedeihen, vorzüglich aber der Sieg abhängig war, der für eine kriegerisches Volk wie das deutsche von höchster Bedeutung war.

Lage und Erreichbarkeit der Jankuskirche sowie des höchsten Aussichtspunkts am Plochwald und des Edlbauer Felsens:

... am Waschenberg und am angrenzenden Plochwald (höchster Punkt, auch der Gemeinde Windhaag bei Freistadt) mit 1040 Metern

Erreichbarkeit über den Rundwanderweg W 1/ Plochwaldrundweg:

... ausgehend von Windhaag bei Freistadt bzw. vom dortigen Sportplatz > ca. 10 km, ca. 340 Höhenmeter – attraktive Stationen: Edlbauer Felsen, höchster Plochwald-Aussichtspunkt mit 1006 m und Jankuskirche

Kürzere Erreichbarkeit der Jankuskirche mit dem PKW und weiter zu Fuß:

Fahrt von Windhaag Richtung Sandl > einige Kilometer bis zur Kreuzung: Im rechten Winkel weiter nach Sandl und geradeaus weiter nach Predetschlag: An dieser Kreuzung parken – beim Bauernhaus Nr. 6 ‚Auf der Wimm‘ > zu Fuß beim Haus Nr. 6 nördlich auf einer Wiese bergauf, eine Böschung mit Laubbäumen überqueren zur nächsten Wiese (Aufstieg auf diesen zwei Wiesenstücken: ca. 200-300 Meter) > nach Überquerung dieser zweiten Wiese gelangt man auf einen Wiesenweg, der nach links nach Westen führt > hier weiter in den Wald bis zur Jankuskirche – diese liegt im steiler abfallenden Waldgelände, sodass aufmerksames Suchen im Gelände erforderlich ist.

GPS-Position in Google Maps
48°35'21.9"N 14°35'45.9"E / 48.589405, 14.596095



Silbersee – in der Nähe des Edlbauer Felsens und des Plochwald-Gipfels, 1040 m

Die wohltuende Atmosphäre am Gipfelrücken des Leopoldschläger Berges mit Opferstein und Gipfelkreuz



Mehrere Granit-Formationen in der Nähe des Opfersteins

Der Opferstein

Menschen haben jahrhundertlang immer wieder versucht, den Namen ‚Opfersteine‘ mit einem höheren Sinn zu erklären: Eine angenommene Kultfunktion des Opfersteins: Das Auffangen des Blutes in der Steinmulde bei der Darbringung von Schlachtopfern.

Die naturwissenschaftliche, geologische Erklärung: Säure bildende Flechten breiten sich am Stein aus und bewirken im Verlauf von Jahrtausenden eine Aushöhlung. Diese wird beschleunigt durch Wasser in dieser



Der Opferstein mit malerischem Ambiente



Blockturm am Gipfel des Leopoldschläger Berges

Schale, das durch Gefrieren und Einwirkung von Wind die Schalenvergrößerung minimal vorantreibt. Das in der Schale befindliche Wasser (es trocknet auch in extrem regenarmen Zeiten nicht aus) steigt aus tieferen, wasserführenden Schichten, in die der Fels hinunterreicht, durch die Haarröhrchen-Wirkung (physikalische Kapillar-Wirkung) in den feinen ‚Lassen‘ des Gesteins hoch.

Lage und Erreichbarkeit der wohl-tuenden Ruheplätze am langen Gipfel-rücken des Leopoldschläger Berges

Erreichbarkeit über den Rundwanderweg des Leopoldschläger Berges:

... ausgehend vom Marktgebiet Leopoldschlag, wo eine Wegbeschreibung auch zum Leopoldschläger-Berg-Rundweg weist.

GPS-Position in Google Maps
48°36'05.8"N 14°30'38.3"E / 48.601618, 14.510624

Kürzere Erreichbarkeit des Opfersteins mit dem PKW und weiter zu Fuß:

Fahrt von Rainbach auf der Bundesstraße Richtung Tschechien > einige Kilometer nach Kerschbaum rechts nach Leopoldschlag abbiegen > danach rechts in den Güterweg Pramhög einbiegen > beim letzten Haus in Pramhög zu Fuß weiter Richtung Norden/Richtung Leopoldschläger Berg auf einem

Feld-/Wiesenweg, der zum Waldrand des Leopoldschläger Berges führt > dort weiter bergauf nördlich > man trifft in der Folge auf die gelben Wegweiser des Rundweges > der Beschilderung zum Opferstein folgen – der Weg zum Opferstein führt weiter nördlich bergauf und am Gipfelrücken des Berges nach rechts/nach Osten weiter > bis zum Opferstein mit umfangreichen Felsgebilden – hier die Hinweistafel zum Opferstein suchen, fällt nicht sofort ins Auge.

Kürzere Erreichbarkeit des Gipfelkreuzes mit dem PKW und weiter zu Fuß:

Fahrt von Rainbach auf der Bundesstraße Richtung Tschechien > einige Kilometer nach Kerschbaum rechts nach Leopoldschlag abbiegen > danach rechts in den Güterweg Pramhög einbiegen > beim letzten Haus in Pramhög zu Fuß weiter Richtung Norden/Richtung Leopoldschläger Berg auf einem Feld-/Wiesenweg, der zum Waldrand des Leopoldschläger Berges führt > dort weiter bergauf nördlich > man trifft in der Folge auf die gelben Wegweiser des Rundweges > der Beschilderung zum Gipfel-felsen und Gipfelkreuz folgen.

Kürzere Erreichbarkeit des Kollerfelsens mit dem PKW und weiter zu Fuß:

Fahrt von Rainbach auf der Bundesstraße Richtung Tschechien > einige Kilometer nach Kerschbaum rechts nach Leopoldschlag abbiegen > danach rechts in den Güterweg Pramhög einbiegen > beim letzten Haus in Pramhög zu Fuß weiter Richtung Norden/Richtung Leopoldschläger Berg auf einem Feld-/Wiesenweg, der zum Waldrand des Leopoldschläger Berges führt > dort weiter bergauf nördlich > man trifft in der Folge auf den gelben Wegweiser zum Kollerfelsens > hier nach links/nach Westen weiter entlang der gelben Wegweiser bis zum Kollerfelsens.

Erreichbarkeit des Martin-Felsens

... am Nordhang des Leopoldschläger Berges: Vom Marktgebiet Leopoldschlag führt eine beschriebene Wanderoute auch zum Felskomplex Martinstein – auch mit schönen Blicken in die böhmische Granit-Hügellandschaft.



Gipfelkreuz
Leopoldschläger Berg
1911
Gemeinde Leopoldsdorf
Bezirk Leopoldsdorf
1110 Wien

Gipfelkreuz am Leopoldschläger Berg

Oberhaid / Dolny Dvoriste

Wo die Bewohner von Zulissen/Gemeinde Rainbach i. M. zur Kirche und in die Schule gingen



Die Bewohner der damals entlegenen Ortschaft Zulissen/Gemeinde Rainbach i. M. gingen aufgrund der Fußweg-Nähe im 19. Jahrhundert und in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts nach Oberhaid zur Kirche und besuchten dort die Volksschule, bis Zulissen eine eigene Dorf-Schule hatte.

Böhmen war damals wohlhabender als das nördliche Mühlviertel, sodass auch die wirtschaftliche Verbindung von Nutzen war.

1946 wurden alle Deutschsprachigen aus Oberhaid ausgesiedelt – die meisten nach Süddeutschland, wenige nach Österreich.

Noch heute erhalten und kunsthistorisch wertvoll ist in der ehemaligen Pfarrkirche St. Michael das gotische Presbyterium (Chor, Altarraum) mit Kreuzrippen-Gewölbe, das original gotisch bemalt ist (aus 1511), eine Rarität. Nach dem Orts- und Kirchenbrand 1738 blieb dieser gotische Teil erhalten.



Zwei Schätze in der Gemeinde Rainbach

Pferdeeisenbahn-Viadukt Kerschbaum und Opferschalen am Heidenstein

Ein malerischer, stimmungsvoller Platz auf der Pferdebahntrasse – in einem stillen Waldgebiet zwischen Rainbach und Kerschbaum

Die Pferdeeisenbahn Budweis – Linz – Gmunden (abschnittsweise Eröffnungen zwischen 1827 und 1836) war die zweite öffentliche Eisenbahnlinie auf dem europäischen Festland (nach der Bahnstrecke Saint-Etienne–Andrezieux, Frankreich, Region Auvergne) und diente hauptsächlich dem Transport von Salz aus dem oberösterreichischen Salzkammergut nach Böhmen.

Sie wurde schon in den Jahren 1855 und 1856 zwischen Linz und Gmunden auf Dampfbetrieb umgestellt. Auf der bergigen Strecke zwischen Linz und Budweis/ Ceske Budejovice war diese Umstellung aufgrund zu enger Krümmungsradien und zu großer Steigungen nicht möglich. Bis 1873 wurde daher eine Ersatzstrecke mit zumeist anderer Trassenführung zwischen Linz und Budweis errichtet, die den Dampfbetrieb zuließ – auf dieser Bahntrasse besteht heute noch der Bahnverkehr. Der Pferdebahnbetrieb wurde 1872 eingestellt.



Wegbeschreibung / Wandern

Zur Pferdeeisenbahn-Viadukt-Ruine Kerschbaum:

Das Viadukt liegt im o. a. Wald am Pferdebahn-Wanderweg zwischen Rainbach und Kerschbaum.

Hinweis: Kurz nach Rainbach von der Bundesstraße Richtung Deutsch-Hörschlag links abbiegen > nach einigen hundert Metern trifft man auf die Steinbrücke der Pferdeeisenbahn – eine Überquerung der Pferdeeisenbahn – heute Landesstraße nach Deutsch-Hörschlag: hier wandern – kurze Gehzeit – Richtung Norden am Pferdebahn-Weg > im Wald das Viadukt

Oder andere kurze Erreichbarkeit:

Von Rainbach auf der Bundesstraße Richtung Böhmen > kurz danach beim ersten Wald links am Wald-Ende stehen bleiben > hier am Nordrand des Waldes Richtung Westen wandern > bis zur Beschilderung des Pferdebahn-Weges > auf diesem in den Wald Richtung Süden > im Wald das Viadukt

GPS-Position in Google Maps

48°34'29.6"N 14°27'54.4"E / 48.574880, 14.465108



Der Heidenstein in Eibenstein – mystisch, mythisch, mysteriös?

Wasserhaltige Schalen und Granitstufen/Auflager in Stein geben heute noch Rätsel auf – das und die malerische Natur ziehen die Menschen immer wieder dorthin ...

GPS-Position in Google Maps
48°33'36.8"N 14°24'36.3"E / 48.560226, 14.410089

Rainbach im Mühlkreis

Granit-Kopf aus der Romanik



Ein roher Kopf – ein bemerkenswerter Fund an der südlichen Friedhofsmauer

... aus der Zeit der turmartigen romanischen Kapelle – der Vorgängerin der gotischen Kirche.

Das gotische Langhaus der Kirche weist das älteste Kreuzrippengewölbe ohne Schlussstein im Mühlviertel auf.

Wegbeschreibung / Wandern

Hinweis zur Platzierung des romanischen Granit-Kopfes: Neben der Bundesstraße beginnt der Kirchen-Aufgang (Granit-Stufen), davor befindet sich das Krieger-Denkmal: Von hier auf das obere Ende der Friedhof-Mauer blicken > der rohe Kopf ist ersichtlich.

GPS-Position in Google Maps
48°33'32.8"N 14°28'35.3"E / 48.559122, 14.476465

St. Oswald bei Freistadt – Ortschaft Fünfling

Der Hussenstein – eine kolossale Wollsack-Formation



Woher der Name?

Vielleicht von den Hussiten

... dazu gibt es keine nachweislichen Forschungsergebnisse. Die radikalen Hussiten überfielen von Böhmen aus nicht nur das Mühlviertel, auch Ungarn, Bayern, Sachsen, Schlesien, Brandenburg – nach der Verbrennung des Glaubensreformators Johannes Hus (Rektor der Universität Prag) beim Konzil der Römisch-katholischen Kirche in Konstanz.

Am Gipfelfelsen neben dem Hussenstein befinden sich eine größere und zwei kleinere Steinschalen – allerdings kaum zu besteigen.

Wegbeschreibung / Wandern

Erreichbarkeit des Hussensteins:

Am Ortsbeginn von St. Oswald – kommend aus Freistadt – links abbiegen in den Güterweg, der u. a. zur Ortschaft Fünfling führt > nach einigen Kilometern > an der Ortschaft Fünfling vorbei > kurz danach beginnt rechtsseitig ein Wald: hier stehen bleiben > ein gelber Wegweiser führt Richtung Hussenstein > ca. 15-20 Minuten Wanderzeit bis zum Hussenstein

Oder eine andere längere Wandermöglichkeit:

Hussenstein-Weg: Ausgangspunkt St. Oswald bei Freistadt – ca. 14 km – ca. 3,5 Stunden – siehe: <https://www.muehlviertel.at/oesterreich-tour/detail/430000247/hussensteinweg.html>

GPS-Position in Google Maps

48°31'16.0"N 14°35'34.7"E / 48.521107, 14.592972



Sternstein- und Zeissberg-Blick aus Hussenstein-Nähe

Grünbach

Ein historisches Bauernhaus und mystische Gotik



Gemälde von Akad. Maler Herbert Wagner



GPS-Position in Google Maps
48°32'20.4"N 14°32'11.3"E / 48.539011, 14.536463

Das Neuhauser Haus – Ein Juwel der bäuerlichen Vergangenheit

Das älteste, unberührte Bauernhaus des Ortes liegt inmitten von Grünbach. In der alten Stube, die noch eine Holzbalken-Decke ziert, ist am Rüstbaum die Jahreszahl 1699 eingraviert. Weil in den mehr als 300 Jahren keine großen Umbauarbeiten am Wohntrakt vorgenommen wurden, ist das Haus ein einzigartiges Kulturjuwel. Sogar der verstorbene bekannte Freistädter Künstler Herbert Wagner malte das historische Bauernhaus des Öfteren. Das Neuhauser Haus wird stilgerecht erhalten bleiben und wird auch künftig die Geschichte des harten Mühlviertler Bauernlebens zeigen und bewusstmachen.

Schlichte mittelalterliche Gotik

... mit Atmosphäre vermittelt vor allem das Kreuzrippengewölbe der drei Kirchenschiffe. Zum mystischen Erleben des Christlichen trägt auch der eingeschränkte, aber ausreichend wirkende Lichteinfall der gotischen Fenster bei.

Einige interessante Granitformen an den Außenseiten der Kirche:

Der Westturm mit einem Keildach zeigt in einem Ortstein an der Südwestkante eine Maske. An der östlichen Außenwand der Beichtkapelle nördlich des Chores ist ein frühgotischer wimperartiger Zierstein nach 1300, ursprünglich die Krönung einer Sakramentsnische. Der eingemauerte Schlussstein an der Nordostseite des Langhauses entstand um 1500.



St. Oswald bei Freistadt

Ein Stück Mühlviertel von damals: Alte Häuser in der Ortschaft March



... lassen das karge Leben und Wohnen im Mühlviertel des 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts etwas erahnen.



Neumarkt im Mühlkreis

Innehalten – im malerischen Dorf Stiftung mit seinen Stoabloß-Höfen



Blick auf den Zeißberg – während der Fahrt von Zissingdorf nach Steigersdorf



Ein Steinbloß-Dreiseithof am Güterweg Steigersdorf



Der Baustil, den es nur im Mühlviertel gibt

In Neumarkt finden sich zahlreiche Stoabloß-Höfe – Bauernhöfe und bäuerliche Bauwerke, deren Fassaden aus freiliegenden Granitsteinen bestehen, die nur sparsam mit Kalk ausgefugt sind. Der ursprüngliche Grund für diese Bauweise war, dass Kalk im Mittelalter rar war. Steine waren jedoch in der gesamten Region im Überfluss vorhanden. Die Bauern fügten möglichst große Steine in das Mauerwerk ein, verputzten diese jedoch nicht. Dieser Baustil ist nur im Mühlviertel beheimatet.

Die Bearbeitung der Steine erfolgte ausschließlich von Bauernhand und nicht durch Steinmetze. Die vorherrschende Gehöft-Form ist der Dreiseit- oder Tormauerhof. Der zwischen den drei Gebäudetrakten entstehende Hofraum wird durch eine Mauer mit einem integrierten, meist oben rund geschwungenen Einfahrtstor abgeschlossen.

Insbesondere in der Ortschaft Stiftung wurden alle Höfe vorbildlich renoviert und zeigen ein herausragendes Bild der für das Mühlviertel typischen Bauweise.

Erreichbarkeit der Ortschaft Stiftung:

Am Nordende von Neumarkt von der Bundesstraße links einbiegen Richtung Alberndorf > kurz danach rechts abbiegen Richtung Zissingdorf > an der nächsten Kreuzung links abbiegen Richtung Gusental, Lamm, Steigersdorf > das Tal der Kleinen Gusen durchqueren > danach westlich weiter bergauf > bei nächster Kreuzung nicht nach Lamm, sondern rechts weiter Richtung Steigersdorf > auf dem Güterweg Steigersdorf bis nach Stiftung

Historisch-malerisches Hirschbach



Das ‚Heiligenblut des Mühlviertels‘

Eine groß angelegte spätgotische, imposante Landkirche – Ende 15. Jahrhundert – Warum?

Hirschbach war damals ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Die Wallfahrten stehen im Zusammenhang mit dem Heilwasser in Grünbrunn, einem Ortsteil von Hirschbach. Diese Heilquelle befindet sich einen Kilometer vom Ortszentrum Hirschbachs entfernt an der Straße nach Freistadt, neben einer Marienkapelle.

Interessantes an der gotischen Kirche

Die Südansicht der Kirche wird geprägt vom sehenswerten, spätgotischen Portal, dessen Holztür mit außergewöhnlichen gotischen Beschlägen aus der Zeit um 1500 versehen ist. An den Ecken des Langhauses befinden sich zwei seltsame ‚Abwehrköpfe‘. Die Nordwestecke des Langhauses beherrscht ein mit einer

Maske verzierter Konsolenstein, der vielleicht früher beim ehemaligen West-Tor als Opferstein angebracht war. Dieser Stein ist vermutlich älter als die Kirche. Die schmalen Wände erhalten ganz oben durch einen Kranz von ineinandergreifenden Steinen ihre Stabilität.





Steinbloß-Mauer-Weg

Alte Steinbloßbauernhöfe gelten als urtypisches Merkmal für das Untere Mühlviertel. Ein besonders schönes Beispiel dafür ist die frühere ‚Edlmühle‘, in der sich das heutige Bauernmöbelmuseum Hirschbach befindet.

Hier beginnt und endet der Steinbloß-Mauer-Weg – auch mit den verschieden färbig gelegten Steinmauern.

Die Hirschbacher Bauernmöbel

Volkskunst, die aus der Not entstand

Zu den bekanntesten ‚Kunstprodukten‘ des Mühlviertels zählen neben den Hinterglasbildern aus Sandl auch die berühmten Bauernmöbel aus Hirschbach. Entstanden ist dieser Möbeltypus aus der Not der Zimmerleute



Malerische ‚Steinbloß-Häusln‘ im Unterhirschgraben

dieser Gegend, die in den Wintermonaten häufig keine Arbeit hatten. Noch dazu waren die Leute in Hirschbach im 18. und 19. Jahrhundert alles andere als begütert, so dass die Notlage erfinderisch machte. Die Zimmerleute fertigten daher in diesen Monaten immer wieder Möbel an, obwohl dies verboten war und streng bestraft wurde.

Möbel – schon damals zum Genießen

Geschnitzte und bemalte Rüstbäume zieren auch heute noch Häuser in der Gemeinde Hirschbach. Die Produktion der prachtvollen Bauernmöbel erreichte in Hirschbach zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihren Höhepunkt:

Truhen, Kästen, Schüsselkörbe, Tische, Bänke und Betten – mit reicher, prächtiger und kunstvoller Ornamentik (‚Hirschbacher Sträußl‘, rote Rocaille), Reitermotive, Marmorierungstechnik, Furniermalerei und Scheintarsien

Unterweißenbach

Die Bergsteinmauer in Hackstock



Wegbeschreibung / Wandern

Rundwanderweg zur Bergsteinmauer und zu einem der höchsten Punkte der Gemeinde am Nesselberg

Der Weg führt entlang wunderbarer Felsformationen und bietet ein Alpenpanorama vom Schneeberg bis ins Salzburger Land. Der Ausgangspunkt zum Rundwanderweg befindet sich beim örtlichen Gasthaus in Hackstock. Attraktionen dieses ‚steinreichen‘ Wanderweges: Kreuzweg, Kleine und Große Bergsteinmauer, kleiner Klettersteig, Wackelstein, Felsblock, ‚einäugiger Zyklopenkopf‘, Aussichtspunkt am Nesselberg mit 990 Metern

GPS-Position in Google Maps

48°28'44.7"N 14°49'05.3"E / 48.479080, 14.818149

Auch eine Mühlviertler Wollsack-Verwitterung – aber wiederum unvergleichbar formschön und gewaltig

Hackstock – ein idyllischer kleiner Ort in der östlichen Mühlviertler Berglandschaft

... mit dem urtümlichen Namen – wie einige andere Mühlviertler Orte: Zulissen, Dreißgen, Vierzehn, Afiesl, Guglwand, Hühnergeschrei ...

Kaltenberg

Die Ebenorter Madonna und das Kammerer Kreuz



Orte und Zeichen eines schlichten Volksglaubens

... wo Menschen Gott näher sein wollen – vielleicht um etwas bitten, für etwas zu danken oder in ihrem Leben besinnlich einfach innehalten wollen – manche/viele Wünsche werden möglicherweise nicht erfüllt – häufig und immer wieder suchen Menschen die Begleitung und Kraft Gottes, gleichwie ihr Leben mit Erfülltem und auch nicht Erfülltem weiter oder zu Ende geht ...

Das Kammerer Kreuz - eine Stoabloß-Kapelle - zum Abschalten aus dem Alltag - mit einem Weitblick auf die vielen sanften Mühlviertler Mittelgebirgshügel und auf die Alpenkette von Ost nach West

An dieser Stelle stand früher ein Baum mit dem Bild der Heiligen Dreifaltigkeit. Vor etwa 150 Jahren schlug der Blitz in den Baum und setzte ihn in Brand. Nur das Bild und der Stamm rundum blieben unversehrt. Hier erbaute der Grundbesitzer ‚Kammerer‘ eine Kapelle.

Heute führt hier der Johannes Weg vorbei.

Die Ebenorter Madonna

In der Ortschaft Ebenort steht rechterseits der Dorfstraße eine Kapelle mit einer Kopie einer gotischen Madonna, der ‚Ebenorter Madonna‘ – sie macht einen einfachen kunstvollen, aber noch mehr einen besonderen Gefühls-Eindruck.



Wegbeschreibung

Nach Ebenort (zur Madonna) und nach Silberberg (zum Kammerer Kreuz):

Auf der Straße von Unterweißenbach nach Weitersfelden trifft man nach steiler, kurvenreicher Straße auf der ersten ebenen Stelle an die Kreuzung: geradeaus nach Weitersfelden, links nach Kaltenberg – und rechts u. a. nach Ebenort und Silberberg > an dieser Kreuzung rechts einbiegen > kurz danach links einbiegen > nach einigen Kilometern gelangt man zur linken Abzweigung nach Ebenort (mit der Madonna-Kapelle im Ort) > und/ oder geradeaus weiter nach Silberberg > von Silberberg aus oder kurz später kann man schon zur bereits sichtbaren Kammerer-Kreuz-Kapelle wandern.

Ebenorter Madonna: GPS-Position in Google Maps
48°28'16.4"N 14°45'51.3"E / 48.471234, 14.764241

Kammerer Kreuz: GPS-Position in Google Maps
48°29'29.2"N 14°46'14.7"E / 48.491443, 14.770742



Bildstöcke („Marterln“) bei Ebenort

Pierbach

Der Hängende Stein in Niederhofstetten – wie eine Kunstform, tatsächlich aber reine Natur



Eine Stoakugl, die zwischen zwei Wollsäcken zwickt – im Volksmund der ‚Zwickstein‘

... ist ein besonders einzigartiges, fast unwahrscheinliches Ergebnis einer Wollsack-Verwitterung – und ein faszinierendes Stück Natur ...

Wegbeschreibung / Wandern

Zum Hängenden Stein / Zwickstein:

Von Pierbach aus: An der Umfahrung direkt in Pierbach von Bad Zell kommend links abbiegen zum Gasthaus Trinkl und ins Große Naarntal > im Großen Naarntal mehrere Kilometer weiter > dann steigt die Straße links heraus aus dem Großen Naarntal an > hier weiter geradeaus Richtung Schönau i. M. bzw. Mötlas u. Unterweißenbach (und nicht nach rechts einbiegen nach Mönchwald) > danach gelangt man zur Kreuzung Niederhofstetten: rechts weiter nach Mötlas und links nach Schönau i. M. > hier links weiter > bergab > direkt rechts an der Straße ein Haus > danach ein kleiner Wegweiser ‚Zwickstein‘ > hier stehen bleiben > kurze Wald-Wanderung bergwärts (teilweise beschriftet) zum Hängenden Stein/Zwickstein
Zufahrt ist auch aus Schönau i. M. möglich > aber etwas mehr Straßen-Verzweigungen bis zum Hängenden Stein

GPS-Position in Google Maps
48°23'00.2"N 14°46'02.8"E / 48.383387, 14.767434



Der stilgetreu renovierte Klein Leitner Hof in Niederhofstetten



Drei Einsiedelsteine nahe Mönchdorf

Der Einsiedelstein Staub – ein Traumplatz des Mühlviertels

und ein weiterer Einsiedelstein beim Föhrenhof

Nahe der Ortschaft Staub bei Mönchdorf

(mögliche Ableitung des Ortsnamens Staub = Gerichtsstätte = Staupsäule – staupen = jemand mit der Rute schlagen – z. B. soll eine schwangere Frau zu Haut (Schläge mit Rutenstreichen) und Haar (Abschneiden der Haare) bestraft worden sein.)

Malerische Lage des Felsens mit dem Einsiedelstein Staub

Am Fuß des Einsiedelstein-Wald-Hügels treffen zwei Rinnsale zusammen. Die Entfernung von dieser Bachmündung bis zu diesem aufragenden Felsen beträgt 25 Meter – Höhe der Felswand: etwa 6 Meter – sie verläuft am höchsten Punkt beinahe eben zum Hang hinaus. Granitformationen mit einer Art Sitz am höchsten Punkt kommen im Gebiet zwischen Grein und der nördlichen Landesgrenze von Oberösterreich häufig vor und werden hier seit Jahrhunderten als Einsiedelsteine bezeichnet.

Der weitere Einsiedelstein bei Föhrenhof

... liegt direkt an der hinteren Hausmauer von Schiliftstraße Nr. 57 – hat nicht die typische Sitzform eines Einsiedelsteins/als Sitz eines Einsiedlers, sondern eine relativ tiefere und kleinere Form einer Steinschale.

Der dritte Einsiedelstein beim Haus Staub Nr. 13

Ein Wollsack-Fels mit der Granit-Schale – gegenüber dem Haus Staub Nr. 13 neben der linken Straßenseite – an einer Böschung mit Baum- und Strauchwuchs rundum – nicht spektakulär, aber wert zum Verweilen.



Wegbeschreibung / Wandern

Zum Einsiedelstein:

In Mönchdorf bei Raiffeisen-Bank in die Schilliftstraße einbiegen, ca. Richtung Südosten > Weiterfahrt in der Schilliftstraße in mehreren Kurven und vorbei an zahlreichen Siedlungshäusern > bis zum an der rechten Straßenseite befindlichen und alleinstehenden Haus Schilliftstraße Nr. 54 – hier am Straßenrand stehen bleiben > zu Fuß weiter: am Haus Nr. 54 vorbei Richtung Westen über einen Wiesenweg und zum weiter westlich liegenden Wald – dieser Weg verläuft durchwegs eher eben > im Wald bei/nach gelben Wegweisern (= auch Verlauf des ‚Wird-Nett-Fad-Weges‘) trifft man auf den Einsiedelstein (vor dem Steilabfall des Felsens Richtung Rinnsale).

Zum weiteren Einsiedelstein beim Föhrenhof:

Beim o. a. Haus Schilliftstraße Nr. 54 in der Schilliftstraße weiter > bis zum Schillift-Gasthaus – hier stehen bleiben > gegenüber dem Gasthaus ca. 100-150 Meter östlich bergwärts gehen bis zum Haus Schilliftstraße Nr. 57, Föhrenhof > am hinteren Hausende/ an der Hausmauer/auf Privatgrund befindet sich der Einsiedelstein.

Zum dritten Einsiedelstein beim Haus Staub Nr. 13:

Beim Schillift-Gasthaus auf der Straße weiter > kurviger Verlauf > beim erstmöglichen Bauernhaus an der rechten Straßenseite stehen bleiben > gegenüber diesem Haus Staub Nr. 13 auf der linken Straßenseite: ein Wollsack-Fels mit dem Einsiedelstein/der Steinschale an der oberen Fläche

GPS-Position in Google Maps
48°21'13.7"N 14°47'34.4"E / 48.353815, 14.792887



Kirche der Gotik-Straße in Unterweißenbach und der ‚Kraft-Gipfel‘ – der Wegererstein



Die Kirche – ein bemerkenswertes Beispiel der spätesten Gotik

Interessant ist diese Hallenkirche durch ihre dekorative Detailgestaltung mit gotischen Granit-Elementen. Ein Rundgang im Kirchen-Inneren mit Blick auf die Granit-Architektur lohnt sich im Besonderen. Beide Kirchen-Schiffe sind von einem feinen, durchgehend regelmäßigen Netzrippengewölbe mit Vierpässen (beim Zusammentreffen der Granit-Gewölbe-Rippen) überspannt. Die Kirchentüren sind mit gotisch profilierten Steinen architektonisch-ästhetisch eingerahmt.

GPS-Position in Google Maps
48°25'41.1"N 14°47'10.2"E / 48.428090, 14.786171



Ein/der ‚Hausberg‘ Unterweißenbachs: Der Wegererstein

Neben dem Tal der Kleinen Naarn und Unterweißenbach ragt der Wegererstein (834 Meter) förmlich in die Höhe. Der Gipfelfelsen ist eine imposante, hohe Wollsack-Formation (mit Aufstiegshilfe).

Von der Aussichtsplattform des Wegerersteins hat man einen besonderen Rundblick in das Kleine Naarntal, auf die Wallfahrtskirche von Kaltenberg und einen weitreichenden Panoramablick in die Alpen.

Die Schreibweise ist meist: Wegererstein (auf halber Höhe liegt auch der Bauernhof vulgo Wegerer) – in Sport-Belangen wird er aber häufig als Wögererstein bezeichnet – der Grund dafür ist eher unbekannt – bekannt ist seit Jahrzehnten das Alpin-Schirennen vom Wögererstein – vor allem in den 1960er und 1970er Jahren war dies ein legendärer Abfahrtslauf (von der Gipfelnähe bis zum Ortsbeginn Unterweißenbach) – nicht umsonst wird die Strecke auch die ‚Mühlviertler Streif‘ genannt.





Wegererstein-Gipfelkreuz

Wegbeschreibung / Wandern

Zum Wegererstein-Gipfel oder zum Wackelstein:

Direkt aus dem Marktbereich Unterweißenbach weiter auf der Salleggstraße/Unterweißenbacher Bezirksstraße > nach kürzerer Strecke nach dem Ortsende rechts einbiegen in den Güterweg/in die Zufahrtsstraße nach Hinterberg > nach einigen Kilometern bis zum Haus Hinterberg Nr. 15: Hinweis: Kurz nach dem Haus steht am linken Straßenrand der Bildstock der Familie Lindner mit der Sage vom Flötenspieler (volkskundlich interessant): hier stehen bleiben:

2 Möglichkeiten: Links beim Bildstock ca. 50-100 Meter bergwärts wandern zum bereits sichtbaren Wackelstein – oder Gegenüber dem Bildstock vom rechten Straßenrand aus den Weg hinaufwandern Richtung Wegererstein-Gipfel (beschriftet) > der Gipfelfelsen ist nach Beachtung dieses bergwärts führenden Weges nicht zu verfehlen.

Wackelstein: GPS-Position in Google Maps
48°25'49.2"N 14°47'30.5"E / 48.430319, 14.791812

Der größte und älteste Bergahorn von Oberösterreich

... in der Unterweißenbacher Ortschaft Dauerbach, Nähe Moser-Wirt. Der Baum hat in Brusthöhe einen Umfang von 5,50 Metern, einen Kronendurchmesser von 23 Metern und eine Höhe von ca. 26 Metern. Es handelt sich um einen der stärksten und auch ältesten Bergahorne in Oberösterreich. Der Baum ist ein Naturdenkmal und steht unter Naturschutz (Standort siehe Wanderkarte Mühlviertler Alm).

Formschöne Pechölsteine auch in Unterweißenbach

Pechölsteine findet man beim Anwesen Beneder in Aglasberg, beim Stoaninger in Schattau und beim Rauchschnabel in Aglasberg. Bei den Pechölsteinen handelt es sich um einen großen grobkörnigen Granitblock mit blattrippenförmigen, eingemeißelten Rillen. Sie dienten zur Gewinnung von Pech, das als Wundmedizin und, mit Fett vermischt, als Wagenschmiere verwendet wurde. Ein sehr alter Brauch, der bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts gepflegt wurde.

St. Leonhard bei Freistadt

Haiderberg und Herzogreither Felsen



Haiderberg-Blick auf den Großen Priel



Haiderberg-Gipfelkreuz

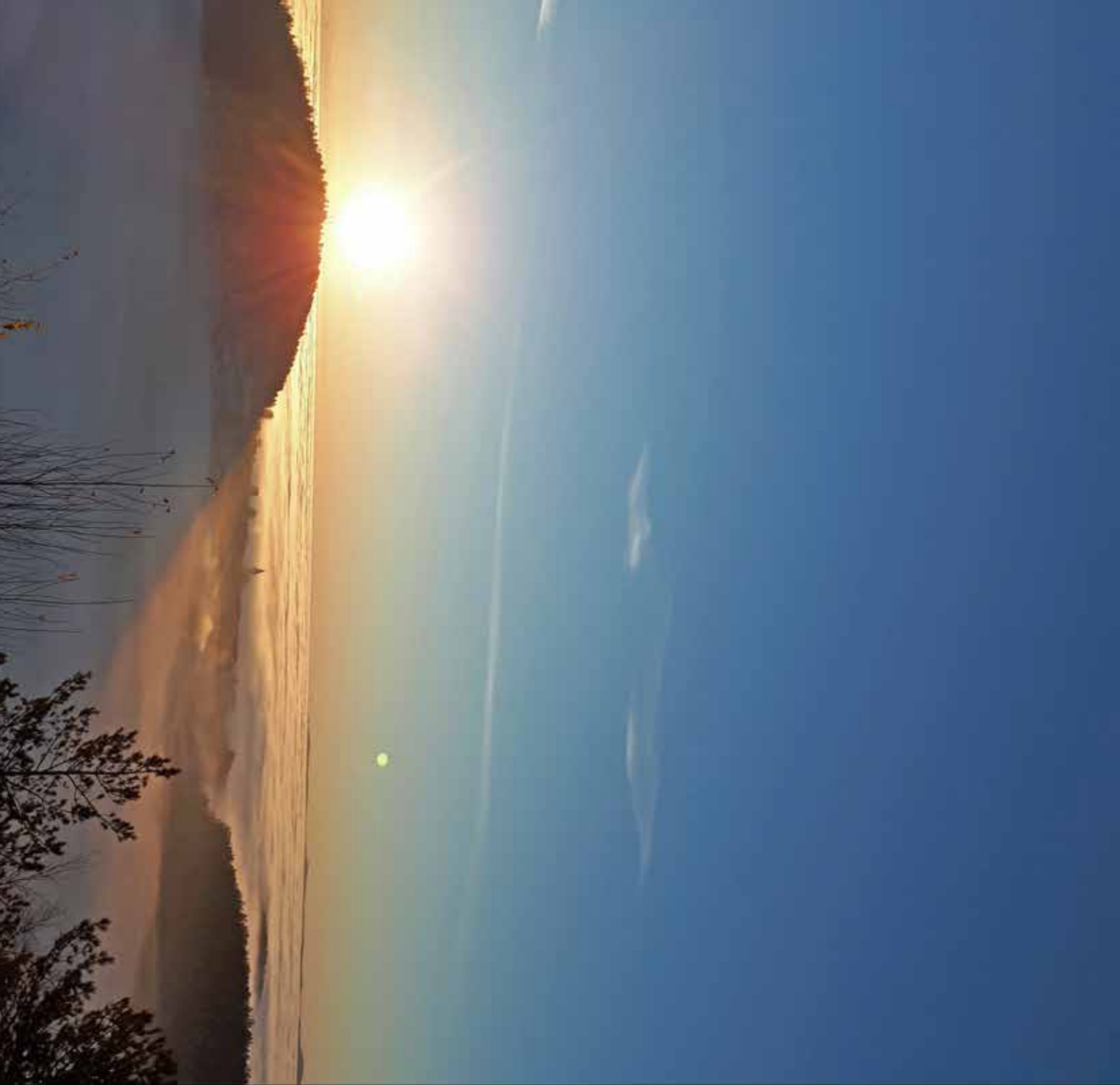
Zwei besonders schöne Plätze des Mühlviertels und des Drei-Gipfel-Weges in St. Leonhard

Der Haiderberg

Das Gipfelkreuz am Haiderberg, der mit 907 Metern höchsten Erhebung im Gemeindegebiet von St. Leonhard, ist ein markanter Punkt am vielbegangenen Johannesweg auf der Mühlviertler Alm. Von diesem besonderen Platz hat man auch eine fantastische Aussicht über das untere Mühlviertel bis hin zu den Alpen.

GPS-Position in Google Maps
48°26'54.0"N 14°41'47.7"E / 48.448331, 14.696577





Haiderberg-Blick mit Kirchturm-Spitze von St. Leonhard



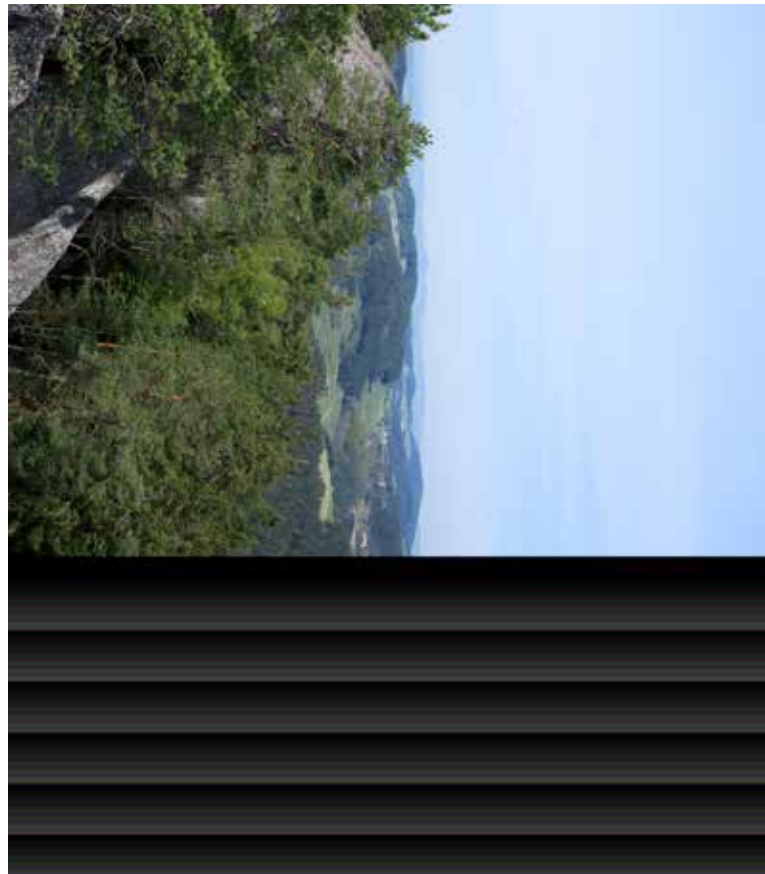
Haiderberg-Blick auf St. Leonhard – in der Ferne: Linzer Pfenningberg und Kirchschatz



Der Herzogreither Felsen

Vom Herzogreither Felsenplateau aus genießt man einen grandiosen Rundblick über die Mühlviertler Hügelland, das Alpenvorland und bei guter Fernsicht auf die Gebirgskette vom Schneeberg bis zum Dachstein. Es ist einer der schönsten Aussichtsplätze in der gesamten Region. Vermutet wird auch eine namenlose, verschollene Holzburg auf dem Herzogreither Felsen aus dem Altertum oder Mittelalter – aufgrund der aufgefundenen Einkerbungen und Stufenformen im Felsenbereich.

GPS-Position in Google Maps
48°26'27.3"N 14°39'12.0"E / 48.440906, 14.653325



Herzogreither Felsen – Gipfel



Blick von St. Leonhard nach Süd-/Westen



Blick vom Herzogreither Felsen ins Stampfental

Tipp

Das Wanderwege-Angebot in der Gemeinde St. Leonhard bei Freistadt führt durch eine malerische Hügelland und zu berührenden Plätzen. Im Wege-Netz liegt auch die Susi-Wallner-Aussichtswarte, von der man einen imposanten Fernblick hat. Am Wanderweg weiter von der Susi-Wallner-Warte steht die 200 Jahre alte Zigeunerbuche. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg, aber vorwiegend nach 1945 zogen Zigeuner durch den Ort und priesen bei der Buche ihre Waren an.

Wegbeschreibung / Wandern

Drei-Gipfel-Weg St. Leonhard/Freistadt: siehe Info und Prospekt der Gemeinde St. Leonhard oder online

Prandegg – Burg und Natur

Wintereindrücke – Stoa-Kugl und Warzenstein



Wegbeschreibung / Wandern

Zum Warzenstein

Waldaisttal bei Riedlhammer (ehemaliges Gasthaus) → Güterweg ostwärts/bergwärts Richtung Ortschaft Prandegg → rechts abbiegen kurz vor der Verzweigung Richtung Bad Zell und Richtung Pehersdorf/Schönau → bis zum Feuerwehrhaus Prandegg fahren – dort nach rechts abbiegen → kurz vor dem Straßen-/Güterweg-Ende stehen bleiben (rechts zwei neuere Einfamilienhäuser) → kurz nach diesen zwei Häusern führt ein Weg in den Wald rechts – auf diesem ca. 20-30 m in den Wald gehen → dann rechtwinklig nach rechts abbiegen und ca. 100 m gehen bis man auf relativ ebenem Waldboden zum Warzenstein gelangt – ein einziger Stein in diesem Waldbereich

Zur Stoakugl

Waldaisttal bei Riedlhammer (ehemaliges Gasthaus) → Güterweg ostwärts/bergwärts Richtung Ortschaft Prandegg → rechts abbiegen kurz vor der Verzweigung Richtung Bad Zell und Richtung Pehersdorf/Schönau → bis zum Feuerwehrhaus Prandegg fahren – dort nach rechts abbiegen → kurz vor dem Straßen-/Güterweg-Ende stehen bleiben (rechts zwei neuere Einfamilienhäuser) → kurz nach diesen zwei Häusern führt ein Weg in den Wald – auf diesem in den Wald gehen bis zu einer kleinen Waldwiese → hier links abbiegen – nach ca. 50 m gelangt man zur Steinkugel



In der Ortschaft Prandegg – neben dem Güterweg



Warzenstein

Einzigartiges – Merk-Würdiges – Malerisches im Mühlviertel



Ein Schmuckstück eines Stoabloß-Hauses in Aich/Bad Zell



Moastoa mit Loch in Hinterberg/Tragwein



Schalensteine und kleine Wackelsteine im Bibelgarten des Greisinghofes/Tragwein



Baumblüte in Meitschenhof/Pregarten

Mühlviertler Stoakraft und Siedlungskultur

Damaliges in heutigen Formen

Unverwechselbare Natur und Kultur

Mühlviertler Natur im Garten

Ein Steinkoloss aus Wollsack-Verwitterung

ca. 5 Tonnen Gewicht, stammt aus Oberschlag/Windhaag bei Freistadt – einer der Reste der ‚Entsteinungsaktion‘ der Wiesenflächen des Landes OÖ aus den 1960er Jahren zur Erleichterung der maschinellen Wiesenbewirtschaftung.

Dahinter eine handgeschichtete Trockensteinmauer

... die in dieser Art hunderte Jahre lang überall im Mühlviertel zu finden war – trocken geschichtet, da man sich im Mühlviertel Mörtel-Material nicht leisten konnte.

Und ein Bildstock/‘Marterl‘

aus dem 19. Jahrhundert – stammt ursprünglich aus einem südböhmischen Dorf, das nach dem Zweiten Weltkrieg im Rahmen der Aussiedelung/Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung (wie fast alle Dörfer) weggerissen/geschliffen wurde.

Bildstöcke gibt es im Mühlviertel auch heute noch erfreulich viele aus den vergangenen Jahrhunderten – jedes hat aber seine eigene Note und einen besonderen schlichten Stil. In eigenen Bildstöcke-/Marterl-Büchern und -Wanderungen (z. B. in Rainbach i. M. oder Bad Zell) werden sie heute noch eindrucksvoll ins Bewusstsein gerückt und erfreuliche Eindrücke geschaffen.





Aus Mühlviertler Wollsack-Resten (aus Oberschlag/ Windhaag bei Freistadt) ein **Dolmen**

Eine nachempfundene vorzeitliche Grabanlage – wie man sie in dieser Art beeindruckend in der französischen Bretagne vielfach findet.

Eine stilvoll nachempfundene

Mühlviertler Holzhütte

mit unbehandeltem Holz und einem ästhetischen Steinbloß-Mauersockel – viele landwirtschaftliche Stadeln und Wirtschaftsgebäude hatten diese Bauweise – einfach und trotzdem beeindruckend.



Ein **Lochstein** aus dem Mittelalter

Lochsteine standen im Mittelalter als Ahnensteine an den Zufahrten zu Burgen – mit einigen dafür typischen Kennzeichen, die aber noch heute Rätsel aufgeben: Das Loch verlief nicht gerade durchgehend durch den Stein, sondern mit einer Krümmung: kein Bearbeitungsfehler, sondern die Krümmung als Behausung der Ahnen (kann man heute als lieblichen Aberglauben sehen), zusätzlich ein eingemeißeltes Kreuz oberhalb des Lochs, oben auf der Stein-Abschrägung eine punktförmige Einkerbung – diese findet man auch am unteren Ende des Steins auf seiner Vorderseite – alles bis heute verbliebene ungeklärte Rätsel.

Zum Unterschied gibt es auch die **Granit-Gattersäulen**

bei Bauernhöfen aus dem 19. Jahrhundert zum Absperren von Zufahrten oder von Einzäunungen – passen auch heute malerisch zum Ambiente von Historischem bei Bauernhöfen. Diese kommen in antiquarischen Wertschätzungen nicht an die mittelalterlichen Lochsteine heran, passen aber am besten zu Bauerngütern. Ähnliche Lochsäulen wurden auch als Grenzsteine zu Grund und Boden gesetzt – auch heute gibt es dafür noch schöne und historisch echte Beispiele.

Atmosphärische Plätze
aus der Vielfalt im
Bezirk Perg

Bilder eines merk-würdigen und einzigartigen Stücks Erde

Naturpark Mühlviertel in Rechberg und St. Thomas am Blasenstein



Ein Rechberger Stoabloß-Bauernhof zur Zeit der Baumblüte



Ein altes Mühlviertler Häusl in Rechberg – vermittelt noch einen Eindruck aus der Zeit vor etwa 100 Jahren



Der Großdöllnerhof in Rechberg – etwa 400 Jahre alt – damals ein bis 1968 bewirtschafteter Mühlviertler Dreiseithof – heute ein malerisches Museumsbauernhaus



St. Thomas und der Blasenstein – ein unverwechselbares Stück Mühlviertel



Der Wackelstein, der tatsächlich wackelt – neben dem Großdöllnerhof



In der Nähe des Blasensteins: Ein Wollsack-Koloss mitten im Garten





Grein und der Strudengau

Im malerischen Donau-Schluchttal des Granitmassivs



Ein Mäander durch das Südennde der Böhmisches Masse – 300 bis 400 Meter tief – bis zu 45 Grad steile Hänge

Der Böhmisches Granit setzt sich sogar südlich der Donau in der Neustadtler Platte fort.

Vom Schloss Dornach (Gemeinde Saxen) – bis Grein – St. Nikola – Sarmingstein – bis Persenbeug

Der Name Strudengau – von ‚wirbelnden Wellen‘

Vorgeschlagen 1910 durch einen Oberlehrer aus Altenmarkt an der Ysper im ‚Amstettener Wochenblatt‘ – mit



der Begründung: ‚Der Name Strudengau ist geschichtlich und landschaftlich begründet, erweckt Vorstellungen von Riffen und wirbelnden Wellen, ist volkstümlich, sprachlich leicht und gewandt.‘

Die Greinburg – Renaissance, aber auch Spätgotik und Frühbarock

– kunsthistorisch reichhaltig – vor allem kunstvolle Renaissance (zum Beispiel die Innenhofbögen) – eine Besichtigung ist beeindruckend ... Das Schloss wurde als Viertürme-Anlage mit einem zusätzlichen Tor-Turm, Palas und Kapelle errichtet. Sehenswert sind die historischen Repräsentationsräume: Der stimmungsvolle Arkadenhof, das spätgotische Diamantgewölbe, der

beeindruckende Große Rittersaal, die Schlosskapelle mit dem frühbarocken Weihnachtsaltar und die geheimnisvolle Sala terrena, ein vollständig mit Kieselstein-Mosaik ausgeschmückter Festraum.

Die Gobel-Warte – mit Traumblicken auf Mühlviertel, Ötscher, Rax, Schneeberg

Eine imposante Edelstahl-Konstruktion auf dem Gipfel des Gobel, 484 Meter Seehöhe, südwestlich von Grein

Wegbeschreibung / Wandern

Erreichbarkeit der Gobel-Warte:

Von Grein aus mit PKW > kurze Strecke Richtung Bad Kreuzen > dann noch am Ortsrand von Grein links auf dem Güterweg Richtung Gobel-Warte

Wander-Tipp: Rundwanderweg von Grein aus um den Gobel-Berg mit Station auf dem Gipfel/bei der Warte

GPS-Position in Google Maps
48°13'04.6"N 14°50'24.0"E / 48.217955, 14.840000





Ein imposanter letzter Mühlviertler Wollsack-Fels vor der Donau

Burg Werfenstein – war eine mittelalterliche ‚Maut-Sicherung‘ an der Donau

... liegt donauabwärts am linken Mühlviertler Donauufer kurz vor St. Nikola. Die Burg war an einer strategisch wichtigen Stelle errichtet worden. Sie war Teil eines alten Maut- und Sicherungssystems entlang der Donau im Strudengau.

GPS-Position in Google Maps
48°13'46.4"N 14°53'32.2"E / 48.229547, 14.892286



Kettensperren über die Donau – von den Burgen am linken und rechten Ufer

Zur Burg Werfenstein gehörte auch die Burganlage Wörth gegenüber auf der Donauinsel Wörth. Bei Bedarf ließ sich von den Burgen aus die Donau mit Ketten für die Schifffahrt sperren. Ebenfalls donauabwärts gab es ähnliche Sperrketten bei der Burg Hausstein und beim Turm auf dem Langenstein – gegenüber Werfenstein am Donau-Südufer.



St. Nikola an der Donau

**Von Einheimischen auch heute noch liebevoll
'Nigl-O' genannt.**

Mehrere Nikolaus-Kirchen an der Donau

Die Raffelstettener Zollordnung regelte bereits im frühen 10. Jahrhundert den intensiven Warenhandel entlang der Donau, an deren Ufer im Laufe der Zeit einige Nikolauskirchen entstanden.

Neben dem Augustinerchorherrenstift St. Nikola in Passau sind donauabwärts die Nikolauskirchen in Mauthausen und Hofkirchen bei Saxen und natürlich Sankt Nikola zu erwähnen.

Vorheriger Ortsname von St. Nikola = Paige = böse Beuge

Im 10. Jahrhundert wird der Strudel um Sankt Nikola als ‚Paige‘ urkundlich erwähnt, als dort Bischof Dracholf von Freising ertrank – vergleiche Ortsname ‚Persenbeug‘ = ‚böse Beuge‘.

Auf der östlichen Außenseite der Pfarrkirche St. Nikola ist die Zahl 1007 eingemeißelt. Dies lässt vermuten, dass bereits um diese Zeit zwischen späterem Spital und Friedhof auf dem Kirchenberg eine Seelsorgestelle bestanden haben könnte.

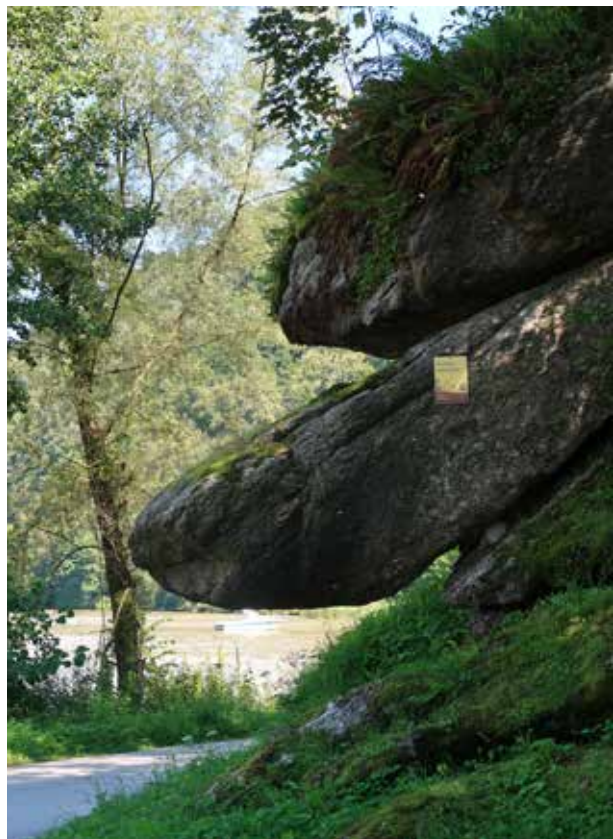


Sarmingstein – am ‚pogischen Seeungeheuer‘ der Donau

Der Ort Sabinicha am Sarmingbach erhielt von den Machländern um das Jahr 1000 eine Burganlage mit Blick auf jenen Stromabschnitt, den der Mönch Arnold von St. Emmeram um das Jahr 1030 eine ‚Pogica caribdis‘ – ein pogisches Seeungeheuer nannte – ‚ubi esse videtur mortis hospitium‘ – wo die Herberge des Todes zu sein scheint.

Blicke zu sechs Burgen

Von der Burg auf dem Sarmingstein gab es Sichtverbindung zu den Burgen Freyenstein, Hausstein, Werfenstein (Werfel, Wirbel), Wörth, Grein und Klam.



Der Teufelsbettstein – im Granit-Massiv des Donau-Südufers etwa gegenüber von St. Nikola



Blick von der Gobel-Warte auf Neustadt auf der anderen Donauseite





Das Waldviertel- von Karlstift bis zur Rosenberg -
in einer alten Karten-Ansicht aus dem Jahr 1961

Das Waldviertel – im Spannungsfeld zwischen
malerischen Plätzen und melancholischer Landschaft

Nordwald-Berge, Hochebenen
und besondere Plätze im
Bezirk Gmünd

Buchers

Das damalige, bis 1946 deutschsprachige Dorf in Böhmen – heute Pohori na Sumave



1946 die Vertreibung der Deutschsprachigen – heute wird die Bucherser Kirche in einem friedlichen Miteinander von Tschechen und Österreichern besucht und gepflegt



Wo liegt Buchers / Pohori na Sumave?

... im Nordwald – einige Kilometer westlich/nordwestlich von Karlstift – im Bucherser Bergland/Pohorska hornatava, gehört zum Gratzener Bergland (Gratzen heute: Nove Hrad, in Böhmen).

Buchers ist im Osten, Süden und Westen von österreichischem Staatsgebiet umgeben. Südwestlich liegt der Kamenec/Steinberg mit 1072 Metern Seehöhe – die höchste Erhebung im böhmischen Teil des Gratzener Berglandes. Östlich verläuft die Lainsitz/Luznice, die am nahegelegenen Aichelberg bei Karlstift entspringt. Der südliche Nachbarort ist der österreichische Weiler Stadlberg, den man von der Bundesstraße kurz westlich nach Karlstift aus erreicht (ca. drei Kilometer).

Eine Glashütte im 17. Jahrhundert

Historisch interessant: Im 17. Jahrhundert ließ der Besitzer der Herrschaft Gratzen bei Schanz, nahe Buchers und Stadlberg, eine Glashütte errichten.

Hinterglas-Kunsthandwerk – und Hammerwerk, Brauerei und Schnapsbrennerei

Im 18. Jahrhundert wurden an der Straße nach Freistadt die ersten Häuser errichtet. Im Straßendorf Buchers entstanden eine herrschaftliche Brauerei, eine Schnapsbrennerei und ein Hammerwerk.

In den langen Wintern entwickelte sich als Nebenerwerb zur Landwirtschaft die Hinterglasmalerei (auch mit Glasvergoldungen), die sich von Buchers aus nach Grätzen und Sandl verbreitete.

Kirche der Jungfrau Maria des Guten Rates

Im 18. Jahrhundert wurde eine Holzkapelle durch die barocke Kirche der Jungfrau Maria des Guten Rates ersetzt.

Bis nach dem 1. Weltkrieg erhöhte sich die Einwohnerzahl auf 1055. Die Einwohner waren überwiegend Deutsche. 1923, nach Eingliederung der sudetendeutschen Gebiete in die Tschechoslowakei, entstand der amtliche tschechische Name Pohorí na Sumave, der aus geographischer Sicht unsinnig ist, da der Ort gar nicht im Böhmerwald (Sumava) liegt.

Ab 1946 schmerzvolle und gewaltsame Aussiedelung der deutschsprachigen Bevölkerung

Ab 1955 im ‚Niemandland des Eisernen Vorhangs‘

Im Potsdamer Abkommen 1945 wurde die Umsiedelung der Deutschsprachigen aus der Tschechoslowakei festgelegt – durchgeführt wurde dies allerdings auf drastische und gewaltsame Art.

Durch den Eisernen Vorhang geriet der Ort 1955 in die völlige Isolation, wurde geräumt und abgetragen – nur die Kirche blieb stehen, verfiel aber seitdem.



Wegbeschreibung / Wandern

Erreichbarkeit der Ortschaften Stadlberg (Österreich) und Buchers/Pohori na Sumave:

Von der Bundesstraße kurz westlich nach Karlstift rechts/nördlich abbiegen in den Güterweg Stadlberg > nach ca. drei Kilometern Stadlberg und nach ca. einem weiteren Kilometer Buchers

Wander-Tipp: Wanderung von Sandl oder Buchers auf den hier höchsten Berg des Bucherser Berglandes, den Steinberg / Kameneč

Buchers in Böhmen – ehemaliges deutschsprachiges Dorf
GPS-Position in Google Maps
48°36'14.2"N 14°41'49.1"E / 48.603944, 14.696967

Der Stierhüblteich im Naturpark Großpertholz

Mystik und erfüllende Stille zugleich

Eine berührende Atmosphäre: Märchenhafte Ufer-Vegetation und zauberhafte Wasserspiegelungen



Idylle im Naturpark Nordwald

Der Stierhüblteich mit seinem einzigartigen Moorwasser liegt idyllisch inmitten eines Waldes im Naturpark Nordwald in Karlstift. Hier findet man noch Pflanzen aus der Eiszeit, wie etwa die Zwergbirke.

Von einem Aussichtsturm im nahen Hochmoor hat man einen herrlichen Überblick über die mystische Moorlandschaft.

Holzschwemme im 19. und 20. Jahrhundert vom Nordwald nach Wien – heute kaum noch vorstellbar ...

Der Stierhüblteich wurde vor allem errichtet, um genügend Wasser für die Holzschwemme zu haben.

Im 19. und auch noch im 20. Jahrhundert wurde jedes Frühjahr viel Holz über den Kolmbach – in den das Wasser des nahegelegenen Stierhüblteichs, des Kolmteichs, und des Muckenteichs fließt – weiter in die Schwarze



Aist, dann in die Waldaist und in die Aist getriftet, wo die Stämme in Au an der Donau zu großen Flößen gebunden und nach Wien gebracht wurden. Ein weiterer Großabnehmer war die Papier- und Pappenfabrik D. J. Merckens im Josefstal (Aisttal oberhalb von Schwertberg), damals die größte Papierfabrik der Monarchie und sogar Europas.

Erst 1947 wurde das arbeitsaufwändige und gefährliche Holzschwemmen eingestellt – es wurden nun die Stämme billiger mit Lastkraftwägen und Eisenbahn transportiert.

Andererseits fließt das Wasser des auch noch nahe gelegenen Frauenwieserteichs in Langschlag schon in die Zwettl – und gerade nicht mehr in den Kolmbach – hier befindet sich also zwischen Muckenteich und Frauenwieserteich eine kleine Wasserscheide zwischen Ober- und Niederösterreich.

Die erwähnten Teiche: Stierhülbleich, Kolmteich, Muckenteich und Frauenwieserteich liegen alle in der Nähe der Bundesstraße zwischen Karlstift und Langschlag.

Wegbeschreibung / Wandern

Erreichbarkeit des Stierhülbleichs:

Am Ortsende von Karlstift in Richtung Groß Gerungs/Zwettl zweigt man rechts zum Parkplatz des Stierhülbleichs ab.

Wander-Tipp: Ein gut markierter Wanderweg führt in eine scheinbar unwirkliche Landschaft, zum Hochmoor ‚Große Haide‘.

Die Wanderung von Karlstift bis zum Hochmoor dauert ca. 35 Minuten.

GPS-Position in Google Maps
48°35'00.8"N 14°45'41.9"E / 48.583544, 14.761647

Der Nebelstein mit kolossalem Gipfelfelsen

Der vorletzte höhere Berg der Eintausender des Waldviertler Granit-Massivs



Einige Kilometer östlich der letzte Nordwald-Berg – der Mandlstein – mit ebenfalls beeindruckender Felsformation

Der Nebelstein (1017 m) ist einer der höheren Berge im niederösterreichischen Waldviertel, er befindet sich im Freiwald nahe der Staatsgrenze zu Tschechien und bietet bei klarer Witterung einen ergreifenden Rundblick – bis zum Ötscher.

Umliegende Nordwald-Orte sind der Weiler Althütten sowie Hirschenwies, Waldhäuser, Maißen und Schwarza, die zur Gemeinde Moorbad Harbach gehören.

Unweit des Gipfelkreuzes liegt die Nebelsteinhütte.





Wegbeschreibung / Wandern

Erreichbarkeit des Nebelstein-Gipfels:

Der Gipfel ist vom südlich des Berges gelegenen Parkplatz nach ca. zehn Minuten Fußmarsch auf einem Wanderweg zu erreichen. Dieser Parkplatz liegt zwischen den Orten Harmansschlag und Hirschenwies

Wander-Tipp

Im Nebelsteingebiet gibt es den atmosphärischen ‚Erlebnisweg‘: Rundwanderweg, 11 Kilometer Länge, Ausgangspunkt zum Beispiel: Wanderparkplatz beim Märchenhotel Nebelstein in Maißen Nr. 28

Eine der Erlebnis-Stationen: In einer überdimensionalen Moorkugel (ein kugelförmiges Holzhaus) präsentiert sich das Hochmoor rund um den Nebelstein mit der hochkomplexen und wertvollen Pflanzen- und Tierwelt.

GPS-Position in Google Maps
48°40'22.7"N 14°46'43.2"E / 48.672978, 14.778653

Die malerische historische Stadt Weitra

mit böhmischem Ursprung als Vitoraz



Burgstadt Weitra seit dem 13. Jahrhundert

Die Herrschaft Weitra gehörte ursprünglich nach Böhmen. Im 13. Jahrhundert gründeten die Kuenringer die Burgstadt Weitra – oberhalb der etwas älteren (auch heute noch so benannten) Siedlung Altweitra. Auch die Stadtbefestigung wurde Ende des 13. Jahrhunderts urkundlich genannt.

Weitra – vom böhmischen Namen Vitorad

Weitra wurde vermutlich nach einem Slawen namens Vitorad benannt. In dieser Zeit erhielt Weitra wahrscheinlich auch schon das Stadtrecht.

Bauern als Bürger > Ackerbürger

Den Kern der Bevölkerung bildeten Ackerbürger.

Nach der mittelalterlichen Burg das Renaissance-Schloss

Das Schloss Weitra ist ein Renaissanceschloss, das im späten 16. Jahrhundert durch einen Um- und Neubau direkt über der mittelalterlichen Burg entstand. Es befindet sich in imposant erhöhter Lage südlich der Weitraer Altstadt. Die Burg wurde durch schwedische Truppen Mitte des 17. Jahrhunderts erfolglos belagert. Nach mehreren Bränden wurden barocke und Rokoko-Elemente hinzugefügt.



Romanischer Beginn der Pfarrkirche Weitra

Die romanische einschiffige Kirche mit einem Ostturm stammt aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts.

Im 15. Jahrhundert erfolgte der ostseitige Anbau eines gotischen Chores. Ebenso im 15. Jahrhundert wurde das Langhaus zu einem dreischiffigen Saalraum erweitert und das Mittelschiff mit einem Gewölbe überbaut.

Ein Renaissance-Juwel

Das Sgraffito-Haus am Rathausplatz Nr. 4 in Weitra aus der Renaissance des 16. Jahrhunderts ist das Schmuckstück des Platzes.

Beide Obergeschosse zeigen Szenen mit Tugendbeispielen aus der Geschichte des antiken Rom, zum Beispiel: Kampf eines Römers gegen die Etrusker, Sturz eines Römers vom Tarpejischen Felsen.



St. Wolfgang bei Weitra

Eine große spätgotische Kirche in einem kleinen Dorf



Eine große spätgotische Kirche malerisch auf einem Hügel über dem kleinen Ort St. Wolfgang

Im kleinen zur Stadtgemeinde Weitra gehörenden Ort St. Wolfgang – vier Kilometer südlich von Weitra – befindet sich die in ihren Ausmaßen imposante Wallfahrtskirche St. Wolfgang – eine spätgotische Hallenkirche. Mit einer Länge von 42 Metern, einer Breite von 21 Metern und einer Höhe von 14 Metern ist die auf einer Geländestufe dominierend über dem Ort liegende Kirche bis heute die größte Dorfkirche der Diözese St. Pölten. Die Kirche St. Wolfgang ist ein spätgotischer Hallenbau aus dem 15. Jahrhundert.

Barockes Kirchen-Inneres – wie bei fast allen Wallfahrtskirchen

Das bedeutendste Stück der Inneneinrichtung stellt der barocke Altar aus dem 17. Jahrhundert dar – mit den drei monumentalen Holzplastiken der Heiligen Erasmus, Wolfgang und Nikolaus – diese aber aus dem Ende des (gotischen) 15. Jahrhunderts. Kunsthistorisch wertvoll sind auch die gotischen Wandmalereien aus dem

15. Jahrhundert. Im Wallfahrtsort und an den zu den Nachbarorten führenden Straßen befinden sich mehrere Tabernakel-Pfeiler und Nischenbildstöcke aus dem 15. bis 19. Jahrhundert.

Die Kirche im Streit zwischen Adel und Abt

Im 16. Jahrhundert wurde die Kirche durch einen protestantischen Adligen beschlagnahmt – aber Anfang des 17. Jahrhunderts durch den Abt von Zwettl wieder mit Gewalt zurückerobert.

Auch der Dorfname wurde heilig

Der Ort hieß bis ins 16. Jahrhundert Pfaffenschlag und kennzeichnete eine Rodung aus dem 11. bis 12. Jahrhundert. Danach wurde der Ortsname dem Patrozinium der Kirche, damals ein bekannter Wallfahrtsort, angepasst.

Auch noch 1938 ein Selbstversorger-Ort

Laut ‚Adressbuch von Österreich‘ waren im Jahr 1938 in der Ortsgemeinde St. Wolfgang ein Fleischer, zwei Gastwirte, zwei Gemischtwarenhändler, ein Schmied, zwei Schuster, ein Tischler und mehrere Landwirte ansässig. Heute hat der Ort 114 Einwohner.



Renaissance-Architektur in Gmünd

Die Anziehungskraft der historischen Sgraffito-Häuser am Stadtplatz von Gmünd

In der Renaissance des 16. Jahrhunderts zeigten Bürger mit Sgraffiti ihre humanistisch-klassische Bildung

Am Stadtplatz von Gmünd zeigt das Haus Nr. 33 einige eher seltene Szenen aus den Metamorphosen des römischen Dichters Ovid und der griechischen Sagenwelt sowie die Samson-Geschichte aus dem Alten Testament. Die Fassade des linken Nachbarhauses ist im Dekor etwas schlichter mit kleinteiliger Diamantierung (Verzierung), Fischgrät-Muster und Figuren-Fries (einzigartig in Österreich) versehen.



Das Alte Rathaus Gmünd

Auch historischer Ort von Todesurteilen

... steht in der Mitte des Stadtplatzes. Es wurde im 15. und 16. Jahrhundert im Renaissance-Stil mit Sgraffiti-Verzierungen errichtet und war bis ins 18. Jahrhundert auch der Treffpunkt für die Versammlungen des Stadtrates und Sitz des Stadtrichters (der ab dem 17. Jahrhundert sogar Todesurteile aussprechen durfte).

Die Blockheide

Die Welt erstaunlicher Granit-Giganten – mit gleichzeitig malerischer Atmosphäre bei Gmünd-Eibenstein



Der Elefantenstein



Unveränderte Natur zum Wohlfühlen und Staunen im Naturpark und Naturschutzgebiet Blockheide Gmünd-Eibenstein

Sagenhafte Steinriesen und Wackelsteine, von der Natur geformte Naturdenkmäler wie der Christophorusstein, das Teufelsbett oder die Kobold- und Grillensteine erwarten einem beim Besuch der Blockheide in Gmünd-Eibenstein.

Bizarre Granitformationen, stille Wälder, sanfte Wiesen- und Heidelandschaften, versteckte Waldteiche und naturnahes Bachtal – lassen sich auch vom Aussichtsturm aus auf 30 Metern Höhe genießen.

Am spannendsten ...

... sind die bekannten Wackelsteine in den lichten, nordisch anmutenden Nadelwäldern.

Eine verblüffende Welt der Granit-Giganten – wie in der französischen Bretagne

Wer durch den Naturpark Blockheide wandert, durchstreift bäuerliche Waldviertler Kulturlandschaft – mit ihrer typischen Verzahnung von Wiesen, kleinteiligen Äckern, Mischwäldern und mit eingestreuten Granitfelsen. Typisch für die Region sind auch die Feuchtwiesen, die seltenen Arten – wie der Sumpfschrecke oder dem Gemeinen Heidekraut – eine Heimat bieten.

Bei den Granitblöcken handelt sich um eine Ansammlung von oft bizarr geformten Blockburgen und Restlingen – manche auch als Wackelsteine ausgebildet – ein Überbleibsel des einstigen Hochgebirges der Böhmisches Masse.



Die Teufelsbettstatt



Der Schuldstein



Die Teufelsbettstatt (oben) und der Teufelsbrotlaib (unten)





Ein interessantes Stück Erdgeschichte des Waldviertels

Das Waldviertel ist ein Teil des in der Variszischen Zeit vor 350 bis 310 Millionen Jahren geformten Europas und lag im Ostteil dieses 5000 bis 7000 Meter hohen Gebirges.

Da der Ostteil des Gebirges im Wesentlichen durch das Gebiet in Böhmen bestimmt wird, weist der gesamte Teil, zu dem auch das Waldviertel gehört, die geologische Bezeichnung ‚Böhmische Masse‘ auf.

Bereits in der Perm-Zeit (vor 290-248 Millionen Jahren), also relativ kurz nach Abschluss der Gebirgsbildung, setzte der Zerfall und die Abtragung dieses Gebirges ein und im Erdmittelalter (vor 268-265 Millionen Jahren) war dieses Variszische Gebirge schon zu einem großen Teil abgetragen und sukzessive zu einer Hügellandschaft geformt.

Teilweise, vor allem an den Rändern, war die Böhmische Masse vom Meer überflutet oder zumindest von Flachmeeren bedeckt. Mit dem Ende der Kreidezeit zog sich das Meer immer mehr zurück.

In der Mitte der Erdneuzeit (vor 40 Millionen Jahren) gab es durch eine globale Wärmephase das letzte Mal im Waldviertel tropische Klimabedingungen, danach kam es zu einer Klimaverschlechterung.

Gegen Ende der Erdneuzeit (vor 23,8 bis 1,8 Millionen Jahren) tauchte die Böhmische Masse im heutigen Umfang wieder aus dem Meer auf.

‚Wollsäcke‘

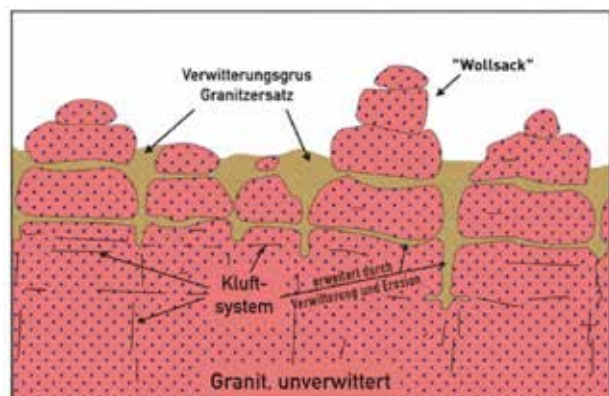
Diese faszinierenden, jedenfalls merk-würdigen Koloss-Formen entstanden durch Wollsackverwitterung – nach der Entstehung von Granit und Gneis vor etwa 200 bis 300 Millionen Jahren setzte die Verwitterung in dieser Böhmischen Masse ein – zuerst unterirdisch als endogene Verwitterung, wobei Wasser mit Säuren und Mineralstoffen in das Gesteins-Erdreich einsickerte und die Gesteinsmassen zersetzte und aufspaltete. Erst danach fand die exogene Verwitterung statt, die durch Einwirken von Regen, Wind und Kälte bis vor 1,5 Millionen Jahren die heute sichtbaren Gebilde formte.

Opferstein-Vermutungen aus der Romantik des 19. Jahrhunderts

Diese Steinformationen als erdgeschichtliche ‚Restlinge‘ waren/sind der Anlass für die Opfersteintheorie des Franz Xaver Kießling und dessen Anhänger, die es auch heute noch gibt.

Die vielfältigen Wollsack-Verwitterungen wurden allerdings in ur- und frühgeschichtlicher Zeit in keiner Weise in kultischem Sinn verwendet.

Diese Theorie entspricht nicht dem Stand des heutigen Wissens und hat ihre Wurzeln im romantischen und nationalen Historismus des späten 19. Jahrhunderts.



Hochmoor Schrems

Ein Naturpark mit beschaulicher Stimmung Ruhe und Erlebnis zugleich



Faszination Moor

Dort wo sich im Frühling und Herbst die Nebelschwaden mystisch über die Landschaft breiten, befindet sich diese wunderschöne, stille Waldviertler Moorlandschaft.

Das nordisch anmutende Schremser Hochmoor verspricht landschaftliche Eindrücke wie in Schweden.

Faszinierende Fauna und Flora

Moorkiefernwälder, Moospolster, Sumpfporst und ein ehemaliger Torfanstich – und weitere Naturschauplätze in dieser märchenhaft verwunschen wirkenden Waldviertler Moorlandschaft.

Diese wundersame Welt ist voll seltener Tiere und Pflanzen: Sumpfschwertlilien und Gelbe Teichrosen, die gemeinsam mit Moorfröschen und seltenen Libellenarten über der Wasseroberfläche tanzen. Auch die fleischfressenden Pflanzen Wasserschlauch und Sonnentau fühlen sich hier wohl.

Nicht nur vom Prügelsteg aus bekommt man beschauliche Einblicke in das Hochmoor Schrems – auch aus der Vogelperspektive kann man es bestaunen – auf der Himmelsleiter, eine 20 Meter hoch gelegene Aussichtsplattform. Nach insgesamt 108 Stufen erleben Wanderer ein atemberaubendes Panorama.



Die Himmelsleiter



Interessantes und Bemerkenswertes zur Entwicklung vom Niedermoor zum Hochmoor

Im Vergleich zur offenen Teichfläche ist hier im Schrems-Moor die abgetorfte Fläche (aus der Torf herausgestochen/-gegraben wurde) bereits vollkommen mit Moosen und Sauergräsern bedeckt. Die Versorgung der Pflanzen erfolgt im direkten Kontakt mit dem Grundwasser, deshalb spricht man von einem Niedermoor. Das ursprüngliche Hochmoor wurde ausschließlich vom Niederschlag gespeist, das heißt der Kontakt zum Grundwasser bestand nicht mehr. Die Phase vom Niedermoor zum Hochmoor ist die längste in der Regeneration, da mit einem jährlichen Zuwachs des Torfkörpers von nur einem Millimeter gerechnet wird.

Neben dem Bestand von Feuchtflächen sind auch die offenen, trockenen Flächen interessant.

Wesentlich ist auch der hohe Anteil von Totholz, das bewusst gefördert und nicht entfernt wird ... ein Biotop für Höhlenbrüter, wie Spechte (Schwarzspecht), Meisen-Arten und Fledermäuse.

Dolmen und Tumulus in Schrems?

Dolmen der Megalith-Kultur in Westeuropa

Dolmen sind große ‚Steintische‘, wobei mehrere stehende Steine meist einen liegenden Stein tragen. Sie sind vor allem aus England, Irland und der Bretagne bekannt, den Ländern mit den großen Rätseln der Megalithkultur wie Stonehenge. Man vermutet, dass sie als Grabanlagen dienten und ursprünglich mit Erde bedeckt waren.



Dolmen mitten in Schrems?

In einem Park in der Nähe des Zentrums von Schrems ist eine Anlage zu finden, die große Ähnlichkeit mit bekannten Dolmen aufweist. Hier bilden zwei riesengroße Felsen, die künstlich mit Steinen abgedeckt wurden, einen Gang mit ca. einem Meter Breite und 1,80 Meter Höhe.

Und daneben ein Tumulus?

In ein paar Metern Entfernung befindet sich eine weitere Besonderheit des Waldviertels, die ebenfalls als Grabanlage gedeutet wird. Dieser sogenannte Tumulus ist ein aus behauenen Steinen gebildeter Gewölbebau mit einem rundbogenförmigen Eingang und erdbedeckter Kuppe. Aufgrund der Nähe kann ein Zusammenhang zwischen den beiden Anlagen angenommen werden, über den genauen Verwendungszweck ist sich die Wissenschaft im Unklaren.



Der Wackelstein im Schremser Wald

Ein idyllischer Platz formschöner Stein-Giganten

Ein stiller Platz mit besonderer Atmosphäre



Wer bringt den Koloss zum Wackeln?

Das Erstaunliche physikalischer Kraftwirkungen

Der Wackelstein in einem lichten Nadelwald nahe Amaliendorf ist 105 Tonnen schwer – und kann dennoch tatsächlich in Bewegung versetzt werden. Deshalb ist der Granitriese eine kleine Berühmtheit im Waldviertel.

Versuchen Sie es, den Stein wackeln zu lassen! Wie ein riesiger Helm prangt der Wackelstein im Schremser Wald auf der Anhöhe Frühappel, umgeben von einigen ebenso formschönen, etwas kleineren Granit-Formationen. Der runde Granit-Restling liegt auf einem zweiten, flachen Stein und kann daher mit dem richtigen Schwung bewegt werden. Der Stein wackelt übrigens nur, wenn man ihn an einer gewissen Stelle am linken Rand drückt.

Auffällig sind auch die Löcher an den Seiten des Steins. Sie deuten darauf hin, dass einmal Sprengungen daran versucht wurden.

Ein Granit-Restling

Der Wackelstein ist mit seinem Stein-Ensemble ein Überrest einstiger Gebirgsgipfel des Variszischen Gebirges und damit etwa 350 bis 310 Millionen Jahre alt.

Orts- und Gemeinde-Name Amaliendorf-Aalfang

Der doch ungewöhnliche Ortsname leitet sich einerseits davon ab, dass hier im 17. Jahrhundert Wehre errichtet waren, die dem Fang von Aalen dienten. Andererseits war Erzherzogin Maria Amalia von Österreich die Namenspatronin für einen Ort, den ihr oberster Hofmeister gegründet hatte.

In den 1960er Jahren schließlich wurden die beiden Ortschaften Aalfang und Amaliendorf zusammenggelegt.



Deutungen und Erklärungen der Menschen vor der wissenschaftlichen Forschung

Wie immer, wenn sich Menschen natürliche Phänomene nicht erklären können, erfinden sie Geschichten. So sollen der kleine Stein und der Wackelstein einst nebeneinander gelegen sein. Das ging so lange gut, bis eines Tages der Teufel auf einem Spaziergang ins Stolpern kam. Dabei stieß er den großen Stein auf den kleinen.



Keltische Mythen

Eine andere Erzählung handelt von den Kelten. Sie sollen die Steine als Orakel und Opferschalen benutzt haben. In der Bewegung der Steine fühlten die Kelten das Auf und Ab des Lebens.

Waldviertler Glaube an die Heilwirkung des Wackelsteins

... erinnert an die vermeintliche Heilkraft der Bucklweh Luckn des Blasensteins in St. Thomas im Unteren Mühlviertel, Bezirk Perg ...

Es ist noch gar nicht so lange her, da hielt sich ein Brauch im Waldviertel: Bei abnehmendem Mond sollte man genau an der Stelle durchkriechen, wo der große Wackelstein auf dem kleineren aufliegt und sich ein enger Winkel bildet. Der Sage nach heilt der Stein dadurch Hexenschuss.



Wegbeschreibung / Wandern

Erreichbarkeit des Wackelsteins:

Kurze Erreichbarkeit: Von Schrems > nördlich nach Langegg > weiter nach Aalfang > rechts abbiegen nach Amaliendorf > die Hauptstraße entlang > sofort nach dem Volksheim rechts abbiegen in die Wackelsteinstraße > die Wackelsteinstraße geradeaus entlang > bis zum letzten Haus rechts bzw. bis zum Waldbeginn > hier geradeaus in den Wald/ am Waldweg wandern > nach kurzer Wegstrecke im Wald links weiter gemäß Beschilderung > nach kurzer Wegstrecke erreicht man den Wackelstein und die weiteren Steinformationen

Wander-Tipp: Der Rundwanderweg ‚Pfad‘

... führt von Amaliendorf nach Aalfang und durch das Haslauer Moor zum Wackelstein. Auf dem etwas mehr als 11 Kilometer langen Wanderweg passiert man das Naturschutzgebiet und natürlich auch den unübersehbaren Wackelstein – dies alles in drei Stunden Gehzeit.

Der Wackelsteinweg

... bringt Wanderer direkt zum Granitfelsen. Zwischen Schrems und Amaliendorf-Aalfang legt man in einer Stunde eine Strecke von 4,7 Kilometern zurück.

GPS-Position in Google Maps
48°49'39.9"N 15°04'54.4"E / 48.827759, 15.081781

Burg Heidenreichstein

Eine mächtige und zugleich romantische Wasserburg

Der Kolomani-Stein in Eisgarn

Ein wasserhaltiger Schalenstein mit Kapelle über der Schale



Ein Bollwerk zur Abwehr von Feinden

Die Burg Heidenreichstein liegt auf einem Felskopf, der nur wenig die Umgebung überragt. Allein die Wassergräben, die Türme und die hohen, schroffen Mauern signalisieren Abwehrbereitschaft.

Bergfried aus dem 12. Jahrhundert

Der Ursprung der mächtigen und gut erhaltenen Wasserburg wurde schon im 12. Jahrhundert mit dem Bau des Bergfrieds gelegt. Heute noch über zwei Zugbrücken zu betreten, hinterlässt die Burg Heidenreichstein einen gewaltigen Eindruck auf den Besucher.



Bauteile und Inneneinrichtungen vom 12. Jahrhundert bis Gotik, Renaissance und Barock

In den Räumen ist die gesamte Einrichtung aus den verschiedensten Zeitepochen zu sehen, wie zum Beispiel originale Holzbauteile aus dem 12. Jahrhundert, ein gotischer Giebel-Schrank aus dem 14. Jahrhundert sowie unzählige Tische und Stühle aus der Gotik, der Renaissance- und Barockzeit.

Eine wasserhaltige Steinschale – mit einer Kapelle bebaut

Der Kolomani-Stein bei Eisgarn ist ein – mit einer Kapelle bebauter – Schalenstein. Trotz dieser Bebauung blieb aber der Schalenstein erhalten und sichtbar, sogar wasserhaltig (- anders als in Allerheiligen im Mühlkreis, wo eine Granit-Schale auf einem exponierten Steinkoloss mit einer Kapelle zur Gänze übermauert wurde).



Schalensteine und Granit-Giganten als Anziehungspunkt für katholische Kleindenkmäler

Wie hier wurden auch in der französischen Bretagne schon in frühen Jahrhunderten ästhetische und malerische Stein- und Landschaftsplätze mit sakralen Symbolen oder Denkmälern versehen, um Vieles / alles, was Menschen anzog, in die katholischen Glaubensrituale miteinzubeziehen – dies geschah nicht nur zur Verstärkung des Glaubens – sondern auch, um für die Römisch-katholische Kirche die Vorherrschaft, die Machtstellung, die gesellschaftliche Hierarchie, Unterordnung und Gehorsam der Bevölkerung abzusichern.



Der Kolomani-Stein besteht aus zwei übereinanderliegenden Granitblöcken mit einer Höhe von rund 2,5 Metern. Einer Sage nach soll hier der heilige Koloman seine Füße in Wasser gebadet haben, das sich in einer Vertiefung an der Oberseite des flachen Steines gesammelt hatte.

Anfang des 18. Jahrhunderts wurde im Auftrag eines katholischen Propstes über dieser Vertiefung ein Nischenbildstock mit einem geschwungenen Volutengiebel, der über 13 einfache Steinstufen erreichbar ist, errichtet. Im Bildstock befindet sich eine vom Anfang des 18. Jahrhunderts stammende Steinfigur des heiligen Koloman.

Kolomani-Stein im Wiener Stephansdom

Jener Kolomani-Stein, auf dem angeblich der Heilige Koloman um das Jahr 1000 ermordet wurde, befindet sich seit Anfang des 14. Jahrhunderts im Bischofstor im Wiener Stephansdom.

Eine Legende und eine alte Mär

Einer der ersten Pilger, der an der Donau entlang nach Osten wanderte, war der irische Königssohn Koloman. Der Legende nach soll er auf diesem Stein gerastet und in der Wanne dieses Steines seine Füße gebadet haben. In der Pfarrkirche Eisgarn soll sich eine Koloman-Reliquie befinden.

Interessant ist, dass sich in der Wanne/im Schalenstein auch bei Trockenheit immer Wasser befindet – aufgrund der Kapillar-Wirkung kann Wasser aus dem Boden kontinuierlich durch das Gestein aufsteigen. Es wird erzählt, dass dieses Wasser heilsam sein soll. Weiters wird überliefert, wenn junge Mädchen bei Vollmond hier ihr Gesicht waschen, werden sie so schön, dass sie bald einen Mann bekommen. Und angeblich opfern die Mädchen, wenn sie schön werden wollen, einen Besen. Früher fand alljährlich zu diesem Stein und zur Kapelle eine Prozession von Litschau aus statt.

Slawischer Ursprung Eisgarns

Eisgarn ist ein typischer Rodungsname und leitet sich vom altslawischen ‚izgorje‘, das so viel wie ‚ausgebrannte Stelle‘ bedeutet, ab.

Stift und älteste Volksschule Niederösterreichs

Ein Graf von Klingenberg der Grafschaft Litschau gründete hier im 14. Jahrhundert ein Säkularkanoniker-Stift. Die bereits Ende des 14. Jahrhunderts urkundlich erwähnte Schule im Stiftsgebäude besteht noch heute und zählt zu den ältesten Volksschulen Niederösterreichs.

Wegbeschreibung / Wandern

Erreichbarkeit des Kolomani-Steins:

Von Eisgarn Richtung Norden/Richtung Nova Bystriçe > kurz nach Eisgarn ist rechts etwas abseits der Straße in Feldern/Wiesen der Kolomani-Stein mit Kapelle zu sehen – kurz vor und kurz nach dem Kolomani-Stein führt ein einspuriger Weg = Kolomani-Gasse in das Gelände des Kolomani-Steins > nach Wahl in dieser Gasse stehenbleiben > zu Fuß zum Stein

Wander-Tipp: Kolomani-Rundweg

Ausgangspunkt: Marktplatz Eisgarn – 3,7 Kilometer – Gehzeit: ca. eine Stunde – 22 Höhenmeter

GPS-Position in Google Maps
48°55'24.5"N 15°06'18.9"E / 48.923473, 15.105256

Schloss Litschau

Der Bergfried war für die Schweden uneinnehmbar



Auf der mittelalterlichen Fernstraße nach Böhmen liegend, geht die Gründung von Litschau, der nördlichsten Stadt Österreichs, auf eine erstmalige urkundliche Erwähnung am Anfang des 13. Jahrhunderts zurück.

Am westlichen Ende des Litschauer Stadtplatzes thront das Schloss auf einem Felsen. Besonders fällt der große, runde Bergfried auf, um den sich zahlreiche Sagen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges ranken.

Ab dem 16. Jahrhundert erfolgte der Umbau zu einem Renaissanceschloss. Anfang des 17. Jahrhunderts/zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges war das Schloss in böhmischer Hand; anschließend wurde es vergeblich von den Schweden belagert.



Der Herrensee

Heute Bade- und Freizeitsee – damals ein Wirtschaftsteich der Grundherrschaft



Der Herrensee – heute Freizeit-Landschaft – im 16. Jahrhundert wirtschaftliche Notwendigkeit, beschrieben in der damaligen Schriftsprache...

Die künstliche Errichtung des Herrensees, ursprünglich Mühlteich, diente vor Jahrhunderten mehreren wirtschaftlichen Zwecken – einer davon war der Betrieb einer Mühle – dazu folgende Überlieferung:

Am Abfluss des Herrenteiches errichteten die Grundherren im 16. Jahrhundert eine große Hofmühle, die in einem herrschaftlichen Grundbuch als eine ‚mul mit fünf gängen und ain sag‘ beschrieben wurde, wo ‚mel, grieß‘ und dergleichen für den Eigenbedarf der Herrschaft erzeugt wurden. Große Gewinne konnte die Herrschaft damals aus der Mühle allerdings nicht ziehen, da in den Dörfern eine vielfältige Untertanen-Mühlenlandschaft existierte – sonst ist der ‚grieß darvon nit groß, weil der orten vil mulen sein‘.



Wegbeschreibung / Wandern

Wander-Tipp: Kolomani-Rundweg

Der Herrensee ist der Ausgangspunkt zahlreicher beschilderter Wanderwege. Darunter gibt es auch einen Rundwanderweg um den See.

Stein-Riesen zum Staunen, malerische Ufer an Teichen
und Seen, einzigartige Burgen und Schlösser,
gotische Juwele im

Bezirk Zwettl

Die Megalith-Natur der Kraftarena Groß Gerungs

Kraftplätze bei und auf Granit-Giganten:
Kierlingstein, Opferstein und Weltkugel



Dieses Naturdenkmal liegt auf vier großen Steinblöcken. Direkt auf dem Stein befindet sich eine etwa 40 Zentimeter tiefe Schale, die ganzjährig wasserhaltig ist. Diesem Wasser wird der Legende nach Heilwirkung zugeschrieben und soll auch Schönheit verleihen. Der gekennzeichnete Platz neben dem Stein soll positiv und ausgleichend auf das vegetative Nervensystem wirken. Eine wesentliche Klärung: Alle Plätze der ‚Kraftarena Groß Gerungs‘ sind für eher kurzzeitige Aufenthalte vorgesehen. Jede/r Besucher/in kann je nach Tagesverfassung einen für sich momentan günstigen und angenehmen Platz aufsuchen. Als Schlafplatz sind solche Plätze allerdings nicht geeignet. Dieser soll ein Ort der Ruhe und Erholung sein und damit am besten ein neutraler Platz, frei von Strahlungsbeeinflussung und frei von Elektrosmog.

Der Kierlingstein – Ein Fels-Gigant mit unvergleichbarer Ästhetik in Granit

Ein geologischer Kraftplatz? Oder ein Lieblingsplatz, an dem man selbst von innen her Stärke und Kraft aufbaut.



Beim Kierlingstein bilden unterirdische Verwerfungen und geologische Brüche sogenannte geomantische Zonen. Diese sind auf gewissen Stellen für die meisten Menschen sehr angenehm, zum Entspannen und Besinnen geeignet. Oben auf dem Kierlingstein ist die Wirkung dieser Verwerfung angeblich aber auf die Dauer zu intensiv.

Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit des Kierlingsteins:

Von Groß Gerungs Richtung Weitra > kurz danach links abbiegen Richtung Böhmsdorf > einige Kilometer weiter bis Böhmsdorf > durch Böhmsdorf > am Ortsende links abbiegen Richtung Parkplatz Kierlingstein > angeschriebener Parkplatz > vom Parkplatz am beschilderten Weg kurze Wanderung zum Kierlingstein

Wander-Tipp: Wanderweg Nr. 32: Start vom Hauptplatz/Rathaus Groß Gerungs – gemäß Wegbeschreibung beim Rathaus und im Prospekt der Gemeinde – auch vorbei am Opferstein – Wanderzeit: ca. 3:15 Stunden, ca. 270 Höhenmeter

GPS-Position in Google Maps
48°36'35.3"N 14°56'46.0"E / 48.609816, 14.946116

Der Summstein

... in der Nähe des Opfersteins

Die eigene Stimme als faszinierendes Hör- und Fühl-erlebnis: Wer den Kopf in die Aushöhlung dieses tonnenschweren Steins steckt und in unterschiedlichen Stimmlagen summt, taucht für sich in eine geschlossene Welt ein. Man findet ‚seinen Ton‘ und der Körper wird von Kopf bis Fuß in wohltuende harmonische Schwingungen versetzt. Die innere Massage wurde in verschiedenen älteren Kulturen für die Erhaltung der Gesundheit und zur Heilung benutzt.

Nordwestlich von Groß Gerungs nahe der Ortschaft Thail befindet sich in einer Baumgruppe ein auffälliger, drei Meter hoher Schalenstein / ‚Opferstein‘ mit einer der größten Schalen des Waldviertels. Interessant ist auch der Ausblick auf die Landschaft mit den typischen Streifenfluren des Waldviertler Hochlands.

Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit des Opfersteins:

1,2 Kilometer von Groß Gerungs entfernt
500 Meter vom Parkplatz (für PKW und Busse)
Von Groß Gerungs Richtung Ortschaft Thail > leicht ansteigende schmalere Straße > etwa am Krümmungspunkt der Straße vor einem Gefälle ist der Parkplatz zum Opferstein angeschrieben > zu Fuß zum Weg auf der rechten Straßenseite abbiegen und weiter > gemäß Beschilderung bis zum Opferstein: Einige hundert Meter auf diesem Weg weiter > links einige bewaldete Hügelkuppen > bei Wegweiser ‚Opferstein‘ links zur Wald-Hügelkuppe abbiegen, in der der Opferstein liegt.

Wander-Tipp: Wanderweg Nr. 33: Start vom Hauptplatz/Rathaus Groß Gerungs – gemäß Wegbeschreibung beim Rathaus und im Prospekt der Gemeinde – Wanderzeit: ca. 3/4 Stunde, ca. 3 Kilometer, ca. 70 Höhenmeter

GPS-Position in Google Maps
48°34'48.7"N 14°57'12.5"E / 48.580204, 14.953468



Der Opferstein – einzigartig und rätselhaft



Der Summstein



Im beschaulichen Ober-Rosenauer-Wald – unvermutet ...

Die Weltkugel

Sieben Meter im Durchmesser und das imposante Gewicht von 500 Tonnen hat dieser rundliche Härtling, der in seiner Form an den Globus erinnert – liegt im Gebiet von Ober-Rosenauer-Wald, Richtung Schloss Rosenau.

Die ‚Kraft-Arena Groß Gerungs‘ informiert dazu: Diese energetisch positive Zone besitzt Bioinformationen, die bei Menschen elektromagnetische Belastungen aufheben.



Wilder Thymian am Weg zum Opferstein

Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit der Weltkugel:

Von Groß Gerungs Richtung Zwettl > kurz nach Groß Gerungs: in Dietmanns links abbiegen Richtung Schloss Rosenau > einige Kilometer auf der Ober-Rosenauer-Wald-Landesstraße weiter Richtung Schloss Rosenau > kurz vor dem Ober-Rosenauer-Wald: links neben der Straße ein einzelnes Haus: Oberrosenau Nr. 19 – hier ist die Weltkugel-Richtung beschildert: sofort nach dem Haus links abbiegen > einige hundert Meter weiter bis zum Weltkugel-Parkplatz am Waldrand > hier zu Fuß weiter am beschilderten Waldweg zur Weltkugel – Gehzeit: ca. 1/2 Stunde

Wander-Tipp: Weltkugel-Wanderweg Nr. 31: Start vom Hauptplatz/Rathaus Groß Gerungs – gemäß Wegbeschreibung beim Rathaus und im Prospekt der Gemeinde – Wanderzeit: ca. 5 Stunden, ca. 20 Kilometer, ca. 410 Höhenmeter

GPS-Position in Google Maps
48°35'47.0"N 15°00'39.4"E / 48.596374, 15.010940

Schloss Rosenau und die Freimaurer – als ‚Kind‘ der Zeit der Aufklärung



Ein Adeliger als Aufklärer und Freimaurer

Graf Schallenberg, Besitzer von Schloss Rosenau im 18. Jahrhundert, war hochrangiger Beamter am Hof Maria Theresias und kam dort in engen Kontakt mit der Aufklärung und ihrem geistigen Kind, der Freimaurerei.

Soziale Freimaurer-Aktivitäten

Es war die soziale Komponente der aufklärerischen Bewegung, die ihn veranlasste, seinen Gutsbesitz in Rosenau zu

einer Einrichtung zum Wohl der einfachen, in der grundherrschaftlichen Umgebung des Schlosses bäuerlich arbeitenden und lebenden Menschen auszubauen.

Freimaurer-Loge als Versammlungsort für die Umgebung und für Durchreisende – vielleicht auch für Mozart?

Er war selbst Freimaurer – wie auch der Gemahl Maria Theresias, Franz Stephan von Lothringen – und richtete im Schloss eine Loge ein, die den in der Nachbarschaft



wohnenden und durchreisenden Brüdern als Versammlungsort diente. Es ist sehr wahrscheinlich, wenn auch nicht vollends beweisbar, dass der berühmte Freimaurer Wolfgang Amadeus Mozart auf dem Weg von Wien nach Prag in Rosenau Station machte.

Ein Barock-Juwel berühmter Baumeister und Maler

Das im 18. Jahrhundert umgebaute Schloss ragt bis heute hervor durch die Barock-Arbeiten des Baumeisters Joseph Munggenast, der Maler Paul Troger, Daniel Gran und des ‚welschen Perspektivenmalers‘ Rincolin, der in Rosenau begraben liegt.

Vergessenes Freimaurertum im 19. Jahrhundert und antisemitischer Eigentümer Ritter von Schönerer

Die dem Tod Schallenbergers im Jahr 1800 nachfolgenden Eigentümer – darunter der für seine antisemitischen Umtriebe berühmte Georg Ritter von Schönerer, Sohn des Erbauers der Pferdeeisenbahn Gmunden – Linz – Budweis – wussten nichts mehr von der besonderen Bedeutung des Schlosses als freimaurerische Wirkungsstätte. Die symbolischen Freimaurer-Malereien wurden zugedeckt und übermalt.

Freimaurer-Symbole und –Museum ab den 1970er Jahren

Erst im Jahr 1972, als das Schloss und die Gutshofsiedlung vor dem Verfall gerettet wurde, entdeckte man im Zug der Renovierungsarbeiten die freimaurerischen Symbole Winkel und Zirkel. 1975 konnten die österreichischen Freimaurer zur Einrichtung eines Museums bewegt werden.

Der Name Freimaurer

... ist vermutlich abgeleitet von der Bezeichnung der Steinbildhauer oder Bauplaner der Bauhütten im Mittelalter, den freestone-masons

Der Stockzahn des Waldviertels und der Frauensitz



Die Burg Arbesbach, der sogenannte Stockzahn des Waldviertels

... ist die Ruine einer hoch- bis spätmittelalterlichen Höhen- und Felsenburg.

Die Ruine auf einem Granitfelsen

... in rund 900 Metern Seehöhe am westlichen Rand des Waldviertler Hochlandes. Die Arbesbacher Umgebung ist durch dichte Nadelwälder geprägt, die von inselartigen Acker- und Wiesenfluren aufgelockert werden. Durch seine exponierte Lage und markante Form ist der ehemalige Bergfried bei klarem Wetter weithin sichtbar.

Die Burg wurde am Ende des 12. Jahrhunderts von den Kuenringern errichtet und diente der Grenzbefestigung gegen die von Slawen bewohnten Gebiete im Norden.



Durch eine böhmische Streifschar

... durch Plünderer ... wurde die Burg im 15. Jahrhundert zerstört und in der Folge nicht mehr aufgebaut. Als Ersatz für die Burg als Herrnsitz wurde im 16. Jahrhundert das Herrenhaus in Arbesbach errichtet.

Besondere Schätze in Arbesbach:

Juwelen aus Stein

Hier eine Auswahl: Kuenringerkanzel, Frauensitz, Steinkreuzweg, Galgen, Steinbackofen, Loabstoa, Durchschlupfstein, Kreuzstöckl – Einsiedlerkapelle, Arbesberg mit Klausnerhöhle, kleiner Kapelle, Lourdesgrotte und weitem Rundblick, Burgstein, Türkenstein, Höllfall, Froschstein, Dachstein, Vogelstein

Der Frauensitz

Hier der Text der Info-Tafel beim Frauensitz:

Ein Fels mit einer außergewöhnlich stark linksdrehenden Strahlung (12.500 B. E. nach Julius Joppich).

Erzählt wird, dass die Frau, die ein Kindlein wollte, durch Sitzen und Rutschen mit ihrem nackten Hinterteil auf dem Stein, bzw. über ihn, fruchtbar wurde. (nach Frieda Mauritz)

„Nau aoiso!“ ist der Titel einer Geschichte der Heimatdichterin Isolde Kerndl in dem Buch „Stoananes Laund“.

Und darin rät die „Resi-Tant“ dem „fad schauaten Naz“, nebst seinem „Weib“ über eben so einen Stein zu rutschen, da auch neun Ehejahre kein Kind „eingebracht“ haben.

Ein Volkskundeprofessor aus Wien macht just zur selben Zeit Urlaub in der Gegend ...

Neun Monate später wird dem Naz ein Stammhalter beschert, „a großer Bua“ mit „glaunzate Äugerl“.

Er ist auch „koa Bauer net word'n, weil er so g'scheit woar und studiert haot, i glaub Volkskunde! ...“



Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit des Frauensitzes:

In Arbesbach von der Hauptstraße/Königswiesener Straße Richtung Schloßberg-Straße gehen > kurzes Stück in der Schloßberg-Straße > rechts abbiegen in den Dr.-Siegfried-Mandl-Weg > auf diesem Weg bis zum beschilderten Frauensitz

Klausteich

Klares Wasser und Hochwald-Idylle



In den letzten zwei Jahrhunderten zur Holzschwemme gebaut und verwendet – heute ein unberührtes Stück reine Natur

Der Klausteich weist eine Gesamtfläche von 2,5 Hektar und eine maximale Tiefe von ca. 8 Metern auf. Ursprünglich wurde er für die Holzschwemme gebaut – vergleiche historische Holzschwemme am Stierhüblteich im Naturpark Großpertholz. Die letzten 500 Meter zum Teich, der zum Baden und Erholen gern besucht wird, sind zu Fuß auf einer Forststraße zurückzulegen – es ist allerdings keinerlei Infrastruktur vorhanden. Der Teich wird von einem großen Baumbestand umgeben und das Wasser ist fast völlig klar, weist aber durch den hohen Huminstoff-Gehalt bedingt eine deutliche Braunfärbung auf. Mitten durch den See verläuft die Landesgrenze zwischen Oberösterreich und Niederösterreich.

Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit des Klausteichs:

Straße zwischen St. Georgen am Walde und Arbesbach: Auf dieser Strecke der Straßenabschnitt zwischen Marchstein und Kleinpertenschlag; Zwischen diesen beiden Orten zeigt am Straßenrand ein Wegweiser Richtung Klausteich – hier stehenbleiben – Wald-Parkplatz ist vorhanden > von das aus etwa westlich ca. 500 Meter am Waldweg wandern > bis zum Klausteich

GPS-Position in Google Maps
48°24'25.2"N 14°56'39.9"E / 48.406989, 14.944424





Einfache und bescheidene Ästhetik alter Waldviertler Häuser in Kleinpertenschlag



Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit von Kleinpertenschlag:

An der Straße zwischen St. Georgen am Walde und Arbesbach > Gemeinde Altmelon > Kleinpertenschlag: südlich von Altmelon

Die Burg Rappottenstein – unvergleichbar



Damals in strategisch herausragender Lage

Die mächtige Burg thront auf einem aus dem Tal des Kleinen Kamp steil aufragenden Felskegel. Sie ist eines der ältesten Wahrzeichen des nordwestlichen Waldviertels.

Der Burg Rappottenstein kam von allem Anfang an große Bedeutung zu. Einerseits lag sie in der Mitte des ausgedehnten Kuenringerbesitzes, andererseits schützte sie aber auch den uralten, noch heute im Gemeindegebiet nachweisbaren Verbindungsweg, den ‚Pehamsteig‘, der von der Donau durch den Nordwald ins böhmische Land führte. Die Burg bot auch der Babenbergermark Flankenschutz.

Einerseits ein Burgen-Bollwerk, aber auch Kunst aus Romanik, Gotik und Renaissance

Rappottenstein ist eine Festung, die drei Bauepochen, Romanik, Gotik und Renaissance deutlich erkennen lässt. Die dreigeschossigen Arkadengänge mit Sgraffito-Dekor vermitteln italienisches Flair. Die Fresken in den Räumen zählen zu den seltenen Beispielen der Profanmalerei des 16. Jahrhunderts.



Und was verbirgt die bestgeschützte Stelle der Burg?

Entdeckt werden muss auch die im 14. Jahrhundert errichtete zweigeschossige Kapelle mit dem kostbaren Flügelaltar aus dem 15. Jahrhundert im ältesten Teil der Burg – denn sie befindet sich an der bestgeschützten Stelle.

Der Fels an die Burg oder die Burg an den Felsen angepasst?

Die Hochburg besteht aus wuchtigen Mauermassen, die sich fensterlos über dem steilen Granitfelsen auftürmen und den ursprünglichen Wehrbau bildeten. Im stumpfen Winkel stehen die Wände zueinander, sie passen sich in den Fundamenten dem Verlauf des Felsens an.

Der Bergfried im Norden – Hauptturm der Burg – bewacht die Anlage von der höchsten Stelle des Felsmassives aus. Zwischen dem Bergfried und dem Tor-Turm, der einst das starke Gemäuer überragte und den Zugang in die Hochburg sperrte, erstrecken sich die ältesten Gebäude, die aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammen und einen kleinen Burghof umschließen.

Rappottenstein mit seinem Erbauer Rapoto

Urkunden aus dem 12. Jahrhundert nennen Rapoto von Kuenring als Erbauer der Burg.

Die Höhenburg wurde nie erobert und zählt daher zu den besterhaltenen Burgen Österreichs.

Gotik in Schönbach



Die gotische Kirche aus dem 15. Jahrhundert

... eine kunsthistorische und beeindruckende Besonderheit – mit ungewöhnlichen Gewölben:

Ein zartes Netzrippengewölbe im Mittelschiff, dreiteilige Rippengewölbe in den Seitenschiffen und der Chor mit einem feinen Sternrippengewölbe.

Der berühmte spätgotische Schönbacher Flügelaltar

... um 1500 mit fünf hervorragenden Mittelschrein-Plastiken und geschnitzten Flügeln ist süddeutsch oder fränkisch.

Das spätgotische Gnadenbild Maria Rast

... befindet sich am Triumphbogen, eine gefühlvolle Madonnenplastik mit segnendem Kind, das Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden sein dürfte.

Kunsthistorisch wertvolle Seitenaltäre

Beim linken und rechten Seitenaltar handelt es sich um Flügelaltäre der Donauschule österreichischer Herkunft. Ferner ist einer der weiteren Seitenaltäre bemerkenswert, der ein beeindruckendes Kruzifix aufweist, dessen Jesusfigur mit echtem Haar versehen ist. Die Ausstattung weist weitere qualitätsvolle spätgotische und barocke Werke auf.

Im ehemaligen Hieronymitaner-Kloster, einem schlichten Barockbau vom Ende des 17. Jahrhunderts, befindet sich heute der Pfarrhof.

Der Michaeli-Kirtag

... findet jedes Jahr im September statt.



Wegbeschreibung / Wandern

Tipp: Attraktive und inspirierende Wanderangebote führen zu den Granit-Giganten in der Umgebung Schönbachs und zum malerischen und wildromantischen Lohnbachfall.

Die schlafenden Riesen von Bad Traunstein



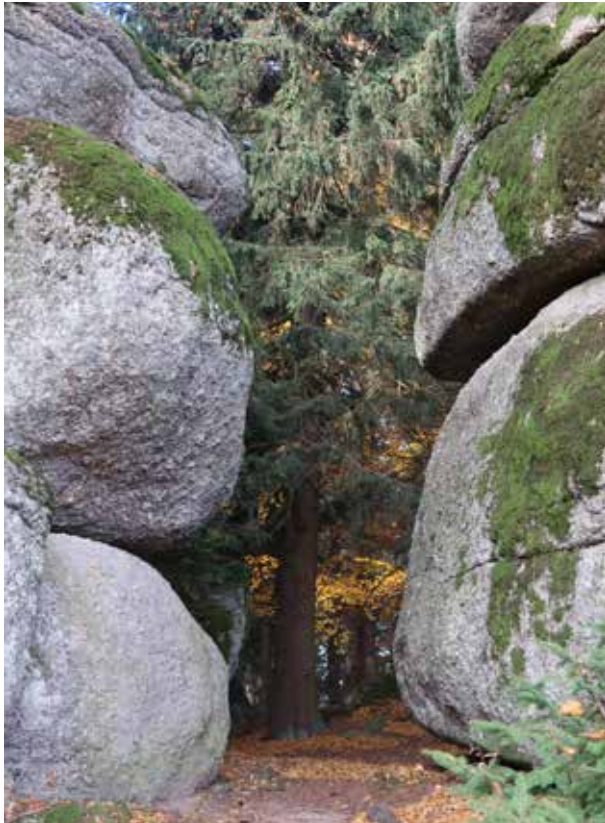
Die Welt der Steingiganten

Die Ruhe und Weite am Wachtstein (Gipfelberg im Ortszentrum von Bad Traunstein) genießen oder die einzigartigen Steingiganten entdecken. Dunkler Granit und grünes Moos, das Harte und das Weiche sind in den Wäldern um Bad Traunstein untrennbar miteinander verbunden. Jeder Stein hat seine Geschichte, seine Sage.

Der Wachtstein

Der Wachtstein bietet eine bewegende Aussicht. Von der Aussichtsplattform, mit 958 Metern Seehöhe, kann man an klaren Tagen bis zum Schneeberg und bis weit ins Mühlviertel blicken. Er besteht zur Gänze aus riesigen Granitblöcken und ist von zwei Seiten begehbar. Der besondere Ort, um die Fülle der kolossalen, mehr als 1,5 Millionen Jahre alten Wollsack-Gebilde aus Granit zu genießen und seiner Seele wohltuende Stimmung zu vermitteln.





Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit des Wachtsteins:

Hinweis: Vom Ortszentrum Bad Traunstein führt ein beschilter Wanderweg zum Wachtstein.

Kurze Erreichbarkeit:

Start: Ortszentrum Bad Traunstein > Richtung Wachtstein am beschilterten Wanderweg zum höchsten Punkt des Ortsgebiets von Bad Traunstein – kurze Wegstrecke

GPS-Position in Google Maps
48°26'10.8"N 15°06'47.1"E / 48.436330, 15.113085

Empfehlenswert: Der ‚Steingiganten-Weg‘ – rund um das Ortsgebiet von Bad Traunstein – Länge: ca. 3 Kilometer – Gehzeit: ca. 1,5 Stunden – Höhenmeter: ca. 100

Start am Volksschul-Parkplatz > Opferstein > Wachtstein > Richtung Ortsende > Richtung ‚Steinerne Backstube‘ > Franzosenstein > Ausstellungszentrum Josef Elter > Pfarrkirche



Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit des Opfersteins:

Hinweis: Vom Ortszentrum Bad Traunstein führt ein beschilterter Wanderweg zum Opferstein.

Kurze Erreichbarkeit:

Start: Ortszentrum Bad Traunstein > Richtung Wachtstein am höchsten Punkt des Ortsgebiets von Bad Traunstein > am Wanderweg weiter bis zum Opferstein – kurze Wanderstrecke

GPS-Position in Google Maps: 48°26'23.17"N 15°06'46.48"E

Der Opferstein

Der Opferstein ist ebenfalls ein Relikt aus der geologischen Erdneuzeit, dem mystische Kraft zugeschrieben wird. Er befindet sich im Kirchenwald, am Fuße des Schulberges, in nördlicher Richtung.

Es ist ein einziger großer Granitblock, der an der Oberseite eine große Wanne aufweist, in der ganzjährig Wasser steht. Das Wasser soll Heilkräfte bei Augenleiden haben. Manche Leute meinen, dass die Wanne eine ‚Blutschüssel‘ sei, die Menschen aus vorchristlicher Zeit in den Stein gehauen haben.

Der Franzosenstein

Am Fuße des Wachtsteins liegt der Franzosenstein. Er ruht so schräg auf seiner Unterlage, dass man glaubt, ein kleiner Stoß genüge, um ihn hinunterzustürzen. Doch der riesige, ovale Granitblock wiegt nach Schätzungen ungefähr 100.000 Kilogramm und rührt sich keinen Millimeter.

Einer Sage zufolge versuchten vor langer Zeit einmal französische Soldaten, den Stein erfolglos hinunter zu rollen.

Es bleibt nur der scheinbare Eindruck einer labilen Lage dieses Giganten.

Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit des Franzosensteins:

Hinweis: Vom Ortszentrum Bad Traunstein führt ein beschilterter Wanderweg zum Franzosenstein.

Kurze Erreichbarkeit:

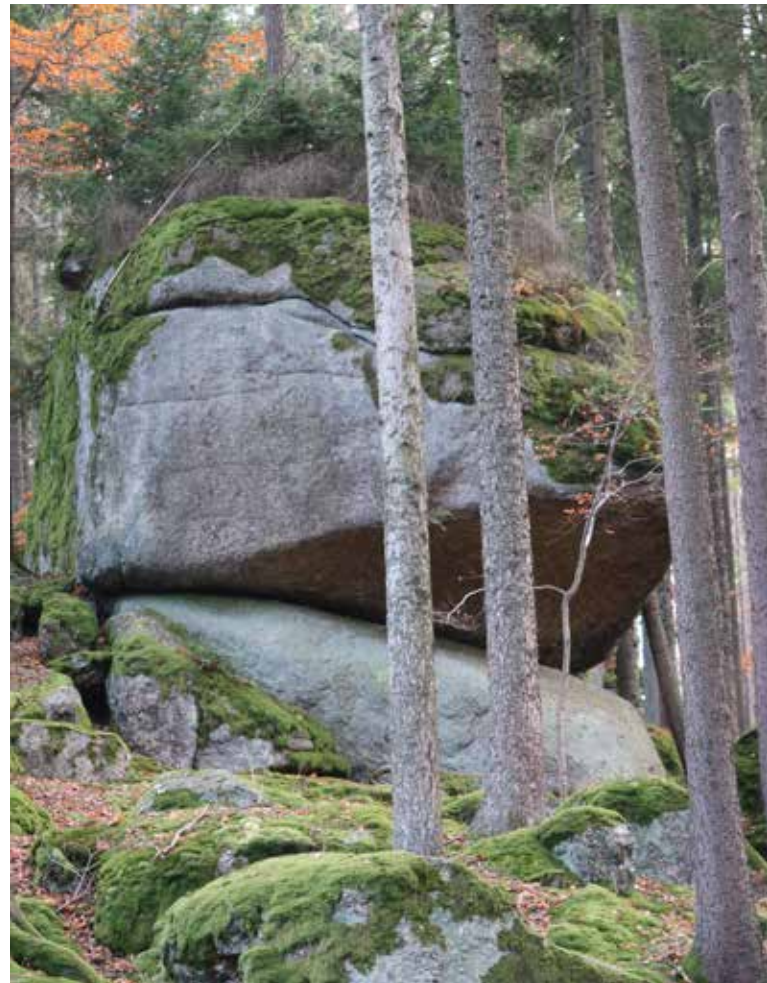
Start: Ortszentrum Bad Traunstein > auf der Hauptstraße Richtung Schönbach > nach/beim Ortsende stehen bleiben > auf der linken Seite ist der Franzosenstein sichtbar und beschilbert

GPS-Position in Google Maps
48°26'10.0"N 15°06'37.7"E / 48.436103, 15.110469

Der Wiegenstein

Es gibt in Bad Traunstein drei Wackelsteine. Der bekannteste ist der Wiegenstein, mitten im Wald, Richtung Weidenegg.

Auch dieser Stein ist sagenumwoben. So soll die Gottesmutter Maria das Jesuskind auf diesem Stein in den Schlaf gewiegt haben. Heute noch sieht man an der Oberseite des Steines eine muldenförmige Vertiefung, in der das göttliche Kind geschlafen haben soll.



Der Drachenkopf

... am Weg zum Wiegenstein

Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit des Wiegensteins:

Hinweis: Vom Ortszentrum Bad Traunstein führt ein beschilderter Wanderweg zum Wiegenstein.

Kurze Erreichbarkeit:

Start: Ortszentrum Bad Traunstein > Richtung Süden in die Wiegensteinstraße Richtung Weidenegg abbiegen > bis in ein Waldgebiet > wo am Straßenrand ein Wanderwegweiser Richtung Wiegenstein weist, stehen bleiben > weiter am beschilderten Waldwanderweg bis ca. Wiegenstein – Wanderzeit: ca. 15 bis 30 Minuten

GPS-Position in Google Maps
48°25'51.7"N 15°05'42.3"E / 48.431031, 15.095074

Juwele an den Kampal-Stauseen

Stift Zwettl, Kirche und Karner Friedersbach, Burgruine Lichtenfels, Burg Ottenstein, Burgruine Dobra

Die drei Kampal-Stauseen

Der Stausee Ottenstein ist der oberste der drei Kamp-Stauseen im Waldviertel und ein beliebtes Freizeit- und Ausflugsziel. Flussabwärts liegen der Stausee Dobra und der Thurnberger Stausee. Durch die in den 1950er Jahren erbaute oberste Staustufe des Kamp in Ottenstein bei Rastendorf ist ein faszinierendes Naherholungsgebiet entstanden.

„Kleine skandinavische Fjorde“

Der an der Staumauer 60 Meter tiefe See verzweigt sich auf insgesamt 14 Kilometern Länge in zahlreiche kleine Täler und Buchten und erinnert damit beinahe an die skandinavischen Fjordlandschaften.

Vielfältige Naturlandschaften an den Ufern

Gemütliche Plätze findet man im Schatten der alten Kiefernwälder oder, bei niedrigerem Wasserstand, auch auf kleinen Sandbuchten zwischen den Felsformationen. An den Seeufern sind auch skurrile Landschaftsformen und vereinsamte Buchten zu erkunden und entdecken.

Burgruine Lichtenfels

... auf der idyllischen Halbinsel im Stausee Ottenstein

... errichtet im 12. Jahrhundert, als deutschen Könige das Gebiet an kleine Adelshäuser vergaben, um das Gebiet des Kamps urbar zu machen.

Malerische Lage damals und heute

Einst auf einem bewaldeten Felskopf über dem linken Kamp-Ufer gelegen, steht die Ruine heute auf der Halbinsel inmitten des Stausees Ottenstein und bietet von der Stauseebrücke einen überaus malerischen Anblick.

Versteck vor den Hussiten

Im 15. Jahrhundert brachte das Kloster Zwettl sein Archiv und die Kostbarkeiten in diese versteckte Waldburg, um die Schätze vor plündernden Hussiten zu retten. Lichtenfels war im 17. Jahrhundert noch eine wehrhafte Burg. Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurde das Gebäude vernachlässigt.

Die Burgruine Dobra

... stammt von einer Höhenburg in der Gemeinde Pölla und befindet sich über dem linken Ufer des Dobra-Stausees, rund fünf Kilometer westlich von Krumau am Kamp.

Slawischer Name

Der Wehrbau wurde im 12. Jahrhundert errichtet – der Name stammt vom südslawischen Wort für Wald.

Nach dem Mittelalter verfielen viele Burgen – und Schlösser wurden bezogen

Nachdem im 18. Jahrhundert der Besitzer in das attraktivere Schloss Wetzlas, einen ehemaligen Meierhof, übersiedelt war, verfiel die Burg.





Die Burg Ottenstein



... ist eine Höhenburg und steht auf einer Anhöhe über dem Stausee Ottenstein. Sie wird auch häufig als Schloss Ottenstein bezeichnet. Im 12. Jahrhundert wurde die Burg erstmals urkundlich erwähnt, dürfte aber älter sein.

Kunsthistorisch wertvolle Burg-Kapelle

Zu den ältesten Teilen der Burg zählt die Burgkapelle mit Fresken aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Belagerung wegen eines inhumanen Besitzers

Im 15. Jahrhundert folgte als Besitzer ein Tobias von Rohr, der aber auf Grund seiner Übergriffe nach einer Belagerung der Burg gefangen genommen wurde.



Belagert, aber nie eingenommen

Zweimal wurde die Burg im 17. Jahrhundert während des Dreißigjährigen Krieges belagert, beide Male allerdings erfolglos.

Zeichen der engen Verbindungen zwischen Adel und Kirche

... aus dem 17. Jahrhundert: Im sogenannten Pöpste-Zimmer hängen Porträts von 241 Pöpsten.

Friedersbach

– in der Nähe des Ottensteiner Stausees

Kirche, Karner, Friedhofsmauer – aus Romanik, Gotik, Mittelalter

Auf einer Anhöhe, etwas isoliert im Süden des langgestreckten Angerdorfes Friedersbach, liegt ein kunstgeschichtlich und historisch bemerkenswertes und interessantes Bauensemble, bestehend aus dem zum



Teil aus dem Mittelalter stammenden Pfarrhof, dem Karner aus dem späten 13. Jahrhundert und der mächtigen, ursprünglich romanischen Pfarrkirche, alles umfassen von der Friedhofsmauer – eine Wehrmauer aus Bruchsteinen, die zum Teil aus dem 12. Jahrhundert stammt.

Schlichte Gotik des Karners

Der Karner am Friedhof wurde um 1350 errichtet. Es handelt sich um einen gotischen Rundbau mit Halbkreisapsis und einem spitzen, gemauerten Kegeldach, das mit einem Kranz dreieckiger Zinnen besetzt ist. In der Apsis befinden sich zwei schmale gotische Spitzbogenfenster in Trichterlaibung. Der Innenraum hat ein Halbkugelgewölbe.

Das Zisterzienser Stift Zwettl

in besonderer landschaftlicher Lage



Inmitten idyllischer Wälder, Flusslandschaften und Felder lädt Stift Zwettl zur Einkehr und Besinnung. Das mittelalterliche Zisterzienser-Kloster beeindruckt durch Kraft und Ruhe.

Gründung durch Adel

Die Geschichte der Zwettler Mönche beginnt im 12. Jahrhundert: Ein Kuenringer Adeliger gründete nahe der Stadt Zwettl ein Kloster und berief Zisterziensermönche aus Heiligenkreuz ins Waldviertel. Es besteht ohne Unterbrechung seit seiner Gründung im 12. Jahrhundert und ist damit nach dem Stift Rein und Stift Heiligenkreuz das drittälteste Zisterzienserkloster weltweit.

Klosterbau in einer Zisterze

Der Klosterbau liegt typisch für eine Zisterze am Talboden und wurde in einer Flussschleife des Kamps errichtet. Zisterze ist die Bezeichnung für das Kloster bei den Zisterziensern, abgeleitet vom Stammkloster Citeaux (lateinisch Cistercium) bei Dijon in Burgund.

Neue Zisterzen für Mönche sollten nur in unbewohnten und wasserreichen Gegenden erbaut werden und die Möglichkeit für eine ausgedehnte Landwirtschaft im Eigenbau bieten.

Die eigentliche Klosteranlage, auch die Kirche, sollte einfach und schmucklos sein. Kennzeichen der Zisterze war ursprünglich der Verzicht auf Türme. Die Kirche sollte nur einen Dachreiter für die Glocke besitzen.



Mittelpunkt und Kultivierung der Landschaft im Mittelalter

Die Mönche errichteten die mittelalterlichen Gebäude des Stifts und schafften mit der Kultivierung des Landes eine wirtschaftliche Basis. Im Zuge der Kriege und Reformationen des 15. und 16. Jahrhunderts kommt es zum Niedergang des Klosters.

Niedergang und neuerliche Blüte

Erst ab Mitte des 16. Jahrhunderts blüht es erneut auf. Ende des 18. Jahrhunderts erfolgt unter politischem Druck des Habsburger Kaisers Joseph II. eine weitgehende Veränderung des klösterlichen Lebens: Die Mönche wandten sich vermehrt der Seelsorge in den anvertrauten 15 Pfarren zu.

Stift Zwettl – ein kunsthistorisches Juwel

Kreuzgang, Brunnenhaus, Kapitelsaal, Dormitorium, Scriptorium und Necessarium – aus kunsthistorischer Sicht findet man im Stift herausragende Beispiele mittelalterlicher Baukunst. Nach der groß angelegten Barockisierung wirkt die Turmfassade monumental, im Inneren dominieren der mächtige Hochaltar, 16 Seitenaltäre, das Chorgestühl mit Intarsien-Arbeiten und die Egedacher-Orgel. Auch eine neue Bibliothek wurde geschaffen und von Paul Troger in fünf Gewölben mit den Taten des Herkules geschmückt. Die Schatzkammer gibt Einblicke in die Spiritualität früherer Zeiten.

Blühendes Paradies

Nicht nur der Prälaten-Garten ist ein Blickfang: Mönche haben rund um das Stift in liebevoller Handarbeit Plätze geschaffen, die an das Paradies erinnern sollen. Sie sind von alters her Räume der Stille, der Betrachtung, des Genießens und der Erholung. Auf den südseitig gelegenen Terrassen findet man Kräuter, Obst und Gemüse – Hildegard von Bingen, der Naschgarten oder das Herbarium laden zum Kosten ein – das nach Goethes Farblehre bepflanzte Kreuz-Gärtlein ist ein Ort meditativer Beschaulichkeit.





Unverwechselbare Burgen
im Thaya-Tal im
Bezirk Waidhofen an der Thaya

Burg – Schloss Karlstein

Eine bewegte Geschichte – auch ein Bild dessen,
wozu Menschen ‚fähig‘ waren/sind ...



Ein Felssporn im Thayatal

Der Markt Karlstein wird überragt von der auf einem steilen Felssporn liegenden Burg.

In der aktuellen Zeitgeschichte

... nicht mehr denkbar: Landesfürsten herrschten über Ritter-Geschlechter, die über das verarmte Volk bestimmten

Karlstein wird als ‚Chadelstain‘ im 12. Jahrhundert erstmals erwähnt. Als Lehenburg gehörte Karlstein dem jeweiligen Landesfürsten, der diese Herrschaft von ritterlichen Geschlechtern bewirtschaften ließ.

Die ältesten Bauteile der Burg werden ins 14. und 15. Jahrhundert datiert, die Burgkapelle stammt aus dem beginnenden 16. Jahrhundert und wurde anschließend spätgotisch ausgebaut.

Wiederholte Überfälle

In den folgenden Jahrhunderten wurde das Grenzgebiet immer wieder von feindlichen Heeren heimgesucht – von König Ottokar von Böhmen, von den Hussiten, von Matthias Corvinus, eigentlich Hunyadi, König von Ungarn, Kroatien, dann auch von Böhmen.

Bauernaufstand

Nach der Niederwerfung des Bauernaufstandes Ende des 16. Jahrhunderts hatte man den Anführer Andreas Schrembsner vermutlich in der Burg Karlstein ‚festgesetzt‘.



Belagerung und Zuflucht

Im 17. Jahrhundert belagerten die Schweden vergeblich die Burg Karlstein, die auch Zufluchtsstätte in der Türkeengefahr war.

Berühmtheit durch Innovation und Fleiß

Berühmtheit erlangte Karlstein im 18. und 19. Jahrhundert als Zentrum des ‚Horologenlandes‘. Die Uhrenherzeugung führte zur Vergrößerung des Ortes und zur Markterhebung im 18. Jahrhundert. Die hölzernen Schwarzwälder Uhren aus Karlstein wurden über Hausräder in der ganzen Monarchie vertrieben.

Zur Blütezeit um 1840 wurden jährlich bis zu 140.000 Uhren erzeugt. Im Zuge von Fabriksgründungen im späten 19. Jahrhundert wurde auch in der Burg eine Uhrenfabrik eingerichtet. An die alte Tradition erinnern noch etliche Fabriksbauten sowie die im 19. Jahrhundert gegründete einzige Uhrmacher-Fachschule Österreichs.

Ein Internierungslager

1914, zu Beginn des 1. Weltkrieges, wurde im Schloss, obwohl es unbewohnbar war, ein Internierungslager eingerichtet – auch der montenegrinische Generalstab wurde hier gefangen gehalten. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der ungarische Kommunistenführer Bela Kun hier interniert.

Burg Raabs

Auf der Felsenspitze – wie im Märchen ...



Am steilsten Felsen zwischen zwei Flüssen

Über dem Zusammenfluss der Mährischen und der Deutschen Thaya thront Raabs, eine der ältesten Steinburgen Österreichs – am steilen Felsen, die Stadt überragend.

Auf diesem Felssporn stehend hat man das Gefühl, man stünde am Bug eines Schiffes, das in die Vergangenheit segelt.

Ungarn-Besatzung schon im 10. Jahrhundert

Nach Überlieferungen sollen schon im 10. Jahrhundert in der Thaya-Schlinge der späteren Burg Raabs Besiedelung und Umwehrung (bauliche Absicherung) stattgefunden haben – unter der Oberhoheit der Ungarn, die bis zur Enns herrschten.

Österreichs anderer Name bei den Tschechen: ‚Das Land hinter der Burg Raabs‘

Im Mittelalter hieß Raabs nach einem frühen deutschen Grundherrn ‚Ragoz‘. Die benachbarten Bewohner in Mähren und Böhmen nannten die Grafschaft ‚Rakoza‘.

Noch heute wird Österreich von den Tschechen ‚Rakousko‘ genannt – das ‚Land hinter der Burg Raabs‘. Damit wurde es zur Bezeichnung für Österreich, und ‚Rakuschany‘ entsprechend für die Österreicher.

Stark wie ein Fels

Ein Bollwerk gegen alle Einfälle aus dem Norden – bereits der tschechische Ursprung des Namens unterstreicht die Bedeutung der Burg: Castrum Rakouz war für Böhmen so wichtig, dass auch das Land dahinter den gleichen Namen erhielt.

Am höchsten Punkt: Bergfried und Kapelle

Über der höchsten Felsspitze ragte im Mittelalter eine Kapelle und gegen die Angriffsseite war das kleine Ensemble durch den fünfeckigen Bergfried gesichert.

Diese alte Feste wurde in den späteren Schlossbau integriert – von der überbauten romanischen Kapelle auf der Felsenspitze hat sich das Grundmauerwerk erhalten.

Die Burg betritt man über den Vorhof mit Renaissancefeiler-Arkaden, in der Hauptburg liegen der große und der kleine Rittersaal.



Burgruine Kollmitz

Reste einer großartigen Burg – hoch und steil über der Thaya-Schlinge



Am Felsabfall ins Thayatal

Auf einem steil abfallenden Felsen, von der Thaya in einer weiten Schleife umflossen, ragen die großartigen Reste der mittelalterlichen Hauptburg/Spornburg (weil am Felsvorsprung/-sporn angelegt), der zyklischen Mauer (aus übergroßen Steinen) mit zwei weiteren Rundtürmen, der größten, einst weitläufigen, bedeutendsten mittelalterlichen Burgranlage Niederösterreichs empor.

Die Burg als Landgericht

Die Burg wurde im 12. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt, im 14. Jahrhundert auch als ein Landgericht „im Stock und Galgen“ genannt.

Kollmitz diente lange Zeit als Grenzverteidigung gegen Böhmen.

Verfall wegen der ‚Hausklassensteuer‘?

Angeblich wurde die Burg um 1800 durch Abtragen der Dächer, durch Zerstörung der Dachböden und Zwischendecken unbewohnbar gemacht und so dem Verfall preisgegeben. Man sollte dadurch der Hausklassensteuer entgehen, die während der Napoleonischen Kriege vorgeschrieben war. Diese Motive waren aber vielmehr willkommen, die Schuld auf Dritte zu schieben. Tatsächlich verfiel die Burg schon ab Anfang des 18. Jahrhunderts nach einem Brand. Die Burg wurde vor 1250 Chalmunze genannt – dies bezieht sich auf den Kollmitzberg (mit der heutigen Ortschaft) zwischen Amstetten und Grein.

Burg-Panorama aus dem Thayatal

Eine großartige Übersicht über die gesamte Burgranlage bietet sich von der an der Thaya entlangführenden



Talstraße durch die Ortschaft Kollnitzgraben, von der aus die Ruine eine phantastische Weiterbildung der gewachsenen Felsformation darstellt.

Historisches und Interessantes zur Ortschaft Kollnitzgraben im Thayatal

Lange Zeit war Kollnitzgraben die kleinste selbstständige Gemeinde in Niederösterreich. Sie ging aus einer Guts- und Handwerkssiedlung hervor: Eine Mühle an der Thaya, ein Meierhof, ein Brauhaus und eine Schmiede bildeten das Zentrum. 1840 wurde eine Kartonfabrik errichtet, 1882 die Mühle zu einem Sägewerk umgebaut. Das Wasserrad wurde durch eine Turbine ersetzt, die Strom erzeugte. 1924 wurde das Kraftwerk Kollnitzgraben durch die Thaya-Elektrizitätswerke in Betrieb genommen.

Heute ist Kollnitzgraben Teil der Marktgemeinde Ludweis-Aigen. In den 29 Häusern wohnen derzeit 54 Einwohner, davon haben nur 26 ihren ständigen Wohnsitz hier. Um 1900 waren es noch 230. 1904 errichteten die Dorfbewohner aus eigenen Mitteln eine Volksschule, um den 47 Kindern den vor allem im Winter beschwerlichen

Schulweg nach Aigen zu ersparen. 1950 waren es noch 30 Kinder, die hier unterrichtet wurden. 1970 wurde der Schulbetrieb eingestellt.

Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit der Burgruine Kollnitz:

Start in Raabs > Nebenstraße/Güterweg Richtung Kollnitzdörfel > in Kollnitzdörfel rechts abbiegen Richtung Burgruine Kollnitz > Parkplatz kurz vor der Ruine

... oder Start in Raabs > auf der Hauptstraße Richtung Drosendorf > nach kurzer Fahrstrecke rechts abbiegen Richtung Kollnitzdörfel > in Kollnitzdörfel rechts abbiegen Richtung Burgruine Kollnitz > Parkplatz kurz vor der Ruine

Tipp: Wanderweg ‚Ritterweg Ruine Kollnitz‘:

Rundweg – Ausgangspunkt: Raabs – ca. 12 Kilometer – Gehzeit: 3:30 Stunden – ca. 300 Höhenmeter

GPS-Position in Google Maps
48°49'17.1"N 15°32'01.0"E / 48.821410, 15.533622

Burgruine Eibenstein

Ein sagemumwobener Platz im malerischen Thayatal

Malerische Felsenlage im Thayatal

Eibenstein ist eine Höhenburg am Steilabfall des Thayatales zwischen Raabs und Drosendorf an der Thaya. Die Burgruine liegt am rechten Flussufer auf einem Felsvorsprung, der sich ost-west-orientiert zwischen der Thaya und einem Landschaftseinschnitt erstreckt.

Eibenstein aus Iwenstein

Ende des 12. Jahrhunderts werden ‚Riwin‘ und ‚Liupoldus de Iwenstein‘ in der Überlieferung genannt – die erste Nennung des Namens der heutigen Burgruine Eibenstein.

Burgen als Schutzkette gegen Böhmen-Einfälle

Die Burg gehörte zu jener Burgenkette, die im 12. und 13. Jahrhundert Einfälle aus Böhmen erschweren und verhindern sollte.

Schon relativ bald zur Ruine

Im 16. Jahrhundert wurde die Burg von rebellischen Bauern verwüstet.

Zwei von mehreren skurrilen Sagen

In verschiedenen Sagen ...

... wird die Zerstörung der Burg mit dem Templerorden in Verbindung gebracht, obwohl es historisch als erwiesen gilt, dass die Templer, deren Orden Anfang des 14. Jahrhunderts aufgelöst wurde, nie im Waldviertel ansässig waren.

In mehreren Sagen ist der letzte Besitzer von Burg Eibenstein ein Templer, dem es lange Zeit gelingt, seine Feinde mit einer List zu täuschen. Er lässt seinem Pferd die Hufeisen verkehrt annageln, wodurch es diesen nicht möglich ist, zu wissen, ob er auf der Burg ist oder diese gerade verlassen hat.

Dieser Sage nach ...

... war der letzte Besitzer von Eibenstein ein Templer, der sich durch besonders grausame und gottlose Schandtaten ‚auszeichnete‘, darunter das Trinken von Menschenblut zur Erhaltung seiner Jugendlichkeit und der Teilnahme an Orgien in einem Templerhaus, das sich angeblich in Drosendorf befand.

Während er an einer solchen Orgie teilnahm, wurde seine Burg Eibenstein von den empörten Bauern erstürmt und in Brand gesteckt. Als er auf dem Heimweg davon erfuhr, erstarrte er vor Schreck zu Stein.

Dieser Stein, genannt der ‚Schreckenstein‘ soll noch heute als Naturdenkmal an der Straße zwischen Primersdorf und Eibenstein in Raabs zu bestaunen sein.

Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit der Burgruine Kollnitz:

Start in Raabs an der Thaya > Straße Richtung Drosendorf > im Thayatal bis zur Ortschaft Eibenstein am linken Thaya-Ufer > in Eibenstein rechts abbiegen Richtung Unterpaffendorf, im Ort die Thaya überqueren > danach stehen bleiben, Burg Eibenstein ist ersichtlich und zu Fuß erreichbar

Tipp: Wanderweg ‚Stiefelweg‘:

Rundweg – Start in Eibenstein – ca. 5,4 Kilometer – Gehzeit: ca. 1:45 Stunden – ca. ca. 170 Höhenmeter



Malerische Mäander- und Schluchttäler, mystische
Landschaften und Granit-Giganten, historische Städte,
Burgen und Schlösser, Klöster und Stifte im

Bezirk Horn

Die historische Stadt Drosendorf im malerischen Mäander-Tal der Thaya



Schloss Drosendorf

Von den Böhmen belagert

Im 12. Jahrhundert erfolgte die erste urkundliche Erwähnung Drosendorfs. Im 13. Jahrhundert widerstand die Stadt 16 Tage lang der Belagerung durch den böhmischen König Ottokar II., der damit wertvolle Zeit verlor, währenddessen sich sein Kontrahent Rudolf I. auf

die historisch entscheidende Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen vorbereiten konnte.

Mittelalterliche Stadtmauer und malerische Thaya-Landschaft

Drosendorf ist ein Städtchen an der Thaya, umschlossen von Wäldern und einer abwechslungsreichen Flusslandschaft – und zählt zu den wenigen österreichischen Städten, die noch von einer vollständig erhaltenen Stadtmauer umgeben sind.

Barocke Fassaden und alte Bürgerhäuser rahmen den Hauptplatz ein. Inmitten des Parks stehen die Martinskirche und daneben der Fingerzeiger der weltlichen Macht – der Pranger.

Architektur von Mittelalter über Renaissance bis Barock

Das prächtige Rathaus mit Sgraffito-Fassade ist weithin sichtbar.

Der Schüttkasten Drosendorf – das sogenannte Stockkastl – enthielt im Kern die Martinskirche aus der Zeit um 1200 – nach Aufgabe der Kirche als Sakralbau im 15. Jahrhundert erfolgte ein Umbau zu einem Schüttkasten, im 19. Jahrhundert ein Umbau zum einem Gefängnis.

Schloss Drosendorf: Im Kern aus der Zeit um 1200, schlossartiger Ausbau ab Ende des 17. Jahrhunderts. Kleine Gassen führen ins ‚Hintaus‘ der Stadt und schattige Wege in die Altstadt an der Thaya, in der ehemalige Sommerfrischevillen von großen Obstgärten umgeben sind.



Pestsäule und Bergamtshaus am Hauptplatz Drosendorf



Prangersäule am Hauptplatz Drosendorf



Interessante und reizvolle historische Plätze in Drosendorf

Das Bergamtshaus

... des Besitzers eines Alaunbergwerks
Hauptplatz 2, Drosendorf Stadt

Das Bürgerspitalgasse mit der Spitalskapelle

... 16. Jahrhundert
Bürgerspitalgasse 11, Drosendorf Stadt

Das Fenstergitter

... 16. Jahrhundert, der Bäckerzunft gewidmet
Horner Straße, Drosendorf Stadt

Das Götzenmanderl

... vermutlich romanische Figur – beschützt der Sage nach Drosendorf
Horner Straße 2, Drosendorf Stadt

Die Heilige Valentina

... in einer Nische in der Kirche am Hauptplatz: Reliquie der Heiligen Valentina aus dem 4. Jahrhundert aus einer römischen Katakombe
Hauptplatz, Drosendorf Stadt

Die Julienhöhe

... ein Aussichtshäuschen zu Ehren der Gräfin Julie Hoyos von Sprinzenstein – 19. Jahrhundert
2095 Drosendorf Altstadt

Das Kugelhaus

Vor dem Haus hängt eine Kanonenkugel – von einer Belagerung während des 30-jährigen im 17. Jahrhundert – und verletzte nichts, als den Rüssel eines Schweines
Horner Straße 7, Drosendorf Stadt

Die Pestsäule

... zum Dank, dass Drosendorf von der Pest verschont geblieben ist – Anfang des 18. Jahrhunderts – drei Pestheilige Rochus, Sebastian und Nepomuk, im Sockel Relief der Heiligen Rosalia
Hauptplatz, Drosendorf Stadt

Die Prangersäule

Wahrzeichen der Gerichtsbarkeit und des Marktrechts – um 1500 erbaut
Hauptplatz, Drosendorf Stadt

Das Raabser Tor

Das Haus an der Stadtmauer rechts vom Raabser Tor war das Torwärterhaus, Nr 3. Im Haus links vor dem Raabser Tor war einige Zeit die Schule untergebracht. Vor dem Tor finden Sie Reste des Stadtgrabens. Das kleine Haus ganz rechts am Weg zur Promenade, Raabser Tor Nr. 7, war das Mauthaus.

Das Rathaus

Im 15. Jahrhundert trug das Dach einen Glockenturm, mit dessen Geläute die Ratsherren zu den Sitzungen



Raabser Tor – an der Hauptplatz-Ausfahrt



gerufen wurden. Er verbrannte beim großen Brand im 19. Jahrhundert. 1933 wurde die Fassade von einem Maler aus Wien mit Sgraffito-Malerei versehen.

In der Einfahrt des Rathauses sind die Modelle der Ruine Kollmitz und des Schlosses Frain (Vranov) zu sehen.

Hauptplatz 1, Drosendorf Stadt

Das Schloss Drosendorf

Das Schloss wurde an der östlichen Ecke des Stadtgebietes angelegt, um die ungeschützte Seite des Umlaufberges verteidigen zu können.

Die heutige Form des Schlosses erhielt es nach einem Brand Ende des 17. Jahrhunderts, als das gesamte Gebäude abbrannte.

Schlossplatz, Drosendorf Stadt

Der Stadtbrunnen

... im Stadtpark ist 52,5 Meter tief in den Felsen gebaut. Es stand ein Brunnenhaus darüber und das Wasser wurde mit Hilfe eines Rades heraufgeschöpft. Der Drehbrunnen war bis Mitte der Zwanzigerjahre in Betrieb.

Hauptplatz, Drosendorf Stadt

Die Stadtkirche

Im 15. Jahrhundert im gotischen Stil an Stelle einer hölzernen Kapelle erbaut. Die Gebeine der Heiligen Valentina stehen in einem barocken Glassarg in einer Fensternische. Sehenswert ist auch das Heilige Grab in der Stadtkirche – es befindet sich ganz hinten unter der Orgelempore. Dieses Grab wurde aus handgeschliffenen Gablonzer Glassteinen von der in der ganzen Monarchie berühmten Firma Zbitek aus Olmütz/Olomouc in Mähren hergestellt.

Hauptplatz, Drosendorf Stadt

Die Stadtmauer

... umschließt Drosendorf noch vollkommen. Sie ist 1.750 Meter lang und mit 12 Türmen, an einigen Stellen noch mit Zinnen, versehen.

Drosendorf gehört zu den elf reizvollen Städten, die im Schutz historischer Stadtmauern liegen: Drosendorf, Eggenburg, Groß-Enzersdorf, Horn, Hainburg an der Donau, Laa an der Thaya, Marchegg, Retz, Waidhofen an der Thaya, Weitra und Zwettl – die Stadtmauern-Städte Niederösterreichs.

Drosendorf Stadt

Das Stockkastl

... auf dem Schlossplatz – es war das älteste und höchste ‚feste Haus‘ mit romanischer Kapelle.

Schloßplatz, Drosendorf Stadt

Riegersburg / Ruegers

Ein bedeutendes Barockschloss



Schloss Riegersburg in der Gemeinde Hardegg findet hier einen Platz – mit dem Ambiente typischer Waldviertler Landschafts- und Talformen – gehört aber zum Weinviertler Bezirk Hollabrunn

Das Barockschloss Riegersburg/Ruegers geht auf ein Wasserschloss aus dem 16. Jahrhundert zurück. Im 18. Jahrhundert wurde es zu einem prunkvollen Barockbau nach den Plänen von Franz Anton Pilgram, einem Schüler des Barock-Baumeisters Lukas Hildebrandt, umgebaut. In den Prunkräumen sind Interieurs im Stil des Barocks, des Rokokos und des Klassizismus zu bewundern.

Vor einigen Jahren gab der Besitzer dem Schloss Riegersburg seinen ursprünglichen Namen Ruegers zurück.



Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit von Schloss Riegersburg:

Schloss und Ort Riegersburg liegen an der Straße zwischen Drosendorf und Hardegg bzw. zwischen Geras und Hardegg – eher in der Nähe von Hardegg

Zwei imposante Blickfänge

Hardegg – kleinste Stadt Österreichs

Burg Hardegg – Majestät des Thaya-Tals

**Thaya-Tal – eines der schönsten
Durchbruchstäler Europas**



Waldviertel und Weinviertel zugleich

Die Gegend um Hardegg gehört landschaftlich zum Waldviertel und zählt als Teil des Bezirkes Hollabrunn zum Weinviertel.

Nördlich grenzt Hardegg mit dem Fluss Thaya an Tschechien.

Kleinste Stadt Österreichs

Die Stadt Hardegg selbst – ohne die eingemeindeten Orte – hat nur 84 Einwohner und zählt damit als die kleinste Stadt in Österreich.



Einzigartiges Thaya-Tal

Hardegg liegt im tiefen Mäander-Tal der Thaya, inmitten ausgedehnter Wälder, auf hohem Felsrücken ragt über der Stadt die mächtige Ritterburg mit vier Türmen empor. Die Naturlandschaften im Nationalpark Thaya-Tal bieten reizvolle Wandermöglichkeiten. Kaum anderswo gibt es auf engstem Raum eine vergleichbare Vielfalt an Pflanzen und Tieren, wie hier an der Thaya.

Tal-Mäander – Klima – Geologie

Der Nationalpark Thayatal liegt an einer ausgeprägten Klimagrenze. Während vom Osten her das trockene pannonische Klima wirkt, dominiert auf den Hochflächen des Waldviertels das feuchte atlantische Klima. Deshalb vermischen sich im Nationalpark kontinental- und mitteleuropäische Flora und Fauna.

Name Hardegg?

Im Kirchenregister erfolgt erstmals Ende des 13. Jahrhunderts die Stadtnennung, wobei angenommen wird, dass das Stadtrecht schon früher vorhanden war.

Im 11. und 12. Jahrhundert entstand der Ort als typische Burgsiedlung, woraus sich auch der Name ableitet: Althochdeutsches Wort ‚hard‘ = Wald, ‚-egg‘ = Fels, Stein. Im übertragenen Sinn ein ‚Festes Haus mit Wald‘

Burg Hardegg und Thaya-Tal – eine Harmonie

Inmitten der Stadt auf einem Felsen befindet sich die mittelalterliche Burg, die im 10. Jahrhundert als Holzwehrranlage errichtet und in mehreren Bauperioden über Jahrhunderte hinweg zu einer Wehr- und Wohnburg ausgebaut wurde – zu einer der größten Wehrranlagen Niederösterreichs.

Im 12. Jahrhundert wurde die Kirche mit einem Karner erbaut und in die Wehrlinie der Burg miteinbezogen. Als strategisch wichtiger Punkt gegen Mähren wurde die Stadt mit ursprünglich fünf Stadttoren aufgebaut.

Mitten in der Tallandschaft der Thaya ist der aufragende Bergfried weit im Flusstal zu sehen.

Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit der Hardegger Warte:

Die kleinste Stadt Österreichs von der tschechischen Felsenklippe aus betrachten. Diese Aussichtswarte liegt auf tschechischem Gebiet, ca. 2,5 Kilometer vom Grenzübergang Hardegg-Cizov entfernt.

Öffnungszeiten: bJederzeit frei zugänglich, Reisepass mitzunehmen (Grenzübergang Hardegg-Cizov), nur für Fußgänger und Radfahrer

Ortschaft Merkersdorf bei Hardegg

Burgruine Kaja – exponiert, idyllisch und malerisch



In wildromantischer Lage

Östlich von Merkersdorf liegt die 800 Jahre alte Burgruine Kaja. Vom Burgfried aus genießt man einen besonderen Überblick über den Nationalparkwald im Kajabach-Tal. Die Ruine Kaja ist auf einem Felsgrat errichtet, der vom Kajabach und vom Merkersdorfer Bach umflossen wird. Der Zugang ist nur über zwei Brücken möglich.

Die Sicherung des Burgtors – ein bemerkenswertes Bollwerk

Zwischen der ersten und der zweiten Brücke befindet sich ein Torgebäude mit dem ersten Burgtor, das früher zu einem Torturm ausgebaut war. Die zweite Brücke bildet über eine Länge von 40 Metern die Verbindung zur Burg. Der Eingang zur Burg war durch das zweite Burgtor mit Hängebrücke gesichert. In der Burg folgt zunächst ein kleiner Vorhof, der nach innen durch das dritte Burgtor abgetrennt war. Dieses war früher mit einem Fallgitter versehen, das frei an der Mauer zur Vorburg hing. Von der Gleitbahn sind nur noch einige wenige Hausteine zu sehen.

Eine Jahrhunderte alte Linde

Der Charakter des Burghofes wird von einer alten Linde geprägt. Vor allem zur Zeit der Lindenblüte trägt der mächtige Baum zum Reiz der Ruine bei.

Trotz Verfalls noch sichtbar und erkennbar:

Sehenswert sind auch Palas, Brunnen, Waffenkammer, Rittersaal, Kapelle und Verlies.

Bemerkenswerte mittelalterliche Besitzer

Ende des 14. Jahrhunderts eroberten Johann und Heinrich von Leipa die Feste Kaja. Sie machten aus ihrer Eroberung eine Raubritterburg und verbreiteten in den umliegenden Dörfern Angst und Schrecken.

Hussiten-Zerstörungen vom Waldviertel bis ins Mühlviertel

Im 15. Jahrhundert wurde die Kaja durch Hussiteneinfälle verwüstet – ebenso wurde Retz eingenommen und zerstört.

1526 – Die historisch bekannte und entscheidende Schlacht bei Mohacs:

Mit dem Tode des letzten Böhmen- und Ungarnkönigs Ludwig II. am Schlachtfeld bei Mohacs gegen die Türken traten die Habsburger vertragsmäßig dessen Nachfolge an. Böhmen und Ungarn wurden mit den Habsburgerlanden bis 1918 vereinigt.

An der Thaya-Grenze trat in der Folge Ruhe ein, Kaja wurde als Grenzbefestigung gegen Mähren bedeutungslos.



Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit der Burgruine Kaja:

Start in Hardegg > Richtung/nach Merkersdorf (bergwärts) > in Merkersdorf etwa in der Ortsmitte links abbiegen Richtung Burgruine Kaja bzw. Kaja-Parkplatz > Parkplatz Kaja > von hier noch kurze Gehzeit im Waldgebiet zur Burgruine

GPS-Position in Google Maps
48°49'35.8"N 15°53'12.6"E / 48.826605, 15.886822

Chorherrenstift Geras

Kunstvoll und stimmungsvoll zugleich



Seit langen Jahrhunderten ein Prämonstratenser Stift

Gegründet wurde das Stift Geras im 12. Jahrhundert. Die ersten Prämonstratenser kamen aus der mährischen Abtei Zeliz/Seelau hierher in ein Gebiet, das bereits von christlichen Slawen besiedelt war.

Weltliche Herrschaft, Kirche und Klöster in enger Verbindung – heute undenkbar

Ein umfassendes Zentrum für die Umgebung

Vom Grafen von Pernegg gestiftet sollte Geras als ‚Grenzland-Kloster‘ zu einem Zentrum von Kult und Kultur, von Seelsorge und Wirtschaft werden. So waren den Chorherren von Anfang an nicht nur zahlreiche Pfarren der Umgebung anvertraut, sie waren immer auch Arbeitgeber im strukturschwachen Grenzgebiet.

Besetzungen, Plünderungen, Einäscherungen

Das Grenzland-Stift geriet immer wieder zwischen die Fronten: Ob Kuenringer oder Böhmen, Schweden oder Hussiten, Nationalsozialisten oder Sowjetrussen – sie alle haben das Kloster besetzt oder geplündert, beschlagnahmt oder in Brand gesteckt.

Imposante Barock-Kirche, aber schlichte Gotik noch erkennbar

Die Stiftskirche ist eine romanische Pfeilerbasilika, die später gotisiert wurde. Die Geraser Klosteranlage weist noch mittelalterliche Bauteile auf, man muss sie aber genauer eruieren – in der Kirche unter einer kunstvollen Schicht von Stuck-Marmor sind noch immer die wuchtigen Pfeiler der ersten dreischiffigen Basilika aus dem 12. Jahrhundert zu erkennen.



Auch das Deckenfresko lässt noch die Ansätze der gotischen Gewölbe erahnen. Seit dem 14. Jahrhundert bringen große Fenster im Osten Licht in den Chorraum. Der Hochaltar ist – nach den Vorschriften der Prämonstratenser – freistehend, ebenso die Altäre in den Seitenschiffen.

Nach mehreren Bränden wurde die Stiftskirche im 18. Jahrhundert durch Architekt Joseph Munggenast und den Freskomaler Franz Zoller barockisiert.

Das Deckenfresko im Marmorsaal

... wurde im 18. Jahrhundert vom kunsthistorisch berühmten österreichischen Maler Paul Troger geschaffen. Es zeigt die wunderbare Brotvermehrung als Speisung der Fünftausend im Matthäus-Evangelium.

Der Schüttkasten

... wurde als Getreidespeicher des Stiftes im 17. Jahrhundert gebaut.



Kloster Pernegg – Stille und Sinn



Gegründet als Chorfrauen-Kloster

Das im 12. Jahrhundert vom Graf von Pernegg gegründete Chorfrauenkloster Pernegg hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Nach Plünderungen und dem Tod der letzten Chorfrau im 16. Jahrhundert wurde das Kloster von den Geraser Chorherren übernommen und erlebte zwei Jahrhunderte der Blüte.

Kloster-Auflösung durch Joseph II. – wie bei vielen Klöstern Österreichs

Infolge der Kirchenreformen von Joseph II. (Zeit der Aufklärung) wurde das Kloster vollständig aufgehoben und die Ausstattung versteigert. Im 19. Jahrhundert übertrug dann Kaiser Franz Joseph das Eigentum an der Pernegger Liegenschaft wieder an das Chorherrenstift Geras.





Die Stille entdecken

Heute ist das Kloster Pernegg ein Ort für die ‚Entdeckung der Stille‘. Das Waldviertler Fastenzentrum mit 50 Zimmern lädt zum Entspannen und Energietanken ein.

In den öffentlichen Anlagen des Klosters und rund um das Areal wurde ein insgesamt fünf Kilometer langer Weg zur ‚Entdeckung der Stille‘ angelegt.

Der Innenhof, in dessen Mitte eine Linde und ein Nussbaum wächst, bildet das stimmungsvolle Zentrum der Klosteranlage. Der Hof ist auch philosophischer Garten: Auf Wandtafeln kann man sich inspirieren lassen von den Gedanken großer Philosophen zum Thema Liebe.

Spätgotische Kirchen-Architektur

Die spätgotische Wandpfeilerkirche mit fünfseitigem Chorschluss wurde im 15. Jahrhundert erbaut. Im Innenraum findet man figurale Deckenmalereien vom Anfang des 17. Jahrhunderts, in den Seitenkapellen Wand- und Gewölbmalereien. Ebenfalls bemerkenswert ist die oktogonale Kanzel aus dem Jahre 1618.

Historische Zeitzeugen im Ort Pernegg

Die Prangersäule am Dorfbanger der Ortschaft Pernegg zeugt vom frühen Marktrecht.

Eine gotische Lichtersäule (Tabernakelsäule) an der Hauptstraße Horn-Geras wurde nach Beendigung der Pest aufgestellt.



Schloss Greillenstein

Renaissance – Barock – und bewegte (heute interessante) Zeiten



Es begann mit einer kleinen Wehrburg

Anfang des 14. Jahrhunderts wird erstmals von einer kleinen Wehrburg berichtet, die sich im Besitz des Geschlechtes der Greillen (auch Grello) befand.

Von reizvoller Architektur über die Badestube zum Zwergen-Kabinett

Der schlichte blockartige Renaissancebau umgibt einen zweistöckigen Innenhof, der mit interessanten Rauchfängen und einer Arkadenfront geschmückt ist. Barocke Balustraden harmonieren gut mit der Renaissancearchi-

tektur. Besonderheiten: Badestube, Zwergen-Kabinett und Spielzimmer. Eine kleine Ausstellung gibt Einblicke in die Gerichtsbarkeit in Greillenstein als Ergänzung zum Gerichtssaal.

Ein kriegführendes Kloster in der Nähe

Die Geschichte des Schlosses ist eng mit dem Adelsgeschlecht Kuefstein verbunden. Trotz der protestantischen Gesinnung der Familie Kuefstein blieb sie dem Kaiser stets ergeben, aber es kam immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem benachbarten Stift Altenburg (auch ein Kloster agierte nicht gewaltfrei).



Der protestantische Besitzer und die katholische Gegenreformation

Im Dreißigjährigen Krieg (17. Jahrhundert) blieb Greillenstein von Verwüstungen verschont, doch der protestantische Besitzer Freiherr von Kuefstein musste das Schloss verlassen, als es vom katholischen bayerischen Kurfürst besetzt wurde.

Greillenstein war kurzzeitig katholisches Hauptquartier.

Hier trafen sich Kurfürst Maximilian, Graf Tilly und der Feldmarschall vor der Schlacht am Weißen Berg bei Prag (die das Ende des Dreißigjährigen Krieges bildete), um hier eine Taktik für den bevorstehenden Krieg auszuarbeiten.

Barocke Kreativität / Üppigkeit

Im 18. Jahrhundert wurde das Schloss mit einem 47 Hektar großen Tierpark, einer barocken Wasserspielanlage mit einer wasserspeienden Drachenskulptur und 24 Zwergenfiguren ausgestattet.



Auswirkung der bürgerlichen Revolution im 19. Jahrhundert

Nach der Auflösung der Grundherrschaft (als Ergebnis der bürgerlichen Revolution 1848) verlor das Schloss seine Aufgabe als Amtsgebäude.

Literarischer Anreiz für Grillparzer

Im 19. Jahrhundert hielten sich Künstler wie Franz Grillparzer, dessen Cousine mit dem dortigen Verwalter verheiratet war, und der hier zu seinem berühmten Stück ‚Die Ahnfrau‘ inspiriert wurde.

Stift Altenburg

Eine Harmonie von Architektur und Landschaft



Eine jahrhundertealte Achse: Adeliger Reichtum und kirchliche Macht

Das Kloster Altenburg wurde schon im 12. Jahrhundert durch eine Adelsfamilie gegründet – Benediktiner-Mönche kamen aus der Abtei St. Lambrecht in der Steiermark und nannten das Stift ‚St. Lambrecht zu Altenburg‘.

Im Lauf der Jahrhunderte gelangte das Stift aus den Besitzen verschiedener Adelige in die Macht der Babenberger, der Vorgänger-Herrscher der Habsburger in Österreich.

Bemerkenswert ist, dass Kaiser Joseph II. mit seinen Bestrebungen in der Aufklärungszeit das Stift nicht – wie viele andere – auflöste, allerdings ein Verbot der Aufnahme von weiteren Novizen (neuen Kloster-Angehörigen) erteilte.

Wildromantische Lage

Das Kloster erhebt sich in beherrschender und malerischer Lage auf einem nach Osten und Süden steil abfallenden Felsplateau über dem Kamptal. Die weitläufige barocke Anlage geht in ihrem Ursprung auf das Mittelalter zurück. In der Mitte der monumentalen 208 Meter langen, aus drei Trakten bestehenden östlichen Hauptfront befindet sich die nach Osten ausgerichtete Stiftskirche.

‚Kloster unter dem Kloster‘ – Mittelalterliche Bauteile unter dem heutigen Barock freigelegt

Vor diesem Mittelteil wurden die Reste der mittelalterlichen Klosteranlage am Anfang des 21. Jahrhunderts freigelegt: Kapitelsaal, Kreuzgang, Skriptorium.

Das Leben der Benediktiner

Der wesentliche Grundsatz für das Leben der Mönche bestand/besteht darin, das Tun mit ihrem Gebet zur Einheit zu bringen: ‚Ora et labora‘ – ‚Bete und arbeite‘. Die Wohnräumlichkeiten der Mönche südlich der Kirche sind zum Wald hin ausgerichtet, zur Stille: Sie symbolisieren die ‚contemplatio‘ des Mönchslebens.



Zerstörung und großartiger Barock-Wiederaufbau

Die von den Schweden im Dreißigjährigen Krieg zerstörte gotische Klosterkirche wurde wiederaufgebaut – später, im nächsten/im 18. Jahrhundert erfolgte der imposante Umbau zur Barockkirche. Der berühmte Barock-Baumeister Joseph Munggenast verschonte nach Möglichkeit die gotische Bausubstanz, durch die Überwölbung des Kirchenschiffes mit einer längsovalen Kuppel entstand der heutige Zentralbau.

Paul Troger – Barock-Malerei und -Fresken

Der ebenso berühmte Barock-Fresko-Maler Paul Troger wurde für die vier Kuppeln engagiert. Das Hochaltarbild gehört zum apokalyptischen Programm der Kirche. Troger malte die Aufnahme Mariens in den Himmel. In einem eindrucksvollen Rundgang erlebt man die Troger-Fresken als Gesamtheit in den herrlich ausgestatteten Räumen der Stiftskirche, der Bibliothek, des Kaisertraktes, der Sala terrena und des Marmorsaals.

Der ‚Garten der Religionen‘

... etwa spiegelt die Beziehungen der großen Weltreligionen Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus zueinander wieder.



Basilika Maria Dreieichen

Ein traditioneller Wallfahrtsort – damals (mehr als heute?)



Basilika in schöner landschaftlicher Lage

Die Basilika ‚Zur Schmerzhaften Mutter Gottes‘ liegt am bewaldeten Rücken des Manhartsberges und ist eine der schönsten Wallfahrtskirchen in Österreich. Sie ist mit dem letzten Werk von Paul Troger – einem großen Kuppelfresko – geschmückt.

Wunder-Genesung bei einer Drillingseiche

Im 17. Jahrhundert stellte ein Kürschnermeister aus Horn nach wunderbarer Genesung von langjährigem Siechtum und in Befolgung einer im Traum erhaltenen Weisung eine wächserne Pieta am Stamm einer Drillingseiche am Moder Berg auf.

20 Jahre später brannte der Baum ab, das Wachs bild schmolz. Der Horner Bürgermeister ließ ein vom einheimischen Bildhauer geschnitztes Vesperbild aus Lindenholz aufstellen – das heutige Gnaden-Bild.

Spontanheilungen, Wallfahrtsmittelpunkt und Einsiedlerzelle

Um das kleine Heiligtum wurde eine einfache Holzkapelle errichtet. Spontanheilungen und Legenden machten Maria Dreieichen bald zu einem Wallfahrtsmittelpunkt in dieser Gegend. Der reichste Grundherr der Gegend baute eine Einsiedlerzelle für einen Kapuziner aus Scheibbs, der die Pflege des Heiligtums übernahm. 1740 kamen bereits 40 000 Wallfahrer.

Stift Altenburg und Wallfahrtsspenden

Mitte des 18. Jahrhunderts wurde dem Stift Altenburg die Wallfahrtsseelsorge in Maria Dreieichen übertragen.

Der Pilgeraufschwung in Maria Dreieichen kam jedenfalls dem nahe gelegenen Stift Altenburg gerade recht: Etwa Mitte des 18. Jahrhunderts war in Altenburg die Bibliothek fertiggestellt und damit die große Barockisierung abgeschlossen worden. Ein nahegelegener Pilgerort konnte das Stift nur noch attraktiver machen. Und Spenden der Pilger waren sehr, sehr erwünscht.

Massen von Wallfahrern und Errichtung der Barock-Basilika

Um den großen Andrang der Wallfahrer bewältigen zu können, ließ der Barockabt des Stiftes Altenburg ab Mitte des 18. Jahrhunderts den heutigen Kirchenbau errichten, der erst Anfang des 19. Jahrhunderts mit den Türmen abgeschlossen werden konnte. Ein Schüler Daniel Grans und der Kremser Schmidt schufen die Altarbilder der Kirche. Mittelpunkt des Hochaltars ist die ergreifend schlichte Gnadenstatue. Hinter dem Hochaltar sind noch die geschwärzten Stämme der ‚Dreieichen‘ zu sehen.

Wirkungsloses Wallfahrtsverbot durch Joseph II. in der Aufklärung.

Wallfahrt während der Aufklärung:

Als die Kirche vollendet war, wurde ein neues Kapitel der Geschichte aufgeschlagen. Mit dem neuen Regenten Kaiser Joseph II. (Regierungszeit Ende des 18. Jahrhunderts) begann ein Zeitalter der Reformen. In seiner Vernunftreligion war für die Wallfahrt kein Platz.

1782 wurde die Einsiedlergemeinschaft aufgehoben, 1783 kam das Wallfahrtsverbot. Nicht nur das: Alle Wallfahrtskirchen, die nicht zugleich Pfarrkirchen waren, sperrte man zu, der Gottesdienst wurde eingestellt, das Kircheninventar in Listen verzeichnet und meist eingezogen.

Aber Maria Dreieichen wusste sich zu helfen. Die nahegelegene Pfarre Mold, die bis dahin Horn zugewiesen war, wurde aufgelöst und nun Maria Dreieichen zugeordnet. Der Pfarrer übersiedelte also von Mold nach Maria Dreieichen. Für das Volk änderte sich wenig, es kümmerte sich nicht um das Wallfahrtsverbot und kam weiterhin eifrig zur Schmerzhafte Mutter Gottes.

Nach dem 2. Weltkrieg feierte man die Erhebung zur päpstlichen Basilika minor.

Heiligtum und Räuberhöhle

Nicht weit von der Basilika entfernt befindet sich die Bründlkapelle. In unmittelbarer Nähe befindet sich eine



Höhle, auch ‚Grasellukn‘ genannt, die in Volkserzählungen der Räuberhauptmann Grasel (1790–1818) als Unterschlupf genutzt haben soll.

Johann Georg Grasel, bei Znaim geboren, machte Anfang des 19. Jahrhundert gemeinsam mit einigen Raubgesellen das Waldviertel unsicher. Die meisten seiner Taten verübte der Bösewicht zwischen 1811 und 1815. In diesem Jahr wurde er verhaftet und drei Jahre später in Wien öffentlich hingerichtet. Noch zu Lebzeiten war er zur ‚Kultfigur‘ geworden. Er fungierte in Zeiten großer Not als eine Art Waldviertler Robin-Hood-Figur. Seinen Verfolgern konnte er oftmals entweichen, nicht zuletzt deshalb, weil er sich an vielen Orten versteckt hatte.

Grasel soll auch zeitweise die Höhle der Zigeunermauern in St. Thomas am Blasenstein im oberösterreichischen Mühlviertel benützt haben und in dieser Gegend mit seiner Bande vom Raub gelebt haben.

Stadtmauerstadt Eggenburg

An Zinnen und Mauern entlang – wo vor 22 Millionen Jahren das Meer brandete



Romanisch-gotische Stadtkirche St. Stephan

Das mittelalterliche Städtchen – Tor zwischen Wald- und Weinviertel

Am Rande des Manhartsbergs liegt Eggenburg noch immer im Schutz seiner alten, vollständig erhaltenen Stadtmauer aus dem 12. Jahrhundert – mit den zwei heute noch vorhandenen wuchtigen Türmen – und der romanischen Kirche.

Stadtmauer und Bergfried

Die alte Stadtmauer mit dem Zinnenkranz demonstriert auf einer Länge von fast zwei Kilometern die militärische, politische und ökonomische Bedeutung mittelalterlicher Befestigungsanlagen.

Unübersehbar mächtig ragt auch der alte Bergfried aus dem 12. Jahrhundert in den Himmel – ein stattlicher Rest der alten Burg ‚Veste Eggenburg‘.

Innerhalb der alten Wehranlage entdeckt man prächtige Bürgerhäuser und die Stadtkirche St. Stephan – alles Zeugen der berühmten Eggenburger Steinmetzkunst.

Renaissance- und Barock-Reichtum

Im 15. und beginnenden 16. Jahrhundert erlebte die Stadt trotz der Hussiteneinfälle und ungarischer Besetzung eine Blütezeit.

Das berühmte Sgraffitohaus, auch als ‚bemaltes Haus‘ bezeichnet, zeugt vom Selbstbewusstsein der Bürger. Die Stadt wurde neu befestigt.

Dem weißen Stein von Eggenburg, dem in Zogelsdorf gebrochenen Sandstein, verdankt die Stadt zur Barockzeit ihren Reichtum.



Das ‚bemale Haus‘ am Hauptplatz – Renaissance-Sgraffito

Sehenswert in Eggenburg:

Pfarrkirche Eggenburg Heiliger Stephanus:

Romanische Türme, gotisches Schiff

Karner Eggenburg:

Gebeinhaus, bereits Ende des 13. Jahrhunderts urkundlich erwähnt, der Oberbau wurde Ende des 18. Jahrhunderts abgerissen, durch Grabung aufgefunden

Redemptoristen-Kloster

Martinskapelle mit Bürgerspital

Stadtmauer:

Die Stadtmauer ist fast gänzlich erhalten und teilweise begehbar

Hauptplatz:

Großzügiger fünfeckiger Hauptplatz und in der Mitte das ‚Grätzel‘ mit gotischen Giebelhäusern, Pranger, Martinsbrunnen, Mariensäule, barocke Pestsäule

Sgraffitohaus:

aus dem 16. Jahrhundert

Johannes-Nepomuk-Statue

Krahuletz-Museum:

seit 1902 – mit erdgeschichtlichen, urgeschichtlichen und volkskundlichen Sammlungen



Martinskapelle im Bürgerspital – eine Stiftung vom Ende des 13. Jahrhunderts



Historische Bürgerhäuser am Hauptplatz

Kogelsteine und Fehhaube

Eine eigentümliche Landschaft



Rund um dieses Naturdenkmal ist eine auffallend friedlich-ruhige Atmosphäre spürbar.

Einfache, aber berührende Landschaft

Der Boden wirkt karg und trocken – die offenen Trockenrasenflächen lassen die Steingebilde noch spektakulärer wirken und beflügeln die Fantasie der Menschen.

Karge Gegend und gigantische Granit-Formationen

Die charakteristischen Steingebilde des Naturschutzgebietes ‚Fehhaube-Kogelsteine‘ sind Verwitterungsprodukte aus mehr als 550 Millionen Jahre altem Maissauer Granit.

Die Kogelsteine

Der ‚Wächter‘, wie der größte Stein mit sechs Metern Höhe genannt wird, erinnert an eine in der Landschaft kauende Figur. Er wacht mit seinen sechs Metern fast

schon schützend über die kleineren Steinblöcke. Der Dolmen beim Wächter ermöglicht die genaue Beobachtung des Sonnenunterganges zur Winter-Sonnenwende. Der Kimme-Korn Stein erlaubt die Beobachtung des Sonnenunterganges zur Sommer-Sonnenwende.

Die Feehaube

... auch gelegentlich Feenhaube oder Fehhaube genannt. Die Felsformationen mit der aufragenden Steinsäule befinden sich rund 450 Meter nördlich der Kogelsteine. Die wollsackverwitterte Steinsäule krönt ein phallusartiger Abschluss wie ein Helm oder eben eine Haube.

Zahlreiche archäologische Scherbenfunde

... weisen einen Jahrtausende alten Kultplatz (Bronzezeit und älter) nach.

Zahlreiche Wollsack-Verwitterungen hier am Rand der Böhmisches (Granit-)Masse

Die Vielfalt an Verwitterungsformen des Granits sind im Naturdenkmal u. a. am Beispiel von Felschüssel-Verwitterungen, Granitkarrenbildungen, Felsfuß-Hohlkehlenbildung gut zu beobachten. Neben den beiden populärsten Felsobjekten zieren noch weitere die Landschaft. Sie heißen Wackelstein, Riesensitz, Teufelssitz, Teufelskanzel, Teufelssross, Herrgottsitz oder Schwammerl – schließlich Wächter und Spaltstein am Gipfel. In der Nähe von benachbarten Orten findet man weitere interessante Granitgebilde aus Wollsack-Verwitterungen: Dolmen von Stoitzendorf, Herrgottsitz von Etmannsdorf oder Kalenderstein von Leodagger

Wie die Steine ihre Form bekamen

Früher glaubten die Menschen daran, die Felsen seien durch Kulte und Blutopfer entstanden – sie sind aber gänzlich natürlichen Ursprungs. Was heute von den Steinen zu sehen ist, geht auf die ‚Diendorfer Störung‘ zurück. Von Wieselburg bis ins Pulkautal verschoben sich Gesteine auf einer Strecke von 25 Kilometern



gegeneinander. Die Felsen wurden tief im Erdboden gesplittet und bildeten senkrechte Klüfte. Mit der Zeit gelangten die Granitblöcke unter Druck an die Oberfläche. Durch die Druckentlastung kamen nun auch horizontale Klüfte hinzu. An all diesen Kanten witterte Granit ab und formte die Steine rund durch sogenannte ‚Wollsack-Verwitterung‘. Das verlieh den Waldviertler Felsen ihr typisches Aussehen und zog sich über zehntausende Jahre hin.



Der Trockenrasen und seine Bewohner

Auf den kargen Böden dieser felsigen Hügelkuppen war kein Ackerbau möglich. Daher konnten sich artenreiche Silikat-Trockenrasen entwickeln, die sehr trocken, aber dennoch nährstoffreich sind. Eine Vielzahl sehr seltener Pflanzen gedeiht hier, darunter echte Raritäten wie die Sand-Schwertlilie, der Böhmen-Gelbstern, Besenginsster und der Liegend-Geißklee. Auch die Tierwelt passt sich den Umständen an. Im Naturschutzgebiet leben gefährdete Tiere wie das Europäische Ziesel und der Feldhamster. Die Vielfalt in der Welt der Insekten ist beachtlich: Sperbergrasmücke, Gefleckte Keulenschrecke, Schwarzfleckiger Grashüpfer, Rotleibiger Grashüpfer, Blauflügelige Ödlandschrecke, Neuntöter und die seltene Fingerkraut-Sandbiene leben im Gras.

Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit der Kogelsteine und Fehhaube:

Von Eggenburg Richtung Grafenberg > kurz vor dem Ortsbeginn Grafenberg befinden sich nahe der linken Straßenseite einige Häuser > sofort nach diesen Häusern links in den Güterweg/Feldweg einbiegen > weiter nach Norden – nach einigen hundert Metern: rechts Richtung Bach-Kapelle > von hier wieder weiter nördlich – Kogelsteine sind schon auf dem nächstgelegenen Hügel nördlich erkennbar > kurz vor den Kogelsteinen: Möglichkeit stehen zu bleiben > zu Fuß zu den Kogelsteinen am einzigen markanteren Hügel > Weiterwanderung von den Kogelsteinen nördlich zum nächsten bewaldeten Hügel, bereits ersichtlich > am Beginn der Bewaldung: Fehhaube-Gesteinsformation

Tipp: Wanderweg ‚Stein & Wein‘:

Der Wanderweg führt vom Krahuletz-Museum in Eggenburg über die Kogelsteine und Fehhaube nach Stoitzendorf in die Kellergasse und zurück nach Eggenburg – Dauer: ca. 3,5 Stunden.

GPS-Position in Google Maps
48°38'27.9"N 15°51'16.6"E / 48.641078, 15.854615

Schloss Rosenberg

Ein kostbares Juwel der Renaissance – mit einer besonderen Atmosphäre – in Rosen gebettet

Geschichte spüren – Ein Zeitdokument des Wandels – Die Geschichte der Rosenberg



Die Burgen und Schlösser

... haben über Jahrhunderte das wirtschaftliche und soziale Leben der Region geprägt, aber auch beherrscht und diktiert. Eine der bedeutendsten Anlagen ist die Rosenberg.

Hoch über dem Kamptal

... auf einem mächtigen Felsen, von weitem sichtbar, thront das Renaissanceschloss Rosenberg, eines der beeindruckendsten und am besten erhaltenen Baudenkmäler Österreichs – eine eindrucksvolle Anlage – gleicht einem Refugium und besticht mit außergewöhnlicher Atmosphäre.

Ein Renaissance-Juwel

Es wurde 12. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt, erhielt allerdings sein heutiges Aussehen zum größten Teil erst im 16. Jahrhundert, mitten in der Hochblüte der Renaissance. Während des 15. Jahrhunderts diente die Rosenberg immer wieder als Schutz vor den Ungarn.

Protestantischer Mittelpunkt

Im 16. Jahrhundert nahmen die Besitzer den protestantischen Glauben an und machten die Rosenberg zu einem Zentrum der österreichischen Reformationsgeschichte und des Protestantismus in Niederösterreich.



Ein historisches Kleinod im Ort Rosenberg

Produktion von protestantischer Literatur

In einer eigens auf der Burg eingerichteten Druckerei wurde protestantische Literatur gedruckt. Man holte Mitte des 16. Jahrhunderts sogar Dr. Christoph Reuter aus der Pfalz als Haus- und Schlossprediger.

Protestantischer Sturm auf die Rosenberg?

Im 17. Jahrhundert wurde die Rosenberg unter katholischen Besitzern von evangelischen Truppen aus Horn gestürmt. Eine Gedenksäule im Schlossgarten erinnert an 300 ‚Männer, Frauen und Kinder‘, die dabei ums Leben gekommen sein sollen. Aufgrund dieses historisch allerdings nicht weiter belegbaren Ereignisses wird die Volksballade ‚Es liegt ein Schloss in Österreich‘ seit dem 17. Jahrhundert mit der Rosenberg in Verbindung gebracht.



Ein historisches Kleinod im Ort Rosenberg

Hervorragende Innen-, Außen- und Garten-Architektur

Im Schloss befinden sich wunderschöne Prunk- und herrschaftliche Wohnräume. Das bauliche Ensemble wird durch einen eindrucksvollen Turnierhof sowie angrenzende Lust- und Wandelgärten umrahmt und gibt einen hervorragenden Einblick in die Gartenarchitektur der Renaissance.



Wegbeschreibung / Wandern

Kurze Erreichbarkeit der Rosenberg:

Start im Ort Rosenberg am Kamp/Kamptal – kommend aus Richtung Krems oder Horn > weiter nordwestlich Richtung Rosenburger Straße/Richtung Altenburg (nicht Richtung Horn) > kurz nach dem Ortsende von Rosenberg; links abbiegen Richtung Rosenberg/Richtung Straße „Am Umlauf“ > kurz danach wieder links abbiegen direkt Richtung Rosenberg > kurze Strecke zum Parkplatz Rosenberg

Tipp: Wanderweg ‚Rosenburg-Runde‘:

Bergfex-Wanderweg G9 (aus Google): Start in Gars am Kamp/Hauptplatz – 14,5 Kilometer – Gehzeit 3.15 Stunden – Höhenunterschied: 260 Meter



Burgruine Gars

Burgenbau von Frühgeschichte bis Spätmittelalter



Eine Wallburg

Gars ist eine der ältesten Burganlagen Österreichs. Sie wurde im 11. Jahrhundert erbaut – noch ganz in der Art der alten Wallburgen. (Als Wallburg werden im deutschsprachigen Raum Wallanlagen aus ur- und frühgeschichtlicher Zeit einschließlich des frühen Mittelalters bezeichnet, also auch Erdwerke und Viereckschanzen sowie Burganlagen und Ringwälle.) Über ihre Entstehung können jedoch nur Vermutungen angestellt werden.

Ein Babenberger-Sitz

Die über dem Doppelort Gars-Thunau thronende Burg diente den Babenbergern als einer ihrer ältesten Stützpunkte, sogar eine Zeit lang als Residenz.

Eine romanisch-gotische Kapelle

Das kunsthistorische Juwel des Burgareals ist die teils romanische, teils gotische Gertrudskirche.

Der heutige mittelalterliche Anblick der Burgruine

... bietet den westlichen Saalbau aus dem 16. Jahrhundert sowie die umschließenden Befestigungen aus dem 13. Jahrhundert.

Das Wachauer Mikro-Klima,
historische Atmosphäre und eine das Donautal
beherrschende Burg im
Bezirk Krems

Die Wachau – Mosaiksteine und ‚Blicklichter‘

Und geologisch ein Stück Waldviertel



Ein völlig anderes Klima – aber ein Stück des Waldviertler Granit- und Gneishochlandes

Auch die Wachau gehört geologisch eindeutig zum Waldviertel – als südliche Randzone des österreichischen Naturraums Granit- und Gneishochland. Die höchste Erhebung ist der Jauerling mit 960 Metern Seehöhe.

Venus von Willendorf – eine ‚Waldviertlerin‘

Fundorte der beiden ältesten österreichischen Kunstwerke, die figürlichen Frauendarstellungen der soge-

nannten Venus vom Galgenberg und der Venus von Willendorf. Sie werden dem Jungpaläolithikum, der Zeit der Einwanderung des anatomisch modernen Menschen (*Homo sapiens*) in das zuvor nur von Neandertalern bewohnte Europa, zugeordnet.

Das berühmte Wachauer Mikro-Klima

Das vergleichsweise milde Klima des Talgrundes (im deutlichen Unterschied zum Waldviertel) führte auch zu intensivem Wein- und Obstbau, der an den Hängen in Steinterrassen betrieben wird. Für die Weinqualität sind die häufigen Sonnentage und die kühlen Nächte von Bedeutung.





Motiv aus dem historischen Kern von Dürnstein

Burgruine Dürnstein und Richard Löwenherz

Mitte des 12. Jahrhunderts wurde die Burg Dürnstein von den Kuenringern errichtet. Auch in diesem Jahrhundert wurde Richard Löwenherz in einer Gaststätte in Erdberg bei Wien als solcher erkannt, als er auf dem Rückweg vom Dritten Kreuzzug nach England war. In der Folge zerriss er die österreichische Fahne, weil er sich weigerte, die Kriegsbeute mit Leopold V. von Österreich zu teilen. Darauf hielt Leopold V. den englischen König in der Burg Dürnstein von Dezember 1192 bis März 1193 gefangen und lieferte ihn dann an den deutschen Kaiser Heinrich VI. aus.

Die älteste Kirche der Wachau...

... ist die Wehrkirche St. Michael – als Vorsichtsmaßnahme gegen die vordringenden Türkenheere wurde der Kirchenbau befestigt.

Flora und Fauna des Wachauer Klimas

In der Wachau wird auch besonderes Augenmerk auf die Erhaltung von Trockenrasenflächen und Trockensteinmauern gelegt. Es werden jährlich fünf bis zehn Hektar Trockenrasenflächen gemäht und so vor einer Verbuschung bewahrt. Damit wird ein Teil der einzigartigen Flora und Fauna der Wachau erhalten.



Gneis-Felsen in Dürnstein

Historische Meilensteine von Dürnstein

Anfang des 15. Jahrhunderts wurde das Augustiner-Chorherrenstift in Dürnstein gegründet. Auch im 15. Jahrhundert wurde Dürnstein zweimal durch die Ungarn unter Matthias Corvinus erobert. Im 16. Jahrhundert verwüstete ein Brand die ganze Stadt. Im 17. Jahrhundert kam es zur Sprengung der Burg Dürnstein durch die Schweden. Im 18. Jahrhundert wurde das Stift Dürnstein von Kaiser Josef II. aufgehoben und dem Augustiner-Chorherrenstift Herzogenburg inkorporiert. Anfang des 19. Jahrhunderts ereignete sich die Schlacht bei Loiben-Dürnstein und verwickelte damit den Ort in die Napoleonischen Kriege.



Wehrkirche St. Michael in der Wachau

Historisch Interessantes in Weißenkirchen

Weißenkirchen wird dominiert von der mächtigen gotischen Wehrkirche aus dem 14. Jahrhundert, deren stattlicher Turm zum Schutz gegen die Türken erbaut wurde. Im Inneren sind Spätgotik und Barock sehenswert. Besuchenswert ist auch der prächtige Teisenhoferhof aus der Renaissance.



St. Lorenz bei Rossatz/südliches Donauufer







Malerische Plätze in Europa
erinnern an
beschauliche Orte im Mühl- und Waldviertel

Südtirol

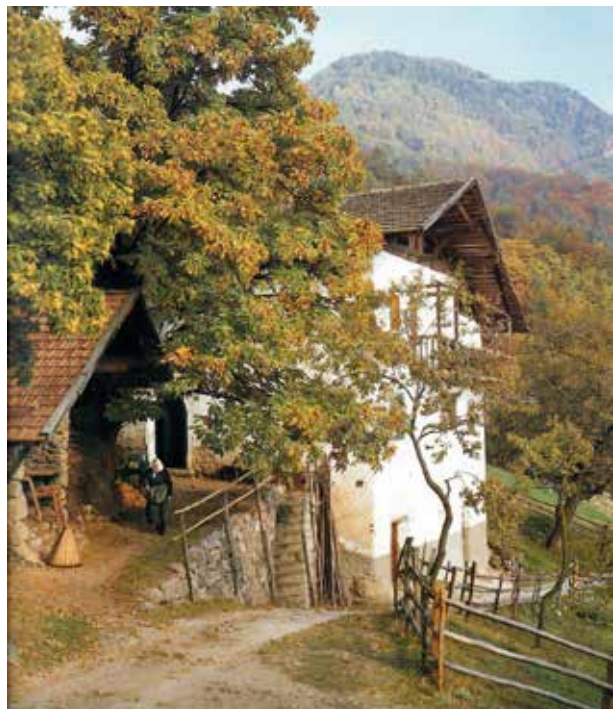
Zeugen der Kultur- und Kunstgeschichte
Zeugen der Naturgeschichte
Zeugen der Naturlandschaften



Beeindruckendes Südtirol

Glaning bei Bozen

... westlich auf halber Höhe zwischen Bozen und Jenesien – gibt das naturbelassene und herkömmliche idyllische Südtirol vielfach wieder – Naturlandschaften und alte Höfe wie zum Beispiel der Schmalzhof an der Straße bergwärts nach dem Weiler Glaning (Bild rechts)





St. Jakob in Grissian

Ein kunsthistorisch höchst wertvolles Kirchlein – und vor allem in einer einzigartigen malerischen, faszinierenden, heimeligen und manchmal mystischen Lage, auch mit Weitblicken von der Texelgruppe bei Meran über Rosengarten und Latemar bis zu den Fleimstaler Alpen ...

... mit bedeutenden romanischen Fresken im Inneren – im Bild auch der Opfergang Abrahams, der seinen Sohn Isaak opfern will, aber über die Dolomitenberge mit den Spitzen, um den Menschen vor etwa 900 Jahren damit Heimatgefühl zu geben.

St. Hippolyt in Naraun

... ein Gotik-Kirchlein auf einem wunderschönen Platz an der Gampenpaß-Straße oberhalb von Lana – auf einem frühzeitig besiedelten Hügel – in einer der Traumlagen Südtirols – ein unvergessliches Erlebnis für Geist und Seele



Kunst aus Zirben des Ultentals

Der Künstler Walter Unterholzner aus Lana gestaltet hochwertige ästhetische Skulpturen aus etwa 200 Jahre altem Zirbenholz aus einer Höhe von 1500 bis 2000 Metern nahe der Schwemmalm im Ultental





Kunst-/historisches Rund-Kirchlein St. Georgen ob Schenna

... an einem höher gelegenen Aussichtspunkt nordöstlich und gegenüber von Meran – ein romanischer Bau mit wertvollen gotischen Fresken und einem spätgotischen Flügelaltar des berühmten Südtiroler Künstlers Hans Schnatterpeck – eine Besonderheit: Die barocke Holz-Skulptur der gekreuzigten bärtigen Kummernus, einer legendären Heiligen der Volksfrömmigkeit



Schloss Tirol in Dorf Tirol bei Meran

... war die Stammburg der Grafen von Tirol und die Wiege der Grafschaft Tirol, die noch im Mittelalter aus verkehrstechnischen Gründen nach Innsbruck verlegt wurde – legendär war die Gräfin Margarete von Tirol, genannt ‚Maultasch‘ – besonders wertvoll im Schloss: romanische Portale, spätgotische Fresken und ein gotischer Altar

Und das Kirchlein St. Peter ob Gratsch – einen Sprung westlich von Schloss Tirol – eine kunsthistorische Besonderheit aus der Karolingerzeit mit einem Alter von 1100 bis 1200 Jahren ... mit einem Traumblick auf Meran, das Etschtal, den markanten Gantkofel und auf die südlichen Berge der Fleimstaler Alpen



St. Vigilius in Morter im Vinschgau

Ein einfaches, aber malerisches und kunstvolles Kirchlein aus dem Mittelalter in versteckter Lage mitten im Ort Morter

Morter im Vinschgau

St. Stephan – gotisches Kirchlein mit wertvollen und ästhetischen Fresken aus dem Mittelalter – neben der Burg Obermontani am Eingang zum Martell-Tal zum Ortler-Bergmassiv



St. Vigilius in Morter im Vinschgau

Vinschgau – Sonnenberg

Die ursprüngliche, unveränderte Ortschaft Tanas – in der Steppenlandschaft des Vinschgauer Südhangs/ Sonnenberg – hoch über dem Tal – im trockensten Tal der Alpen (Bild rechts unten)

Der mystische Tartscher Bühel/Bichl im oberen Vinschgau

... ein kahler, felsiger Rundbuckel aus der Eiszeit in der Malser Heide im Tal der Etsch.

... mit dem romanischen Fresken-Kirchlein St. Veit aus dem 11. Jahrhundert am Platz einer vorchristlichen Kultstätte (1. Bild auf Seite 208)



Kirchlein St. Stephan neben der Burgruine Obermontani bei Morter



Burgruine Obermontani und Kirchlein St. Stephan





Cinque Torri – Fünf Kalk-Türme bei Cortina d'Ampezzo

Etwas Ähnlichkeit mit Mühl- oder Waldviertler Fels-Kolossen – nur noch kolossaler (1. Bild auf Seite 209)

Seceda – nördlich von St. Ulrich im Grödental

Ein Kreuz-Motiv in harmonischer Verbindung mit einem dürren Baum – auf den Almen unterhalb des Seceda-Gipfels – mit Traumblicken auf Langkofel, Sella-Stock und Geisler-Spitzen in den faszinierenden bizarren Dolomiten (Bild unten)



Prad im Vinschgau

St. Johann – ein romanisches, kunstvolles, kleines Kirchlein in malerischem Ambiente (2. Bild von oben)

St. Johann bei Taufers im Münstertal

... vom Vinschgau Richtung Schweiz – ein gleichzeitig schlichter und fesselnder romanischer Kirchenbau aus dem 13. Jahrhundert – mit der Form eines griechischen Kreuzes – ein vollständig ausgemaltes Kreuzgratgewölbe mit byzantinischen Einflüssen – und ebenfalls sehenswerte Fresken aus der Spätromanik





Villanders im Eisacktal

... mit den beiden mittelalterlichen Gotik-Kirchtürmen ...
in der Nähe von Klausen

... und mit den unvergleichbaren schmiedeeisernen,
harmonisch-einheitlich wirkenden Friedhofskreuzen auf
den dicht aneinander gereihten Gräbern



Bad Dreikirchen im Eisacktal

Von Barbian aus nur zu Fuß erreichbar – drei gotische, kleine und kunsthistorisch wertvolle Kirchen mit Fresken



Villnößtal

Barocke St.-Johann-Kapelle in Ranui – am Talende Richtung Geisler Spitzen – ein malerisches Kleinod – auch für Feste und Hochzeiten (Bild unten)

Gotik-Kirchlein St. Jakob am Joch

Oberhalb von St. Peter in Villnöß – malerische Lage mit Blick auf Klauen und Säben im Eisacktal – kunsthistorisch wertvoller Flügelaltar, auch einfach schön zum Betrachten (2. Bild von oben links)



Erdpyramiden bei Lengmoos

So schön kann Natur sein – beeindruckende kolossale Formen – entstanden aus Lehm, auf deren Spitze jeweils ein Stein, der schützend die Pyramidenbildung gewährleistet/e (Bild links unten)

St. Zyprian in Tiers / im Tierser Tal

Ein spätromanisches Kirchlein in einzigartiger malerischer Lage mit Blick auf Vajolet-Türme und Laurinswand des Rosengarten-Massivs (Bild rechts oben)



Kirchlein St. Helena bei Deutschnofen

Eines der kunsthistorischen Juwelle Südtirols – romanischer Baustil und gotische Fresken – in einzigartiger idyllischer Lage mit Traumblick auf Rosengarten- und Latemar-Massiv





St. Jakob auf Kastelaz bei Tramin

... auf dem malerischen Aussichtsplatz des Kastelaz-Hügels oberhalb von Tramin – mit wertvollen faszinierenden romanischen Fresken (Fotos oben und rechts oben)



Markt Primör – Primiero – in der Provinz Trentino

... gehörte bis zum 1. Weltkrieg zur Habsburger Monarchie, war deutschsprachig und liegt am Südennde der bizarren Pala-3000er-Gruppe der Dolomiten mit dem Hauptort San Martino di Castrozza – ein Landschaftsjuwel mit dem romanischen Kirchlein St. Martin und dem alten Pfarrhaus.



Castelfeder – Baum-, Gras- und Felsensteppe – das ‚Arkadien Südtirols‘

Ein Porphyrhügel im Südtiroler Unterland zwischen Montan, Neumarkt und Auer – prähistorische, antike sowie früh- und hochmittelalterliche Besiedlungsspuren zeugen von seiner strategisch günstigen Lage

Malerische Plätze in Europa
erinnern an
beschauliche Orte im Mühl- und Waldviertel

Rhein und Mosel – malerisch und imposant zugleich

Beeindruckende Spannungsfelder zwischen
breiten Flüssen und steilen Talhängen –
imposante Schlucht-Trog-Täler

Mit steilen Weinhängen und dem steilsten Weinberg Europas

Mit malerischen Felsenburgen und
atmosphärischen mittelalterlichen Orten



Die Benediktiner-Abtei Maria Laach in der Eifel – eines der schönsten Klöster

... nördlich des Moseltales

Die wunderschöne Benediktinerabtei in der Eifel besteht seit über 900 Jahren und ist nahezu einzigartig in Deutschland.

In Maria Laach verbinden sich in einzigartiger Weise Landschaft und Kultur, die Schöpfung und Gestaltungskraft der Menschen.

Das Herzstück der Klosteranlage ist die sechstürmige Basilika – eines der schönsten romanischen Baudenkmäler Deutschlands – und in der Nähe der Laacher See – ein urgeschichtlicher Vulkan-Krater.

Bernkastel – Kues im Moseltal

Sehenswert ist der mittelalterliche Marktplatz mit seinen Giebfachwerkhäusern aus dem 17. Jahrhundert – das aus dem 15. Jahrhundert stammende schmale Spitzhäuschen sticht besonders hervor.





Cochem im Moseltal

Die majestätische Reichsburg beherrscht mit ihren Türmen und Zinnen das Stadtbild aus fast jeder Perspektive – kleine Gässchen führen auf den mittelalterlichen Marktplatz – ein historisches und malerisches Erlebnis.

Die Marksburg oberhalb von Braubach

... am Rhein-Ostufer ist eine aus dem 12. Jahrhundert stammende Höhenburg – auf einem Schieferkegel in 160 Metern Höhe – die einzige nie zerstörte mittelalterliche Höhenburg am Mittelrhein.

Die Burg Katz

... ist eine rechtsrheinische Hangburg in St. Goarshausen, Bundesland Rheinland-Pfalz.

Ursprünglich trug die Burg den Namen Burg Neukatzenelnbogen – der Volksmund hat das auf Burg Katz verkürzt – erbaut im 14. Jahrhundert – Grund für den Bau: Die direkte Nachbarschaft der kur-trier-schen Burg Maus.



Die Burg bildete zusammen mit Burg Rheinfels auf der anderen Rheinseite einen Zollriegel und verstärkte so das Netz von Burgen (Bild Seite 216).





Die Loreley im Rheintal – steil aufragend an der Innenseite einer Rheinkurve

Schon im Mittelalter war die Loreley ein bekannter Ort – ein 132 Meter hoher, steiler Schieferfels am rechten Rheinufer in der Rheinschlucht – eine Wegmarke wegen des markanten Felsens – und wegen der für die Schifffahrt gefährlichen Stelle. Neben dem Binger Loch war hier etwa bei St. Goarshausen/St. Goar die gefährlichste Stelle für die Rheinschifffahrt.

Das Lied von der Loreley ist ein Gedicht von Heinrich Heine aus dem 19. Jahrhundert, das die von Clemens Brentano erfundene Kunstsage Loreley zum Thema hat. Verbreitung fand es vor allem als Lied mit der Melodie, die als Ausdruck der Rheinromantik gilt (Bild links unten).

Bacharach – die mittelalterliche Stadt am romantischen Rhein

Der ursprüngliche Name Baccaracus deutet auf einen keltischen Ursprung hin. Oberhalb des Ortes erhebt sich die Burg Stahleck.

Noch heute beeindruckt das malerische Städtchen mit einer noch weithin intakten Stadtmauer mit Wehrgängen und Türmen. Rund um die alte Pfarrkirche St. Peter erstrecken sich herrliche Fachwerkbauten, die wie das ‚Alte Haus‘ zu den bekanntesten mittelalterlichen Fachwerkhäusern am Rhein zählen (Bild oben).

Malerische Plätze in Europa
erinnern an
beschauliche Orte im Mühl- und Waldviertel

Die einzigartige Halbinsel Bretagne
an der französischen Westküste

Traumhafte Küsten
mit Felsen und Heidelandschaften

Megalithkultur
mit faszinierenden Menhiren und Dolmen

Atmosphärische Schlichtheit
der Granit-Kirchen und -Kapellen

Mittelalterliche Dörfer und Städtchen
mit Granit-Architektur und Fachwerkhäusern



Cote de Granit Rose – Küste der Nord-Bretagne

Kolossale Granit-Formen und -Formationen an der dezent rosaroten Steinküste

Menhir Champ-Dolent bei Dole-de-Bretagne

... südöstlich von –Saint Malo – aus der Zeit etwa 4000 v. Chr. – keine Nachweise für Urheber und Errichter

Der Menhir vom Champ-Dolent ist zusammen mit dem etwa gleichhohen Menhir von Kerloas das größte aus der Jungsteinzeit stammende, aufrechtstehende megalithische Steinmonument Frankreichs – 9,5 Meter hoch, 125 Tonnen schwer.

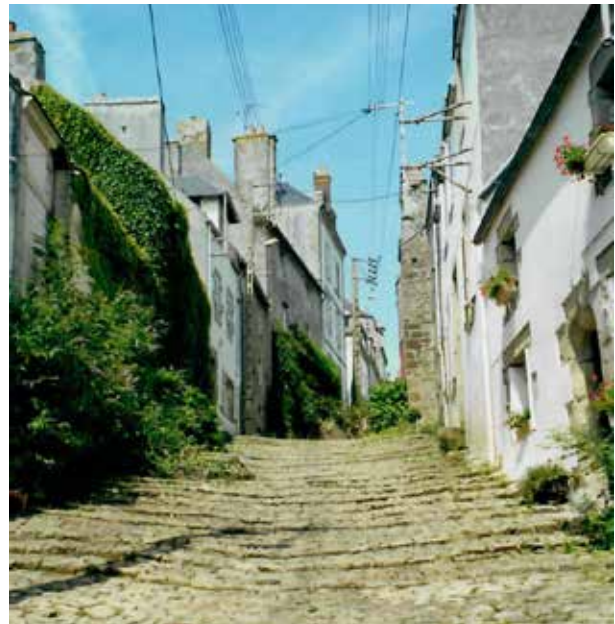
Der Menhir Saint Uzec

... Menhir = langer Stein – etwa 2,5 Kilometer nordöstlich von Trebeurden im Departement Cotes-d'Armor in der Nord-Bretagne – etwa acht Meter hoch und drei Meter breit – der größte mit christlichen Symbolen versehene Menhir in Frankreich (Bild links).



Locronan – ein historisches ‚Stadt-Dorf‘ mit intensiver mittelalterlicher Atmosphäre aus 1505

... nördlich von Quimper – leitet sich vom heiligen Ronan ab – einem aus Irland stammenden Mönch, der in Locronan begraben liegt. St. Ronan soll die Einwohner von Locronan das Weben gelehrt haben. Tatsächlich beruhte der Wohlstand von Locronan im Mittelalter auf der Herstellung hochwertigen Segeltuches (Bild oben.)



Mittelalterliches Städtchen Pont-Croix

... westlich von Quimper – am Kap Sizun

... mit zahlreichen stimmungsvollen Motiven in den malerisch gepflasterten Gassen der Innenstadt – mit den eindrucksvollen Sakralbauten (Bild rechts).

Eine fast unglaubliche Anzahl von Menhiren in Carnac

... am Nordende der Halbinsel Quiberon – mehr als 3000 Menhire – zu Steinreihen (französisch alignements) gruppiert – in der Nähe auch Steingehege und etliche Großsteingräber (Dolmen)





Menhire von Kerzerho

... ein gigantisches, faszinierendes Megalithen-Areal

... das Menhirfeld Les Alignments de Kerzerho – mit 190 Menhiren nach Carnac die bedeutendste bretonische Steinreihen-Stätte



Chapelle du Vieux Bourg

... eine mystisch wirkende, typisch bretonische Kirche aus dem Mittelalter – nahe der Pointe aux Chevres – Nordbretagne (2. Bild von oben)

Granit-Kirche Saint Herbot bei Huelgoat

... Ende des 14. Jahrhunderts an der Stelle einer Einsiedelei errichtet – im 15. und 16. Jahrhundert im Stil der Flamboyantgotik und der Renaissance erweitert – mit einer mittelalterlichen Umfassungsmauer und einem Calvaire = Kalvarienberg – vergleichbar einem Kreuzweg mit Stationen

... in Huelgoat sind die Granit-Giganten wie die Wollsäcke im Mühl- und Waldviertel zu bewundern.



Der Calvaire neben der Kirche Notre Dame de Tronoen

Notre-Dame de Tronoen ist eine kleine gotische Kapelle mit dem ältesten Calvaire (Kalvarienberg – vergleichbar mit Kalvarienberg-Stationen) der Bretagne – vermittelt sehr mystische Stimmung.

Sie liegt einsam in einer weiten malerischen Dünen- und Heidelandschaft westlich von Pont-l'Abbe (3. Bild von oben und 1. Bild links oben auf Seite 223).

Lancroix

... zwischen Pont-Croix und Pointe-du-Van – ein bescheidenes mittelalterliches Granit-Kirchlein in stimmungsvoller einsamer Lage (Bild rechts oben Seite 223)



Notre Dame in Kernascleden

... nördlich von Lorient – die katholische Pfarrkirche von Kernascleden – aus dem 15. Jahrhundert im Stil der Flamboyant-Gotik – mit Wandmalereien wie ein Totentanz aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (Bild rechts)



Motiv bei der historischen und malerisch gelegenen Chapelle Saint They

... an der Bretagne-Westküste in der Nähe von Kap Pointe du Van



Pointe de Penmarch und die Bigouden-Kultur

... an der Südwest-Spitze der Bretagne – ein malerischer Küsten- und Fischerort – im Bigouden-Land – mit der traditionellen und ästhetischen Handarbeits- und Stickerei-Kultur





Burg Fort la Latte und ein schlanker Menhir

Fort la Latte ist eine Burg in der Gemeinde Plevenon und thront auf einer schmalen Landzunge am Eingang der Baye de la Fresnaye, etwa 4 Kilometer südöstlich von Cap Frehel und 35 Kilometer von Saint-Malo.

... eine auf einem Felsvorsprung thronende Burg aus rotem Sandstein – ein magischer Ort in herrlicher Küstenlage. Der Ausblick von diesem imposanten Wehrturm ist im wahrsten Sinne des Wortes atemberaubend und vermittelt ein echtes Gefühl der Freiheit. Selbst den Engländern gelang es nie, die besetzte Burg einzunehmen.

Die Festung war mit Kanonenbatterien ausgestattet, um nach Saint-Malo fahrende Schiffe vor Übergriffen durch englische oder holländische Angreifer zu schützen.

Der Menhir de La Latte

... auch Doigt de Gargantua, deutsch ‚Gargantuas Finger, auch Gargantuas Zahn‘ genannt – ist ein Menhir im Schlosspark von Fort la Latte.

Der 2,64 Meter hohe, 0,49 Meter breite und 0,24 Meter dicke Granitmenhir ist ein christianisiertes Megalith-Monument, das früher von einem Kreuz gekrönt war. Der Menhir wird auch die Nadel des Kriegers und Phallus des Riesen Gargantua genannt.

Über den Menhir gibt es mehrere Legenden:

Laut einer hätte der Riese seinen Zahn oder seinen Finger verloren, als er den Ärmelkanal überspannte, um die Küste von England zu erreichen. Die Spur seiner Hufe und seines Stocks würden in den Felsen am Fuß des Menhirs erkennbar sein.

Dolmen Allee Couverte de Ile Grande

... ein Grabhügel auf der Ile Grande in der Nord-Bretagne – Alter: etwa 5000-7000 Jahre – Erbauer sind nicht nachgewiesen – vermutet werden Kelten – Allee couverte = gedeckter Gang – mit dem Grundriss eines Ganges – Breite und die Höhe niedrig (Seite 225 oben)



Der Dolmen in Crucuno

... etwas nördlich der Halbinsel Quiberon in der Süd-bretagne

... diente lange Zeit als Stall – steht dicht an einem Haus mitten im Weiler – besaß früher als Grabstätte einen langen Gang und hatte eine Gesamtlänge von etwa 27 Meter – die Deckenplatte hat ein Gewicht von etwa 40 Tonnen (Bild rechts).



Original-Strohdach-Häuser in Kervec in der West-Bretagne

... im Mühlviertel gab es ebenfalls Stroheckungen bis ins 20. Jahrhundert



Ein historisches bretonisches Granithaus – etwas Ähnlichkeit mit den Mühlviertler Stoabloß-Häusern







Die Klosterinsel Mont-Saint-Michel

... an der Grenze zwischen Normandie und Bretagne – südwestlich von Avranches – auf einer Felseninsel im Wattenmeer – beides sehr malerisch: Die Natur-Insel und die vielfältige Bebauung der kleinen Insel-Flächen – eine ehemalige Benediktiner-Abtei

Die Bauten der Abtei Mont-Saint-Michel wurden etwa gleichzeitig mit den gotischen Kathedralen errichtet und immer wieder verändert. Es war eines der umfangreichsten, schwierigsten und kostspieligsten Bauprojekte des gesamten Mittelalters.

Eine historische Gezeitenmühle in Vernon / Normandie

... an der Seine zwischen Rouen und Paris – eine Gezeitenmühle (Tide/n/mühle, Flutmühle) wird periodisch mittels Ebbe und Flut an Küsten und Flüssen durch ausreichenden Tidenhub angetrieben – verwandt mit herkömmlichen Wassermühlen – wie es sie bis ins 20. Jahrhundert auch im Mühl- und Waldviertel gab.

Zwei Säulen der eigenen Stärke können sein:

Kraftplätze genießen

und

Sich selbst von innen her stärken und entwickeln
mit Methoden der

Persönlichkeitsentwicklung
Persönlichkeitsstärkung
Stärken ans Tageslicht bringen

... mit diesen Denkmustern, Modellen und Techniken

1. Der innere Dialog

Sich selbst besser kennenlernen mit der Methode des inneren Dialogs.

Der innere Dialog umfasst alle Kommunikationsprozesse, in denen eine Person sich innerlich mit sich selbst auseinandersetzt – dies betrifft alle bewussten und unbewussten Gedanken.

Der größte Teil davon ist unbewusst, durch die eigenen Überzeugungen gesteuert und beschäftigt sich mit Themen, die man bereits kennt.

„Ich möchte mich so mit mir selbst auseinandersetzen, dass es mir dann hilft, wenn es darauf ankommt.“

Methodische Möglichkeiten

Metaposition: Sich selbst aus einer externen Sicht (z. B. in der Rolle einer anderen Person) Fragen stellen zu wesentlichen Aspekten seines Lebens, Berufes etc.

Zwei Personen in uns: die Handelnde und die Reflektierende: Die handelnde Person befragt die reflektierende Person über die Qualität des Handelns, über das Handeln im Umfeld, über Kontakte im Umfeld, über Umgang mit Konflikten, über Zielorientierungen und Zielerreichungen des Handelns.

Die reflektierende Person befragt die handelnde Person: zu o. a. Fragen der handelnden Person

2. Self-Talk

- sich selbst Botschaften senden
- die Qualität dieser Botschaften beleuchten
- den Einflussgrad des Self-Talk auf uns selbst reflektieren

3. Selbstbewusstsein

Die eigene Arbeit an der Qualität und der Steigerung des Selbstbewusstseins:

Wie muss (für mich passend) meine Qualität des Selbstbewusstseins aussehen?

Welche Wege zur Steigerung des Selbstbewusstseins sind für mich spezifisch und passend?

4. Selbstmotivation

Training von Selbstmotivation

Dabei folgende Aspekte überlegen, berücksichtigen und verwirklichen:

- Start-up: Klärung von Aktivitäten
- Analyse eigener Motivationen und deren Nutzung
- dazu Nutzen einer Visualisierungsmethode (z. B. Kreativ-Plakat o.a.)
- Achten auf/Reflektieren von innere/n Programme/n
- Motivationen durch Belohnungen
- Schaffung von künstlichem Zeitdruck
- Maßnahmenpläne für längere Zeiträume
- aktuelle Zeitpläne
- Selbstbelohnungsmethoden

5. Lösungsorientiertes Denken und Handeln

Eigene Einstellungen und Methoden zur Bewältigung von Herausforderungen und Problemen:

- Ersatz von ‚Ob-Fragen‘ durch ‚Wie-‘ und ‚Was-‘Fragen,
- eigene Identifikation mit dem Problem und dem Weg,
- über eigenes Problem-Know-how verfügen,
- Offenheit für Lösungsansätze,
- Techniken des Quer-Denkens

6. Schlüsselqualifikationen für charismatische Persönlichkeitsentwicklung

Eine Methodische Sequenz zur Entwicklung von Charisma

Folgende Aspekte engagiert reflektieren und daran arbeiten:

- Selbstakzeptanz
- Selbstbewusstsein
- Sinnfindung
- Interessenssteuerung
- Bewegung und Flexibilität
- positive Sichtweisen zum Status-quo
- Selbst-Authentizität

7. Aktive Lebensgestaltung

Auseinandersetzung und Training mit Schwerpunkten aktiver Lebensgestaltung

8. Stressbewältigung und Stressmanagement

Praktisches und aktives Training zur Stressbewältigung durch Auseinandersetzung mit folgenden Kriterien:

- Das Phänomen Stress
- Folgen von Stress
- Stressoren
- Gestresstheitsgrade
- Stress-Management

9. Erfolgreiche Kommunikation:

Schwerpunkte und Trainingsmethoden zur qualitativen Verbesserung von Kommunikation:

- Ganzheitlichkeit von Kommunikation
- mehrere Botschaften einer Nachricht
- Kriterien gelungener Konversation

10. Umgang mit Kritik

Methoden und Gestaltung eigener Kritik; Umgang mit Kritik und Akzeptanzgrade fremder Kritik:

Kritik durch andere:

- eigene Atmungsregulierung
- Äquidistanz schaffen
- Einfordern von Spielregeln
- Lernaspekte aus Kritik
- Recherche zu Verbesserungsmöglichkeiten
- Selbst-Anerkennung

Kritik an anderen:

- Stellenwert des Umgangstons
- positiver Beginn von Kritik
- Auffinden von Positivem
- Gegen- und Verbesserungsvorschläge
- Verstärkung durch Beachtung
- Gegenvorschläge als unverzichtbares Kritik-Erfordernis
- Deutlichkeit der persönlichen Meinungsäußerung
- Kritik als gewichtige persönliche Meinung
- Vorgesetzte als prim/a/us inter pares
- Selbstüberprüfung eigener Kritik

11. Bedeutung von Veränderungen für Persönlichkeitsentwicklung

Eigene Sichtweisen für Veränderungen zurechtlegen, reflektieren und anwendbar machen, positive und konstruktive Nutzungen von Veränderungen als Erfolgseigenschaften

12. NLP-Methode ‚Reframing‘

Reframing = Perspektiven-Wechsel

Auseinandersetzung und Training mit wesentlichen Phasen der persönlichen Entwicklung - Zielfindung, Erhöhung der inneren Motivation, Beseitigung von Blockaden, das eigene Handeln:

Einsatz von Reframing-Wörtern und -Fragen, die einen Perspektiven-Wechsel anregen und bewirken

- | | |
|--------------------------|--|
| ■ Richtiges hinterfragen | ■ Sinnfrage stellen |
| ■ Chancen überdenken | ■ alternative Möglichkeiten prüfen |
| ■ Lernchancen orten | ■ andere Sichtweisen selbst trainieren |

13. Win-Win-Strategien für die eigene Persönlichkeit und die Profession – Win-Win-Denken und -Handeln als Erfolgseigenschaft:

- Frage der Kompromisse
- Kompromisse sind nicht die beste Lösung
- mehr Effektivität und Lösungsorientierung durch Win-Win-Strategie nach Covey
- alternative Begegnungen zu Konflikten überlegen und initiieren
- Fokussieren auf Interessen

14. Zeitmanagement

Effektive persönliche Zeitplanung vielseitig kreieren und organisieren

15. Training emotionaler Intelligenz

- eigene Gefühle erkennen
- Umgang mit eigenen Gefühlen – Optimismus und Mut
- Verstehen der Gefühle anderer
- Emotionen anderer mit Intelligenz begegnen – Konflikte bewältigen – Kritik ohne Kränkung – Motivation anderer
- Botschaften, die das eigene Leben verbessern – alte Verhaltensmuster neu bewerten

Elemente emotionaler Intelligenz:

- | | |
|---------------------|---------------------------|
| ■ Selbstbewusstsein | ■ Empathie |
| ■ Selbststeuerung | ■ soziale Kompetenz |
| ■ Motivation | ■ Kommunikationsfähigkeit |

Nutzen emotionaler Intelligenz – Testen der eigenen emotionalen Intelligenz

16. Setzen gemeinsamer Ziele – Erfolgsteams

- Umsetzung gemeinsamer Ziele
- Erfordernisse eines Erfolgsteams
- Praxis von Erfolgsteams; virtuelle Erfolgsteams

17. Methode des Voice Dialog

- Methode, sich selbst besser kennenzulernen
- einzuschätzen
- mit sich selbst umzugehen und sich selbst zu steuern

18. Transaktionsanalyse

Verstehen von eigenem und fremdem Verhalten

Die drei Formen des Ich im Mensch

Die drei Ich-Zustände im Mensch: Das Eltern-Ich, das Erwachsenen-Ich und das Kind-Ich

- Verändern und Weiterentwickeln der Ich-Zustände
- komplementäre Transaktionen
- gekreuzte Transaktionen
- Verändern von Grundeinstellungen
- bewusste Entscheidungen treffen

19. Eigenverantwortung

Eigenverantwortung zu einem zielorientierten Handeln trainieren – zu aktiverer Profession und aktiverem Leben

20. Engagement

Verbindung von Eigen- und Außenaktivitäten:

- Vergrößern des eigenen Wirkungskreises
- Indikatoren für Engagement festlegen

21. Selbst-Coaching

Selbst-Coaching zur Zielerreichung:

- Selbst-Coaching-Ziele festlegen,
- daraus eine Zielmatrix darstellen

22. Ziele

Sinn und Nutzen von Zielen überlegen und auf dieser Grundlage Ziele darstellen und festlegen

23. Ziele-Findung

Methoden zum Erkennen, welche Ziele man anstrebt und was man tatsächlich erreichen will:

- persönliche Lebensbereiche erkennen und beleuchten
- eine Plus-/Minus-Analyse des eigenen Lebens anfertigen
- Formulierungen von Ziellisten
- Setzen von Prioritäten

24. Ziele-Formulierungen

Kriterien und Regeln zum Formulieren eigener Ziele:

- Formulieren wirkungsvoller Ziele
- Festlegungen von Größen von Zielen
- Unabhängigkeit der eigenen Ziele von anderen Personen
- sprachliche Kriterien bei der Formulierung von Zielen miteinbeziehen
- Messbarkeit von Zielen gewährleisten
- methodische Schritte zur Zielerreichung festlegen und umsetzen

25. Ziele-Verwirklichungen

Folgende methodische Schritte und praktische Umsetzungen fördern die Ziel-Erreichung - Entscheidend sind diese Kriterien für Ziele-Verwirklichungen:

- Erstellung von Aktionsplänen
- Kontakt-Erhaltung mit Zielen
- Umgang mit inneren Widerständen
- Suchen von Außenhilfe
- kontinuierliches Setzen von Prioritäten
- Verändern von Verhaltensweisen und Gewohnheiten

Sich auf folgenden Wegen bewegen und entwickeln:

Die sieben Wege zur eigenen Effektivität – Stärkendes Selbstcoaching nach Steven Covey

Ziele finden und zielstrebig verfolgen – Arbeit organisieren – Zeit richtig nutzen – mit anderen effektiv zusammenarbeiten – kommunikative Fähigkeiten weiterentwickeln

Sieben Wege zur Effektivität – Das Paradigma der sieben Wege

1. Weg: Pro-aktiv sein – Prinzipien der persönlichen Vision

Kerngedanken:

Eigenverantwortlichkeit für unser Leben – Wichtigkeit unserer Entscheidungen – an Werten orientieren – Befähigung, Dinge zu gestalten

Die Fähigkeit eines pro-aktiven Menschen: Den eigenen Impuls einem Wert unterordnen – den eigenen Antrieb forcieren aus überdachten, ausgewählten und internalisierten (verinnerlichten) Werten

Die Reaktionen eines pro-aktiven Menschen auf äußere Reize der Umwelt beruhen auf Werten. Nicht das, was geschieht, sondern die Art, wie wir darauf reagieren, verletzt uns. Unsere Natur ist zu machen und nicht ‚gemacht‘ zu werden. Initiative heißt, Verantwortung dafür zu erkennen, dass Dinge geschehen.

Drei mögliche Probleme bei sich selbst:

- Probleme mit direkter Kontrolle: unser eigenes Verhalten im Blick haben – die Arbeit an unseren Eigenschaften
- Probleme mit indirekter Kontrolle: das Verhalten anderer – unsere Einflussmethoden ändern
- Probleme, die wir nicht unter Kontrolle haben können: ... sind unveränderbar – mit ihnen leben lernen – den Problemen nicht die Macht geben, uns unter Kontrolle zu haben

Der pro-aktive Lösungs-/Weg schließt die Dinge ein, an denen wir etwas ändern können. Mein/unser möglicher Zugang zu Dingen, Themen, Fragen, Problemen = die eigene Veränderung von innen nach außen anstreben

Pro-aktiv sein heißt: lächeln und glücklich sein

2. Weg: Schon am Anfang das Ende im Sinn haben – Prinzipien der persönlichen Führung

Start mit einem klaren Verständnis des Zieles. Das Leben ist anders, wenn wir wirklich wissen, was uns im Innersten wichtig ist. Schon am Anfang das Ende im Sinn haben: Alles wird zweimal geschaffen – In einer ersten gedanklichen Phase des Entstehens und in einer zweiten materiellen Phase. Eigene Verantwortung für beide Phasen übernehmen.

- eigenes Management = die Dinge richtigmachen
- eigene Führung = die richtigen Dinge machen
- Management = Effizienz beim Klettern auf der Erfolgsleiter
- Führung = bestimmt, ob die Leiter an der richtigen Wand steht
- Wenn ich einen Lebensgrundsatz habe, kann ich mit dem Wandel fließen.
- Das Leben an zeitlosen, unveränderlichen Prinzipien orientieren =
fundamentales Paradigma des effektiven Lebens

Lebensgrundsätze und Prozesse sind so wichtig wie das Produkt. Lebensgrundsätze überarbeiten – Prioritäten überdenken – Verhalten dazu in Einklang bringen. Menschen spüren dann, dass ich nicht von allem getrieben werde.

Nicht andere Menschen sollen unsere Perspektive erweitern, sondern wir selbst. Das Ziel klar und lebhaft vor sich sehen. Eine innere Zone des Wohlbefindens schaffen.

3. Weg: das Wichtigste zuerst – Prinzipien des persönlichen Managements

- die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, zu wählen und entsprechend zu handeln
- effektives Management = Wichtiges voranzustellen
- Führung = eigene Entscheidung, was wichtig ist
- Management = Umsetzung, Disziplin, Ausführung

Dringende Angelegenheiten sind häufig unwichtig. Wichtigkeit hat etwas mit Ergebnissen zu tun. Wichtiges trägt zu unseren Lebensgrundsätzen, Werten und Prioritäten bei.

Zeitmanagement-Matrix:

	Dringend	Nicht dringend
Wichtig	I Tätigkeiten: Krisen dringliche Probleme termingerechte Projekte	II Tätigkeiten: Vorbeugung, Planung Krisenprävention Beziehungsarbeit, Erholung neue Möglichkeiten erkennen
Nicht wichtig	III Tätigkeiten: Unterbrechungen, eigene Anrufe, manche Post, einige Berichte, einige Konferenzen, unmittelbare, dringliche Angelegenheiten, beliebige, populäre Dinge	IV Tätigkeiten: Triviales, Geschäftigkeiten, manche Korrespondenz/Telefonate, manche Besprechungen, Zeiträuber, angenehme Tätigkeiten

Effektive Menschen verwenden kaum Energie für III und IV.
 I schrumpfen lassen, um mehr Zeit in II zu verbringen.
 II = Herz von effektivem persönlichem Management:

Beziehungen aufbauen, persönliche Lebensgrundsätze formulieren, langfristige Planung, Trainieren, Vorbeugen, Vorbereiten (Dinge, die wir als wichtig erkennen, aber häufig liegen lassen)

Effektive Menschen sind nicht problemorientiert, sondern möglichkeitsorientiert. In Möglichkeiten denken, nicht in Problemen, präventiv denken.

4. Weg: Gewinn/Gewinn denken – Prinzipien des sozialen Führungsverhaltens

Von der Unabhängigkeit zur Interdependenz (aufeinander eingestellt sein) kommen = Führungsrolle

Prinzip effektiver sozialer Führung = Gewinn/Gewinn-Denken – immer Vorteile für beide Seiten suchen, für beide Seiten zuträglich und befriedigend

Win-win = Leben als kooperatives Feld, nicht Wettstreit-Arena

Nicht mein Weg, nicht Ihr Weg, sondern: **ein besserer Weg auf höherer Ebene**

Gewinn/Verlust-Menschen: Wenn ich gewinne, verlierst du.

Verlust/Gewinn-Menschen: Menschen mit keinen Erwartungen und keinen Visionen wollen meist gefallen oder schlichten, wenig Mut, sind leicht von der Ich-Stärke anderer einschüchterbar

Viele Manager und Führungskräfte schwanken zwischen Gewinn/Verlust und Verlust/Gewinn – aufgrund von Mangel an Struktur, Richtung, Erwartungen, Disziplin.

(Eigene) Reife =

- Gleichgewicht von Mut und Rücksicht,
- empathisch verstehen,
- aber auch mutig in Konfrontation,
- Überfluss-Mentalität (genug für alle da),
- teilen von Anerkennung und Profit,
- Eröffnung von Möglichkeiten,
- Alternativen, Optionen und Kreativität

Öffentlicher Erfolg =

- nicht Sieg über andere,
- Erfolg bei effektiver Interaktion, Zusammenarbeit, Kommunikation, Gemeinsames zustande bringen,
- ist eine Folge des Paradigmas der Fülle

5. Weg: Erst verstehen, dann verstanden werden – Prinzipien der empathischen Kommunikation

Wir haben häufig zu wenig Zeit für das Verständnis des Problems und für die Diagnose.

Erst verstehen, dann verstanden werden = **Schlüssel der zwischenmenschlichen Kommunikation**

Empathisches Zuhören mit Offenheit und Vertrauen

Daraus ergibt sich ein Einzahlen auf das **Beziehungskonto**.

Beim Zuhören **nicht primär antworten wollen, sondern verstehen**.

Nicht die eigene Autobiographie im Leben anderer sehen.

Empathie bedeutet = einen Menschen vollkommen verstehen, emotional und intellektuell

(10 % = Worte, 30 % = Töne, 60 % = Nonverbales)

Die (sinnvolle und hilfreiche) Abfolge von drei Begriffen gab es bei den alten Griechen:

ethos, pathos und logos

- persönliche Glaubwürdigkeit, Vertrauen, Beziehungskonto = ethos
- empathische Seite, Gefühl = pathos
- verstandesmäßiger Teil = logos

6. Weg: Synergie erzeugen – Prinzipien der kreativen Kooperation

Synergie = ist die höchste Aktivität im Leben

Win-win-Denken und empathische Kommunikation schaffen neue Alternativen und kreative Prozesse

Synergie = ein prinzipienorientiertes Führungsverhalten

Synergie = mentale, emotionale, psychologische Unterschiede würdigen

Synergie = eigene Wahrnehmungsgrenzen anerkennen und Interaktionsressourcen schätzen

Synergie = hemmende Kräfte in treibende verwandeln

Unternehmerische Synergie = Menschen am Problem beteiligen und ihnen das Gefühl verschaffen, dass es ihr Problem ist/Menschen fühlen sich verbunden/mehr Kraft wird frei

7. Weg: Die Säge schärfen – Prinzipien der ausgewogenen Selbst-Erneuerung

= die Erneuerung der vier Dimensionen des Seins: Physische, spirituelle, mentale und sozial-emotionale Dimension

Physische Dimension:

Effektiv für den eigenen Körper sorgen (Quadrant II)

... oder in gesundheitliche Probleme und Krisen geraten (Quadrant I)

Spirituelle Dimension:

... verleiht dem Leben Führung (2. Weg)

= das Bestimmen des eigenen Wertsystems

= das Eintauchen in eigene Erneuerung

Mentale Dimension:

Klarheit über eigene Gedanken, Erfahrungen, Einsichten, Lernerfolge, Einsicht in Zusammenhänge

Sozial/emotionale Dimension:

Soziales und Emotionales ist in uns verknüpft. Unser Emotionales entwickelt sich primär aus dem Sozialen.

Sozial/Emotionales bedarf daher der täglichen Übung.

Effektivität = die ausgewogene Entwicklung und Erneuerung aller vier Dimensionen

Jede vernachlässigte Dimension schafft einen Kraftfeld-Widerstand.

Zwei Säulen der eigenen Stärke können sein:

Kraftplätze genießen
und
sich selbst von innen her stärken und aufbauen
mit

Kommunikationsstärke
entwickeln

... mit diesen Verhaltensweisen,
Modellen und Techniken

Einschätzungshilfe für eine erste Bestandsaufnahme der eigenen Kommunikationsfähigkeit –
Selbstkritisch folgende Fragen beantworten:

Wie gut ist Ihre Kommunikation mit anderen?		nie	selten	manchmal	normalerweise	meist	immer	Punkte
		0	1	2	3	4	5	
1.	Ich achte bei wichtigen Terminen darauf, wie ich wirke.							
2.	Ich stelle mich sprachlich auf die jeweiligen Gesprächspartner ein.							
3.	Wenn mich Reaktionen irritieren, versuche ich die Gemütslage des Gesprächspartners zu ermitteln.							
4.	Ich versuche, mich auf die Sichtweise der Gesprächspartner einzustellen.							
5.	Ich setze mich für eine gute Beziehung zu meinen Kollegen ein.							
6.	Ich achte bei Gesprächen mit Kunden/Bürgern auf eine verständliche Sprache.							
7.	Wenn ich glaube, etwas nicht verstanden zu haben, frage ich nach.							
8.	Im Gespräch versuche ich, mich in die Lage des Gesprächspartners zu versetzen.							
9.	Missverständnisse versuche ich schnell zu klären.							
10.	Aufforderungen und Wünsche, denen ich nicht nachkommen will, lehne ich möglichst ab.							
11.	Ich nutze bewusst meine Körpersprache, um ein besseres Verständnis bei anderen zu erreichen.							
12.	Ich erkläre fachliche Zusammenhänge anderen so einfach wie möglich.							
13.	Ich sage klar und deutlich, was ich von anderen möchte.							
14.	Ich kann gut mit unterschiedlichen Meinungen leben.							
15.	Ich gestalte meine Beziehungen zu anderen bewusst.							
16.	Ich achte darauf, dass Sprache und Körpersprache übereinstimmen.							
17.	Bei Erklärungen nutze ich Beispiele und Vergleiche zur Veranschaulichung.							
18.	Bei schwierigen Gesprächen achte ich darauf, dass es konkret und konstruktiv ist.							
19.	Wenn ich Feedback gebe, achte ich darauf, dass es konkret und konstruktiv ist.							
20.	Ich achte bei neuen Beziehungen darauf, welche Auswirkungen meine Äußerungen auf die Beziehung haben könnten.							

Übertragen Sie bitte die Punkte in folgende Tabelle und addieren Sie die Spalten:

Schritt 1:	Schritt 2:	Schritt 3:	Schritt 4:	Schritt 5:
1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
Summe:	Summe:	Summe:	Summe:	Summe:

Summe gesamt:	
----------------------	--

00 bis 25 Punkte:

Sie können Ihre Kommunikation mit anderen wesentlich effektiver gestalten. Fangen Sie möglichst sofort damit an.

26 bis 50 Punkte:

Sie werden noch viele Möglichkeiten auffinden, Ihre Kompetenz in der Kommunikation zu optimieren.

51 bis 75 Punkte:

Sie befinden sich im Durchschnitt. Wenn Sie zu denen gehören möchten, denen Kommunikation besonders gut gelingt, konzentrieren Sie sich auf die Schritte mit der geringsten Punktzahl.

76 bis 100 Punkte:

Ein Lob für Ihre Kommunikationspraxis.

Die fünf Schritte zu einer erfolgreichen Kommunikation:

1. Schritt: **Bewusst kommunizieren**
2. Schritt: **Unmissverständlich kommunizieren**
3. Schritt: **Auf die richtige Partneransprache achten**
4. Schritt: **Auf Vor-Urteile achten**
5. Schritt: **Beziehungen kommunikativ gestalten**

Kommunikation – schrittweise und erfolgreich

1. Schritt: Bewusst kommunizieren

Man kommuniziert auch ohne Absicht. – Dies kann zu Kommunikationsbarrieren führen.

Man kommuniziert immer dann, wenn andere Menschen in der Nähe sind.

Kommunikationsmittel nutzen: Sprache, Sprechtechnik, Körpersprache

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“

Paul Watzlawick

Beispiele:

Das Betriebs-Buffer betreten ... mit welchen Verhaltensweisen?

Die ersten zwei Tage am neuen Arbeitsplatz.

Das erste Zusammentreffen.

Kundengespräch und Kaufvertrag.

Fragen zu diesen Beispielen:

Wie verhalte ich mich selbst?

Welche Schlüsse ziehen die anderen aus meinem Verhalten?

Daher: Bewusst kommunizieren und auf die Signale achten, die andere an mir wahrnehmen.

Anwendungsbeispiele:

Bewusste Kommunikation, positiv wirkende Signale, natürliches und authentisches Verhalten:	Unreflektierte Kommunikation, negativ wirkende Signale, unnatürliches Verhalten:

Vorstellungsgespräch: Entscheidender Aspekt: Wie ‚verkaufe‘ ich mich?

Prüfungen: Wesentlichster Aspekt: sicheres und sympathisches Auftreten (erst dann: Fachwissen)

Ausdrucksmittel nutzen: Kommunikation ist mehr als Sprache.

Information: Alles, was andere bei mir wahrnehmen, ist Information.

Der Ersteindruck von einem Menschen hängt vor allem von anderen Faktoren als von Sprache ab.

Durchschnittswerte: Körpersprache = 64 % Sprechweise = 14 % Sprache = 22 %

Die Bedeutung der Körpersprache: Körpersprache wird als erstes wahrgenommen (noch vor dem Gesprochenen);

Signale für sicheres Auftreten: Aufrechte Haltung, fester Schritt, sicherer Blick, fester Händedruck

Der Körpersprache wird mehr getraut als Worten, weil sie ursprünglicher und schlechter zu kontrollieren ist;

z. B.: Ein Gesprächspartner betont, er könne mit meiner Kritik gut umgehen, dreht aber nervös den Kugelschreiber in den Händen.

Vier Ausdrucksmittel der Körpersprache

Blickkontakt: ob und wie lang jemand ansehen; durch Blickkontakt Verbindung aufnehmen.

Mimik: Gesichtsausdruck: freundlich, müde, besorgt, misstrauisch, böse, lächelnd, ernst schauend, entspannt, starr

Gestik: Händehaltung, Bewegungen von Armen oder Händen – eng, weit, intensiv, sparsam, offen, geschlossen

Körperhaltung: aufrecht gehen, stehen, sitzen; Stellung der Füße und Bewegung der Füße

Beispiele: Eine Frau auf einer Parkbank kann einen Jogger zum schnelleren Laufen bringen, indem sie ihn beobachtet und der Jogger dies merkt (experimentelles Ergebnis).

Fußgänger können an einer roten Ampel Autofahrer dazu bringen, bei Grün besonders schnell anzufahren, wenn sie ihn ansehen.

Drei weitere Ausdrucksmittel der Körpersprache:

Distanz: Es gibt eine Distanz, die nicht unterschritten werden darf;
Beispiel: dichtes Stehen im Aufzug --> kein natürliches Verhalten mehr.

Persönliche Distanz: Missachtung persönlicher Distanz löst Irritationen aus.

Richtwert: jemanden mit ausgestrecktem Arm berühren = Unterschreitung der Distanz

Distanzzone: hängt davon ab, wie gut man jemanden kennt.

Berührung: Unterschiedlichkeit der Berührungen, wie gut man jemanden kennt; sind manchmal nur Rituale. Berührungen sollten immer zur Situation und zur Beziehung untereinander passen.

Geruch: Wird selten als wichtig wahrgenommen, hat aber keine geringe Bedeutung.

Körperliche Ausdrucksformen

hängen stark vom kulturellen Hintergrund/Kulturkreis ab.

Zwischen Körpersprache und Sprache stehen: Sprechweise und Sprechtechnik

Sprechweise liefert Grundinformationen über: Person, Herkunft (aus Stimmlage und Dialekt), Gefühlslage (aus Klangfarbe), Charakterzüge (als Folge der Interpretation von Sprechgeschwindigkeit, Sprachmelodie, Deutlichkeit der Aussprache)

Experimentelle Untersuchungsergebnisse: Bestimmte Berufe kann man aus der Stimme erschließen.

Sprechtechnik:

Lautstärke:	laut oder leise	Betonung:	welche Wörter betonen
Stimmlage:	hoch oder tief	Aussprache:	wie deutlich
Sprechtempo:	schnell oder langsam	Füllwörter:	wie häufig äh, öh, ...
Pausen:	wann und wo		

Die Sprechtechnik unterstützt das Verständnis des Gesagten, Wichtiges betonen und hervorheben, Pausen machen, langsam sprechen für Zeit zum Nachvollziehen

Sprache: Wortwahl – einfache, schwierige Wörter, konservative Sprache, Einflechtung moderner Wortschöpfungen oder umgangssprachliche Ausdrücke, abstrakte Wörter, bildhafte Sprache

Satzbau: einfache Sätze, komplizierte Satzkonstruktionen, Einsatz der Sprache, um sich als Fachfrau/Fachmann zu profilieren.

Schlussfolgerungen für die Kommunikation

Achtung darauf, wie wirke ich, wie will ich wirken; Beiträge zu einem positiven Eindruck, was könnte dafür stören; welchen Eindruck will ich erreichen, vermeiden – wie dabei handeln.

Möglichkeiten nutzen, eigene Sprechweise, Sprechtechnik, Körpersprache anzusehen – kostet Überwindung – aber zu Vorbereitungen nutzen.

Rat von Freund/innen und Kolleg/innen, wie die eigenen Kommunikationsmittel noch besser einzusetzen;

Achtung darauf, wie andere Stimme und Körpersprache einsetzen, aus positiven und negativen Beispielen lernen.

Zusammenfassung: Denken Sie bitte daran, dass

- Sie jederzeit kommunizieren, auch wenn Sie nicht darauf achten.
- Ihr (unbewusstes) Verhalten zu Irritationen bei anderen führen kann.
- Ihnen mit der Sprache, der Sprechweise und der Körpersprache drei wirksame Ausdrucksmittel zur Verfügung stehen, die Sie nutzen können.
- der Körpersprache von Ihren Gesprächspartnern oft besondere Aufmerksamkeiten entgegengebracht wird.

Achten Sie in der Kommunikation auf **Missverständnisse**, fragen Sie nach, analysieren Sie, **welchen Anteil Sie an den Missverständnissen haben**, versuchen Sie diese Missverständnisse zukünftig zu vermeiden.

Kommunikation – schrittweise und erfolgreich:

1. Schritt: Unmissverständlich kommunizieren

Heißt: Für den Partner verständliche Mitteilungen, Missverständnisse vermeiden, leicht interpretierbare Aussagen.

Auf Verständlichkeit achten: Mitteilung muss in der Art und in der Menge der Information dem Gesprächspartner angemessen sein.

- **Beispiel:** Prosodie kann semantisch-syntaktisch disambiguierende Funktionen übernehmen.
Darauf achten, mit wem man redet, was zumutbar ist.
- **Beispiel: Bitte überlegen Sie:**
 - Wörter sind dann einfach, wenn sie
 - Wörter sind dann schwierig, wenn sie
 - Sätze sind dann einfach, wenn sie
 - Sätze sind dann schwierig, wenn sie

Einfache und verständliche Wörter sind:

- kurze Wörter
- geläufige Wörter
- keine Fachausdrücke
- keine Fremdwörter
- nur häufig gebrachte Abkürzungen

Einfache und verständliche Sätze sind:

- kurze Sätze
- einfach strukturierte Sätze (Hauptsätze)
- keine Sätze mit vielen Nebensätzen
- keine Passivsätze
- keine Konjunktivsätze

Weiteres zur Sicherung der Verständlichkeit: Anschaulichkeit und Strukturierung

Anschaulichkeit: durch Vergleiche, Beispiele

Strukturierung: Übersicht zu Beginn, Zusammenfassung am Ende, dazwischen Informationen in der richtigen Reihenfolge

■ **Beispiel:** ‚Sie wollen zu Herrn Meier. Dann gehen Sie den Gang bis ans Ende, dann zweimal rechts, und gleich wieder links. Oh, und vorher müssen Sie natürlich erst einmal ins andere Gebäude wechseln. Na, vielleicht nehmen Sie doch besser den Aufzug. Dann biegen Sie nicht links ab ...‘

Menge der Informationen: Ein Mensch mit einem durchschnittlichen Gedächtnis kann sich fünf bis höchstens neun Informationen gleichzeitig merken, z. B. Wegbeschreibungen. Menge und Art der Informationen seinem Gesprächspartner anpassen und sich ab und zu rückversichern, ob tatsächlich alles Wichtige ‚angekommen‘ ist und verstanden wurde.

■ **Beispiel:** ‚Die Abteilungsleiterin vertraute dem Referatsleiter an, dass der Stellenabbau gemäß den Beschlüssen der letzten Leitungsbesprechung unvermindert weiter vorangetrieben würde, trotz der verbesserten Finanzlage, dies aber sozialverträglich und unter Aussparung der Abteilungen Ia und IIb.‘

■ **Beispiel: Geschichte einer Befehlsübermittlung**

Der Oberst zum Major: Morgen um 9 Uhr wird sich die Sonne verfinstern, was nicht jeden Tag vorkommt. Lassen Sie die Leute im Arbeitsanzug auf der Straße antreten, damit sie dies seltene Ereignis sehen können. Ich werde es ihnen erklären. Wenn es regnet, werden wir nichts sehen können, sodass Sie die Leute in die Turnhalle führen können.

Der Major zum Hauptmann: Morgen um 9 Uhr wird der Oberst eine Sonnenfinsternis befehlen. Wenn es regnet, werden Sie es von der Straße aus nicht sehen können; deshalb wird die Sonnenfinsternis im Arbeitsanzug in der Turnhalle stattfinden. Dies kommt nicht jeden Tag vor.

Der Hauptmann zum Leutnant: Der Oberst wird morgen um 9 Uhr im Arbeitsanzug eine Sonnenfinsternis in der Turnhalle befehlen. Er wird befehlen, ob es regnen soll, was jeden Tag vorkommt. In diesem Fall treten Sie auf der Straße an.

Der Leutnant zum Feldwebel: Morgen um 9 Uhr wird der Oberst im Arbeitsanzug die Sonne in der Turnhalle verfinstern. Wenn es in der Turnhalle regnet, was nicht jeden Tag geschieht, treten Sie auf der Straße an.

Der Feldwebel zum Unteroffizier: Morgen um 9 Uhr wird die Sonne den Oberst im Drillichanzug verfinstern. Wenn es in der Turnhalle regnet, was nicht jeden Tag geschieht, treten Sie auf der Straße an.

Kommentar seitens der Rekruten: Wenn es morgen regnet, wird die Sonne den Oberst auf der Straße verfinstern. Es ist ein Jammer, dass dies nicht jeden Tag geschieht.

Missverständnisse vermeiden: Missverständnisse kommen in der Kommunikation häufig vor.

Entstehung von Missverständnissen: Mitteilungen können sehr unterschiedlich interpretiert werden.

■ **Beispiel:** Sie betreten einen Besprechungsraum. Sie begrüßen einen Kollegen und fragen nach seinem Befinden. Er antwortet: ‚Mir geht es ausgezeichnet. Ganz im Ernst.‘ Und verzieht dabei das Gesicht. Sie fragen nach: ‚Wirklich alles in Ordnung?‘ Der Kollege verschränkt die Arme vor der Brust und sagt mit traurigem Ton in der Stimme ‚Na klar.‘

■ **Beispiel:** Eine Kollegin kommt herbei und sagt als Erstes zu Ihnen: ‚Sag mal, wo hast du denn die Krawatte gekauft?‘

Mitteilungen können sehr **unterschiedlich interpretiert** werden. Wenn z. B. **die sprachliche Aussage nicht mit der Stimme und der Körpersprache übereinstimmt**. Dies führt zu Irritationen. Man glaubt in der Regel eher der Körpersprache als der Sprachäußerung. Wenn man richtig verstanden werden will, muss man für eine **eindeutige Kommunikation** sorgen. Daher: Verständlich und eindeutig kommunizieren.

Gesagt ist nicht gehört, gehört ist nicht verstanden. Sie sind **verantwortlich für das, was ankommt**.

Sind Sie unsicher, ob Sie etwas richtig verstanden haben oder ob Ihr Gegenüber Sie richtig verstanden hat, gibt es nur ein Mittel: **Fragen Sie nach**.

Zusammenfassung:

- Achten Sie bei der Weitergabe von Informationen auf eine ausreichende Verständlichkeit.
- Stellen Sie sich dabei auf das Vorwissen und die Vorerfahrungen Ihres Gesprächspartners ein.
- Denken Sie daran, dass Menschen nur eine beschränkte Menge an Informationen auf einmal aufnehmen können.
- Versuchen Sie, gebräuchliche Wörter und einfache Sätze zu gebrauchen.
- Arbeiten Sie mit Mitteln der Veranschaulichung wie Beispiele und Vergleiche.
- Achten Sie auf Folgerichtigkeit und den strukturierten Aufbau Ihrer Gedankenketten.
- Und denken Sie daran: Sie sind verantwortlich dafür, dass Sie verstanden werden.

Kommunikation – schrittweise und erfolgreich:

3. Schritt: Auf die richtige Partneransprache achten

Direkt kommunizieren

Möglichkeiten für Probleme und Missverständnisse in der Kommunikation:

Persönlichkeit, Eigenarten, Vorlieben, Verhalten (eines jeden der beiden Gesprächspartner)

Beispiel: ‚Der Kopierer ist schon wieder kaputt.‘
 ‚Eigentlich müsste einmal jemand wieder Kaffee kaufen.‘
 ‚Irgendjemand müsste sich einmal intensiver mit dem Problem auseinandersetzen.‘

Deutlich und direkt sagen, was man von jemandem will. Der Partner hat die Chance, sich mit dem Wunsch des anderen auseinander zu setzen. **Indirekte Äußerungen** führen schnell zu **Missverständnissen**.

Wünsche sollten beginnen mit: ‚Ich‘

Vermeiden: ‚jemandem‘, ‚müsste mal‘

‚Appelle‘ an die Partner richten:

= Äußerungen mit Hinweisen, was der Gesprächspartner tun soll

‚Selbstmitteilungen‘: Aussagen eines Gesprächspartners über sich selbst, über seine Wünsche, seine Erwartungen, seine Einstellungen – in direkter oder indirekter Form

Gute Kommunikation =

- Gezielter Einsatz von Selbstmitteilungen und Appellen.
- Direkt und unmissverständlich sagen, was man meint und möchte.
- Alles Unausgesprochene verursacht Missverständnisse.
- Bei anderen Meinungen anderer nicht eingeschnappt sein.

Auf die emotionale Seite achten: Sachliche Kommunikation enthält emotionale Anteile.

Gute Kommunikation hängt zu einem wesentlichen Teil von der emotionalen Ebene ab.

Gemeint ist nicht gesagt, gesagt ist nicht gehört, gehört ist nicht verstanden, verstanden ist nicht einverstanden.

- **Beispiel:** ‚Der Chef hat mir Ihren Entwurf zurückgegeben. Stilistisch scheint er ihm nicht so ganz gelungen.‘
Mögliche emotionale Anteile beim Empfänger: Frust, weil er den Entwurf noch einmal überarbeiten soll.
Verärgerung, dass der Chef den Entwurf nicht selbst zurückgibt.
Enttäuschung, weil die Änderungswünsche so vage formuliert sind.

Sachebene ↔ Gefühlsebene: Was man denkt und was man sagt, ist nicht immer identisch: Die emotionale Botschaft wird vom Sprecher sachlich verpackt und vom Hörer wieder emotional angereichert.

- **Beispiel:** Zahlreiche Beispiele aus Berufs-, Alltags-, Privatleben

Umso größer der Einfluss der emotionalen Seite, je problematischer das Thema und je weniger strapazierfähig die Beziehung. Wird deutlich durch z. B.: schärfere Formulierung, missbilligender Tonfall, starrer Gesichtsausdruck, Vermeiden von Blickkontakt. Die **emotionale Ebene** dringt immer wieder an die sachliche Oberfläche und **‚stört‘** dadurch **die sachliche Auseinandersetzung.**

- **Beispiel:** Streit – **Starker emotionaler Anteil** ➔ kein Weiterkommen auf der Sachebene, da **keine offene Kommunikation** gewollt und möglich ist. Ausweg: Über die Art der Kommunikation offen sprechen, eigene Gefühle ansprechen, Gefühle des anderen erfragen. Falls auch dies nicht möglich: Kommunikation zumindest konfliktfrei halten.

Beispiel:

A: ‚(Muss ich den denn jetzt treffen. Der spricht mich bestimmt auf unsere Verabredung an.)‘

B: ‚(Der hat mir noch gefehlt. Aber ich muss jetzt das Treffen ansprechen, sonst hält er mich für faul.)‘

A: ‚Hallo, wie geht es?‘

B: ‚Gut, wir wollen uns doch in den nächsten Tagen einmal zusammensetzen.‘

A: ‚(Ich wusste es. Vielleicht kann ich das noch abbiegen. Ich schlage einfach einen Termin vor, den er bestimmt nicht will.)‘

A: ‚Stimmt, ich kann aber nur noch Freitag nach 17.00 Uhr.‘

B: ‚(Der hat es aber eilig. Auch noch freitags, einen blöderen Termin gibt es wohl kaum. Aber was soll ich tun?)‘

B: ‚Ja, o. k., Freitag 17.00 Uhr bei Ihnen. Ich freue mich.‘

Auf die richtige Partneransprache achten.

Voraussetzung für gute Kommunikation: Einstellen auf den Gesprächspartner

■ **Beispiel:** Eine Pensionistin muss auf das Sozialamt und klagt im Gespräch: ‚Mein Mann ist gestorben.‘

Die Sachbearbeiterin antwortet: ‚Das spielt bei der Beurteilung der vorliegenden Sache keine Rolle.‘

Darauf achten, wo man den Schwerpunkt von Antworten auf Äußerungen des Gegenübers setzt – auf Sachebene oder Gefühlsebene.

Es gibt folgende vier Möglichkeiten zur Abstimmung eigener Äußerungen und Antworten auf die Bedürfnisse des Gesprächspartners:

- Sachaussage
- Gefühlsansprache
- Selbstmitteilung
- Appell

In jeder Äußerung sind diese vier Elemente enthalten. Interpretationen von Äußerungen werden von diesen vier Blickwinkeln beeinflusst.

■ **Beispiel:** ‚Ich komme mit dem Computer nicht zurecht.‘

Sachaussage-Antwort: ‚Dann gehen wir einmal systematisch vor. Wo spießt es sich?‘

Gefühlsansprache-Antwort: ‚Sie scheinen ja ganz schön sauer auf die Kiste zu sein.‘

Selbstmitteilungs-Antwort: ‚Ich habe auch immer meine Schwierigkeiten.‘

Appell-Antwort: ‚Sie müssen einfach genauer hinsehen.‘

■ **Beispiel:** Vorgesetzter: ‚Sie wissen, dass meine Zeit knapp ist. Aber wenn Sie wollen, können wir jetzt kurz über Ihr Problem reden.‘

Was drückt der Vorgesetzte aus?

auf der Ebene der Selbstmitteilung
auf der Appellebene
auf der Gefühlsebene

Wie könnte der Mitarbeiter dies interpretieren?

auf der Ebene der Selbstmitteilung (des Vorgesetzten)
auf der Appellebene
auf der Gefühlsebene

Die Grundfragen für partnerorientierte Kommunikation:

- Was möchte ich erreichen?
- Wie kann ich meine Wünsche mit seinen Bedürfnissen in Einklang bringen?
- Was möchte der andere?
- Wie kann ich am besten auf den anderen eingehen?
- Was braucht der andere?

Partnerschaftlich kommunizieren bedeutet:

- Eigene Wünsche deutlich aussprechen.
- Auf die emotionale Seite der Kommunikation achten.
- Sich auf die kommunikativen Bedürfnisse der Gesprächspartner einstellen (soweit möglich und sinnvoll).

Zusammenfassung:

- **Klar sagen, was man will und erwartet.**
- Hilfe für den Gesprächspartner = deutlich machen, ob: **Sachaussage, Selbstmitteilung oder Appell**
- Auf die **emotionale Seite von Äußerungen** achten.
- Probleme und Konflikte, die die sachliche Auseinandersetzung stören, aus dem Weg räumen (versuchen).
Hilfe dazu = offenes Gespräch
- **Wünsche und Bedürfnisse des Gesprächspartners mit eigenen in Einklang** zu bringen versuchen.

Kommunikation – schrittweise und erfolgreich:**4. Schritt: Auf Vor-Urteile achten**

Jedes Wort, jede Wahrnehmung wird: wahrgenommen, bewertet und interpretiert. Daraus sind Missverständnisse möglich. Wissen über Interpretationen und daraus folgende Komplikationen ist daher wichtig. Unterschiedliche Wahrnehmung einkalkulieren.

Übung: Lesen Sie bitte den folgenden Text durch. Beantworten Sie anschließend die Fragen – ohne im Text noch einmal nachzulesen.

Eine Vorgesetzte spricht mit einem Mitarbeiter über die Einhaltung der Arbeitszeit. Der Mitarbeiter ist der Überzeugung, er habe sich nichts zuschulden kommen lassen. Wenn er – was selten vorkommt – morgens nach 08.30 Uhr komme, bleibe er immer nachmittags über 17.00 Uhr hinaus. Die Vorgesetzte schlägt vor, in Zukunft die Arbeitszeiten aufzuschreiben. Der Mitarbeiter stimmt zu, wenn alle anderen Mitarbeiter/innen dies ebenfalls tun.

Bitte entscheiden Sie bei jeder der folgenden Aussagen:

- Ist sie richtig?
- Ist sie unklar, weil darüber nichts im Text steht?
- Oder ist sie falsch?

Bitte nicht im Text nachlesen.

		richtig	unklar	falsch
1.	Die Vorgesetzte ruft den Mitarbeiter zu sich, um mit ihm über die Einhaltung der Arbeitszeit zu sprechen.			
2.	Die Vorgesetzte ist über die Unpünktlichkeit ihres Mitarbeiters verärgert.			
3.	Die Vorgesetzte hat die Ankunftszeiten ihres Mitarbeiters eine Zeit lang überwacht.			
4.	Die Vorgesetzte macht dem Mitarbeiter Vorhaltungen über seine Unpünktlichkeit.			
5.	Der Mitarbeiter kommt in letzter Zeit öfter zu spät.			

		richtig	unklar	falsch
6.	In der Firma ist gleitende Arbeitszeit eingeführt. Es kommt auf die Dauer der Arbeitszeit an.			
7.	Der Mitarbeiter beweist, dass er nie weniger als vorgeschrieben anwesend war.			
8.	Der Vorschlag sieht vor, die tägliche Arbeitszeit aufzuschreiben.			
9.	Die Kolleg/innen kommen ebenfalls öfter zu spät.			
10.	Der Mitarbeiter stimmt dem Vorschlag nur zu, wenn der auch für die anderen Mitarbeiter gilt.			
11.	Die Vorgesetzte veranlasst, dass die Kolleg/innen ebenfalls die Zeiten aufschreiben.			
12.	Vorgesetzte und Mitarbeiter/innen kommen zu einer gütlichen Einigung.			

Bis auf Frage 10 sind alle Aussagen unklar, im Text wird nichts darüber gesagt.

Wahrscheinlich haben Sie nicht alle Fragen richtig beantwortet. Dann haben Sie in den Text mehr hineininterpretiert, als darin steckt.

Sie sehen: **Es besteht ein Unterschied zwischen dem, was beim Kommunikationspartner ankommen sollte, und dem, was wer daraus macht. Genauso ist es ein Unterschied zwischen dem, was Sie sagen wollten, und dem, was Sie tatsächlich in Worte kleiden.** Mit anderen Worten, viele Äußerungen werden schlicht anders verstanden, als der Sprecher es gemeint hat. Dies ist ein ewiger Quell für Missverständnisse.

Was ich meine ➔ Was ich sage ➔ Was beim anderen ankommt ➔ Was er daraus macht

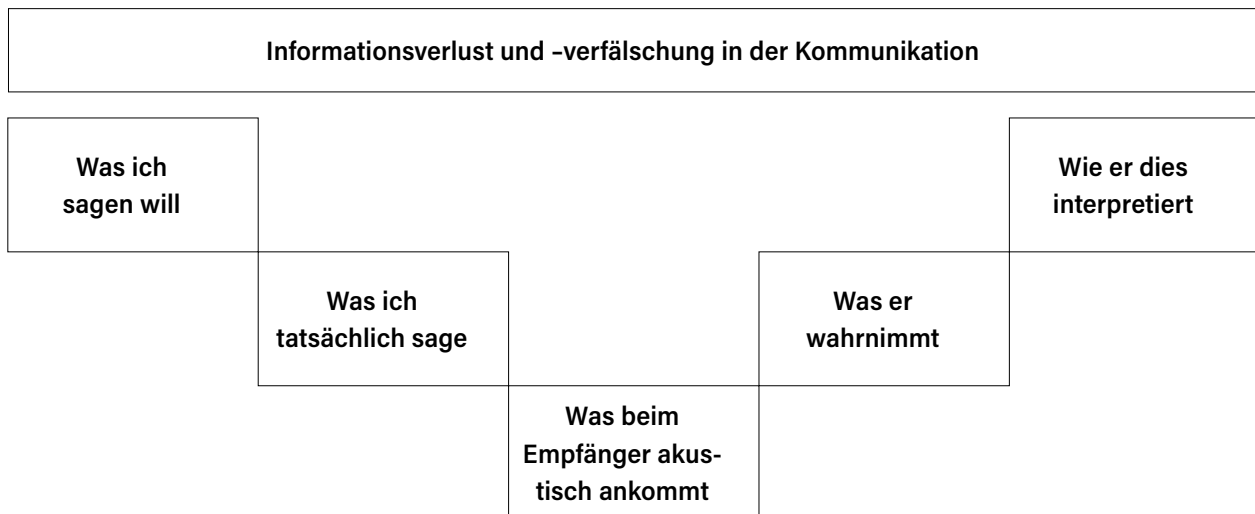
Deshalb ist der Satz ‚*Sie haben mich falsch verstanden*‘ meist nicht korrekt, denn vielmehr müsste er heißen: ‚*Sie haben mich wahrscheinlich anders verstanden, als ich das gemeint habe.*‘

Damit haben wir **eines der Hauptprobleme der Kommunikation** herausgearbeitet: Den **Informationsverlust und die Informationsverfälschung auf dem Weg vom Kopf des Senders bis zum Kopf des Empfängers.**

Mit **Informationsverlust und mit Informationsverfälschung** ist immer zu rechnen.

- Hörer/innen ‚bearbeiten‘ ihre Mitteilung;
- Sie wählen nur bestimmte Informationen aus.
- Sie erkennen einzelnen Informationen mehr Gewicht zu als anderen.
- Sie ignorieren Informationen, die nicht zu ihrer Interpretation passen.
- Sie füllen vermeintliche Informationslücken aus.

Darum gibt es **Auseinandersetzungen nach dem Motto ‚Das habe ich nicht gesagt‘.**



Vermeiden von Informationsverlust und Informationsverfälschung:

Als Sender das, **was ich ausdrücken will, in die richtigen Worte kleiden.**

Als Sender **sich überzeugen, ob mein Gegenüber wichtige Punkte tatsächlich verstanden hat**
(z. B. durch: Nachfragen und wichtige Punkte durch den Gegenüber wiederholen lassen).

Als Empfänger **unterscheiden zwischen dem, was ich wahrnehme, und dem, was ich daraus mache**
(z. B. Was hat mein Gegenüber tatsächlich gesagt? Wie habe ich dies interpretiert?
Nachfragen: Wenn ich Sie richtig verstanden habe, meinen Sie, wir sollten ...').

Mit unterschiedlichen Perspektiven rechnen

Grund dafür, warum die Wahrnehmung von Mensch zu Mensch verschieden ist

Vorerfahrungen (aus dem Leben des einzelnen – aus: vielen Eindrücken, eigenen Erlebnissen, indirekten Mitteilungen – von anderen und/oder aus den Medien) **Vorerfahrungen beeinflussen die Wahrnehmung = Vor-Urteile**

■ **Beispiel:** Jugendliche können genauso stereotype Bilder von Erwachsenen entwickeln wie Erwachsene von Jugendlichen. Am Ende steht dann das Bild eines ‚typischen‘ aufmüpfigen und frechen Jugendlichen oder eines ‚typischen‘ Erwachsenen, der engstirnig und spießig ist.

Aus Sichtweisen und Vor-Urteilen bilden sich rasch Vorurteile.

■ **Beispiel:** Vorurteil = Frauen fahren schlechter Auto als Männer.
(Vorurteil durch: Tradierung, Weitergabe in Gesprächen, Aufgreifen in Witzen)

Frauen fahren schlechter Auto als Männer = Vorurteil, weil:
Frauen fahren umsichtiger Auto als Männer,
Frauen verursachen weniger Unfälle als Männer.

Trotzdem fallen dem vorurteilsbehafteten Mann immer Frauen auf, die zu langsam auf der Autobahn fahren oder Schwierigkeiten beim Einparken haben. – Sein Vorurteil bestätigt sich.

Dies in einer Abfolge: **Erfahrung ➔ Vor-Urteil ➔ Selektive Wahrnehmung ➔ Vorurteil**

Daraus ein weiteres Vorurteil:

O. a. Mann wird nicht achten auf: Frauen, die gut fahren,
Männer, die schlecht einparken,
typische ‚Sonntagsfahrer‘-Männer
= ein neues Vorurteil

Groteske Auswirkung von Vorurteilen: Die Geschichte mit dem Hammer

von Paul Watzlawick

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel: Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will? Gestern schon grüßte er mich schon so flüchtig. Vielleicht war er in Eile. Aber vielleicht war die Eile auch nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich. Und was? Ich habe ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort. Und warum er nicht? Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen? Leute wie dieser Kerl vergiften einem das Leben. Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen. Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht's mir wirklich. – Und so stürmt er hinüber, läutet, der Nachbar öffnet, doch noch bevor er ‚Guten Tag‘ sagen kann, schreit ihn unser Mann an: ‚Behalten Sie doch Ihren blöden Hammer, Sie Rüpel!‘

Bedeutung grotesker Vorurteile für den Berufsalltag:

■ **Beispiel:** Ein Vorgesetzter sagt zu einem Mitarbeiter: ‚Ich möchte Sie nicht mit zu vielen Informationen belasten.‘

Das ist erst einmal nur eine Sachaussage. Doch dahinter kann wieder ein Vor-Urteil des Vorgesetzten stecken und auch ein Vorurteil des Mitarbeiters. Diese könnten folgendermaßen aussehen:

Vorgesetzter: ‚Der ist einfach nicht belastbar.‘

Mitarbeiter: ‚Der spielt wieder den Vorgesetzten und enthält mir Informationen vor.‘

Die Fürsorge des Vorgesetzten wird vom Mitarbeiter ganz anders interpretiert. Vielleicht ist solch ein simples Missverständnis der erste Schritt zu einem Konflikt zwischen den beiden.

In jeder Wahrnehmung spiegelt sich unser Denken und Fühlen. Dies führt zu Sichtweisen, Sichtweisen beeinflussen wiederum die Wahrnehmung.

Wahrnehmung ➔ Bestätigung der Sichtweise und Erwartungen ➔ Denken, Fühlen, Erfahrungen ➔ Sichtweise, Erwartungen ➔ Selektive Wahrnehmung

Missverständnisse aufklären: Probleme und Missverständnisse = kommunikativer Alltag

Zwei Werkzeuge, um Missverständnisse aus dem Weg zu räumen: Feedback und Metakommunikation

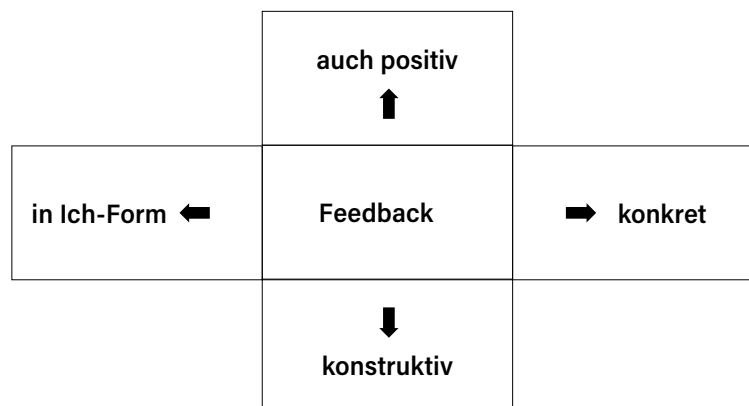
Feedback = Rückmeldung an den Gesprächspartner, wie ich sein Verhalten wahrnehme und empfinde; Feedback beinhaltet häufig eine Wertung, deshalb ist die Form des Feedbacks wesentlich.

- **Negatives Beispiel:** ‚Mit Ihnen kann man einfach nicht zusammenarbeiten.‘

Regeln für Feedback:

Fehler:	Regel:
Feedback in Du-/Sie-Form bewirken häufig Vorwurf oder Angriff = eigene Meinung und persönliche Sichtweise = vielleicht ein Vor-Urteil	Feedback in Ich-Form geben – z. B. ‚Ich habe den Eindruck ...‘
Pauschale, nicht konkrete Kritik ist nutzlos.	Nur konkrete Dinge sind veränderbar.
Kritik allein hilft dem anderen wenig.	Sagen, was man geändert sehen will, welche Vorteile dies für den anderen hat und für die eigene Beziehung mit sich bringt.
Nicht nur die negativen Aspekte in den Mittelpunkt stellen.	Kritik und Anerkennung gehören zusammen. Deshalb auch positive Dinge erwähnen.

Regeln für Feedback in grafischer Form:



Metakommunikation = Klärung der Kommunikationssituation – darüber zu reden, wie man miteinander redet, eigene Kommunikation aus der Distanz betrachten; zur Verhinderung von Missverständnissen und Gespräche in eine andere Bahn zu lenken.

- **Beispiel:**

Beginn einer Metakommunikation: ‚Ich würde mich gern einmal mit Ihnen unterhalten, wie wir miteinander umgehen und reden.‘

Regeln für Metakommunikation = Regeln für Feedback (siehe oben)

Zusammenfassung:

Sich bei wichtigen Gesprächen in **die Lage des anderen zu versetzen versuchen**.

- **Wie wird der andere die Situation wahrnehmen?**
- **Welche Vorerfahrungen hat er gemacht?**
- Ab und zu **die eigenen Vor-Urteile über die Mitmenschen überprüfen**. Überprüfung auf noch zutreffende Stimmigkeit – Oder sind diese Vor-Urteile schon zu Vorurteilen geworden?
- Versuchen: **Mitmenschen möglichst neutral beobachten**.
Unterscheiden, was man selbst wahrnimmt und wie man das Wahrgenommene interpretiert.

Kommunikation – schrittweise und erfolgreich: 5. Schritt: Beziehungen kommunikativ gestalten

Kommunikation wird bestimmt von:

- Vorerfahrungen
- Gefühlslage

Beziehung der Gesprächspartner zueinander

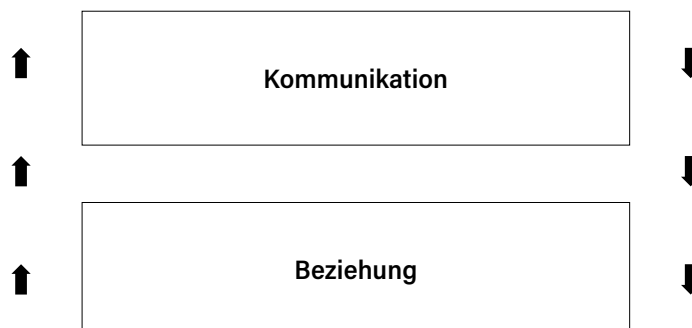
Beziehung beeinflusst Kommunikation entscheidend. Gespräche sind mit folgenden Partnern jeweils anders: Gesprächspartner/in, Kolleg/e/in, Freund/in, Ehepartner/in

In jeder Kommunikation wird die Beziehung erkennbar:

Beziehung entsteht im Wesentlichen aus den Erfahrungen mit jemandem.

Kraft für Beziehungsänderungen = Kommunikation

Kommunikation liefert Beziehungsdefinition mit, besonders bei Selbstmitteilung und Appell, bei Verlassen der sachlichen Ebene und Ansprechen eigener Gefühle oder bei Ansprechen von Gefühlen des Gesprächspartners



- **Beispiel:** ... in dem Beziehung sehr deutlich wird:

„Dazu habe ich im Moment wirklich keine Zeit. Aber wenn Sie wollen, können wir Ihr Problem auf dem Weg in die Kantine lösen.“

Was drückt hier der Sprecher auf der Beziehungsebene aus? Mit dieser Äußerung sagt er gleichzeitig über die Beziehung etwa Folgendes aus:

- Ich bestimme, wann wir das besprechen.
- Ich bestimme, wie viel Zeit ich für dich erübrigen will.
- Ich bestimme, wann und wo ich das Problem löse.
- Ich gehe davon aus, dass ich dein Problem schnell lösen kann.

Solche Äußerungen führen häufig zu Demotivation, Unmut und Ablehnung. Es ist daher sehr wesentlich, **welche Beziehungsdefinition man über seine Äußerungen transportiert.**

Am günstigsten ist: **Ein partnerschaftlicher Umgangston, Hierarchieunterschiede kommen nicht oder nur indirekt zum Ausdruck**, damit unterbleiben: Befehle, Drohungen, hierarchische Äußerungen.

- **Beispiel:**

Über den anderen stellen: „Bis morgen muss das aber fertig sein.“
Auf gleiche Ebene stellen: „Können Sie mir helfen, das bis morgen fertig zu stellen?“
Unter den anderen stellen: „Ich schaff das nicht allein.“

Eigene Analyse, ob eigene Äußerungen partnerschaftlich sind: Jede eigene Äußerung muss reversibel sein, der Gesprächspartner muss zu einem selbst auch dasselbe sagen können.

Beziehungen bewusst gestalten: Durch Kommunikation nimmt man Einfluss auf Beziehungen.

Man ist verantwortlich für die Beziehungen, die man zu anderen hat, auch und besonders im Berufsalltag. Beziehungen kann man daher bewusst gestalten.

- **Beispiel:** „Wenn ich könnte, wie ich wollte.“
 „Wenn man mich doch nur in Ruhe ließe.“
 „Wenn man mit dem doch nur zusammenarbeiten könnte.“
 „Wenn wir doch nur ein besseres Betriebsklima hätten.“

Manche Klagen am Arbeitsplatz sind nicht gerechtfertigt.

Erklärungen dafür:

Es gibt in der Kommunikation keine bösen Täter und arme Opfer, sondern nur Spieler, die den Verlauf und das Ergebnis des Spiels mitbestimmen können. Auch wenn einige Spieler – kommunikativ gesehen – etwas bessere Karten haben als andere.

Neue Beziehung: viel Spielraum

Am Anfang einer Beziehung sind die Gestaltungsspielräume besonders groß. Ihr Kommunikationspartner kennt Sie noch nicht oder zumindest nicht gut. Er hat noch keine festen Vor-Urteile gebildet. Die ersten Kontakte und Gespräche sind jetzt von besonderer Bedeutung. Denn hier wird ausgelotet, wie die Beziehung geartet sein wird.

Gefestigte Beziehung: wenig Spielraum

Später folgt nur noch die Feinabstimmung. Und dabei kommen wiederum die Wahrnehmung und die Perspektiven ins Spiel. Wenn Ihr Gesprächspartner einmal einen guten Eindruck von Ihnen hat, wird ihn auch nicht irritieren, wenn Sie einmal einen Fauxpas begehen. Festgelegte Beziehungen zu verändern ist hingegen schwierig. Selbst wenn Sie anfangen, sich bewusst anders zu verhalten, wird Ihr Gesprächspartner das Verhalten auf der Grundlage bisheriger Erfahrungen mit Ihnen interpretieren und sich meist fragen, woran es liegt, dass Sie plötzlich so anders sind. Das gibt wahrscheinlich wieder Anlass zu Irritationen.

Entstehung von Beziehungsdefinition im Gespräch:

Durch eigene Äußerungen Beziehungsdefinitionen vorgeben.

Auf Äußerungen und damit auf Beziehungsdefinitionen reagieren (zwei Möglichkeiten: Beziehungsdefinitionen annehmen oder ablehnen).

- **Beispiel:** ‚Könnten Sie heute eine Abendschicht einlegen und den Entwurf fertig stellen?‘
- Annahme: ‚Ja, das lässt sich einrichten.‘
- Ablehnung: ‚Nein, das geht heute wirklich nicht.‘

Die Möglichkeiten, Beziehungen aktiv zu gestalten, beziehen sich auf:

Bitten, Aufforderungen, alles für Beziehung Relevantes

(z. B. Umgangston, Angebot des Du-Wortes, Annehmen oder Ablehnen der Beschäftigung mit Tratsch, ...)

Wesentliche Aufgabe, auf Folgendes zu achten:

Welche Äußerungen enthalten wichtige Beziehungsdefinitionen ...

Wie auf diese Äußerungen reagieren ...

... besonders am Anfang einer Kommunikationsbeziehung

Zusammenfassung:

- Bewusstsein für Verantwortung für ein gutes Verhältnis zu den Mitmenschen
- Bei allen Gesprächspartnern (vor allem bei Personen, für die man Verantwortung trägt) auf partnerschaftliche Kommunikation achten
- Auf versteckte Beziehungsdefinitionen achten (vor allem am Anfang einer Kommunikationsbeziehung)
- Spielraum zur kommunikativen Gestaltung von Beziehungen nutzen

Zwei Säulen der eigenen Stärke können sein:

Kraftplätze genießen

und

Sich selbst von innen her stärken und entwickeln

mit Konflikten umgehen
Konflikt-Kompetenz aufbauen

... mit diesen Verhaltensweisen, Modellen und Techniken –
für das Arbeits- und Alltagsleben, aber auch für Partnerschaft, Familie
und soziale Umfeld anwendbar

Einschätzungshilfe für eine erste Bestandsaufnahme des persönlichen Konfliktmanagements –
Selbstkritisch folgende Fragen beantworten:

Wie gut ist Ihre Kommunikation mit anderen?		nie	selten	manchmal	normalerweise	meist	immer	Punkte
		0	1	2	3	4	5	
1.	Ich versuche gezielt, Konflikten zwischen mir und anderen vorzubeugen.							
2.	Anzeichen für mögliche Konflikte gehe ich auf den Grund.							
3.	Bei Konflikten versuche ich, eine sachliche Problemlösung zu erreichen.							
4.	Bevor ich mit Konfliktparteien rede, mache ich mir Gedanken über meine eigene Sicht.							
5.	In Konfliktgesprächen höre ich genau zu und frage bei Unklarheiten nach.							
6.	Ich versuche bei der Arbeit, die Eigenschaften einzelner Kollegen und Mitarbeiter zu berücksichtigen.							
7.	Bei Problemen mit anderen forsche ich nach den Ursachen.							
8.	Bei Konflikten versuche ich, die Interessen der anderen Seite zu ermitteln.							
9.	Bei der Konfliktanalyse gehe ich systematisch vor.							
10.	Am Ende eines Konfliktgesprächs steht bei uns eine Vereinbarung.							
11.	Ich Sorge für ausreichende Information der Kollegen und Mitarbeiter.							
12.	Außenseiter versuche ich wieder in die Arbeitsgruppe zu integrieren.							
13.	Konflikte nehme ich ernst.							
14.	Bei Konflikten versuche ich, mehrere brauchbare Lösungsalternativen zu erarbeiten.							
15.	Bei Konfliktgesprächen Sorge ich für eine möglichst entspannte Atmosphäre.							
16.	Ich stimme meine Ziele mit Kollegen ab.							
17.	Bei uns weiß jeder, was von ihm erwartet wird.							
18.	Ich versuche bei Konflikten eine Lösung zu finden, mit der alle Beteiligten gut leben können.							
19.	Bevor ich mich auf ein Konfliktgespräch einlasse, kläre ich ab, ob die Voraussetzungen für eine Konfliktlösung überhaupt gegeben sind.							
20.	Für ein Konfliktgespräch schaffe ich den richtigen Rahmen.							

Übertragen Sie bitte die Punkte in folgende Tabelle und addieren Sie die Spalten:

Schritt 1:	Schritt 2:	Schritt 3:	Schritt 4:	Schritt 5:
1	2	3	4	5
6	7	8	9	10
11	12	13	14	15
16	17	18	19	20
Summe:	Summe:	Summe:	Summe:	Summe:

Summe gesamt:	
----------------------	--

00 bis 25 Punkte:

Sie können Ihren Umgang mit Konflikten wesentlich effektiver gestalten. Fangen Sie möglichst sofort damit an!

26 bis 50 Punkte:

Sie werden noch viele Möglichkeiten auffinden, Ihre Kompetenz im Umgang mit Konflikten zu optimieren.

51 bis 75 Punkte:

Sie befinden sich im Durchschnitt. Wenn Sie zu denen gehören möchten, denen Kommunikation besonders gut gelingt, konzentrieren Sie sich auf die Schritte mit der geringsten Punktzahl.

76 bis 100 Punkte:

Ein Lob für Ihre Konfliktpraxis.

Die fünf Schritte zu einem besseren Umgang mit Konflikten:

1. Schritt: Wie beugt man Konflikten vor?
2. Schritt: Woran erkennt man Konflikte?
3. Schritt: Wie geht man mit Konflikten um?
4. Schritt: Wie löst man Konflikte?
5. Schritt: Wie führt man ein Konfliktgespräch?

Mit Konflikten umgehen – schrittweise und erkennbar:

1. Schritt: Wie beugt man Konflikten vor?

1.1. Besonderheiten und Eigenarten einzelner Mitarbeiter berücksichtigen

... um diese als Auslöser von Konflikten zu verhindern;
 ... um das Konfliktpotenzial von vornherein zu entschärfen.

Zusammenhang von Konflikten mit:

Eigenarten, Bedürfnissen, Wünschen, Einstellungen und unterschiedlichen Charakteren von Menschen

- **Beispiel:** Zwei Mitarbeiter/innen sollen sich ein Büro teilen. Mögliche damit verbundene Konfliktprovokationen:
 - Mitarbeiterin, die ihre Ruhe haben will, und eine ‚Plaudertasche‘;
 - Betrauerung eines chaotischen Mitarbeiters mit einem wichtigen Projekt;
 - Einsatz eines unmotivierten Mitarbeiters als Ausbildungsbeauftragter;
 - Überforderung eines neuen Kollegen mit einer schwierigen Aufgabe

- **Beispiel:** Menschen so nehmen, wie sie sind. – Darauf achten, dass es durch Unterschiede zwischen Menschen zu keinen Reibungsverlusten kommt:
 - Wenn man weiß, dass ein Mitarbeiter übersensibel auf ein bestimmtes Thema reagiert, kann man entsprechend vorsichtig damit umgehen.
 - Wenn man weiß, dass ein Mitarbeiter unzufrieden ist, kann man versuchen, ihn über neue Aufgaben zu motivieren.

Eine Reihe von Verhaltensweisen löst bei Mitmenschen unbemerkt Konflikte aus.

Daher auf folgende Dinge achten:

1. Vermeiden von **Besserwisserei oder Alleswisserei**
2. **Nicht zugeordnete Verantwortungsbereiche definieren** – Verantwortungsbereiche und Kompetenzverteilungen klarmachen (zur Schaffung von Transparenz und Beschleunigung von Arbeitsabläufen)
3. **Versprechen halten** – nur Aufgaben übernehmen, die man einhalten kann. Absagen offen und ehrlich begründen.
4. **Gerecht sein und Launenhaftigkeit vermeiden:** schafft Glaubwürdigkeit, Vertrauen, gutes Arbeitsklima, Sicherheit, baut Cliquesbildung vor.
5. **Ironie und spöttisches Verhalten vermeiden:** damit unangenehme Arbeitsatmosphäre vermeiden; kein Ersatz für Humor.

Harmonie nicht zu erzwingen versuchen! Ansonsten werden Probleme unter der Hand ausgetragen. Unter vielen unterschiedlichen Menschen entstehen immer Reibungspunkte.

1.2. Für gute Arbeitsbedingungen sorgen

Gute Arbeitsbedingungen umfassen:

- **gute Rahmenbedingungen** (Büroausstattung, Arbeitsmittel) und
- **ein gutes Arbeitsklima** (gute Organisation der Arbeitsverteilung)

Gute Arbeitsbedingungen = gute Umfeldbedingungen

Schaffung guter Umfeldbedingungen durch:

- Ziele entwickeln und verfolgen, die man gemeinsam erreichen will
- Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen
- Zuständigkeiten für Aufgaben klar abstecken („Ausruhen“ von Mitarbeitern verhindern)
- Aufgaben nach Qualifikationen und persönlichen Eigenschaften verteilen
- Zufriedenheit und Anerkennung mit guten Leistungen zeigen

Durch positive Verstärkung werden Verhaltensänderungen schneller erreicht als durch Kritik und Tadel.

Wichtigste Regeln für Lob und positive Verstärkung:

- Leistungen guter Mitarbeiter loben (den richtigen loben!).
- bei Lob auf das Anspruchsniveau achten (Lob ist für einen anderen eine Selbstverständlichkeit).
- zeitnah loben, sonst fehlt der Effekt.
- gemeinsame Leistungen zur Förderung des Wir-Gefühls herausstellen.
- Publizität schaffen – anderen von bemerkenswerten Leistungen erzählen.
- gute Leistungen belohnen.

Gründe und Auslöser für Unzufriedenheit und Konflikte:

- ungleiche Verteilung von Arbeit
- negative Konkurrenzsituationen
- ausruhen auf Kosten anderer
- gegeneinander Ausspielen von Mitarbeiter/innen

Zur Vermeidung dieser Gründe nicht allein, sondern in Kommunikation Entscheidungen treffen.

Konfliktvermeidung durch gemeinsame Ziele: Viele Konflikte sind Zielkonflikte.

- gemeinsame Entwicklung von Zielideen
- gemeinsame Verfolgung von Zielen
- Einigung auf bestimmte Ziele
- Achtung auf Ausgleich von Interessen

Erfordernis: **Ausreichende Information und hierarchiefreie, sachorientierte Kommunikation.**

Mehr mit den Leuten, weniger über die Leute reden!

1.3. Auf Konfliktsignale achten

Unterschiedliche Formen von Konflikten:

- Schwelende Konflikte: unter der Oberfläche, bestehen weiter, entwickeln Eigendynamik
- Offene Konflikte: als offene Kämpfe, positiv als Diskussionen mit Problemlösungen
- Spontane Konflikte: in der Öffentlichkeit unter einander fremden Personen

Signale, die einen Konflikt ankündigen:

- abnehmende Kommunikation
- Vorenthaltungen von Informationen
- geänderter Umgangston
- Verärgerung
- gehäufte Krankmeldungen
- üble Nachrede
- Vorurteile

Vorsicht bei der Interpretation von Signalen:

Die Interpretation ist nur dann eindeutig, wenn:

- man die Person gut kennt und
- das aufgezeigte Verhalten als Veränderung interpretiert werden kann.

Anzeichen schwelender Konflikte:

Art der Begrüßung	Streit	Fernbleiben bei geselligen Veranstaltungen
Misstrauen	unsachliche Kritik	Parteienbildung
Gesprächston	Aggressivität, Feindseligkeit	Beschwerden
üble Nachrede	Überkonformität	Vereinzelung
Tratsch und Klatsch	Körpersprachliche Signale (Vermeiden von Blickkontakt, Abwenden)	Intrigen
schlechtes Betriebsklima	Vorenthalten von Informationen	Flucht
wenig Kommunikation	Sticheleien	Desinteresse
Vereinzelung in Pausen	Schulduweisungen	

1.4. Eine Konfliktkultur aufbauen

Sichtweisen für Konflikte:

- Konflikt = ausschließlich Negatives
- Konflikt als etwas Normales
- Positive Seiten von Konflikten

Ausbau einer Konfliktkultur:

- gemeinsame Erörterung möglicher Konfliktpotenziale
- frühes Ansprechen von Konflikten
- gemeinsame Suche nach vorbeugenden Maßnahmen
- gemeinsame Suche nach Konfliktlösungen
- aktuelle Situationen analysieren, ob z. B. schwelende oder offene Konflikte vorhanden
- Bereitschaft aller Teammitglieder zum Aufbau einer Konfliktkultur

Analyse von Konfliktpotenzialen im Team:

- Konflikte im Lauf der letzten Monate? Welche?
- typische und häufiger auftretende Konflikte?
- in Zukunft wieder auftretende Konflikte?
- Lösungen zur Konfliktbewältigung?
- bisherige Art und Weise der Konfliktlösung und warum?
- Zufriedenheit der Beteiligten mit der Konfliktlösung?
- Folgekonflikte?
- frühzeitige Erkennbarkeit von Konflikten?
- bisherige hauptsächliche Verlierer?
- Vermeidbarkeit bisheriger Konflikte?

Mögliche Vorgangsweise:

- Nachdenken im Team über die Konfliktsituation
- Zusammentragen der wichtigsten Ergebnisse dieser Besprechung
- daraus Erstellung einer Liste der typischen Konfliktsituationen
- Entwicklung eines Frühwarnsystems
- dies bei der Erkennung von Konflikten einbringen
- Vereinbarung über Zuständigkeiten für Aufgaben in der Konfliktbewältigung

Ziel: Konflikte als etwas erleben, worüber man offen und sachlich reden kann. Dadurch Wandlung des Verhältnisses der Mitarbeiter zum Thema Konflikt.

- Schaffung einer möglichst vertrauensvollen Atmosphäre
- frühzeitige Reaktion auf Zeichen von Spannungen
- Ansprechen der Konfliktpotenziale bereits im Entstehen
- Schaffung guter Umfeldbedingungen

Zusammenfassung:

- Versuchen, Konflikte erst gar nicht entstehen zu lassen
- sich und anderen klarmachen, dass Zusammenarbeit unterschiedlicher Menschen fast automatisch zu Reibungsverlusten führt
- Sorgen für gute Arbeitsbedingungen und gutes Arbeitsklima
- Besprechen potenzieller Konfliktherde in der Arbeitsgruppe
- frühes Reagieren auf Zeichen von Spannungen und anderen Konfliktsignalen

Mit Konflikten umgehen – schrittweise und erkennbar:**2. Schritt: Konflikte auf den Grund gehen****Zwei Gründe, Konflikte in einem möglichst frühen Stadium zu erkennen:**

- Konflikte sind im Frühstadium leichter bearbeitbar
- nicht zu lange Bindung von Energien der Konfliktpartner/innen; ständiges Mobilisieren negativer Gefühle verbraucht Kräfte, führt zu Demotivation, Resignation

Konflikte beginnen harmlos, Eskalation folgt nach und nach:

Diskussion – unterschiedliche Meinungen, keine Einigung

Verhalten der Konfliktparteien: hitziges Argumentieren, unterbrechen, ins Wort fallen



Emotionalisierung – Dominanz der Gefühle in der Auseinandersetzung; Unterstellungen von Dickköpfigkeit, Eigennutz, Unaufrichtigkeit, Taktik

Verhalten der Konfliktparteien: Abwertende Bemerkungen, pauschalisieren



Eskalation – Konflikt tritt offen zutage; Streit; Suche nach Verbündeten; ausschließliche Schuldzuweisung an den anderen

Verhalten der Konfliktparteien: persönliche Angriffe, unfaire Kritik



Verhärtung

Verhärtete Fronten; Weigerung der Konfliktparteien zur Lösung; Kommunikation findet nicht mehr statt

Verhalten der Konfliktparteien: Verweigerung des Austauschs

2.1. Nach den Ursachen suchen

Vorgeschichte von Konflikten: **Ursachen und Anlässe**

- Analyse der Konfliktursachen:**
- Warum jetzt dieser Streit, diese Auseinandersetzung?
 - Warum Kommunikation nicht mehr wie früher?
 - Warum keine Informationsweitergabe?

Anlässe und Ursachen für Konflikte:

Aktuelle Situation: Was beobachte ich?



Vorgeschichte: Wie ist es dazu gekommen?



Ursachen: Wie ist der Konflikt entstanden?

Konfliktprozess:

Entstehung ➡ **Wahrnehmung** ➡ **Analyse** ➡ **Reaktion**

■ **Beispiel:**

In einer Firma arbeiten mehrere Teams parallel an der Einführung einer neuen Software. Das Team von Herrn Stachel ist zuständig für die Erstellung neuer Formulare, das Team von Frau Igel soll diese Formulare in das neue System einbinden.

Anfänglich klappt die Zusammenarbeit auch gut. Nach einiger Zeit kommt aber Sand ins Getriebe. Schließlich beschuldigen sich die Teams gegenseitig, die Arbeit des anderen Teams absichtlich zu blockieren.

Nach zahlreichen Gesprächen fand Frau Schmidt – die Projektleiterin – heraus, dass die Ursache für den Streit im Team von Herrn Stachel lag. Ein Team-Mitglied glaubte, seine Vorschläge seien nicht genügend beachtet worden, und hatte sich daher aus der Teamarbeit weitgehend zurückgezogen.

Herr Stachel hatte zwar den Mitarbeiter nachdrücklich aufgefordert, sich wieder zu beteiligen, damit aber eine heftige und langwierige Diskussion über die Umgangsformen in seinem Team in Gang gesetzt. Für die tatsächliche Arbeit blieb dabei nicht viel mehr Zeit.

Unterscheidung von vier Ursachenkomplexen:

Konflikttypen:

Intrapersonelle Konflikte: Problem einer Person

Interpersonelle Konflikte: Probleme zwischen Personen

Gruppeninterne Konflikte: Probleme innerhalb von Gruppen

Konflikte zwischen Gruppen

Typische Beispiele: Beurteilung, bei der sich Mitarbeiter schnell benachteiligt fühlen
ungünstige Karrierechancen
wenig Möglichkeiten, gute Leistungen zu belohnen und schlechte Leistungen zu sanktionieren
einzelne Mitarbeiter ‚ruhen‘ sich immer wieder auf Kosten anderer ‚aus‘.

2.2. Individuelles Konfliktpotenzial analysieren – intrapersonelle Konflikte

Eigene Probleme können auch in eine Arbeitsgruppe getragen werden und dort Belastungen und Blockaden verursachen.

Ursachen für intrapersonelle Konflikte: zuständig für die Erstellung neuer Formulare, das Team von Frau Igel soll diese Formulare in das neue System einbinden.

- **Stress:** aufgrund von Mangel an Zeit, Zielklarheit und Arbeitsmethodik
- **Frustration:** aufgrund von Mangel an Erfolg und Anerkennung
- **Unvermögen:** aufgrund von Mangel an Können und Wissen
- **Rigidität:** aufgrund von Mangel an Flexibilität und positiver Einstellung zu Veränderungen
- **Egoismus:** aufgrund von Mangel an sozialen Fähigkeiten und sozialer Anpassung
- **Fehlende Flexibilität:** aufgrund von Mangel an Alternativen und Kompetenzen

Eigenschaften von Kandidaten für intrapersonelle Konflikte:

- Verfolgen von persönlichen Ziele im Beruf ohne Achtung auf Interessen anderer
- unsystematische Arbeit
- unmotivierte Arbeit
- Abladen von Stress auf Kolleg/innen
- Abladen von fehlender Motivation auf Kolleg/innen
- keine Veränderungsbereitschaft

Individuelle Konflikte nicht ignorieren:

Chronisch **unzufriedene Mitarbeiter tragen eigene Probleme ins Team** zum Missbrauch des ‚Dampfablassens‘ und **verursachen damit Konflikte zwischen mehreren Personen und im Team.**

Verhaltensbeobachtung bei Personen mit eigenen Problemen:

- Welches Verhalten als Anlass für Probleme?
- Bewusstsein bei der Person selbst für ihr Verhalten und die resultierenden Probleme?
- Verhaltensveränderung? In welcher Form? Anhaltspunkte dafür?
- Dieselbe Beobachtung auch durch andere?

Mitarbertypen mit Konflikt bewirkenden Verhaltensweisen:

	Charakteristische Verhaltensweisen:	Tipps für den Umgang:
Besserwischer und Nörgler:	Kopfschütteln bei Reden durch andere ewige ‚Nein-Pose‘ verfolgt eigene falsche Meinung mit Selbstgerechtigkeit und Hartnäckigkeit setzt spitzfindig und haarspalterisch scharfsinnig formales Wissen ein droht häufig mit Rechtsmitteln und höheren Instanzen	klare und bestimmte Darlegung der eigenen Auffassung ‚Wenn- und Aber-Diskussionen‘ aus dem Weg gehen ruhiger und fester Abschluss eines Gespräches, alles Erhebliche ist gesagt sich nicht durch Drohungen irritieren und einschüchtern lassen
Schweiger:	lässt ausschließlich Gesprächspartner reden wenig aktiv, keine Fragen, keine Kommentare sparsame Beantwortung von Fragen (wenig Worte oder ja/nein) macht lange Pausen	offene Fragen um Informationen stellen aus der Reserve locken Ball durch Rückfragen zurückspielen dem Schweiger aktiv zuhören – Signal für Wichtigkeit sich durch Pausen des Gesprächspartners nicht irritieren lassen, Stille aushalten fällt einem selbst schwerer als dem Schweiger, lässt sich vielleicht bewusst Zeit zum Überlegen bei Unsicherheit die Situation ansprechen
Ängstliche Menschen:	halten sich mit ihrer Meinung zurück Rückzieher bei Treffen auf andere Meinungen lassen sich gern beraten, belehren, leiten haben immer wieder Bedenken, fortwährende Vergewisserungen	Selbstwertgefühl des Gesprächspartners stärken, Wichtigkeit seiner Meinung und dass er es nicht leicht macht vermitteln alle positiven Aussagen sammeln mit offenen Fragen zu einer konkreten Aussage führen Sicherheit über getroffene Entscheidung des Gesprächspartners einholen, Ergebnis zusammenfassen, nachfragen nächste Schritte und Konsequenzen festhalten

Choleriker:	plötzlich aufbrausend schneller Geduld-Verlust	ruhig bleiben, sich nicht irritieren lassen auch bei persönlichen Angriffen sachlich bleiben vorerst nur zuhören nicht alles persönlich nehmen, Choleriker meinen es oft nicht so
Begriffs- stützige:	braucht lang zum Verstehen eines Sachverhaltes	Verständnis zeigen trotz mehrmaligem Erklären Vertrauen stärken mit persönlichen Äußerungen zum Nachfragen ermuntern zur Vorbeugung von Verstehensschwierigkeiten Vorgehen in kleinen Schritten, um nicht zu überfordern
Hektiker:	häufig springt Hektik auf den Gesprächspartner über, Ruhe für die Problemfindung schwindet damit	sich nicht anstecken lassen Zeit abklären, damit der Hektiker seine Ausführungen danach richten kann Gespräch vertagen, falls der Gesprächspartner (Hektiker) keine Zeit hat konzentriert an der Aufgabe arbeiten, um in den Augen des Hektikers keine Zeitvergeudung zu bewirken Störungen vermeiden
Chaoten:	keine Struktur und keine Ordnung im Handeln direkte Zusammenarbeit ist schwierig	Aufzeigen der Vorteile einer strukturierten Arbeitsweise Möglichkeiten einer verbesserten Arbeitsorganisation bieten gemeinsam den ersten Schritt gehen
Aggressive:	reagieren mit persönlichen Angriffen unsachlich und emotionell pauschalisierend und verallge- meinernde („Rundumschläge“) laut und brüllend zynisch und sarkastisch	sich von der Aggression innerlich distanzieren (sich den Gesprächspartner als Film vorstellen) genau anhören – für Informationen zu sachlicher Ursache der Aggression aggressives Verhalten zurückspiegeln („Irgendwas muss Sie verärgert haben.“) Verständnis zeigen bei nur Aggressivität und keine Beleidigungen - mit Aggressivität umgehen, um konstruktives Gespräch zu erzielen
Vielredner:	Monologe, lässt einem nicht zu Wort kommen Themenabweichungen (kommt von einem zum anderen) hört nicht zu und unterbricht wiederholt sich häufig hört sich selbst gern reden	nur ausgesucht aktiv zuhören, wenig Verstärker benutzen mit Namensansprache einhaken – für Möglichkeit eigener Argumentation auf ein gemeinsames Ziel verpflichten Zusammenfassen und auf den Kern der Sache bringen

Sich von negativen Verhaltensweisen schwieriger Menschen nicht anstecken lassen - ruhig, sachlich und freundlich bleiben.

2.3. Konflikte zwischen Personen in Betracht ziehen – interpersonelle Konflikte

Interpersonelle Konflikte = zwischenmenschliche Konflikte = soziale Konflikte

Ursachen für interpersonelle Konflikte

- **persönliche Konfliktursachen:**
durch unterschiedliche Charaktere, Einstellungen, Gewohnheiten, Eigenschaften und Verhaltensweisen
- **Zielkonflikte:**
aufgrund unterschiedlicher Zielvorstellungen und Zielgewichtungen
- **Interessenskonflikte:**
aufgrund unterschiedlicher Bedürfnisse
- **Verteilungskonflikte:**
aufgrund unterschiedlicher Arbeitsbelastung und Verteilung von Privilegien
- **Rollenkonflikte:**
aufgrund unterschiedlicher Positionierungen im Beruf, beim Neueinstieg in den Arbeitsprozess

Meinungsunterschiede in Sachfragen stellen grundsätzlich keine Konflikte dar – außer es entstehen Verhärtungen mit Konfliktpotenzial.

Andere Konflikt-Unterscheidung

- **Bedürfniskonflikte:**
sich vom Verhalten einer anderen Person gestört fühlen. Z. B. Aufgabe noch kurz vor Arbeitsschluss erhalten.
- **Wertkonflikte:**
Man will, dass sich andere Personen anders verhalten. Z. B. Kollege macht Dienst nach Vorschrift und initiiert keine eigenen Produkte.

2.4. Arbeitssituation betrachten

Konflikte in der Arbeitssituation durch

- schlechte Rahmenbedingungen
- Führung, die keine Änderungen wünscht oder Rahmenbedingungen nicht aktiv schafft
- fehlende gerechte Verteilung der Lasten innerhalb der Arbeitsgruppe
- unklare Zuständigkeiten
- Über- oder Unterforderung der Mitarbeiter
- mangelhafte Organisation der Abläufe
- falsche Personalentscheidungen

2.5. Besonderheiten der Arbeitsgruppe analysieren

Auslöser von Konflikten in der Arbeitsgruppe

- Arbeitssituation
- fehlende Sensibilität der Führung
- persönliche Probleme zwischen den Mitgliedern einer Arbeitsgruppe
- Veränderung der Gruppenzusammensetzung = Gruppendynamik (als Konfliktquelle)

Folgen von Konflikten in der Arbeitsgruppe

- mangelnde Kommunikation
- mangelnde Information
- fehlende Motivation
- mangelnder Teamgeist
- Machtdenken

Zwei Faktoren für das Zusammenwachsen einer Arbeitsgruppe

- Erwartungen
- Rollen

Fünf Phasen der Entwicklung von Übereinstimmung (Kongruenz) zwischen den Erwartungen des Einzelnen und den Rollen im Team:

Stufe 1: Schaffung eines Sicherheitsgefühls

Anfänglich aus Unsicherheit: Rückzug auf gewohnte Rollen und Verhaltensweisen, Vorsicht, Passivität

Stufe 2: Aufbau einer gegenseitigen Vertrauensbasis

Besseres gegenseitiges Kennen schafft Vertrauen, Lösen aus angestammten Rollen (schafft aber auch anfänglich Unsicherheit)

Stufe 3: Harmoniestreben

Gruppe gibt Sicherheit, Mitglieder öffnen sich, beteiligen sich an Gesprächen; auch Tendenz: gegenseitiges Bestätigen in einer Meinung

Stufe 4: Strukturierung der Gruppe

Herauskristallisierung von Rollen innerhalb der Gruppe



Unterschiedliche Ansätze, Ansichten und Ideen



Argumente und Gegenargumente



Es entsteht Konflikträchtigkeit: Formelle und informelle ‚Führer‘, Rivalitäten, Bildung von Untergruppen, Außenseiter, Gruppenclown, Mitläufer

Stufe 5: Produktive Arbeit

Ziel: Gruppe, die sich selbst Spielregeln setzt, Normen entwickelt und Rollen verteilt

Probleme durch Zuweisung oder Übernahme von Rollen:

- | | |
|--------------------------------------|--|
| ■ Unklarheit über die Rolle | ■ Auseinandersetzungen um Rollen |
| ■ fehlende Beherrschung der Rolle | ■ Diskrepanz zwischen zugeschriebener und angestrebter Rolle |
| ■ Widersprüchliche Rollenerwartungen | |

Unterschiedliche Grundausrichtungen von Mitarbeiter/innen:

- aufgabenorientiertes Handeln (z. B. ‚Tüftler‘, ‚Macher‘, ‚Bürokrat‘)
- gemeinschaftsorientiertes Handeln (z. B. ‚Bewahrer‘, ‚Schlichter‘, ‚Helfer‘)
- individualistisches Handeln (z. B. ‚Rebell‘, ‚Selbstdarsteller‘, ‚Tüftler‘)

Konfliktentstehung, sobald sich eine Person in eine Richtung drängt:

- Verbissenheit
- Rechthaberei
- Zurückhalten von Informationen
- Vergiftung des Arbeitsklimas

Verhaltensweisen einer ungünstigen Rollenbesetzung:

- Mitarbeiter-Cliquen, Kontaktmeidung zu bestimmten Personen
- gegenseitige Behinderung durch Mitarbeiter/innen, Streitigmachen des Erfolges
- Freude über Nichteinladung von Kolleg/innen zu Versammlungen
- abfällige Bemerkungen über menschliche oder fachliche Kompetenzen

Spielregeln/Teamregeln zur Schaffung gesunder Rollenbesetzungen und zur Konfliktvermeidung innerhalb eines Teams:

- systematische und konsequente Arbeit aller am Erfolg
- gemeinsame Arbeit am Erfolg
- Protokoll-Verantwortung in alphabetischer Reihenfolge
- Terminprobleme ohne Verzögerung melden
- vor Außenstehenden nicht negativ über Mitarbeiter/innen sprechen
- Akzeptanz unterschiedlicher Meinungen und Temperamente
- Bemühen bei Team-Unstimmigkeiten um Einigung
- keine Gefühlsausbrüche in heftigen Diskussionen

Gut eingespielte Gruppen:

- positives Bild von der Gruppe aufbauen
- Zusammenhalt
- Bedeutung der Arbeit
- Leistungsfähigkeit

Steigerung des Zusammengehörigkeitsgefühls innerhalb der Gruppe auch durch:

Herabsetzung der Arbeit anderer Gruppen (?!)



Konflikte zwischen Gruppen: Abnahme der Kommunikation zwischen Gruppen, Vernachlässigung der gegenseitigen Information, Entstehen von Vorurteilen

Zusammentreffen unterschiedlicher Aspekte in Gruppen:

- Eigenschaften einzelner Mitarbeiter/innen
- Unterschiede zwischen Vorstellungen und Zielen
- gruppenspezifische Probleme

Zusammenfassung

Analyse und Klärung von Konflikten:

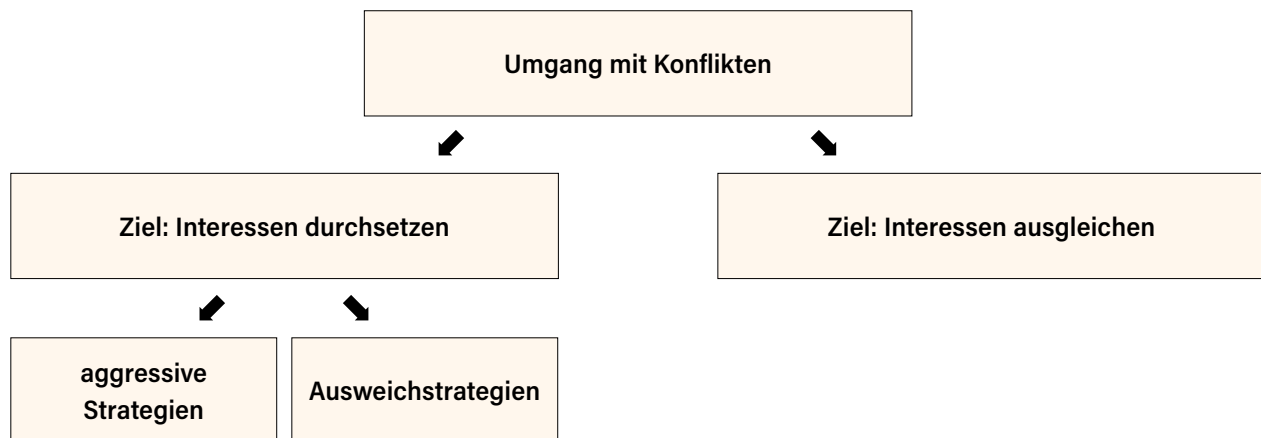
- Unterscheidung zwischen Anlass und Ursache von Konflikten
- Betrachtung der Konflikt-Ursachen und Bestimmung der Konflikt-Art
- Abklärung, ob intrapersonale, interpersonale, gruppeninterne Konflikte oder Konflikte zwischen Gruppen
- Ermittlung des besten Weges zur Konfliktlösung aus der Analyse heraus

Mit Konflikten umgehen – schrittweise und erkennbar:

3. Schritt: Mit Konflikten umgehen

3.1. Negative Techniken im Umgang mit Konflikten vermeiden

Konflikttechniken mit Gewinnern und Verlierern und ohne Interessenausgleich sind ungeeignet, ebenso das Ignorieren von Konflikten.



Nicht bearbeitete Konflikte verflüchtigen sich nicht, sondern eskalieren.

Aussitzen von Konflikten: ‚In spätestens drei Jahren geht der ja sowieso in Pension.‘

Einen Konflikt so stark eskalieren lassen, bis einer nachgeben muss.

Konflikte zwischen Mitarbeitern und Vorgesetzten:

Vorgesetzte/r: Strenge, Härte, Macht, ...

Mitarbeiter/in: andere mithineinziehen, Betriebsrat, Gericht

Konflikt kann zum Kampf werden:

nach außen hin, nur noch Schäden bleiben übrig;

Sieger und Verlierer (in Unterwerfung oder Unterordnung)

Dem Konflikt aus dem Weg gehen:

nachgeben, bequemeren Weg suchen, allen Recht geben, es allen recht machen

Flucht:

sich der Konfliktsituation entziehen = vergebene Chance; führt wiederum zu Aggressionen und Konflikten

An höherer Stelle eine Entscheidung erzwingen:

beim Vorgesetzten, bei Gericht; danach meist Akzeptanzprobleme dafür vorhanden – Ursache für weiteren Konflikt

3.2. Sachliche Problemlösung anstreben**Thematisieren des Konflikts; Sieger = Vernunft; eine für beide Seiten akzeptable Lösung****Erforderlich:**

Verantwortung, Wunsch zur Ausräumung des Konflikts, ansonsten ‚faule‘ Kompromisse und neue Konflikte

Faktoren einer erfolgreichen Problem-/Konfliktlösung:

- Konflikt ernst nehmen
- Kern suchen
- Partner akzeptieren
- Gespräch suchen
- Lösungsmöglichkeiten erfragen und anbieten

Ergebnis: Kompromiss = Teileinigung

Optimale Lösung = Konsens

3.3. Den eigenen Konfliktstil berücksichtigen

- **Beobachten der anderen Person**
- **Analyse der eigenen Konfliktfähigkeit:**

Reaktionen bei Unterlegenheitsgefühl:

gelassenes Umgehen mit der Konfliktsituation und sich nicht abbringen lassen =
bessere Reaktion, weil keine Gefahr der Eskalation und Chance auf annehmbare Lösung
dem Gegenüber mit Akzeptanz und Gleichwertigkeit begegnen
in die Defensive gehen und sich angegriffen/in die Ecke gedrängt fühlen

Zur Verbesserung der eigenen Konfliktfähigkeit:

Gedanken über persönliche Konfliktmuster machen
über eigene Verletzlichkeit nachdenken (wichtige Rolle schlechter Erfahrungen)
destruktive Muster im eigenen Denken und Handeln erkennen und sich davon lösen

Beispiele: übertriebenes defensives Verhalten, Überempfindlichkeit, Konfliktscheue, Harmoniestreben, unangemessene Nachgiebigkeit, Nicht-Umsetzen von getroffenen Vereinbarungen

Vom destruktiven zum konstruktiven Verhalten:

trotz Konflikt sich nicht über oder unter die andere Person stellen
Begegnungen mit Akzeptanz und Gleichwertigkeit = beste Chance bei schwierigen Konflikten

Deutliche Trennung zwischen Verhalten und Person:

nur das Verhalten kritisieren und nicht die Person

Einschätzung des eigenen Konfliktverhaltens:

		eher ja	eher nein	Fragentyp
		0	1	2
1.	Es macht mir Spaß, meinem Ärger Luft zu machen.			
2.	Man muss viel über einen Menschen wissen, bevor man ihn beurteilen kann.			
3.	Gefühle zu äußern, bringt mich nur in Schwierigkeiten.			
4.	Ich kann auch in harten Verhandlungen Zugeständnisse machen.			
5.	Ich kann auch meiner Gegnerin oder meinem Gegner eine gewisse Wut zugestehen.			
6.	Wer immer nur seinen eigenen Kopf durchsetzen will, ist weniger erfolgreich.			
7.	Ich habe oft Angst vor Auseinandersetzungen.			
8.	Wenn mich jemand verletzt hat, ziehe ich mich von der betroffenen Person für längere Zeit zurück.			
9.	„Der Spatz in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dach.“			
10.	Ich bin davon überzeugt, dass Konflikte auch ihre positiven Seiten haben.			
11.	In Auseinandersetzungen bin ich meist der Unterlegene.			
12.	Die meisten Menschen sind nur durch eine ‚starke Hand‘ zu führen, sonst entsteht Disziplinlosigkeit.			
13.	Auseinandersetzungen, bei denen es auch persönlich wird, stimmen mich nachdenklich.			
14.	Seinem Ärger Luft zu machen, ist wie ein reinigendes Gewitter.			
15.	Ich würde nur ‚einen hartgesottenen Burschen‘ zu einer Verhandlung schicken.			
16.	Ich bin mehr an Sachergebnissen als an Gefühlen interessiert.			
17.	Wenn mich ein Freund geärgert hat, sage ich ihm das.			
18.	Auseinandersetzungen mit Vorgesetzten gehe ich lieber aus dem Weg.			
19.	Wenn es der Sache nützt, gebe ich auch in Gefühlsdingen nach.			
20.	Der Satz ‚Der Stärkere gewinnt im Leben‘ trifft größtenteils zu.			

Auswertung des Tests:

1. Nur die Ja-Antworten der jeweiligen Fragetypen (A, B, C, D) addieren und die Anzahl in die Tabelle eintragen.
2. Die Anzahl der jeweiligen Ja-Antworten mit 20 multiplizieren = jeweilige Prozentzahl.
3. Jeweilige Prozentwerte an der Prozentleiste eintragen und die Fläche bis zu dieser Marke schraffieren.

Konfliktstil:	Zahl der Ja-Antworten	x 20	Ihr Konfliktprofil in Prozent:									
			10	20	30	40	50	60	70	80	90	100
A - Durchsetzung												
B - Rückzug/ Nachgeben												
C - Kompromiss												
D - Problem-orientierung												

3.4. Konfliktfähigkeit stärken**Intrapersonelle Konflikte:**

Bei intrapersonellen Konflikten geht es meist um selbst zu treffende Entscheidungen.

3 Formen von intrapersonellen Konflikten:**Annäherungs-Annäherungs-Konflikt:**

Entscheidung(erfordernis) zwischen zwei Möglichkeiten mit positivem Ereignis

Vermeidungs-Vermeidungs-Konflikt:

Entscheidung(erfordernis) zwischen zwei Möglichkeiten mit negativen Konsequenzen (ein Übel ist in Kauf zu nehmen)

Vermeidungs-Annäherungs-Konflikt:

Entscheidung für eine Möglichkeit bringt sowohl positive als auch negative Konsequenzen

Methoden der Selbstmotivation als Nutzen bei Entscheidungsproblemen:

- sich durch Belohnung motivieren
- sich künstlich unter Zeitdruck setzen
- bei mehreren eigenen Projekten Maßnahmenpläne entwickeln
- den Tag durch Zeitplan organisieren
- starten mit schnell erledigbaren Aufgaben, nicht mit einem Großprojekt; bei Rückschlägen nicht direkt aufgeben
- sich eine gute Arbeitsumgebung schaffen

Checkliste zur Selbstmotivation:

	Ja	Nein
Mir sind meine Ziele bewusst.		
Meine Ziele schreibe ich regelmäßig auf.		
Ich belohne mich nach der Beendigung unangenehmer Tätigkeiten.		
Ich konzentriere mich auf meine Aufgaben und lasse mich nicht ablenken.		
Ich entspanne mich nach meiner Arbeit.		
Ich kenne meine Stärken.		
Ich arbeite schrittweise und hake die Tätigkeiten ab.		
Ich setze mir Zeiten, zu denen ich die Aufgabe erledigt haben muss.		
Ich arbeite in einer angenehmen Atmosphäre.		

Bewältigung von eigenen Problemen und Konflikten mit emotionaler Intelligenz

Einschätzung und Kontrolle der eigenen Gefühle beherrschen (um den Konflikt nicht in die Gruppe zu tragen)

Emotionale Intelligenz besteht aus: Selbstwahrnehmung (emotionales Bewusstsein, d. h. eigene Emotionen und ihre Auswirkungen kennen), **Motivation, Selbstregulierung** (Selbstkontrolle, d. h. Emotionen und Impulse in Schach halten), **Empathie** (andere verstehen, d. h. ihre Gefühle und Sichtweisen erfassen, sich in sie hineinversetzen, an ihren Sorgen und Ängsten aktiv Anteil nehmen), **soziale Fähigkeiten**

Herangehensweisen an Konflikte, Überlegen von Handlungsalternativen:

- Wie haben Sie in einer ähnlichen Situation gehandelt?
- War dies eine erfolgreiche Bewältigung?
- Was würden Sie diesmal anders machen?
- Was haben andere Personen in dieser Situation getan?

Checkliste zum Umgang mit anstrengenden Kollegen:

	Ja	Nein
Ich weiß, dass mein Kollege/Mitarbeiter nicht mein Freund sein muss.		
Ich konzentriere mich bei Konflikten auf die Sache und nicht die Person.		
Ich kenne die Ursachen für meine Abneigung.		
Ich gehe den Konfliktursachen auf den Grund.		
Ich überprüfe mein Verhalten auf Fairness und Angemessenheit.		
Ich denke über mein eigenes Verhalten nach.		
Ich mache meinem Kollegen keine Vorschriften.		
Ich provoziere ihn nicht.		
Ich weiß, dass meine Einschätzung der Situation subjektiv ist.		
Ich höre meinem Kollegen zu.		
Ich nehme Kritik nicht persönlich.		
Ich bin nicht nachtragend.		

Konflikt als Chance sehen.

Fragen zur Wahrnehmung der Situation:

- Wer hat das Problem?
- Was soll sich ändern?
- Wie soll die Situation nach der Problemlösung aussehen?
- Womit müssen Sie fertig werden, wenn das Problem gelöst worden ist?
- Welche Ihrer Fähigkeiten helfen, das Problem zu lösen?
- Welche Unterstützung könnte Ihnen behilflich sein?

Konflikten nicht mit konfliktverschärfenden Reaktionen begegnen, ansonsten kommt es zur Eskalation. Feedback auf eigene Reaktionen von Personen holen, die eine distanzierte Sicht und Meinung zur Situation haben.

Empathie:

- eigene Gefühle und Emotionen unter Kontrolle haben
- Mitmenschen erfassen und ihre Sichtweisen verstehen
- unterschiedliche Fähigkeiten und Eigenschaften von Kolleg/innen nutzen und diese als Chance für gute Zusammenarbeit verstehen

Zusammenfassung:

- Gehen Sie Konflikte an.
- Vermeiden Sie negative Konflikttechniken.
- Lassen Sie nicht zu, dass andere Konflikte aussitzen, bewusst eskalieren lassen, sie schlicht ignorieren.
- Versuchen Sie bei Konflikten immer einen Interessensausgleich zu erreichen.
- Streben Sie eine sachliche Problemlösung an. Beachten Sie dabei aber in jedem Fall auch die emotionalen Komponenten des Konflikts.
- Stärken Sie Ihre eigene Konfliktfähigkeit.

Mit Konflikten umgehen – schrittweise und erkennbar:**4. Schritt: Konflikte lösen****4.1. Voraussetzungen für tragfähige Konfliktlösungen schaffen**

Bereitschaft der Konfliktparteien, aufeinander zuzugehen und gemeinsam an der Problemlösung zu arbeiten



Situationsklärung, Beziehungsklärung, Interessensausgleich



Sachlicher Anteil = Spitze des Eisberges

Emotionale Komponenten = größerer Teil des Eisberges im Wasser

(verborgene Aggressionen, heruntergeschluckte Wut, wiederholte Frustrationen)

Keine Konfliktlösungsbereitschaft, keine Kompromissbereitschaft



Direkte oder indirekte Verhinderung der Konfliktlösung

Daher:



Klärung der Voraussetzungen bei allen Konfliktparteien:

- Interesse an einer Konfliktlösung
- Kompromissbereitschaft
- Handlungsmöglichkeiten



Überlegen von Maßnahmen und Interventionsmöglichkeiten, von Mitteln und Wegen zum Ziel:



- Respekt, Vertrauen
- Offenheit
- Aufmerksamkeit und Wahrnehmung



Bewusstwerden der Konfliktsituation:

Differenzierung zwischen Wahrnehmung der Realität und persönlicher Interpretation



Eigene Sicherheit und Stabilität



In Konfliktsituationen Körper, Geist und Seele stärken



Kommunikationsfähigkeit

Kein Leidensdruck und kein Lösungsdruck = Problem einer Einzelperson (nicht Problem der Konfliktparteien)

Maßnahmen zur Lösung des Problems

Selbsthilfemaßnahmen: für noch nicht eskalierte Konflikte

Supervision: Klärung, Durchleuchtung, Anleitung zur Konfliktbewältigung, Unterstützung zur Erweiterung der Handlungskompetenzen

Mediation: Vermittlung zwischen den Parteien, Erfassen und Analysieren von Problemen
Erläuterung von Zielen, Bearbeitung und Offenlegung der Konfliktbedingungen
(persönliche, soziale, strukturelle), Bewertung und vertragliche Fixierung der gefundenen
Optionen zur Konfliktbewältigung

Mediatorrolle: nicht Lösung suchen, keine Vorschläge machen, keine Urteile sprechen, nicht Partei ergreifen;

Herausarbeiten der richtigen Konfliktpunkte, Fördern des Einigungsprozesses, wichtige Rolle des Sich-Mitteilens (Gefühle und Fakten) und des gegenseitigen Zuhörens

4.2. Konflikte schlichten

Sichtweisen eines Konfliktschlichters

Emotionale Seite:	Sachliche Seite:
konstruktive Gesprächsatmosphäre schaffen Konflikt versachlichen für eine gemeinsame Lösung werben auf Interessenausgleich achten Konfliktlösung mit zwei Gewinnern anstreben	unterschiedliche Standpunkte gegenüberstellen Gemeinsamkeiten herausarbeiten Entscheidungen vorbereiten für eine stabile Lösung sorgen Argumentationsstützen liefern Vereinbarungen kontrollieren

Fragen zur Konfliktlösung an die Beteiligten:

- Seit wann existiert für Sie die Konfliktsituation?
- Wer ist am Konflikt beteiligt? Direkt oder indirekt, früher und jetzt?
- Wie ist der Konflikt entstanden?
- Wann trat der Konflikt zuletzt nicht auf?
- Was werfen Sie der anderen Partei vor?
- Wenn das Problem über Nacht weggezaubert worden wäre, woran und wann würden Sie erkennen, dass das Problem beseitigt worden ist?
- Was provoziert, ärgert Sie, was können Sie nicht verstehen?
- Wie würde Ihr Konfliktpartner das Problem beschreiben?
- Welche Anteile des Konflikts sind auf das persönliche Verhalten Ihres Konfliktpartners zurückzuführen?
- Welche Anteile sind auf die Arbeitsbedingungen zurückzuführen?
- Wo sehen Sie Ihren Anteil am Konflikt?
- Können Sie sich vorstellen, so weiterzumachen?
- Was sind die positiven Seiten Ihres Konfliktpartners?
- Können Sie sich vorstellen, nach der Lösung des Konflikts wieder mit ihm zusammenzuarbeiten?
- Wie würden sich verschiedene Lösungsmöglichkeiten auswirken?
- Wie könnte die Basis einer weiteren Zusammenarbeit aussehen?
- Welches Verhalten müsste er dann aufgeben, was müssten Sie lernen zu tolerieren?
- Welches Verhalten müssten Sie aufgeben?
- Was müsste sich hinsichtlich der Arbeitsbedingungen und Zusammenarbeit ändern?

4.3. Konfliktlösung schrittweise erarbeiten

kooperative Konfliktbehandlung

Ziel = Ergebnis, mit dem beide Konfliktparteien leben können

Kontakt aufnehmen, in Dialog treten

nicht nur eigenen Standpunkt deutlich machen, auch anderen verstehen

Analysieren:

Ursachen des Konflikts:	Welche Faktoren haben zum Konflikt geführt?
Aktueller Konflikt:	Welche Faktoren bestimmen den Konflikt?
Ziele der Bearbeitung:	Was soll erreicht werden? Was soll vermieden werden?
Maßnahmen zur Bearbeitung:	Was muss deshalb unternommen werden?

Detaillierte Analyse – Phasen der Konfliktlösung:

Problemanalyse:	Wo genau liegen die Probleme?
Analyse der Standpunkte:	Welche Standpunkte vertreten die Beteiligten?
Analyse der Interessen:	Welche Interessen haben die Beteiligten?
Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten:	Welche unterschiedlichen Lösungen sehen die Beteiligten?
Bewertung der Lösungsmöglichkeiten:	Was spricht für die einzelnen Lösungen?
Entscheidung für eine Lösung:	Wie sieht die beste Lösung genau aus? Können alle Beteiligten mit der Lösung leben?
Umsetzung der Lösung:	Wie wird die Lösung umgesetzt?
Kontrolle der Umsetzung:	Wer kontrolliert die Einhaltung der Lösung?

Lösungen nicht gegen zentrale Interessen oder grundlegende Vorstellungen einer Partei richten

Aus der Kenntnis der Interessen Verhandlungsspielräume suchen.

Je zentraler die Interessen, desto geringer der Spielraum.

Interessenausgleich:

Zentrale und wichtige Interessen der einzelnen Parteien möglichst vollständig berücksichtigen:

Interessenausgleich schaffen

Bei weniger wichtigen Punkten Entgegenkommen beider Parteien fördern – Kompromissbereitschaft bewirken.

Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten:**3 Bewältigungsstrategien:**

Gewinn-Verlust-Strategie = destruktiv, Konflikteskalation
Konfliktpartner möchte Autorität, Macht, Diktat ausüben,
Mangel an Toleranz und Einfühlungsvermögen,
gemeinsame Ziele in den Vordergrund stellen,
Lösung sollte einem gemeinsamen Ziel entsprechen, ansonsten folgt Eskalation

Verlust-Verlust-Strategie = destruktiv, Konflikteskalation
keine Partei erreicht das Beabsichtigte, Konfliktpartner wollen sich gegenseitig
Lösungen aufzwingen, Konfrontation ohne Lösung

Gewinn-Gewinn-Strategie = konstruktiv, Ausgleich der Konfliktparteien
gemeinsame Ziele trotz Konflikts,
Mindestmaß an Zusammenarbeit gegeben,
Kompromissbereitschaft,
ausgleichende Lösungen im Mittelpunkt,
tragfähige Beziehung erhalten

Vereinbarungen treffen:

- Vereinbarungen: konkret, klar, eindeutig, widerspruchsfrei
- genaue Festlegung, was jede Konfliktpartei zu tun oder zu unterlassen hat
- Festlegung von Strafen bei Nichteinhaltung von Vereinbarungen
- Vorteile für alle durch Beachtung der Regelung
- Lösung muss tragfähig sein

Zusammenfassung:

Zu Beginn einer Konfliktlösung: **Situationsklärung** – prüfen, ob **Interessenausgleich** möglich

Achten auf:

- **gemeinsame Ziele**
- **Bereitschaft zu Offenheit und Kompromiss**
- **Interesse an einer Konfliktlösung**

Konfliktlösungen schrittweise erarbeiten

Ergebnis: **zwei Gewinner**

Konzentration auf **Interessen**

Für **tragfähige Vereinbarungen** sorgen

Mit Konflikten umgehen – schrittweise und erkennbar:

5. Schritt: Konfliktgespräche führen

Unumgängliche Hilfe bei Konflikten: sich wieder auf ein Gespräch einlassen und miteinander reden

5.1. Konfliktgespräch vorbereiten

Ausreichende Vorinformation – aus Konfliktparteien und Umfeld:

- Wo genau liegen die Probleme?
- Welche Standpunkte vertreten die Beteiligten?
- Welche Interessen haben die Beteiligten?
- Welche unterschiedlichen Lösungen sehen die Beteiligten?
- Was spricht für die einzelnen Lösungen?
- Wie könnte die beste Lösung aussehen?
- Können alle Beteiligten mit dieser Lösung leben?
- Wie kann die Lösung umgesetzt werden?
- Wie lässt sich die Einhaltung der Vereinbarung kontrollieren?

Ziele festlegen!

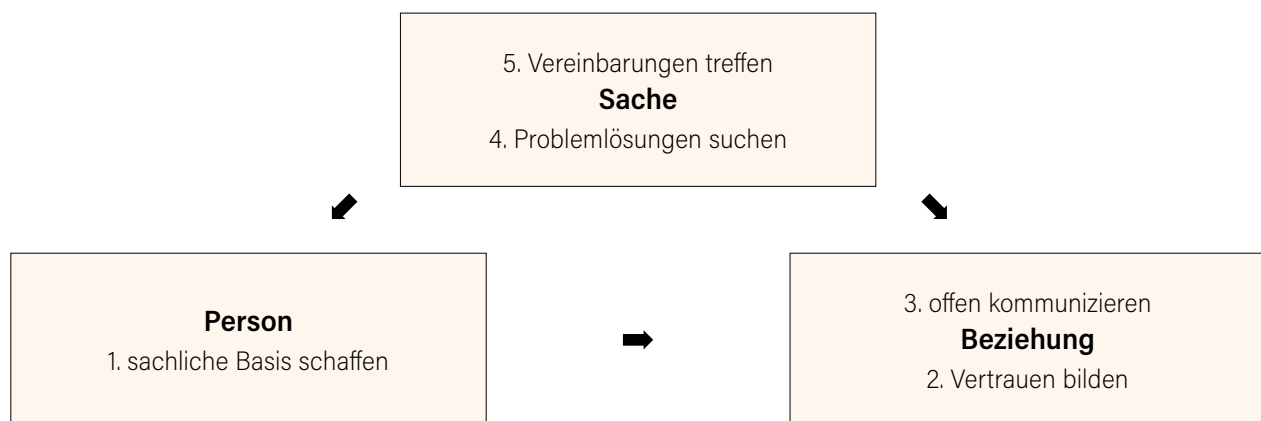
Drei wichtige Faktoren eines Konfliktgesprächs:

Personen, Beziehung der Personen zueinander, strittige Sache

Zielsetzungen für jeden Faktor für das Konfliktgespräch:

- sachliche Basis schaffen
- Vertrauen bilden
- offen kommunizieren lernen
- Problem lösen
- Vereinbarung treffen

Zielsetzung eines Konfliktgesprächs:



5.2. Konfliktgespräche mit Schlichter führen

Einstieg

Begrüßung und knappe Schilderung der Problematik



Situationsklärung

Problemläuterung durch beide Konfliktpartner aus ihrer Sicht,
Gedanken und Gefühle möglichst ohne Vorwürfe, jeder darf ausreden,
sofortige Klärung der Missverständnisse,
konsequentes Sprechen zur Sache



Interessenbekundung

Beteiligte leiten aus den dargestellten Problemen konkrete Wünsche ab,
jeweilige Stellungnahme der anderen Partei,
noch keine Einigung anstreben, aber die Wünsche des anderen akzeptieren,
sachlich noch verschiedene Meinungen,
aber gegenseitiges Verstehen und Akzeptieren gegeben

**Suche nach Lösungen**

Sammeln von mehreren praktikablen Lösungsmöglichkeiten,
Beteiligung beider Parteien und des Schlichters

**Entscheidung**

Gegenüberstellung der Lösungsalternativen: Abwägung, Messung an Bedürfnissen und Wünschen der Beteiligten,
Berücksichtigung der zentralen Interessen,
Lösungsmöglichkeit/Einigung herausuchen, mit der alle gut leben können,
konkrete Schritte festlegen,
keine Einigung: Zusammenfassung der Gesprächsergebnisse durch den Schlichter – für spätere Gespräche
oder als Abbruch

5.3. Gespräche ohne Schlichter führen**Einleitung**

freundliche und entspannende Gesprächsatmosphäre,
nicht mit der Tür ins Haus fallen,
zunächst positive Ergebnisse bilanzieren

**Eigene Konfliktdarstellung**

Konflikterläuterung ohne moralisieren,
Hinweis auf Konfliktschilderung aus eigener Sicht,
muss sich mit Gegenüber nicht decken

**Darstellung der Gegenseite**

Gegenseite zu Wort kommen lassen: für ein umfassendes und genaues Bild des Konflikts,
aktiv zuhören, nicht durch eigene Ausführungen unterbrechen,
sich in die Sichtweise des anderen hineindenken – nachfragen, Gewissheit verschaffen, sich Verständnis erarbeiten

**Gegensätze und Gemeinsamkeiten**

den Konflikt debattieren, sich auseinandersetzen,
Gegensätze? Gemeinsamkeiten?
sachlichen Kern beachten, Verständnis für Gefühle,
Verzicht auf Schuldzuweisungen und vorschnelle Urteile,
eigene Fehler und Schwächen zugeben,
keine Endlosdebatten,
auf eine konstruktive Lösung hinleiten



Erwartungen

Verschiedene Sichtweisen abklären, Änderungen klar formulieren,
Erwartungen stellen, Zukunftswünsche, eigener Beitrag dazu,
Gesprächspartner erstellt ebenfalls eine Wunschliste



Vereinbarungen

Entwurf eines gemeinsamen Vertrages mit Maßnahmenkatalog mit Einigung,
Zeitraum festlegen zur Überprüfung der Ergebnisse des Maßnahmenkataloges,
keine faulen Kompromisse schließen (schütten Konflikt zu, verpflichten nicht zum Handeln),
Termin festlegen für weiteres Gespräch – zur Bilanzierung der Ergebnisse des ersten Gesprächs,
Vertrag-Festlegung: Handlungen beider Seiten zur Lösung des Konflikts



Gesprächsabschluss

für positiven Gesprächsabschluss sorgen

5.4. Phasen eines Konfliktgesprächs

Einleitung:	Begrüßung Danken für die Teilnahme
Problemdarstellung:	sachliche Problemskizze Hinweise zu den Folgen Zielangabe
Stellungnahmen:	Darstellung der unterschiedlichen Standpunkte kurze Stellungnahme der Gegenpartei
Lösung:	gemeinsame Suche nach Lösung Überprüfung der Akzeptanz Vereinbarung
Abschluss:	positives Ende

5.5. Gute Gesprächsführung in einem Konfliktgespräch zur besonderen Berücksichtigung der emotionalen Komponenten

- ruhige Atmosphäre schaffen
- freundlicher Einstieg ins Gespräch
- Aufmerksamkeit und Interesse zeigen
- hauptsächlich zuhören
- sich zunächst aller Kritik enthalten
- nicht drängen
- keine abfälligen Bemerkungen äußern
- auf Gefühlsäußerungen behutsam eingehen
- Gespräch möglichst in Einklang enden lassen

5.6. Checkliste: Konfliktgespräch führen

Ich bereite mich gründlich auf das Gespräch vor.	
Ich lege einen Termin fest, bei dem ich genug Zeit mitbringe.	
Ich schaffe eine ruhige und entspannte Atmosphäre.	
Ich beginne das Gespräch freundlich und verzichte auf Small-Talk.	
Ich schildere die Situation und bleibe dabei sachlich.	
Ich mache mir meine eigenen Emotionen bewusst.	
Ich debattiere über Gemeinsamkeiten und Unterschiede.	
Ich spreche auch Anerkennung aus.	
Ich versuche mich in die Situation des anderen zu versetzen.	
Ich schildere klar und deutlich meine Erwartungen und Ziele für die Zukunft.	
Ich stehe zu meinen Zusagen und Vereinbarungen.	
Ich notiere die Vereinbarungen.	
Ich lasse meine Gesprächspartner ausreden.	
Ich stehe zu meinen Fehlern und meiner Mitverantwortung für den Konflikt.	
Ich wiederhole das Gesagte mit eigenen Worten.	
Ich versuche das Gespräch im Einklang zu beenden.	

Schwierigste Aufgabe der Konfliktbewältigung:

- Entwicklung einer oder mehrerer Lösungen
- gemeinsame Alternativen kritisch bewerten
- Überlegungen zu Für und Wider von einzelnen Lösungen
- Vorschlag zur optimalen Erreichung des Zieles
- Angestrebtes festhalten und genaue Zielvereinbarungen treffen

Zusammenfassung:

- auf Konfliktgespräche gründlich vorbereiten
- in Konfliktgespräche erst eine sachliche Basis schaffen und Vertrauen bilden
- stringente Arbeit an der Problemlösung
- für gutes Gesprächsklima sorgen, Zeit nehmen für wichtige Gespräche

Literatur

Quellen-Verzeichnis

Inhaltsbausteine dieses Buchbandes stammen exemplarisch und sinngemäß aus:

Freytag-Berndt und Artaria Wien, Kartographische Anstalt Wien, 1961, Bezirkshandkarten Freistadt, Perg, Gmünd, Zwettl, Waidhofen a. d. Th., Horn, Krems – Ausschnitte

Milfait, Otto, Vergessene Zeugen der Vorzeit, Gallneukirchen, 2001

Mühlviertler und Waldviertler Gemeinden der Buch-Inhalte, Websites, 2022

Tourismus-Verbände der Mühlviertler und Waldviertler Gemeinden der Buch-Inhalte, Websites, 2022

Wikipedia, Websites zu Mühlviertler und Waldviertler Gemeinden, 2022

Ringel, Erwin, Dr., Universitätsprofessor, Seminare ‚Persönlichkeitsentwicklungsbausteine‘, Linz, 1989-1991

Covey, Stephen R., Die sieben Wege zur Effektivität, Offenbach, 1989 u. 2018

Schulz von Thun, Friedemann, Miteinander reden 1-4: Störungen und Klärungen – Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung – Das Innere Team und situationsgerechte Kommunikation – Fragen und Antworten, Hamburg, 2014

Weiterführende Literatur

Baumgartner, Bernhard, Waldviertel – Wachau – Südböhmen – Die 135 schönsten Touren, Berndorf, 2012

Bouchal Robert – Sachslehner, Johannes, Dr., Waldviertel – Mystisches, Geheimnisvolles, Unbekanntes, Wien-Graz-Klagenfurt, 2004

Dehio, Oberösterreich – Mühlviertel, Wien, 2003

Dickinger, Franz, Kulturhistorische Steine, Linz

Fietz, Ernst, Dipl.-Ing., Erzählende Steine, Linz, 1981

Gans, Hannes, Mag. – Wrazdil Eva, Geheimnisvolles Waldviertel – Magisches, Besonderes, Kurioses und Unbekanntes, Graz, 2007

Hauleitner, Franz und Rudolf, Waldviertel – Mit den grenznahen Gebieten Böhmens und Mährens – 55 Touren – Rother Wanderführer, Wien, 2012

Jantsch, Franz, Dr., Kultplätze im Land Oberösterreich & Salzburg, Wien, 1994

Sottriffer, Kristian, Mühlviertel – Traum einer Landschaft, Linz, 1991

Bilder-Nachweis

Deibl, Helmut, Dr., 2021-2022

Kleppatsch Alfred – Bilder „Im Windradschatten“ in Windhaag/Freistadt, Seite 8

Spannocchi Verena (geb. von Schönborn-Buchheim) – Bild Schloss Sprinzenstein, 2021

Wikipedia – Websites – Grafiken zu Stichen von Georg Matthäus Vischer, 1674



Impressum

Herausgeber: © Institut Silberbach – www.institut-silberbach.at
p. A. A-4230 Pregarten, Silberbach 159, +43 7236 6546, +43 664 73192877
e-mail: dr.helmut.deibl@institut-silberbach.at

1. Auflage 2022

Alle Rechte vorbehalten



Inhalte, Bilder, Buchtitel- und Cover-Kreationen:
Mag. Dr. rer. soc. oec. Helmut Deibl, CMC,
Hochschul- und Universitätslektor,
konzessionierter Unternehmensberater



Design- und Layout-Konzept:

Werbeagentur KD-Design
Karin Denkmaier

Umschlagmotive: Titelseite – Franzosenstein (Bad Traunstein), Burg Raabs, Opferstein (Leopoldschläger-Berg)
Rückseite – Blick von der Burgruine Prandegg

Geologisch-fachliche Beratung: Mag. Sepp Mayerl

GPS-Daten-Ermittlung: Mag. Martina Deibl

Lektorat: MMag. Irene Mayerl, Dr. Helmut Deibl

